Heute: Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

Jahrgang | Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Impressum. — Unangeforderte Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt | Sonnabend/Sonntag, 10./11. November 1934 | Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Kleberweda, Torgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bilderzeitung. | Nummer 264

Englischer Schrei nach Völkerbundsrettung

Die Saarpolitik auf dem toten Gleis

Londoner Guildhallreden über die Europa-Politik / Gedächtnisworte des Führers vor der Münchener Feldherrnhalle / Weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit

Der Führer an Kreuzer „Emden"

Berlin, 10. November. Der Führer und Reichskanzler hat an den am Sonnabend in Wilhelmshaven ausfahrenden Kreuzer „Emden" folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Kreuzer „Emden" wünsche ich für seine Auslandsreise glückliche Fahrt und erwarte von der Besatzung treueste Pflichterfüllung zur Ehre Deutschlands und seiner Flagge.

(gez.): Adolf Hitler."

„Der Burgfriede dauert an"

Einstreffeerklärung Flandins.

Paris, 10. November. Ministerpräsident Flandin hat nach Bildung seiner Regierung der Presse folgende Erklärung abgegeben: „Der Burgfriede dauert an. Es ist gelungen, Persönlichkeiten um mich zu sammeln, die, wie ich überzeugt bin, mit mir Frankreich und der Republik dienen und verteidigen werden, die sie trennenden Parteiunterschiede zu vergessen, um nur ein Ziel zu kennen: Kampf gegen das Elend und die Arbeitslosigkeit, Wiederherstellung der Wirtschaft, Aufrechterhaltung der Finanzen, Sanierung und Reformierung des Staates. Ich hoffe, daß das Land eine Regierung, die sich möglichst kurzer Zeit zu bilden mich bemühte, und die sich sofort an die Arbeit begeben wird, mit Sympathie aufnehmen wird."

Auf die Leute kommt es an!

Hamilton und die Deutschen.

London, 10. Nov. Der bekannte britische Heerführer im Weltkrieg General Sir Ian Hamilton gab am Freitag in einer Rede in Glasgow erneut seiner Deutschfreundlichkeit in der bei ihm üblichen Art Ausdruck. Er erklärte: meine Gefühle gegenüber den Deutschen sind, offen gesagt, folgende: Es ist mir vollkommen einerlei, wie sie sich regieren. Dies ist ihre eigene Sache. Was mich jedoch sehr berührt, ist die Frage, was für Leute sie sind. Ich bin völlig sicher, daß, wenn in Europa eine Tigerjagd abgehalten werden sollte, ich lieber mit den Deutschen auf die Jagd gehen würde als mit anderen. Ich erkläre dies rein vom berufsmäßigen und nicht vom politischen oder sentimentalen Standpunkt.

Acht Bäckereien in Kassel geschlossen

Kassel, 10. Nov. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Kassel teilt mit: Die gestern erfolgte Prüfung in den Bäckereien Kassels ergab bei acht Bäckereien ein so erhebliches Mindergewicht des Brotes, daß die Schließung der betreffenden Läden zwecks weiterer Prüfung sofort stattfinden mußte.

„Großzügiges" Angebot

Aufforderung zur Ablieferung von Uniformen und Abzeichen verbotener politischer Parteien in Oesterreich.

Wien, 10. November. Amtlich wird mitgeteilt: Erwiesenermaßen befinden sich noch immer Uniformen und Abzeichen verbotener politischer Parteien im Besitz ehemaliger Parteiangehöriger und -anhänger. Da diese Gegenstände offenkundig zur Verfolgung von Bestrebungen solcher verbotener Parteien bestimmt sind, muß der Besitz oder Verwahrung solcher Gegenstände als Widerrede der verbotenen Parteitätigung angesehen und nach den geltenden Bestimmungen streng bestraft werden. Wer solche in seinem Besitz befindlichen Gegenstände aus diesen Stücken abliefert, wird wegen ihren Besitzes nicht bestraft werden.

MacDonald über die Abrüstungsfrage

Politische Reden auf dem Festbankett des Lordmajors von London

London, 10. Nov. Auf dem jährlichen Festbankett, das der Lordmajor von London in der Guildhall gibt, waren in diesem Jahr etwa 800 Gäste anwesend. Man bemerkte unter ihnen MacDonald, Sir John Simon und andere Mitglieder des Kabinetts, ferner das gesamte diplomatische Korps, hohe Führer der Armee, Marine und der Luftstreitkräfte und Vertreter der Kirche.

Premierminister MacDonald

führte in einer Rede aus: Frieden ist die Hauptforderung der Zeit. Keine Nation in der Welt sieht unsere Stellung als beständigster und zuverlässigster Arbeiter für den Frieden an. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in Verbindung mit Frankreich und Italien unseren Einfluß zugunsten friedlicher Verhältnisse geltend gemacht haben. Wir haben in unserer Unterstützung für den Völkerbund nicht einen Schatten breit nachgelassen. Wir werden weiterhin die Abwesenheit Deutschlands in Genf bedauern. Unsere Regierung wird niemals aufhören, dem deutschen Volk nachdrücklichst vor Augen zu führen, daß es sich nicht gerecht wird, indem es „allein" bleibt. Laßt uns zusammen in der Oeffentlichkeit sprechen! Laßt uns übereinkommen und zusammenwirken, um den Frieden herbeizuführen! (Beifall.) Die Regierung hat während der allerletzten Tage mit großer Genugtuung Erklärungen erhalten, die sie offen annimmt und die in vielen Kreisen Europas die Furcht beseitigen, daß das, was eine friedliche Abstimmung im Saargebiet sein müßte, sich in ernste Unruhe verwandelt und zu einer

bewaffneten Intervention zur Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes

führt. Die Zusicherungen, die veröffentlicht worden sind, müßten jetzt die verantwortlichen Behörden des Saargebietes, zu deren Unparteilichkeit wir, wie es meine Pflicht ist, zu erklären, volles Vertrauen haben, instandsetzen, eine friedliche Entscheidung von seiten der Wähler dieser Bezirke zu überwachen und zu registrieren." MacDonald gab dann seiner Enttäuschung über die Abrüstungs-Konferenz Ausdruck. Ueber die augenblicklich stattfindenden Flottenverhandlungen sagte MacDonald: Japan, Amerika und wir wünschen eine Vereinbarung, die nicht die Sicherheit irgendeines von uns gefährdet. Ich spreche von uns dreien, weil wir drei verhandeln. Aber ich denke ebenso an Frankreich, Italien und andere Flottenmächte.

Nochmalige Saarschritte in Paris

Frankreich in der Saarfrage unnachgiebig

Man kann nur „hoffen", daß die Einmarschfrage nicht akut wird

Paris, 10. Nov. Der deutsche Botschafter Koester hat am Freitag dem französischen Außenminister Laval einen abermaligen Besuch abgestattet, um ihn, wie dies gleichzeitig von den deutschen Vertretern in London, Rom und Brüssel geschah, von der Stellungnahme der deutschen Regierung zur Frage der

Entsendung französischer Truppen ins Saargebiet

in Kenntnis zu setzen.

Außenminister Laval empfing am Freitag ferner den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet, und besprach mit ihm sämtliche zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden Fragen. Botschafter Francois-Poncet hatte bisher noch keine Gelegenheit gehabt, mit Laval nach dessen Ernennung zum Außenminister persönlich Fühlung zu nehmen. In einer offiziösen Verlautbarung des Quai d'Orsay heißt es: Sowohl der deutsche Botschafter als auch der französische Außenminister gaben ihrer Hoffnung Ausdruck, daß die Frage einer Verstärkung des Polizeischutzes im Saargebiet praktisch überhaupt nicht akut wird. Die etwa einstündige Unterredung erstreckte sich in entgegenkommendsten Formen auf die richtige Auslegung der mehrfach herangezogenen Völkerbundsratsentscheidung, über die

eine Einigung nicht erfolgen konnte,

da beide Teilnehmer an der Unterredung auf ihrer Auffassung beharrten. Man war sich aber klar, daß die Entscheidung über eine solche Frage des Völkerrechtes gegebenenfalls den für die Auslegung zuständigen internationalen Organen vorbehalten bleiben müsse.

Botschafter von Hoesch bei Sir John Simon

London, 10. Nov. Der deutsche Botschafter von Hoesch erschien heute im Foreign Office, um die deutschen Vorstellungen zur Saarfrage zu überreichen.

*

Brüssel, 10. Nov. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann, hat den belgischen Außenminister Jaspar aufgesucht, um ihn im Auftrage der deutschen Regierung über die deutsche Auffassung von der französischen Saarpolitik zu unterrichten.

*

Rom, 10. Nov. Der deutsche Botschafter von Hassell hat am Donnerstag abend Staatssekretär Suvich die deutschen Vorstellungen in der Saarfrage übermittelt.

Gasschlauch löste sich von selbst

Berlin, 10. November. In einem Hause im Westen Berlins hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, durch den eine dreiköpfige Familie ums Leben kam. In der Wohnung des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei, Froehle, hatte sich der Gasschlauch des Küchenherdes, der schadhaft war, von selbst gelöst, und das Gas war durch die ganze Wohnung geströmt, da auch der Hauptbahn nicht geschlossen war. Die Frau des Hauptwachtmeisters hat anscheinend in der Nacht den starken Gasgeruch wahrgenommen und versucht, den Gashahn abzustellen, jedoch ist sie in der Küche zusammengebrochen und ebenso wie ihr Mann und ihre zwölfjährige Tochter ums Leben gekommen.

Querschnitt

Halle, den 10. November 1934.

Preissicherheit!

Nachdem Ministerpräsident Göring mit seinem Erlaß, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, den Preishänen die Faust gezeigt und den allzu Unverschämten kurzerhand den Laden geschlossen hatte, war es an der Zeit, daß das Reich eine ständige Ueberwachung organisierte, um einer unnötigen und vollkommen unbegründeten Beunruhigung in gewissen Bevölkerungskreisen Einhalt zu tun. Das Reichskabinett kam überein, die Preiskontrolle über das gesamte Reichsgebiet zentral an einer Stelle zusammenzufassen. Leitender Kommissar wurde Leipzigs Oberbürgermeister Dr. Gördeler. — Mit dieser Ernennung griff man also auf einen alten Routinier zurück, der unter der Aera Brüning schon einmal in dieser Sparte ernste Arbeit geleistet hatte. Es gelang ihm damals in sehr kurzer Zeit, den Lebenshaltungsindex um 8 bis 10 v. H. zu senken. Hier lag also das Ziel seiner Arbeit in einer anderen Richtung. Er war Preissenkungskommissar, während er heute die Stabilisierung der Preise zur Aufgabe hat. Das neue Gesetz erfüllt seinen Hauptzweck in einer einheitlichen Regelung und schärfsten Beobachtung des Preismarktes. Bisher waren in gewissem Sinne Faktoren der Preisregelung auch Körperschaften des öffentlichen Rechtes und Verbände, wie etwa der Reichsnährstand. Mit dem Preiskommissariat Dr. Gördelers wurde jetzt vor allem eine technische Vereinfachung geschaffen, denn die bisher erteilten Befugnisse gehen jetzt auf einen Mann über, der dem Führer direkt untersteht. — Da von allgemeinen Preissteigerungen heute nicht die Rede sein kann, diese als Einzelfälle vielmehr nur lokal begrenzt sind, dürfte das Gesetz eine vorbeugende Maßnahme sein, die sich mit großer Sicherheit in der von Ministerpräsident Göring eingeschlagenen Richtung auswirken wird, wenn Verständnislosigkeit und Profitgier sture Einzelgänger zu Verstößen gegen Interessen der Allgemeinheit verleiten lassen.

Der Nächste bitte!

Wir hatten Herrn Gaston Doumergue vor acht Tagen an dieser Stelle einen den nunmehr vollendeten Tatsachen ähnlichen Ausgang seiner Experimente vorausgesagt, wenn er sich nicht schnellstens zu noch weiteren Zugeständnissen bereiterklärte. Von den vier Konzessionsmöglichkeiten, die der französische Ex-Premier für die ihn hart bedrängenden Radikalsozialisten hatte, hat er drei als Köder ausgegeben. Die vierte war die Idee selbst, die seinen Reformplan ausmachte: Ausschaltung des Senats bei der Kabinettsauflösung Herriot und seine Partei sahen hier eine Gefahrenquelle für das republikanische System, phantasierten von einer royalistisch-bonapartistischen Machtstreberei und wollten nicht mehr mittun. Im grauen Schatten der Erinnerung an den 2. Februar 1934 hätten sie sich — wie man jetzt hört, war es bereits beschlossene Sache — vielleicht doch noch eines Besseren besonnen, wenn Doumergue nicht im letzten Augenblick mit den gänzlich unprogrammatischen Budgetzwölfteln herausgerückt wäre, die er aus irgendeinem undurchsichtigen Anlaß forderte, ohne Rücksprache mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0001

seinen Mitarbeitern, ja, selbst ohne sich in dieser Angelegenheit an den den Haushaltsplan verwaltenden Finanzminister zu wenden. Dieses Ansinnen fand man in überreizten Hirnen schlechthin diktatorisch-gewalttätig. Der Burgfrieden war erschüttert, die Auflösung nahm dann ihren Verlauf. — Der Nächste ist Flandin, denn Laval wollte durchaus nicht. Er hatte bislang die öffentlichen Arbeiten unter sich und spielt seit gestern, darüber ist man sich in Paris im Klaren, die unwürdige Rolle eines Notnagels. Sein Kabinett sitzt noch keineswegs fest im Sattel; aber, und das erfüllt die stark sensible radikale Front mit satter Zufriedenheit, von Reformplänen wird vorläufig keine Rede mehr sein. Eine Tatsache, die unter normalen französischen Verhältnissen eine gewisse Beständigkeit des neuen Forums garantiert, zumal es sich vom alten kaum wesentlich unterscheidet. — Abzuwarten bleibt die Resonanz der „Straße". Sie ist zur Zeit die einzige Instanz, die diese weisen Häupter mit pantschem Entsetzen zu erfüllen vermag. Der drohende Zeigefinger des 2. Februar ist bis auf den heutigen Tag meist beachtetes Stimmungsthermometer. Die „Straße" hat seit gestern erst einmal von sich hören lassen; als nämlich Doumergue sich auf den Weg nach Tournefeuille machte, bereitete man ihm begeisterte Kundgebungen. — Das gibt zu denken, und man fragt sich nicht ohne Berechtigung: Reviendra-t-il?

Roosevelts Wahlsieg.

„Großer Wahlerfolg der Demokraten! Sieg Roosevelts und seiner Politik!" kündeten Funk und Kabel in der Nacht nach dem „ersten Dienstag nach dem ersten Montag im November", dem diesjährigen Wahltag zum amerikanischen Kongreß. 435 Abgeordnete des Repräsentantenhauses und 26 Senatoren, neben einer Unzahl von Staatsbeamten in den einzelnen Staaten der Union waren zu wählen. Doch diesmal kam den Wahlen nicht so große Bedeutung zu, wie etwa denen im November 1936, die wieder mit einer Präsidentenwahl verbunden sein werden. Ihr diesmaliger Ausgang läßt indes gewisse Schlüsse über die Aussichten einer eventuellen Wiederwahl des derzeitigen Regenten im Weißen Hause in Washington zu. Der Erfolg der Demokraten kam übrigens den Amerikanern kaum überraschend. Hatte doch die seit Jahren veranstaltete Vorabstimmung des Magazins „Literary Digest" bereits diesen Ausgang der Wahl angesagt. Das Magazin pflegt aber auch seine Leser über die Person bzw. die Beliebtheit des derzeitigen Präsidenten auszufragen. Dabei hatte Roosevelt ziegbaft abgeschnitten, obwohl seine Politik durchaus nicht immer die Billigung aller Staaten fand. Roosevelts Sieg kommt aber noch aus anderen Gründen eine ganz außerordentliche Bedeutung zu. Er bekundet in Wirklichkeit nichts weniger als eine empfindliche Niederlage der amerikanischen Hochfinanz. Wallstreet hat hier eine Schlappe erlitten, die — das darf hier offen bekannt werden — ohne die Aufklärung, die seit einiger Zeit unter dem Deutschtum Amerikas verbreitet wird, niemals möglich gewesen sein dürfte. Zum erstenmal hat sich nämlich ein Zusammenschluß der Deutschamerikaner vollzogen, der vor wenigen Jahren noch als Utopie angesehen worden wäre. Zum ersten Male wurden sich die Deutschen drüben, die niemals auch nur die geringste Rolle in Washington spielen konnten, der Tatsache bewußt, welche Macht sie darstellen, wenn sie einig sind. Wallstreet hat immer damit gerechnet und in den Wahlkampagnen durch seine Einpeitscher seinen Einfluß dahin geltend gemacht. Die ahnungslosen Deutschamerikaner!

Aber noch einen anderen Sieg trug Roosevelt diesmal davon, den über das amerikanische Judentum. Das natürlich flüstert man nur in Washington und in den Ghettos der Semiten wird man lediglich hinter verschlossenen Türen davon zu hören wagen. Die Tatsache jedoch ist nicht zu verheimlichen. Ein Beispiel nur aus der größten Judenstadt der Welt: Neuyork. Um das Amt des Gouverneurs des Staates Neuyork, eine der wichtigsten Positionen, bewarben sich fünf Kandidaten: Moses, Solomon, Israel Amter, Lehmann und Hylan. Die vier ersten sind Juden, nur Hylan ist Ire. Es galt nun den Israeliten das Deutschtum für die jüdischen Kandidaten zu gewinnen. Was tat man? Man erklärte den Kandidaten Robert Moses arischer (!) Abstammung. Doch dieser Trick half nicht mehr. Der Schwindel wurde von der deutschamerikanischen Aufklärung enthüllt, und der Politik Roosevelts, die Wallstreet und damit Alljuda den Kampf ansagte, neue Wähler zugeführt. Interessant ist dabei, daß selbst das „Jewish Daily Bulletin" von vier jüdischen Kandidaten um den Gouverneursposten und einem nichtjüdischen berichten mußte. Schließlich versuchte man die deutschen Stimmen noch dadurch zu gewinnen, daß man Distanzerklärungen in die „German-American Voters League" mit solchen des jüdischen sogenannten German-American Democratic Club zu vertauschen suchte. Seit jedoch Deutsch-Amerika drüben „erwacht" ist, gelingen derartige jüdische Schwindelmanöver nicht mehr, sondern durch die deutschamerikanische Aufklärung wird auch mancher Yankee und Jingo bellhörig. So hat R. selbst nicht zu geringem Teil deutschem Einfluß seinen Sieg zu verdanken. Solche Mitkämpfer im Streite gefunden zu haben, wird Roosevelt den Deutschamerikanern so leicht nicht vergessen. Einigkeit führt auch in Amerika die Deutschen zum Ziel.

Feierliche Vereidigung des Parteinachwuchses

„Und Ihr werdet Kämpfer sein müssen!"

Große Gedenkfeier vor der Feldherrnhalle – Des Führers Rede – Marsch der Alten Kämpfer

München, 10. November 1934.

Um 12.45 Uhr hallen Kommandos über den Platz vor der Feldherrnhalle. Tiefstes Schweigen stoppt augenblicklich die Bewegung in den Massen ab, als der Führer erscheint und sich, geleitet von seinem Stellvertreter, Rudolf Heß, Reichsführer SS, Himmler, dem Chef des Stabes, Lutze, und dem Gauleiter des Traditionsgaues, Adolf Wagner, zu der Stätte vor dem Mahnmal begibt, die vor 11 Jahren das Blutopfer der 16 Freiheitskämpfer sah.

Dumpfer Trommelwirbel setzt ein, und während der erste der 16 Salutschüsse gelöst wird, die die 16 Gefallenen von 1923 ehren, legt der Führer am Mahnmal einen riesigen Lorbeerkranz mit Schleife in den Farben der Bewegung zum Zeichen des Gedenkens an die Toten nieder. Unter dem Donner des Trauersalutes widmen der Chef des Stabes und der Reichsführer SS den toten Kämpfern ihre Kränze, während, von einem plötzlichen Windstoß angefacht, die Flammen in den Pylonen hoch zum Himmel emporlodern. Kein Laut unterbricht die weihevolle Stille, in der Tausende der Toten von 1923 gedenken. Dann klingt machtvoll, einem Gelöbnis gleich, das Horst-Wessel-Lied auf. Der Führer begibt sich, als die erste Stophe verrauscht ist, mit seinen Begleitern zum Rednerpodium vor der Halle.

* * *

Anschließend an eine Ansprache des Reichsjugendführers, der ebenfalls zu einer kurzen, schlichten Rede das Wort ergriffen hatte, hielt der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, eine Rede in der er u. a. sagte:

Hitlerjungen, deutsche Mädchen, die Ihr, gemeldet vom Reichsjugendführer als Jahrgang 1934 der NSDAP, hier am Denkmal der Gefallenen des 9. November und allerorts in Städten und Dörfern des großen Deutschland angetreten seid!

Im Namen des Führers nehme ich Euch in weihevoller Stunde und an geweihter Stätte in die Reihen der NSDAP auf. Ihr dürft eintreten in die Partei, die Deutschland ist. Die besten Gefolgsmänner dieses nationalsozialistischen Ordens sind berufen, Deutschlands politische Geschicke zu leiten. Ihr sollt als

die jüngsten dieses Ordens

die tapfersten und aufrichtigsten, die ehrlichsten und leidenschaftlichsten Kämpfer für das deutsche politische Glaubensbekenntnis sein; für den Nationalsozialismus, dessen Künder und Jünger im Orden der NSDAP geeint sind. So wie Ihr, wird Jahr für Jahr die Auslese der deutschen Jugend das Vorrecht haben, in die nationalsozialistische Bewegung aufgenommen zu werden. Euch ist es vergönnt, in der SA und SS, in der Politischen Organisation, in allen Gliederungen der Partei zu dienen und ihre Tradition mit Euch zu tragen, um sie einst wieder den Jungen zu übergeben.

Seid Euch stets bewußt, die NSDAP hat Deutschland aus tiefster Not, aus tiefster Erniedrigung, aus furchtbarster innerer Zersplitterung, aus dem Zustand des Verfalls auf der ganzen Linie hochgerissen.

Hitlerjungen! Deutsche Mädchen!

Es mahnen Euch unsere Toten,

furchtlos und opferbereit der neuen deutschen Idee zu dienen und Treue zu halten dem Führer. Die Treue zu Adolf Hitler, die Treue zu seinem Geiste ist das Fundament für alle Zeiten, aus dem die nationalsozialistische Bewegung, auf dem damit Deutschlands Zukunft steht. Diese Treue soll Euer Lebensinhalt sein.

Mein Führer! Wir, Ihre alten Gefolgsmänner, die Jugend der NSDAP, zu der Sie jetzt sprechen wollen, wir alle grüßen Sie, wir grüßen Sie an diesem Tag des ernsten Erinnerns dankbar und treu mit dem Kampfruf der Bewegung: Adolf Hitler Sieg-Heil!

Der Führer vor der Feldherrnhalle

Der Führer hielt bei der Gedenkfeier vor der Feldherrnhalle folgende Ansprache:

„Nationalsozialisten, Nationalsozialistinnen!

In tiefer Ergriffenheit stehen wir heute wieder an diesem Platze. Er ist die Mahnung an die ersten Toten unserer Bewegung, und es ist ein Symbol, daß auf diesem Platze die Vereidigung der Rekruten der Partei stattfindet. Der Platz des Todes wird damit zur Schwurstätte des Lebens. Und wir können keine schönere Erinnerungsfeier an dieser Stelle abhalten, an der unsere Kameraden einst gefallen sind, als die Vereidigung derjenigen, die sich zu ihrem Werke als deutsche Jugend wieder bekennen.

Ihr werdet, ich weiß es, genau so treu sein, genau so tapfer sein, wie unsere alten Kameraden!

Und Ihr werdet Kämpfer sein müssen. Denn noch sind viele, viele Gegner unserer Bewegung in Deutschland vorhanden. Sie wollen nicht, daß Deutschland stark sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk einig sei. Sie wollen nicht, daß unser Volk seine Ehre vertritt. Sie wollen nicht, daß unser Volk frei sein soll. Sie wollen es nicht, aber wir wollen es und unser Wille wird sie zwingen.

Und Euer Wille wird mit uns sein und wir werden mithelfen, den Willen von damals zu erhalten und zu verewigen. Wir werden aus diese letzten beugen unter diesen Willen.

Bei rauhem Wetter und Erkältungsgefahr, bei Grippe und Epidemien schützt vor Ansteckung

Formamint

Ärztlich vieltausendfach empfohlen.

In allen Apotheken und Drogerien.

Schreckenstage im peruanischen Hochland

JAGD nach dem INKASCHATZ

Erlebnisbericht von Victor Pfeiffer

Alle Rechte vorbehalten bei: Horn-Verlag, Berlin W 35, Steglitzer Str. 36.

VIII.

Das „Halt" der Inkagötter.

Wir waren im Laufe des zweiten Tages an unzähligen Quellen und Zuflüssen vorübergekommen, aber keine hatte sich als trinkbar erwiesen. Unbarmherzig brannte die Sonne in dem breiten steinernen Hexenkessel, der Boden dampfte und vermehrte noch die drückende Schwüle. Kein Baum, kein Strauch, nicht das kleinste grüne Blättchen fand Nahrung in dieser festigen Salzwüste. Kein anderer Laut war hörbar, als nur das träge Plätschern des Flusses, das Brodeln der Schlammerde und das Keuchen unserer ausgepumpten Lungen. Nun rächte sich auch Jims radikale Entziehungskur. Aerger als der Mangel an Wasser und frischer Luft machte sich bei uns das Fehlen der aufpeitschenden Kräfte des Kokablattes fühlbar. Wir beide warteten beinahe sehnsüchtig auf ein großes Hindernis, um den fast unempfindlichen Jim zur Rückkehr aus dieser Steinhöhle zu zwingen. Und es ließ nicht lange auf sich warten.

Der breite Canon verengte sich plötzlich, von beiden Seiten drangen kotrechte Felswände gegen den Fluß vor. Und der schmale Spalt, durch den sich der Mercapate zwängte, war hoch hinauf verhüllt durch einen Dunst- und Wasservorhang. Von der gegenüberliegenden Flußseite stürzte sich im mächtigen Bogen ein kochender Wasserfall in die Tiefe. Wie angewurzelt blieben wir stehen. Aber wir sahen nicht die Großartigkeit dieses Phänomens, wir bewunderten nicht die tausend Farbenreflexe, die die Sonnenstrahlen aus den Tropfenwolken hervorzauberten. Wir hatten nur das eine erlösende Gefühl: Gott sei Dank, es geht nicht mehr weiter!

Jims List.

„Hallo, Jim, sind Sie wahnsinnig?" Der ging mit ruhigen, vorsichtigen Schritten auf den Wasserfall zu.

„Seit wann habt ihr Angst vor dem bißchen warmen Wasser?" brüllte er zurück. Er versteckte Kopf und Hände unter dem Poncho und sprang mit einem gewaltigen Satz in den Dunstschleier. Wie gebannt starrten wir beide ihm nach. Franzl bewegte seine Lippen, aber das Donnern und Dröhnen der herabstürzenden Wassermassen verschlang seine Worte. Trotzdem wußte ich, was er gesagt hatte. „Er kommt nicht wieder."

Aber ich hatte diesen Gedanken kaum zu Ende gedacht als ein nasses, dampfendes Ponchobündel auf uns zustürzte: „Eine Kleinigkeit, Boys, ein etwas nasser Spaziergang!" brüllte er uns lachend in die Ohren. „Kommt hinter mir, ich nehme das Maultier."

Franzl schüttelte den Kopf. „Ich bin sonst nicht abergläubisch, aber vor diesem Halt der Inkagötter beuge ich mich. Wir kehren um!"

„Bleibt mir vom Hals mit diesen alten Ammenmärchen, die euch die verfluchten Indios

Aber wir wendeten ihm wortlos den Rücken. Er sprang uns nach und packte uns bei den Schultern: „Und frisches Wasser wollt ihr wohl auch nicht trinken? Was?"

Das Zauberwort riß uns wieder herum: „Wo ist Wasser?"

„Drüben!"

Wir zogen die Ponchos über die Köpfe und folgten ihm. Klatschend barsten die ersten schweren Tropfen auf unserem Schutzschild, drangen durch und trafen wie heiße Nadelstiche unsere Haut. Wie eine Binde legte sich der schillernde Nebel vor unsere Augen, verhüllte beinahe die glatten, rutschigen Steine, auf denen unsere Sandalen nur mühsam Halt fanden. Und immer dichter trommelte es auf uns herunter. Wie einen Steinhagel schleuderte der Wasserfall seine glühenden Pfeile gegen uns. Der „Weg" verschwand unter der aufwirbelnden Gischt, wir glitten aus und krochen auf allen Vieren durch die glitzernde Finsternis.

„Nun, wie hat euch das heiße Duschbad gefallen?" lachte uns Jim eine Minute später entgegen. Triefend stand er neben dem triefenden Maultier und wischte sich die erstarrte Salzkruste von Gesicht und Händen. Aber wir hatten jetzt keinen Sinn für Humor. „Wo ist das Wasser?"

Jim wandte sein Gesicht flußabwärts und zeigte auf einen gewaltigen nackten Felsriegel, der einige hundert Schritt vor uns das Tal in seiner ganzen Breite absperrte. Aus einer mächtigen Höhle an seinem Fuße sprudelte der Mercapato hervor. „Dort drüben — hoffe ich!"

Mit einem Satz war Franzl bei ihm und packte ihn an der Brust. „Das ist ja ein Verbrechen, was Sie mit uns treiben." Aber Jim bleibt ruhig und gelassen.

„O nein! Ein Verbrechen wäre es gewesen, euch allein zurückkehren und in eurem verfluchten Dorf ganz verkommen zu lassen. Wir müssen weiter! Ein Weg wird sich finden. Entweder oben oder unten durch. Und drüben ist Wasser und drüben ist der Schatz."

Ein tiefer Griff in seine Sattelklappe holte eine verbeulte Flasche hervor. „Da trinkt, es ist die eiserne Reserve für die höchste Not!"

Wie ein Göttertrank rann das laue, schale Naß durch unsere verdursteten Kehlen. Und mit ihm tranken wir wieder ein wenig Hoffnung und Selbstvertrauen.

Der See ohne Himmel.

Am nächsten Morgen drangen Jim und ich in die Höhle ein, um zu versuchen, einen Durchgang durch den Riegel zu finden. Franzl und das Maultier, das vollkommen entkräftet war, hatten wir vor dem Eingang zurückgelassen. Der Boden des Flusses war glatt wie eine Röhre, das Gefälle sehr schwach, so daß wir im Licht unserer Pechfackel rasch vorwärtskamen. Aber je tiefer wir eindrangen, desto mächtiger wurde ein anderer Feind. Ueber der Oberfläche des Wassers lag eine unsichtbare Wolke von Schwefelgasen, die uns das Atmen immer mehr erschwerte. Plötzlich verschwand Jim, der knapp vor mir ging, unter dem Wasser, zischend verlöschte die Fackel. Ich griff im Dunkel nach ihm, konnte seinen Arm fassen und ihn zurückreißen.

„Keinen Schritt weiter, es geht senkrecht in die Tiefe!" Unsere Augen hatten sich bald an das Dunkel gewöhnt und sahen einen breiten Lichtstreifen von hoch oben eindringen. Die Wände des Schlauches, durch den wir bisher gegangen waren, fielen zurück und verbreiterten sich zu einem Kessel, dessen Ufer im Halbdunkel verschwanden. Die Luft war hier etwas frischer, denn ein breiter Wasserfall, der sich in diesen unterirdischen See ergoß, brachte auf seinem Rücken frische Luft. Wo der fahle Lichtstrahl sich an den Wänden brach, traf er auf gigantische Tropfsteingebilde, die von dem steinernen Himmel dieses seltsamen See fast bis zur Oberfläche reichten.

„Kehren wir um", sagte Jim. „Hier können wir nicht weiter, wir müssen oben drüber."

Die Grenze zwischen zwei Welten.

Nach stundenlangem Klettern über die steilen Wände und durch die schmalen Kamine des Felsriegels standen wir endlich aufatmend auf dem Kamm. Erleichtert ließen wir die drückende Last zu Boden gleiten. Melancholisch schaute Franzl auf die blutende Maultierkeule, die deutliche Spuren auf seinem Poncho zurückgelassen hatte. „Erst trugst du uns, jetzt tragen wir dich!"

(Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0002

Wir werden dafür sorgen, daß die Zeit, die diese Opfer einst forderte, in Deutschland nach menschlichem Ermessen niemals wiederkehrt!

Die Partei ist heute nicht etwa am Ende ihrer Mission, sondern erst am Anfang!

Sie ist erst in ihre Jugend eingetreten. Und so kommt Ihr, meine deutsche Jugend, in nichts Fremdes hinein, sondern die Jugend stößt zur Bewegung der Jugend, und diese Bewegung der Jugend begrüßt Euch daher als ihresgleichen. Ihr habt die Aufgabe, mitzuhelfen an der Erfüllung dessen, was die Alten sich einst erhofften! Ich habe die Ueberzeugung von Euch, daß Ihr, die Ihr schon im Geiste dieses neuen Deutschlands gewachsen und geworden seid, diese Aufgabe erfüllen werdet, daß Ihr eingedenk sein werdet unseres alten Bekenntnisses: daß es nicht wichtig ist, daß auch nur einer von uns lebt,

aber notwendig, daß Deutschland lebt!

Erst als der Führer geendet hat, löst sich das Schweigen. Begleitet von den Heilrufen der Tausende verläßt der Führer die Stätte der Feier, die dem Opfertod der 16 Kämpfer von 1923 die höchste Ausdeutung gab: Das, was sie gefür, in Treue zu der Idee, für die sie fielen, zum Segen der Nation, zur höchsten Reife zu führen. Unter klingenden Spiel sammeln sich die Verbände zum Vorbeimarsch an dem Mahnmal, an dem auch die Staatsregierung ihre Verbundenheit mit den Gefallenen durch die Niederlegung eines Lorbeerkranzes bekundet hat. Mit dieser Ehrung der toten Kämpfer durch die Kämpfer von heute schließt die in ihrer Schlichtheit und Würde ergreifende Feier.

Kirchenkrieg in Mexiko

Asiatischer Bolschewismus und nordamerikanischer Kapitalismus treffen aufeinander

Von E. v. Ungern-Sternberg.

Der Kampf des mexikanischen Staates gegen Glaubens- und Gewissensfreiheit, der zwei Jahre geruht hatte, nimmt wieder gewaltsame Formen an. In der Provinz Chiapas wurden der Erzbischof und

alle Priester in Flugzeuge

gesetzt und nach Guatemala abgeschoben. In Tabasco, Sonora, Colima werden die Kirchen geschlossen und alle religiösen Feiern verboten, Geistliche werden mißhandelt und Kirchenbesucher mit Polizeiknüppeln auseinandergetrieben. Durch Parlamentsbeschluß vom 19. Oktober dieses Jahres werden sämtliche katholischen Bischöfe des Landes verwiesen.

Der schwelende Kulturkampf in Mexiko ist mit der Wucht eines vulkanischen Stoßes zum Ausbruch gekommen, und die jetzige Phase nimmt Formen an, die an die Kirchenverfolgungen in Sowjetrußland erinnern. Dennoch läßt sich der mexikanische Kulturkampf nicht nach europäischen Maßstäben messen, er kann nur aus den rassischen und sozialen Verhältnissen des Landes verstanden werden. Seit Cortes mit seinen 500 Abenteurern und unterstützt von einigen Indianerstämmen die prächtige Hauptstadt Montezumas, Timixtitlan, wo er zuerst als „weißer Gott" empfangen worden war, zerstörte, die alten, goldgepflasterten Tempel niederriß und den König und die Priester zwang, die Madonna anzubeten, hat sich niemals der

Kampf zwischen den Konquistadoren und der eingeborenen Bevölkerung

geändert. Auf den Ruinen von Timixtitlan wurde im Schatten des Popokatepetl mit dem herrischen Blick auf die Ixtla von den spanischen Eroberern das heutige Mexiko-Stadt errichtet. Kirchen wurden gebaut und der Madonna Kapellen geweiht. Die Spanier verteilten das Land unter sich, sie besaßen riesige Latifundien, auf denen die Indio als Peone arbeiteten.

Prunkvolle Bischofsitze entstanden, geistliche Orden ließen sich nieder und wenn die Indianer sich auch zum Christentum bekehrten, mit kindlichem Wunderglauben Reliquien und Heiligenbilder verehrten, so blieben doch die Spanier, zu denen auch der Klerus gehörte, die Herren im Lande, Grandseigneurs, die streng auf ihr reines Blut achteten, die allein die Regierungsgewalt unter sich teilten, ihre Güter nach feudalen Methoden verwalteten, Hidalgos, die zwar für das leibliche Wohl ihrer Untergebenen sorgten, ihnen aber keine Rechte zuerkennen wollten.

Der letzte Präsident aus der feudalen Oberschicht Mexikos war Porfirio Diaz, der sein Land mit eiserner Hand regierte, es zum Wohlstand hob und die Ordnung aufrecht erhielt, aber er wagte es, um die Selbständigkeit seiner Regierung zu bewahren, sich dem andrängenden nordamerikanischen Kapital zu widersetzen. Er wurde deshalb mit Hilfe der Nordamerikaner, die überall Verschwörungen anzettelten, 1911 gestürzt. Sein Nachfolger Madera wurde ermordet, unter General Huerta gab es ununterbrochen Bürgerkrieg, bis endlich 1917 Carranza als Präsident anerkannt wurde und im selben Jahre eine neue Verfassung erließ, die eigentlich die Schuld an den heutigen Zuständen trägt. Sie bestimmte u. a. die

Trennung von Kirche und Staat.

Die Bevölkerung Mexikos besteht zu etwa 10 v. H. aus reinblütigen Weißen, das ist die Aristokratie. Der Anteil der reinblütigen indianischen Urbevölkerung darf mit etwa 30 v. H. angegeben werden, sie lebt zum Teil noch in sehr primitiven Verhältnissen in den tropischen Weiprovinzen, in dem schwer zugänglichen Yukatan und im Gebirge, der Rest, rund 60 v. H., sind Mischlinge, Nachkommen von Indianern, Negern und Weißen.

Mit der Präsidentschaft von Carranza war die Alleinherrschaft der Feudalaristokratie gebrochen, denn er selbst gehörte nicht mehr der regierenden spanischen Oberschicht an, die Massen der Mestizen und die rechtlosen Peone drängten sich zur Macht. Inzwischen hatte auch das

nordamerikanische Kapital

eine Position nach der anderen in Mexiko gewonnen. Petroleumfelder und Minen wurden ausgebeutet, und wenn auch die Regierungen englisches und deutsches Kapital ins Land zogen, um ein Gegengewicht gegen den nordamerikanischen Druck zu gewinnen, so blieb doch der nordamerikanische Einfluß maßgebend. In Tampiko, in der Hauptstadt, und in den Minenbezirken entstand bald ein sehr unruhiges Proletariat, das sich von den kapitalistischen Unternehmern nicht ebenso willig wie von den früheren Großgrundbesitzern ausbeuten ließ und bolschewistischen und syndikalistischen Einflüsterungen ein sehr williges Ohr lieh. Es kam zu schweren Unruhen und schließlich zum blutigen Bürgerkrieg.

Die Rechtspartei versuchte die verlorenen Positionen wiederzugewinnen, in Queratarо (dort wurde Kaiser Maximilian erschossen), in Lareda und Morelos erhoben sich die Garnisonen. Präsident Elias Calles übernahm selbst den Oberbefehl, und nach schweren Kämpfen gelang es ihm, den Aufstand zu unterdrücken. Nun wurden die sogenannten Ausführungsedikte erlassen, d. h. die Trennung von Kirche und Staat, die bisher sehr milde gehandhabt worden war, wurde

mit grausamen Mitteln durchgeführt,

zudem wurden die Agrargesetze erlassen, durch die der Großgrundbesitz aufgeteilt und die Kirchen- und Klosterländereien eingezogen wurden.

Die Enteignungen geschahen zu Gunsten der Indios, aber die rund sechs Millionen Hektar, die unter ihnen verteilt wurden, liegen unbeackert da, und die Besitztitel sind das Objekt von Schiebungen und Spekulationen geworden.

Die Peone sind heute schlimmer als in der Feudalzeit dran.

Dazu kommt die Silberkrise. Mexiko als größtes Silberland förderte durchschnittlich 100 Millionen Unzen jährlich, jetzt sah sich der Präsident der Mexikanischen Münze gezwungen, auf einer Versammlung von 7000 Arbeitern aus den Silbergruben zu erklären, daß Arbeitslosigkeit ihr unvermeidliches Schicksal sei.

Nach dem Rücktritt von Präsident Calles, einem Manne levantinischer Abstammung, Feind der katholischen Kirche und Gegner aristokratischer Regierungsformen, trat unter Portes Gil ein relativer Burgfrieden ein, der aber nicht von langer Dauer war. 1932 erließ der Papst seine Enzyklika „acerbi animi" gegen die mexikanischen Kirchenverfolgungen, die aber vom Präsidenten schroff zurückgewiesen wurde. Der päpstliche Nuntius, Erzbischof Ruiz, wurde unter Arrest gesetzt und auf einem Flugzeug außer Landes gebracht.

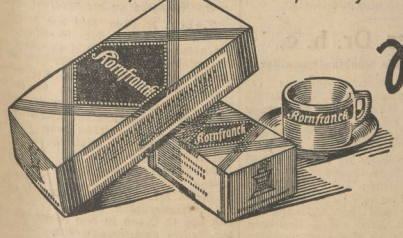
Asiatischer Bolschewismus und nordamerikanischer Kapitalismus

haben die sehr rührigen Mestizen aufgerüttelt, die mit der Herrschaft der Kirche auch die Fesseln aus der spanischen Konquistadorenzeit abwerfen wollen. Die Methoden, die dabei angewandt werden, sind rücksichtslos und grausam und die Gefahr, daß sie einen neuen Bürgerkrieg heraufbeschwören werden, zeichnet sich für die Zukunft ab. Noch immer pilgern die Massen der Mexikaner zum wundertätigen Muttergottesbild von Guadelupe, und die Kirchenfeindschaft beschränkt sich auf eine nicht allzugroße Schicht der führenden radikalen Intelligenz. Das Beispiel von Spanien gibt zu denken.

Korn (Roggen) ist der Urstoff, aus dem seit Menschengedenken unsere Hauptnahrung, das tägliche Brot, hergestellt wird. In gerösstetem Zustand ist diese Frucht, ihres guten Geschmacks wegen, schon seit vielen Jahren als beliebter Getreidekaffee bekannt. Dennoch befriedigen die guten Eigenschaften des Korns noch nicht ganz das Bedürfnis nach einem kräftigen, herzhaften Getränk. Erst durch die Vereinigung des gerösteten Korns mit anderen sorgfältig verarbeiteten und veredelten Getreidearten und hochwertigen Bodenfrüchten entsteht die geschmacksreiche Einheit von Fülle und Aroma. Der kaffeeähnliche Geschmack aber, den man bei einem Getränk, das an Stelle von Kaffee getrunken wird, mit Recht verlangt, ist darauf zurückzuführen, daß die Mischung eine Würze feinster Art enthält, die nach alten Erfahrungen des Hauses Franck hergestellt wird. Dadurch sind

Korn und Franck zu dem Begriff **Kornfranck**

geworden. Unter diesem Namen hat sich das ausgezeichnete Franck-Erzeugnis einen weitverzweigten Ruf erworben. Zu seiner Herstellung werden vorwiegend Rohstoffe deutscher Herkunft verwendet. Damit ist auch den Interessen der deutschen Landwirtschaft sehr gedient. Kornfranck ist das Getränk, das nicht nur gut schmeckt, sondern infolge seiner großen Ausgiebigkeit sehr preiswert ist. Es darf deshalb Anspruch darauf erheben, ein Genußmittel unserer Zeit zu sein.



Mit Kornfranck lebt sich's gut!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0003

Betriebsgemeinschafts-Schulung

Von Dr. Walter Trautmann

Arbeitsfrieden bedeutet Wirtschaftsfrieden! Die Wirtschaft ist im nationalsozialistischen Staat ja nur ein Mittel zur Arbeit, die zur Erhaltung und Sicherung unseres Volkes geleistet werden muß. Die gesetzliche Grundlage zur Schaffung dieses Arbeitsfriedens ist in dem Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit gegeben. Mit dem Ausbau der Deutschen Arbeitsfront und ihrer Eingliederung in die NSDAP sind nunmehr auch die organisatorischen Entscheidungen, die zur Ueberwindung des Klassenkampfes notwendig waren, zu einem gewissen Abschluß gekommen. Aber wir sind uns von Anfang an darüber klar gewesen, daß noch nicht überall die stimmungsmäßigen Voraussetzungen dafür bestehen, daß das Ziel sowohl des Gesetzes als auch der Organisation erreicht werden konnte. Vorbedingung dafür, daß der Sinn des neuen deutschen Arbeitsrechtes sich erfüllt und die Deutsche Arbeitsfront ihrer hohen nationalsozialistischen Aufgabe gerecht werden kann, ist die wirkliche Herausbildung der Betriebsgemeinschaft, nicht etwa nur als Rechtsinstitut, sondern vor allen Dingen als Erlebnisform und -inhalt.

Der Klassenkampf hat allzu lange in den deutschen Betrieben getobt, als daß man von einer nur 1½ Jahre dauernden Erziehung eine wirklich tiefe Wandlung des Betriebsgeistes hätte erwarten können. Es soll nicht verkannt werden, daß wir hier und dort unser Wunschbild bereits erfüllt glauben, doch noch zwingt uns die Verständnislosigkeit weiter Kreise ehemaliger Klassenkämpfer von rechts und von links dazu, neue Möglichkeiten der Pflege echter Gemeinschaften zu erschließen.

Der Unternehmer hat, soweit er auch Betriebsführer ist, zwei Funktionen, seine eigentliche Unternehmerfunktion und seine sozialistische Sturmführerfunktion innerhalb des Betriebes. Richtet die erste Aufgabe den Blick des Unternehmers einmal auf den technischen Fertigungsprozeß, zum anderen aber — und dies vorwiegend — auf die Beziehungen der Unternehmung zur Außenwelt, also auf die Beschaffungs- und Absatzmärkte, so verlangt die zweite Aufgabe einen vollkommen nach dem Inneren des Betriebes orientierten Blick. Die Seele des Betriebes sind seine Menschen, und hier liegt das Gebiet des Betriebsführers. Es wird für ihn nicht immer leicht sein, diese beiden Blickfelder zu einer großen nationalsozialistischen Schau zu vereinigen. Und doch muß es geschehen, wenn wir ein nationalsozialistisches Unternehmertum in voller Verantwortung am Werke sehen wollen, das hier wie dort aus demselben Geiste heraus denkt und handelt.

Nun gibt es aber noch eine Schwierigkeit. Besonders die Wirtschaftler, welche die beiden gekennzeichneten Aufgaben in einer Person zu lösen haben, werden durch die tägliche Unternehmerarbeit so in Anspruch genommen, daß der Gemeinschaftsgedanke nicht zum inneren Erlebnis werden kann. Dies hat heute aber Wirkungen, die schlecht zu unserem Wollen passen und für die zuweilen niemand haftbar gemacht werden kann. Wohl hat z. B. das Gesetz für gewisse Streitfragen in einem Betriebe den Treuhänder der Arbeit vorgesehen. Sollte es jedoch die Aufgabe des Treuhänders werden, jeden Anruf zur Entscheidung zu bringen, so würden wir bald eine Aufblähung eines bürokratischen Apparates beobachten können, die nicht dem beabsichtigten Sinn der Stellung des Treuhänders entsprechen würde. Eine intakte Betriebsgemeinschaft läßt von Anfang an nicht eine solche Fülle von Differenzen entstehen. Hier liegt im gegenseitigen Verständnis die Möglichkeit eines ständigen Ausgleiches und einer Korrektur berechtigter Mängel. Darum wird nunmehr an die hohe Aufgabe mit aller Kraft herangegangen werden müssen, den Geist der Betriebsgemeinschaft in alle Stätten deutscher Arbeit zu verpflanzen. Diese Leistung, welche für den Bestand einer wahren Volksgemeinschaft von ausschlaggebender Bedeutung ist, wird nicht geschaffen durch Reden, Versammlungen und Appelle allein. Die hier nur wenige Stunden dauernde Gemeinsamkeit schafft nicht das nachhaltend wirkende und Verständnis schaffende Erlebnis. Kaum ist man auseinandergegangen, so zeigt sich wieder die alte Kluft.

In der Betriebsgemeinschaftsschulung finden wir nun erstmalig den kühnen Versuch, die erfolgreichen Methoden der Schulung der Partei auf außerhalb der Bewegung stehende Gemeinschaften auszudehnen. Diese von der Deutschen Arbeitsfront geplante und bisher nur in einem Falle verwirklichte Schulung hat den Zweck, Betriebsführer und Arbeiter zu einer unlösbaren Gemeinschaft zu verbinden. Der Ausgangspunkt ist die Betriebsfamilie, welche sich aus dem Betriebsführer und zwei Vertrauensratsmitglieder, einem Arbeiter und einem Angestellten zusammensetzt. Mehrere dieser Betriebsfamilien werden acht Tage lang in einer Gemeinschaftsschule untergebracht, und zwar jede Betriebsfamilie in einem Raum. Der Verlauf eines solchen Lehrganges von acht Tagen ähnelt demjenigen, den wir von den Gauführerschulen und Reichsführerschulen der Bewegung her kennen, nur wird eben hier noch viel stärker auf das Gemeinschaftserlebnis Wert gelegt, während es in der Partei vielfach vorausgesetzt werden kann. Acht Tage lang ist der sonst durch die gepolsterte Doppeltür seines Direktionszimmers von seiner Gefolgschaft getrennte und vielfach nur auf dem Wege des Formularwesens mit ihr verkehrende Betriebsführer auf die Gesellschaft seiner Arbeiter und Angestellter angewiesen. Wie die Seele des deutschen Arbeiters dem Unternehmer im Klassenkampf immer fremder geworden war, so hatte auch der Arbeiter keine Gelegenheit mehr wahrgenommen, Aufgaben- und Sorgenkreis des deutschen Unternehmertums kennenzulernen.

Nicht immer läßt sich ein tiefes Erlebnis in Worte kleiden. Und so auch hier. Die ersten Ergebnisse dieser bahnbrechenden Schulungs- und Erziehungsarbeit sind überraschend. Die Kameradschaft von Betriebsführer und Arbeiter hat nach jedem Kurs lebhaften Ausdruck in der Anerkennung der sozialistischen Tat gefunden, deren bleibender Erfolg durch die Fortdauer der besonderen Betriebspflege gesichert werden soll. Wir hatten mannigfache Möglichkeiten einer Vermittlung von Kenntnissen und Programmpunkten, aber uns fehlten bisher in vielen Betrieben noch die Voraussetzungen für ein gemeinsames Verstehen, für den kameradschaftlichen Handschlag, der Betriebsführer und Gefolgsmann verbinden soll. Die Partei wird nun auch hier Wandel schaffen. Mag diese soziale Schulungsarbeit auch erst im Anfangsstadium ihrer Entwicklung stehen, soviel jedoch kann heute schon festgestellt werden, daß hier nach altbewährten nationalsozialistischen Grundsätzen und auf der Grundlage der Zusammenarbeit der Deutschen Arbeitsfront, der Schulung der Partei und der Kommission für Wirtschaftspolitik etwas im Werden ist, was die Erreichung des Zieles erleichtern wird, welches der Deutschen Arbeitsfront in der Verordnung des Führers über Wesen und Ziel der DAF vom 24. Oktober gestellt wurde: „Die Deutsche Arbeitsfront hat den Arbeitsfrieden dadurch zu sichern, daß bei den Betriebsführern das Verständnis für die berechtigten Ansprüche der Gefolgschaft, bei den Gefolgschaften das Verständnis für die Lage und Möglichkeiten ihres Betriebes geschaffen wird."

Bericht der Reichsanstalt

Erfolgreiche Arbeitsschlacht

Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit im Oktober 1934

Berlin, 10. November. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen ist, wie die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung berichtet, im Oktober weiter, und zwar um 13 800 auf 2 268 000 Arbeitslose zurückgegangen, obwohl um diese Jahreszeit erfahrungsgemäß Entlassungen aus den Außenberufen unvermeidlich sind. Diese Entwicklung des Arbeitseinsatzes ist bei einer im wesentlichen unverändert gebliebenen Gesamtlage durch verschiedene Bewegungen bestimmt worden.

Die Berufsgruppen Landwirtschaft, Industrie der Steine und Erden, das Baugewerbe und das Gast- und Schankwirtschaftsgewerbe hatten eine Zunahme an Arbeitslosen. Dieser

saisonmäßigen Verschlechterung

in den Außenberufen in einer Größenordnung von insgesamt 16 200 steht jedoch eine Entlastung in Höhe von 30 000 in den übrigen für den Konjunkturverlauf wesentlichen Wirtschaftsgruppen gegenüber. Sie kommt in der weiteren Rückläufigkeit der Zahl der Arbeitslosen im Bergbau, in der Hütten- und Metallindustrie und in der Mehrzahl der Konsumgüterindustrie zum Ausdruck. Die Entwicklung der Beschäftigungslage zeigt bezirklich große Verschiedenheiten. Größeren Abnahmen in Mitteldeutschland, Brandenburg (Berlin) und Schlesien standen verhältnismäßig stärkere Zunahmen in Ostpreußen und Pommern gegenüber. Wir schon seit Monaten, so gelang es auch diesmal, im Kampf gegen die großstädtischen und industriellen Sammelpunkte der Arbeitslosigkeit

weitere Erfolge

zu erzielen. So konnte die Zahl der Arbeitslosen in Berlin weiter um rund 10 400 gesenkt werden, und das Landesarbeitsamt Nordmark berichtet über einen beginnenden Rückgang der Arbeitslosigkeit in Hamburg. Die Entlastung in den Unterstützungseinrichtungen, insbesondere in der öffentlichen Fürsorge und in der Krisenfürsorge hat angehalten. Trotz Anteilgang in der Arbeitslosenversicherung ist die Gesamtzahl der Arbeitslosenunterstützten gegenüber dem Vormonat um 34 000 weiter zurückgegangen. In der Arbeitslosenversicherung wurden am 31. Oktober 328 000 Personen betreut, das sind 30 000 mehr als am Ende des Vormonats. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Krisenfürsorge betrug nach einer Abnahme von 20 000 736 000.

Ein unvergeßliches Erlebnis in München

Vereidigung der Leibstandarte

München, 10. Nov. Um Mitternacht fand auf dem historischen Odeonplatz angesichts der Feldherrnhalle und jener Stätte, die das Blut der ersten Märtyrer der nationalsozialistischen Bewegung färbte,

die Vereidigung des Nachwuchses 1934 der SS-Leibstandarte

Adolf Hitler in feierlicher Weise statt. Der Platz war weithin abgesperrt, um der Vereidigung die Geschlossenheit und den feierlichen Ernst zu geben, die sie zu einem unerhörten Erlebnis machen. Um Mitternacht erstrahlt der Platz im Lichte der Scheinwerfer. Aus den Pfannen auf den schwarzen Pylonen, die den Platz umsäumen, loderten mystisch rot die Opferfeuer. Die aus der Opferschale in der Feldherrnhalle empor züngelnden Flammen schufen herrliche Reflexe. Auf dem Platz standen in Blocks gegliedert die zu Vereidigenden angetreten. Vor der Feldherrnhalle waren zwei Ehrenstürme aufmarschiert. Punkt 12 Uhr schreitet der Führer mit seiner Begleitung aus dem Hofe der Residenz auf den Platz hinaus, begrüßt und geleitet vom Reichsführer SS, Himmler. Das Niederländische Dankgebet klingt auf. Obergruppenführer Josef Dietrich meldet die Leibstandarte.

Dann spricht der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß die Eidesformel vor

und Satzteil für Satzteil wird mit gestreckter Schwurhand nachgesprochen. Der Choral von Leuthen schließt sich an diesen feierlichen Augenblick. Dann ergreift der Führer das Wort zu einer kurzen eindringlichen Ansprache, in der er Bedeutung und Ernst der Stunde klar macht. Der Führer schreitet dann Glied für Glied der Formationen ab und sieht jedem der Männer fest ins Auge. Noch ein kurzer Blick zurück und er verläßt den Platz. Das Licht der Fackeln und Opferschalen verlöscht. Kommandos schallen auf, und dann rücken die Formationen in ihre Quartiere ab.

Deutschlands Jugend pflegt das Vermächtnis von Langemarck

Berlin, 10. Nov. Zwischen dem Jugendführer des Deutschen Reiches und dem Leiter der Langemarck-Spende der Deutschen Studentenschaft wird folgende Vereinbarung getroffen:

1. Die Langemarck-Spende der Deutschen Studentenschaft wird zur Langemarck-Spende der Deutschen Jugend erklärt.

2. Die Langemarck-Spende der Deutschen Jugend bleibt selbständiger eingetragener Verein (e. V.).

3. Der Jugendführer des Deutschen Reiches ist Ehrenführer der Langemarck-Spende der Deutschen Jugend.

4. Das Abkommen tritt mit der zwanzigsten Wiederkehr des Langemarck-Tages, am 11. November 1934, in Kraft.

*

Von nun an betreut die Jugend des neuen Reiches den Ehrenfriedhof von Langemarck, der in den unrühmlichen Jahren der Weimarer Epoche von der deutschen Studentenschaft unter größten Opfern aufgebaut wurde. Der Schlüssel zum Felsentor des Ehrenfriedhofes wird im Rahmen einer Feierstunde am kommenden Sonntag in die Obhut des jungen Deutschlands gegeben. Während der Feierstunde im Sendesaal des Funkhauses Berlin, die von allen deutschen Sendern übernommen wird, wird die Uebergabe der Langemarck-Spende erfolgen. Mit der Uebergabe dieser Spende bekennt sich die deutsche Jugendbewegung erneut zu den Toten des großen Krieges.

Der Herr Dr. h. c.

Bredows Stellung als Rundfunkkommissar.

In der gestrigen Vormittagssitzung des vierten Verhandlungstages im Rundfunkprozeß legte der Angeklagte Bredow die Entstehung der Haushaltspläne bei den einzelnen Sendegesellschaften dar. Der Angeklagte Dr. Magnus vervollständigte die Aussagen Bredows nach der geschäftlichen Seite hin und ging dann auf die Höhe der Verwaltungs- und Programmkosten der einzelnen Sendegesellschaften ein. Die Verwaltungskosten beliefen sich im Jahre 1927 auf 5,3 Millionen und stiegen im folgenden Jahr auf 6 Millionen, um dann bis 1930 auf 5,1 Millionen zu sinken. Die Programmkosten hingegen schwollen von Jahr zu Jahr mehr an. Sie betrugen 1927 noch 9,5 Millionen und stiegen bis zum Jahre 1930 auf 17,3 Millionen!

In der Nachmittagssitzung wurden die Personalakten Bredows behandelt. Aus ihnen ergibt sich, daß Bredow den Posten des Reichsrundfunkkommissars am 1. Juni 1926 übernommen hat und damit aus dem Reichsdienst ausgeschieden war. Er hatte dann am 26. März 1926 einen Vertrag geschlossen, in dem seine Besoldung in Höhe eines Staatssekretärs altes festgelegt wurde. Gleichzeitig hat er sich die entsprechende Ruhegehalts- und Hinterbliebenenversorgung gesichert.

Die Verhandlung wurde nach der Vernehmung Bredows auf Montag vertagt. In den Montagsverhandlung werden die Vertreter der lokalen Sendegesellschaften zunächst über die Verhältnisse der von ihnen vertretenen Sendeinstitute sprechen. Im Anschluß daran wird die erste Beweisaufnahme über die Anstellung des Angeklagten Dr. Bredow als Reichsrundfunkkommissar erfolgen. Nach Erledigung dieser Punkte wird sich das Gericht — aller Wahrscheinlichkeit nach schon am Dienstag — mit den Einzelheiten der Anklageschrift beschäftigen. Man darf gerade auf diesen Teil des Prozesses gespannt sein, da die verschiedenen Anklagepunkte durch die erforderlich gewordene umfassende Erörterung der allgemeinen Verhältnisse beim früheren Rundfunk bis jetzt überhaupt noch nicht behandelt werden konnten. Dann wird vielleicht auch Herr Dr. Bredow zu zynischen und spöttischen Randbemerkungen und zu Redewendungen mit „hörbaren Ausführungszeichen" weniger aufgelegt sein.

Bisher 111 Entmannungen

Berlin, 10. November. Der Leiter des staatlichen Krankenhauses beim Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit, Medizinalrat Dr. Schlegel, in dessen Anstalt der größte Teil der Entmannungen, die nach dem neuen Gesetz im Reiche ausgesprochen werden, zur Durchführung gelangt, gibt eine erste

Uebersicht über die erfolgten Entmannungen.

Er betont, daß die Entmannung keine Strafe, sondern eine Sicherheitsmaßregel für unser Volk und unsere Jugend sei, die dem Sexualverbrechern verfallen könnte. In dem genannten staatlichen Krankenhaus wurden, wie der Referent weiter erklärt, seit dem 24. November 1933 111 Kastrationen durchgeführt. In Vorbereitung zur Kastration befinden sich gegenwärtig 20 Sträflinge, die bereits der genauesten Voruntersuchung unterzogen werden. Eine photographische Aufnahme hielt das äußere Zustandsbild eines jeden Verbrechers fest. Die Stimme wird in ihrer Klangfarbe und Tonhöhe in vereinzelten Fällen auf Wachsplatten festgehalten; über die Psyche und Intelligenz der einzelnen zur Kastration gelangenden Patienten wird ein eingehendes Urteil bestehen. Nach dieser umfassenden Vorbereitung, Vorbereitung erfolgte die Operation, die nur 8 Minuten Zeit in Anspruch nimmt. Die meisten Kastrationen lieferten bisher die Bezirke Berlin, Kiel, Celle, Stettin. Im folgten Meseritz, Naumburg und Schneidemühl.

Leo, das Weltwunder

Matuschka macht neue Angaben.

Budapest, 10. Nov. Im Matuschkaprozeß hat der Verteidiger des Angeklagten die Vernehmung von elf Zeugen, darunter der Tochter des Angeklagten, beantragt. Nach den Aussagen dieser Zeugen soll in einem Budapester Kaffeehaus ein Hypnotiseur namens Leo erklärt haben, er könne Matuschka hypnotisieren und ihn zur Sprengung von Häusern bewegen. Bei der Verlesung verschiedener Polizeiberichte und Untersuchungsprotokolle machte Matuschka neue Angaben. Er sei mit einem Zauberkünstler „Leo" 30 bis 40mal in Budapest zusammengetroffen. „Leo" sei verheiratet und 55 Jahre alt; er sei ein „religiöser Mensch".

Das Verhör des Angeklagten ist im vertraulichen abgeschlossen worden. Da Matuschka vorständig ist, spielen die dem Gerichtshof vorgelegten drei bis vier Meter langen Schienenstücke, Eisenröhren und Sprengmaterialien als Beweismaterial keine weitere Rolle. Auf die Frage des Präsidenten, aus welchem Grunde er die Anschläge immer an seinem Namenstag oder Hochzeitstag begangen habe, antwortete Matuschka lakonisch, das sei ein Wunder.

42 Mann ertrunken?

Schiffsunglück an der Westküste Japans.

Tokio, 10. Nov. Auf dem Frachtdampfer „Nanan Maru" der Gesellschaft Chosen Yusenkaisha ist während eines gestern morgen herrschenden Sturmes auf der Höhe der Insel Sado Feuer ausgebrochen. Auf die in der ausgesandten SOS-Rufe begaben sich die in der Nähe des Unglücksortes liegenden Schiffe auf die Suche zur Rettung des gefährdeten Dampfers. Sie mußten jedoch heute morgen ihre Nachforschungen als erfolglos aufgeben. Die einzige Hoffnung besteht noch darin, daß das Schiff in die Gegend von Wladiwostok abgetrieben worden ist. Die Besatzung, die 42 Mann betrug, hat das brennende Schiff in den Rettungsboden verlassen. Man befürchtet, daß alle 42 Mann in dem immer noch wütenden Sturm umgekommen sind.

Paketverschnürung ohne Bindfaden

Arbeitsparend für Ladengeschäfte. Bei der Post zugelassen für Versandpakete. Verlangen Sie Drucksachen und Muster.

Meto-G. m. b. H., Köln-Bickendorf 247

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0004

Deutsche treibt Wintersport

Wintersport-Werbe-Woche vom 11. bis 18. November

Der Propaganda-Ausschuß für die Olympischen Spiele 1936 führt in engster Zusammenarbeit mit den Dienststellen der NSDAP eine Propaganda- und Werbeaktion im gesamten Reich durch, die den deutschen Volksgenossen nicht nur die Wichtigkeit der olympischen Spiele Berlins in Berlin vor Augen führen soll, sondern vor allem der nationalsozialistischen Idee von der sportlichen Massenerziehung im olympischen Sinne Rechnung tragen wird. Ab Montag wird in Sport-Werbewochen aller Sparten, in Vorträgen und Vorführungen, in Bild und Sport, in Film und Praxis die gesunde Masse des deutschen Volkes hingeführt werden zu dem neuen Menschentyp, welcher die Schulung des Leibes, der Seele und des Geistes in gleicher Weise betreibt und somit durch harmonische Ausbildung seiner körperlichen und geistigen Anlagen Garant für die höchste Veredlung unserer Rasse sein wird. Der Propaganda-Ausschuß richtet daher seinen Appell an alle Gefolgsleute und Volksgenossen, die am 11. November beginnende Wintersport-Werbewoche und -Wochen durch passende Ausgestaltung der Schaufenster und Anbringung der offiziellen Plakate zu unterstützen und zu propagieren. Sport-, Bekleidungs-, Reform- und Lebensmittelläuser werden sich in zweckmäßiger Broschüre in den Dienst der Sache stellen können und somit beiden Seiten dienen. Aber auch an alle übrigen kaufmännischen und gewerblichen Betriebe richtet sich unser Appell zur Anbringung der Plakate. Unterstützt die olympische Werbeaktion und ihr helft Deutschland! Nur im gesunden Körper kann ein gesunder Geist wohnen! Die Plakate sind durch die Dienststellen der PO, der deutschen Arbeitsfront und durch die Betriebsobleute erhältlich.

NSDAP, Kreisleitung Halle-Stadt,
Abt. Propaganda.

Dölau vor vollkommener Gesundung

Erfreuliches aus der Gemeinderatssitzung

Dölau. In der letzten Gemeinderatssitzung wurden die neu berufenen Gemeinderatsmitglieder durch Gemeindeschulzen Julich vereidigt, nachdem er sie mit ihren Aufgaben im nationalsozialistischen Staate bekannt gemacht hatte. Der Gemeinderat erkannte die Notwendigkeit an, für 1935 500 Prozent Zuschlag zum Reichssatz der Bürgersteuer zu erheben. Die Einnahmequelle ist in dieser Höhe unverändert erforderlich, um die staatlichen Beihilfen, die zur Behebung der noch aus den Jahren des Niederganges 1931 und 1932 bestehenden Lasten erforderlich sind, zu erhalten. Erfreulicherweise steht die Gemeinde vor ihrer vollkommenen Gesundung. Es ist gelungen, die hohe Ziffer von annähernd 400 Wohlfahrtserwerbslosen im Jahre 1932 nach und nach auf 22 herabzudrücken, wovon noch 5 Siedler abgehen, so daß Dölau nur noch 17 anerkannte Wohlfahrtserwerbslose mit rund 30 Angehörigen zu unterstützen hat. Der Abstieg war wie folgt:

1. 4. 33 274 Wohlfahrtsempfänger mit 470 Angehörigen
1. 10. 33 249 Wohlfahrtsempfänger mit 381 Angehörigen
1. 4. 34 116 Wohlfahrtsempfänger mit 166 Angehörigen
1. 11. 34 22 Wohlfahrtsempfänger mit 30 Angehörigen

Die letzten Erwerbslosen und die evtl. durch Frost hinzukommenden hofft der Gemeindeleiter in dem großen zur Genehmigung vorliegenden Arbeitsbeschaffungsprogramm über Aufschließung von Baugelände in den Wachholdern, das etwa 5 Hektar umfaßt mit Straßenbau usw. unterzubringen. Es sind dafür rund 7800 Tagewerke vorgesehen. Der Aufschluß des jetzt der Gemeinde kaum einen Ertrag bringenden Geländes wird die von 8098 im Jahre 1932 auf jetzt 8428 gestiegene Einwohnerzahl durch Zugang nach den zu bebauenden etwa 80 Baustellen erheblich weiter steigern. Die daraus sich ergebende Steigerung der verschiedenen Steuereinnahmen und der Einnahmen der Werke für Gas-, Wasser- und Elektrizitätsverbrauch hilft der Gemeinde wesentlich in ihrem jetzigen Aufbau.

Im Wasserbassin ertrunken

Tragischer Tod eines Familienvaters

Ammendorf. Dachdecker Richard Wünsche war bei den Dachdeckerarbeiten in der Chemischen Fabrik Buckau beschäftigt. Er fiel in ein dort stehendes Wasserbassin und ertrank, ehe ihm Hilfe zuteil werden konnte. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Der Verunglückte hinterläßt eine vor Jahren erkrankte Frau und ein Kind.

1000 Sänger singen . . .

Wie wir hören, soll das unter der Bezeichnung „1000 Sänger singen . . ." geplante Gesangskonzert der dem Sängerkreis an der Saale angeschlossenen Gesangvereine, das bereits am 14. Oktober auf der Thingstätte stattfinden sollte, am Sonntag, dem 18. November, abends 20 Uhr, im „Reichshof" stattfinden. Darbietungen des Musikzuges der SS-Brigade 38. Gelöste Karten haben Gültigkeit.

Sport-Vereins-Nachrichten

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Mitteilungen der Vereine u. Verbände zu einem Millimeterpreis von 7 Pf.

Hall. Turn- und Sportverein, E. V. 1861. Sonntag, den 11. d. Mts., Bühnenturnen im „Stadtschützenhaus". Beginn 15.30 Uhr. Eintrittspreis einschl. Sportgroschen 0.35 RM., für Erwerbslose und Kinder 0.20 RM. Anschließend deutscher Tanz. Gäste sind herzlich willkommen.

Germania-Fußballfest-Olympia. Unser Kampf gegen die Reichsbahn im Ringen findet am Sonntag, dem 11. November 1934, nachmittags 4 Uhr, im „Reichshof" statt. Die Ringer beider Mannschaften sind um 3 Uhr dort.

Rüsten Sie, der Winter kommt

Bald flattern die letzten welken Blätter von den Zweigen und der Winter hat dann unwiderruflich sein gestrenges Regiment angetreten. Dem weniger abgehärteten Großstädter droht jetzt das Gespenst der Novembergrippe.

Immerhin kann man sich ja bei einigermaßen vorsichtiger Auswahl der Winterkleidung auch dagegen mit Sicherheit schützen. Das wichtigste Erfordernis im Kampf gegen den Novemberregen ist ein warmes, dichtes **Schuhwerk.** Nicht jeder Mensch kann sich die so recht für die jetzige Jahreszeit berechneten Stiefel mit dem weichen Lammfelleinsatz leisten, aber ein Paar feste Schnürstiefel helfen uns auch schon, die Füße trocken und warm zu erhalten. Ein Paar schöne, neue Gamaschen sind auch nicht zu verachten.

Seit einigen Wochen sind aus den Kleiderschränken wieder die **Wintermäntel** hervorgeholt worden. In den hellen Schaufenstern der Geschäfte locken uns die modernen Mäntel nach der Mode dieses Jahres zur Anschaffung eines „neuen Stückes". Mit freudigem Erstaunen stellt hier so mancher fest, daß bei der preiswerten Auswahl, die man hier sehen kann, jetzt die so lange ersehnte Pelzmantel erreichbar geworden ist oder wenigstens die kurze Pelzjacke zum eleganten Sportanzug.

Wer viel mit dem Auto über Land fahren muß, der liebäugelt jetzt mit der neuen Autodecke und dem Fußsack fürs Auto. Eine Lammfelljacke oder ein schöner, warmer Wolfspelz bieten auch im offenen Wagen die behagliche Wärme und den Schutz vor allen Wetterunbilden.

Eine wirkliche vielgestaltige, geschmackvolle Mode herrscht in diesem Jahre auf dem Gebiete der **Handschuhe.** Für die Damen sieht man hier die bunten Wollhandschuhe mit den weiten Stulpen. Alle möglichen Farben sind zu schönen Mustern vereinigt. In den teuereren Qualitäten herrscht natürlich das Leder, sei es das gebräuchliche Glacé oder Nappaleder, sei es auch das moderne, waschbare Schweinsleder. Wer besonders stark unter kalten Händen zu leiden hat, der findet natürlich auch pelzgefütterte Handschuhe nach seinem Geschmack.

Selbstverständlich wird man im Kampf gegen die Feuchtigkeit und Kälte der Wintermonate auch seine **Unterkleidung** entsprechend einrichten. Warme, dichte Unterwäsche, gestrickte Westen oder Pullunder, auch durchaus elegante reinwollene Socken finden wir für unsere Winterausrüstung in jeder Preislage. Natürlich gehört auch zum Wintermantel der bunte Schal.

So ist es bei entsprechenden Einkäufen doch nicht allzu schwer, sich beim Aufenthalt im Freien vor den schädlichen Einwirkungen der Jahreszeit zu schützen. Nicht vergessen sollte man hierüber aber, daß auch im wohnlichen Heim alles für den siegreichen Abwehrkampf gegen die Kälte vorbereitet sein muß. Machte der gußeiserne oder aus Kacheln gemauerte Ofen im Vorjahre nicht mehr richtig mit, so muß er vor dem Beginn der starken Kälte bestimmt zunächst einmal gründlich gereinigt oder gar umgesetzt werden.

Daß die **Kohlen** zum Heizen bereitliegen, sollte schließlich ziemlich selbstverständlich sein. Immerhin hat schon so manche Hausfrau im Küchenherd den Sommer über mehr verbraucht, als sie ahnt, und steht dann plötzlich vor dem leeren Kohlenkeller.

Allerhöchste Zeit ist es jedenfalls dafür, um die über Sommer auf dem Boden verwahrten **Federbetten** nachzusehen und zu ergänzen. Auch wer das Glück hat, ein warmes Schlafzimmer zu besitzen, der wird über kurz oder lang abends in die Federn steigen wollen. Fachmännisches Reinigen und Ergänzen der Unterbetten und Kissen werden bestimmt diesen Genuß noch erhöhen.

Wer so in seinem Heim wie in seiner Kleidung gegen den Winter vorgesorgt hat, zu dem mag er ruhig kommen, der gestrenge Herr. Dann wird sich der Mensch auf die schönen **Sportmöglichkeiten** in der weißen Natur, auf die behaglichen Abendstunden im wohnlichen Heim freuen, denn der Winter ist für ihn kein Feind, sondern ein lieber Freund.

Hj. Tz.

Filzschuhe
Kamelhaarschuhe
Kragenstiefel
Schuhhaus-Schiller
Firma Emil König, Schmeerstraße 27

Das Wäschespezialgeschäft an der Marktkirche
Winter-Trikotagen
Schlafdecken
Wollene Strumpfwaren
F. A. Otto

SS-Mäntel
SA-Mäntel
PO-Mäntel
HJ-Mäntel
preiswert fertig am Lager
Otto Knoll Nachf.
Halle-S., Leipziger-Strasse 36/37

Für den Winter
Warme Strümpfe, Socken, Unterzeuge, Handschuhe
Willy Horn, Leipziger Str. 65

Wollgarne
Trikotagen, Strümpfe, Kurzwaren
Verkauf nur an Wiederverkäufer
Großhandlung
Freund & Müller
Halle (Saale), Leipziger Straße 54

Schlafdecken
Auto-, Reise- und Wagendecken
Pferdedecken
Decken-Spezial-Haus
M. Wehr
Leipziger Str. 81

Warme Hausschuhe 36—42 Rm. 1,45
Herren-Hausschuhe 40—47 Rm. 1,75
Mollige warme Hausschuhe 36—42 Rm. 1,95
Landgraf
Schmeerstraße.

Katalytöfen
Frostschutzscheiben
Kühlerhauben
Arthur Rümenapp, Königstraße 19, Fernruf 36132

Kauft bei unseren Inserenten

Für Herbst u. Winter
sehen Sie bei mir zu vorteilh. Preisen
Den richtigen Mantel
Das flotte Kostüm
Den praktischen Rock
Die vielseitige Bluse
Das Vormittags-
Das Nachmittags-
Das Abend- Kleid
ELSE SCHULZE
HALLE (S.), Ludwig-Wuch.-Str. 27
(Ecke Heinrichstraße) / Ruf 314 48

Ein Geschäft
ohne Reklame gleicht einer Maschine ohne Oel. Werbekosten für Anzeigen in der MNZ sind produktive Ausgaben.

Moderne emaill. Dauerbrand-Oefen
Meißner Kachelöfen
Vossherde
für Kohle-, Gas- u. elektrische Heizung
Gasherde - Gaskocher
Voss-Graden, weiß emaill.
Badeöfen u. Wannen, Waschkessel
F. Lindenhahn
Königstraße 8

Faustfandschuhe gefütt. Paar ab 0,68
Fußschlüpfer Paar 0,50
Winterjoppen ab 7,90
Unterhosen ab 1,65
Einsatzhemden 1,75
Männer-Socken Paar 0,95
Cord-Hosen eisenstark 3,95
Strelsenhosen ab 2,45
Schaftstiefel 41—47 9,75
Arbeitsschuhe 6,90 4,90 3,95
A. Hofmann
Leipziger Straße 27
Am Leipziger Turm

Muster-kleider und Pullover
bei
B. Klepzig
Merseburgerstr. 163

Werbt für unsere Presse!

Wollstube Großmütterchen
Obere Leipziger Str. 70
gibt kostenlos Anleitung in Wollarbeiten

Betten
Oberbett, 130×200 cm 48,- 40,- 32,- 28,-
Unterbett, gar. federdicht und echt rot mit guter Füllung, 200 cm lg., 130 cm br. 32,- 28,- 25,-
Kissen, normal groß . . . 10,50 7,50 5,75
Federn, prima Qualität, grau, gewaschen, gereinigt 2,40 1,95 0,75
Weiße Federn, gute Qualität 3,50 2,50 1,50
Weiße Federn, reine Gans 5,50 4,50 3,50
Geschw. Wolff
Inhaber: Pauline Fricke, Halle (Saale)
Leipziger Straße 65, gegenüber Automat

Nappa-Handschuhe mit Futter
Stoff- und Wollhandschuhe
herrliche Damen-Strickhandschuhe
Woll-Schals, die große Mode,
preiswert bei
BLANKENSTEIN
Obere Leipziger Straße 71

Das traditionelle Braune Zeughaus bietet an:
SA-Mäntel
DJ-Blusen
DJ-Hosen
sowie sämtliche Ausrüstungsgegenstände
Mitteldeutsche Uniformen- und Ausrüstungs-Werkstätten
Inh: Kurt Renne
Leipziger Str. - Viehhofstr. 2 - Geiststr.

Warum erst morgen?
Was Sie jetzt in
Herren-, Knaben-, Berufs-Kleidung
benötigen, sollten Sie gleich heute kaufen! Jetzt sind die Vorräte am größten und finden Sie eine riesige Auswahl in allen Artikeln und jeder Preislage
Gustav Reinsch
Halle (Saale), Schmeerstraße 28
(direkt am Markt)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0005

Billiger
MNZ-Hapag-Sonderzug
nach Berlin

am Sonntag, dem 18. November

Schnell — Billig — Bequem

7.05 Uhr ab Halle an 1.13 Uhr
9.25 Uhr an Berlin Anh. Bhf. ab 22.55 Uhr

Fahrpreis hin und zurück nur **Mk. 5,40**

Gelegenheit zu preiswerten Stadtrundfahrten (Mk. 2,80 pro Person statt 4,—), ermäßigter Eintritt in das Haus „Vaterland" von Mk. 0,60 statt Mk. 1,— pro Person.

Anmeldung und Fahrkartenvorverkauf:

MNZ-Reisedienst Geiststraße 47, Fernruf 27631 und Annahme-Stellen Alter Markt 3, Gr. Steinstraße 15 (Buchhandlung C. Stock).

Hapag-Reisebüro Halle (Saale), im Roten Turm, Ruf 32538 u. 29960, **in Merseburg** Hapag-Vertreter F. W. Voigt, Adolf-Hitler-Str., Ruf 3006.

Gicht, Rheuma, Ischias.
Leidende sollten, bevor sie die Hoffnung aufgeben, es nicht unversucht lassen, das von mir hergestellte, tausendfach bewährte **Hausmittel** ges. geschützte **Zugpflaster** (Stärke 2), welches nachweisl. viel., auch v. jahrel. Leiden befreit hat, nach beilieg. Anweisung anzuwenden. Das Pflaster, welches sich von selbst weiter empfiehlt, wärmt, wirkt verteilend, schmerzlindernd u. heilend. (Bitte aussch. u. aufbewahr.)
Zu bezieh. in Blechschachteln 80 gr. RM 2.— Carl Ulrich, Halle (S.), Schützenstraße 13a.

Kugellager - Rollenlager
Gasdichte Kolbenringe, Ölabstreifringe
Einbaufertige Ventilkegel, Bremsbelag, Feder-, Achsbolzen, Kugelschrauben, Stahlschrauben, Siemens Zündkerzen.
R. Wittig, Halle a. S., Röderberg 2
Fernsprecher 22810
Aeltestes Spezialgeschäft und größtes Auslieferungslager am Platze

Verschleimung lösen, den Husten stillen — Baden-Badener-Pastillen Blechsch. zu 40 u. 90 Pfg.
Gegen Schnupfen — Boromenth — nimmt ein Jeder, der es kennt: Badag-Boromenth-Schnupfencreme auch bei Borkenbildung, trock. Nase, Heuschnupfen best. bewährt. Tube 95 Pfg.
Wer beide einmal hat erprobt — Gleich vielen sie auch sicher lobt. Gratismuster d. d. Badag GmbH., B.-Baden

Schlank und schön durch **Do-Min**
Paket RM. 2,20 und RM. 3,80
Drogerie **Max Ott, Halle a. S., Steinweg 26**

Die MNZ ist das Blatt der meisten Leser in Halle und im ganzen Gau

AEG
RUNDFUNKGERÄTE MIT DEM ALPHABETISCHEN STATIONSWÄHLER

Der Radio-Fachmann bestätigt:
„Die neuen AEG-Empfänger sind absolut individuell, wie Präzisionswellenmesser geeicht"
Zeitschrift „Der Radiohändler". 22. 8. 34.

Rundfunk-Geräte alle neuesten Modelle auf **10 Monate Teilzahlung** Vorführung ohne Kaufzwang
Radio-Bau Steinweg 37 (Ecke Jacobstr.)
Besichtigen Sie unsere 3 Schaufenster

Rundfunk-Geräte
sämtliche neue Modelle auf 10 Monate-Teilzahlung — Unverbindl. Vorführung
Paul Krause Geiststr. 39

Radio-Baer Fachgeschäft - Spezial-Werkstatt Pfännerhöhe 52

Vereinsnachrichten

Richard Wagner-Verband deutscher Frauen, Ortsgruppe Halle. Mittwoch, 14. November 1934, 4-Uhr-Tee im Roten Saal des Stadtschützenhauses. Gesang: Herr Riggemeyer, am Flügel: Herr Kramer. Tee u. Gebäck.

Unseren Kameraden und Angehörigen empfehlen wir den Besuch des Konzertes der auf der Deutschlandreise befindlichen Kapelle des Preuß. Feldjägerkorps am Mittwoch, dem 14. November, im Stadtschützenhaus. Eintritt 75 Pf., für Uniformierte 50 Pf.

Deutsches Rotes Kreuz. Frauenverein für Deutsche über See. Der Vaterländische Frauenverein ladet uns zu seiner Wohltätigkeitsveranstaltung im Stadtschützenhaus am 15. November, von 19 Uhr ab, ein. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich nach Möglichkeit zu beteiligen.

NS-Kulturgemeinde. Montag, 12., „Die lustigen Weiber" für A, Sonnabend, 17. (nicht Montag, 19.), für C. Die Reihen B, G, H besuchen dies Werk wahlfrei. Mittwoch, 14., „Rosenblut" wahlfrei für alle Reihen. — Dienstag, 13., im Thaliasaal: Ludwig Wüllner rezitiert Schiller. — Sonntag, 18., „Violin-Klavier-Abend" Arthur Bohnhardt und Anita Wendt. Zu beiden Veranstaltungen ermäßigte Eintrittspreise. — Anmeldungen zur NS-Kulturgemeinde, Barfüßerstraße 7, erfolgen jederzeit.

Deutsche Angestelltenschaft

Ortsgruppe Halle-Saale

Wochenplan vom 12. bis 18. November 1934.

Montag.

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Eisenwaren und Hausbedarf, Groß- und Einzelhandel: Saal Dorotheenstr. Nr. 1. Erleichterung der Hausarbeit durch moderne Küchengeräte; Vortragende Frl. Münter.
Weibliche Angestellte: Saal Dorotheenstraße 1. Vortrag von Frl. Münter: Erleichterung der Hausarbeit durch moderne Küchengeräte.
Techniker: Jeden Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag 14—18 Uhr Arbeitsgemeinschaften der stellenlosen Techniker in der Handwerkerschule, Zimmer 12.
Deutsche Stenografenschaft: Uebungsabend der Gruppen 60—200 Silber in der Martinschule.
Uebungsfirmenwirtschaft: Arbeitsabend in den Räumen Gottesackerstraße und Große Ulrichstraße.

Dienstag.

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Versicherungen: Mitgliederversammlung im Hotel Stadt Hamburg. Redner: Dr. Schweer. — Fachgruppe Tabakhandel: Die Bedeutung des Lagerumschlages für Umsatz und Geschäftserfolg. Vortragsabend im Saal Dorotheenstr. 1.
Techniker: Siehe Montag.
Uebungsfirmenwirtschaft der weiblichen Angestellten: Arbeitsabend im Haus Gottesackerstraße 4.

Mittwoch.

Frauennachmittag 15.30 Uhr im Saal Dorotheenstraße 1. **Handarbeitsnachmittag mit Vorlesungen.**
Lobedachor: Saal Dorotheenstraße 1, Singeabend.
Kleinkaliberschießabteilung: Uebungsschießen im Neumarktschützenhaus. 20.30 Uhr Beginn eines neuen Lehrganges.

Donnerstag.

Schulungskreis für nationalsozialistische Weltanschauung: Erster Abend im Saal Dorotheenstraße 1.
Techniker: Siehe Montag.
Büro- und Behördenangestellte, Fachgruppe Justizangestellte: Die Sozialversicherung von Bismarck bis zur Gegenwart. Redner: Pg. Schliephake.
Uebungsfirmenarbeit: Siehe Montag.
Deutsche Stenografenschaft: Uebungsabend der Praktiker und Uebungsleiter im Haus Gottesackerstraße 4.

Freitag.

Kaufmannsgehilfen, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittelindustrie: Saal Dorotheenstraße 1 Film- und Lichtbildervortrag „Der Zucker, seine Gewinnung und Verarbeitung". — Im Dekorationsraum „Mars la tour" Beginn des 1. Lehrganges für Schaufenstergestaltung.
Werkmeister, Fachgruppe Papierindustrie und Druck: Vortrag von Pf. Friedrich „Die Papiererzeugung". Raum wird noch bekanntgegeben.
Techniker: Siehe Montag.
Büro- u. Behördenangestellte, Fachgruppe Rechtsanwalts- und Notariatsangestellte: Arbeitsgemeinschaft II, Gottesackerstraße 4, Zimmer 10.
Deutsche Stenografenschaft: Siehe Montag.

Sonntag.

Tonfilmveranstaltung im Thaliasaal, 11 Uhr, „Berge in Flammen". Einlaßkarten im Vorverkauf sichern. Eintritt 0,30 M.

Voranzeige.

Techniker. Wir wollen folgende Betriebe besichtigen: Zuckerraffinerie, Most, Hallesche Pfännerschaft. Dafür ist eine Anmeldung im Zimmer 21 erforderlich. Die Zuckerraffinerie wird am 24. Nov., 14.30 Uhr, besichtigt.
Büro- und Behördenangestellte. Am 24. Nov. Besichtigung des Reichsgerichtes in Leipzig. Auskunft und Anmeldung im Zimmer 21 bis zum 20. Nov.

Preiswert u. gut kaufen Sie sämtliche **Unterzeuge** u. Strumpfwaren i. d. erst. Spez.-Geschäft **H. Schnee Nachf.** Gr. Steinstr. 84 Gegründet 1838

Brennholz Louis Kuckelt GmbH. Ruf 25564 Dampfsägewerk Bugenhagenstraße 13

Neue u. gebr. **Möbel**
Gebrauchte: Stühle . v. 2.- an, Küchen v. 25.- an, Schlafz. v. 160.- an, Auszugt. v. 20.- an, Speisez. v. 180.- an, Chaisel. v. 18.- an, Sofa . v. 20.- an, Vertikos, Spiegel, Schreibtische.
Neue Möbel in großer Auswahl Bedarfsdeckgsch. Zahlungserleichtg.
Bitzmann Mauerstraße 3 am Franckeplatz.

Juwelier Koch empfiehlt billige **Verlobungsringe** Kl. Ulrichstraße 18a früher Landwehrstr. Ankauf von Gold und Silber

Gebrauchte **Flügel u. Pianos** zu billigsten Preisen **Piano-Ritter** Leipziger Str. 73

Neue und gebr. **National-Krupp-Kassen** Musterlager **Königstr. 12,** Ruf 231 24. Bequeme Raten!

Gute Möbel Neueste Modelle Niedrige Preise **Rennert** Nickel-Hoffmann-Str. 5 Fernruf 32512

Brennholz aus Buche, ofenfert., à Ztr. 1.50 u. reine buch. **Räucherspäne** ab 5 Ztr. frei Haus. **Vereinigte Bürsten-Fabriken,** Dessauer Straße 7, Fernruf 26462.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 11. November 1934

Leipzig

Wellenlänge 382

6.35: Von Hamburg: Hafenkonzert.
8.20: Evangelische Morgenfeier.
9.00: Orgelmusik.
9.30: Aus Dresden: Deutsche Volkslieder. — Gesungen vom Dresdner Männerchor „Apollo".
10.00: Das ewige Reich der Deutschen. Eine Feierstunde.
10.30: Was wir bringen. (Das Programm der Woche).
11.30: Vom Deutschlandsender: Langemarck-Feier.
12.10: Aus Dresden: Platzmusik.
13.00: Aus Saalfeld: Mandolinenkonzert.
14.00: Wetter und Zeit.
14.05: Deutsches Bauerntum.
14.30: Die Zuckerkammer des Reiches. Funkbericht von der Zuckerfabrikation im Gau Halle-Merseburg.
15.00: Duette für Alt und Bariton.
15.30: Stunde der jungen Front.
16.00: Was Ihr wollt. — Ein Wunschprogramm auf Schallplatten und Randbemerkungen zu Hörerbriefen.
16.55: Kammermusik.
17.35: Skizzen aus der Rhön.
18.00: Aus fröhlicher Laune.
19.00: Aus Dresden: Sächsische Straßen in alter und neuer Zeit.
19.40: Die Straßen des Führers.
20.00: Unterhaltungskonzert. — Leipziger Sinfonieorchester. Ltg.: Theodor Blumer.
21.30: V. Deutschlandsender: Reichssendung: IV. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks.
22.00: Nachrichten, Sportfunk.
22.30: Vom Deutschlandsender: Funkbericht von der Wintersportwerbewoche im Sportpalast Berlin.
22.45: Von Hamburg: Spätkonzert.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.30: Tagesspruch.
6.35: Von Hamburg: Hafenkonzert.
8.00: Stunde der Scholle.
8.55: Deutsche Feierstunde.
10.05: Wettervorhersage.
11.00: Neckarlandschaft.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Langemarck-Feier anläßlich des 20. Jahrestages.
12.10: Glückwünsche.
12.20: Deutsche Forscher kämpfen um den Nanga-Parbat.
12.55: Zeitzeichen.
13.00: Von München: Mittagskonzert.
14.00: Kinderfunkspiele.
14.30: Eine Viertelstunde Schach.
14.45: Melodien a. „Der Freischütz", von C. M. v. Weber, Schallpl.
15.00: F. Chopin.
15.30: Stunde des Landes: „Das flüssige Gold."
16.00: Von Breslau: Klänge aus Ungarn.
18.00: Plautermann meint . . .
18.30: Fröhlich mit der Kapelle Fröhlich.
19.40: Eröffnung der Wintersportwerbewoche.
20.00: Von Leipzig: Unterhaltungskonzert. — In der Pause:
20.35—20.50: Funkbericht von dem Wintersport-Werbeabend im Sportpalast, Berlin.
21.30: Reichssendung: IV. Meisterkonzert des deutschen Rundfunks. Georg Kuhlenkampf spielt: Brahms Violinkonzert D-Dur, Werk 77.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.30: Zeitfunk.
23.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—00.30: V. Hamburg: Spätkonzert.

Sämtliche **Rundfunk-Apparate u. -Anlagen** liefert auf Teilzahlung
Radio- und Elektro-Vertrieb Ingenieur **Otto Berbig, Halle a. d. Saale** Moritzzwinger 2 — Fernsprech-Anschluß Nr. 31177

Montag, den 12. November 1934

Leipzig

6.05: Mitteilungen für den Bauern.
6.15: Funkgymnastik.
6.35: Aus Chemnitz: Morgenkonzert. — Dazw.:
7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Schallplatten.
10.00: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
10.15: Schulfunk.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauern.
12.00: Aus Zwickau: Musik für die Arbeitspause.
13.00: Nachrichten und Zeit.
13.10: Alte und neue Tänze. Schallplatten.
14.00: Nachrichten, Börse, Wetter.
14.15: Virtuosen. Schallplatten.
14.45: Kunstbericht.
15.00: Kinderstunde. Was uns die mitteldeutsche Heimat erzählt: Von den Wichtelmännchen im Thüringer Wald.
15.45: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: V. Berlin: Nachmittagskonzert.
17.00: Pioniere der Technik u. Wissenschaft. Wilhelm Feddersen, der Entdecker der elektrischen Schwingungen.
17.15: Ernste und heitere Lieder von Clemens Schmalstich.
17.50: Wirtschaftsnachrichten. — Anschließend: Wetter und Zeit.
18.00: Der Forstgarten in Tharandt.
18.20: Musik in einem Alt-Wiener Heim.
19.00: Aus Dresden: Mandolinenmusik.
1935: Abschied vom Taler.
20.00: Nachrichten.
20.10: Orchesterkonzert.
21.10: Nikotin-Vergiftung. — Ein nachdenkliches Spiel v. Hans Knan.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Alte und neue Marschlieder. Schallplatten.
23.00—00.30: Aus Dresden: Nachtmusik. — Dresdner Philharmonie. Leitung: Bruno C. Schestak.

Deutschlandsender

6.00: Wetter.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch.
6.35: Von Leipzig: Morgenkonzert. — In einer Pause gegen
7.00: Neueste Nachrichten.
8.45: Leibesübungen für die Frau.
9.40: Hauswirtschaftlicher Lehrgang.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Von Köln: Deutsches Volkstum.
10.50: Körperliche Erziehung: Wintersportvorbereitung in den Schulen.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. — Anschl.: Wetter.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Von Stuttgart: Mittagskonzert.
12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.00: Das sind Sachen! Schallpl. — Anschl.: Wetter.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Von deutscher Frauenkunst: Wir denken jetzt schon an Weihnachten.
15.40: Werkstunde für die Jugend.
16.00: Von Königsberg: Nachmittagskonzert.
17.00: Erstmalig vor dem Mikrophon des Deutschlandsenders.
18.00: Gehupft wie gesprungen. — Von Flöhen und anderen Plagegeistern.
18.30: Um deutsches Recht.
18.55: Das Gedicht. — Anschl.: Wetter.
19.00: Beim Heurigen
20.00: Kernspruch. — Anschl.: Kurznachrichten.
20.15: Zwei junge Künstler musizieren. In der Pause:
20.45: Schiller und Dänemark.
21.30: Wir suchen und finden.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
22.25: Meine Brettl und was sonst noch dazu gehört.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00—24.00: Von München: Tanzfunk.

Radio-Kuhn Humboldtstr. 48, I Fernsprecher 31416

Möbel Böttcher MERSEBURGERSTR. 1 AM RIEBECKPLATZ

Blühende Gesundheit, ungetrübte Lebensfreude verschaffen Sie sich durch den ständigen Genuß von **Allemannen-Kräuter-Tee,** Altbewährtes Hausmittel zur Blutreinigung. Kein Abführtee! Packung mit 24 Portionsstückchen RM. 1.— Zu haben in Drogerien u. Apotheken.

Moderne Küchen Einzelmöbel preiswert und gut **Pfeifer & Sohn** Sophienstraße 16 und ...

„Reiß auf" die neuen Reißverschluß-Geldtaschen viel Geld fassend sicher schließend nicht auftragend sehr haltbar in echt Saffianleder **4,— 3,— 2,— und 1,—** HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Nur Futterkalk mit dieser Schutz- u. Fabrikmarke auf den Original-Packungen M. Brockmann ist der echte, physiol. vollkommene M. Brockmanns gew. Futterkalk **„Zwerg-Marke"** (Mischung). Lose ausgewogener Futterkalk ist nie echter Brockmann'scher. **Bestimmt lohnender** füttern Sie nach der „Brockmann'schen Fütterungsweise" in M. Brockmanns „Ratgeber". Neue (8.) Ausgabe mit erprobten Futterzusammenstellungen kostenlos in unseren Verkaufsstellen oder direkt von **M. Brockmann Chem. Fabr. m. b. H. Leipzig-Eutritzsch**

Zwangsversteigerungen

Montag, den 12. November 1934: 11 Uhr, in Holleben: 1 Posten diverse Möbel. Käufer wollen sich vor dem Gemeindeamt einfinden.
Jaeger, Obergerichtsvollzieher, Marthastraße 14.

DIE ELEGANTE PASSFORM
DIE GEDIEGENE QUALITÄT
DER BESCHEIDENE PREIS
Das sind die Vorzüge dieses schönen Ulsters aus molligen Stoffen. Ein Mantel, an dem Sie bestimmt Ihre Freude haben werden.
Natürlich gelten unsere bequemen, entgegenkommenden Zahlungsbedingungen
48.-
Wettner
Das Fachgeschäft für Herren-Kleidung
Halle (Saale), Am Leipziger Turm
Merseburg, Gotthardstr. 30
Eisleben, Sangerhäuser Str. 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0006

Aus Mitteldeutschland

Schneesturm im Erzgebirge
Autos blieben stecken

Oberwiesenthal. Im Obererzgebirge setzte am Donnerstag nachmittag ein Schneesturm ein, der die ganze Nacht über anhielt. Bereits um Mitternacht war eine Schneehöhe von durchschnittlich 30 Zentimetern gemessen. Zahlreiche Kraftwagen blieben im Schnee stecken. Auch im Fernsprechverkehr traten große Störungen ein. Viele Antennen wurden heruntergerissen. Die Motorschlitten arbeiteten die ganze Nacht hindurch, um die Straßen vom Schnee zu befreien. Im Laufe des Freitag trat mildere Witterung ein.

Dresden. Die starken Schneefälle in der Nacht zum 9. November haben in Westsachsen verschiedentlich zu vorübergehenden Störungen der Stromversorgung geführt.

Mit Frau und Kindern in den Tod
Vierköpfige Familie gasvergiftet

Leipzig. Am Freitag gegen 14 Uhr wurden im Grundstück Gießerstraße 62 in L.-Plagwitz der 40 Jahre alte Buchhalter Alfred Benndorf, seine Ehefrau und seine beiden Kinder — ein 11jähriger Junge und ein 13jähriges Mädel — gasvergiftet tot aufgefunden.

Der Buchhalter Benndorf war bei einer Firma in L.-Plagwitz angestellt. Am Dienstag war er fristlos entlassen worden. In der Erregung äußerte er Selbstmordabsichten. In der Laube seines Gartens unternahm er auch einen Selbstmordversuch. Er versuchte sich zu erhängen und brachte sich mit einem Rasiermesser Schnittwunden am Halse und an den Pulsadern bei. Er ist aber dann von der Beendigung seines Vorhabens abgekommen.

Donnerstag früh war Benndorf nochmals zu seiner Firma bestellt worden. Dabei wurde ihm erklärt, daß seine Entlassung endgültig sei. Die beiden Eheleute beschlossen darauf, gemeinsam in den Tod zu gehen. Die Familie hatte sich wie zum Schlafen ausgekleidet und zu Bett gelegt. Die Kinder scheinen im Schlafe vom Tode überrascht worden zu sein.

Einbrecher im Güterwagen

[...] (Elbe). In der Nacht zum 27. Oktober, [...] um Mitternacht, wurde, wie die [...]ndirektion Halle jetzt bekannt gibt, [...]nhof Barby in einen Eisenbahnwagen [...]gsgut eingebrochen. Dabei wurden Kleidungsstücke, Wäsche, Schuhe und Gebrauchsgegenstände verschiedener Art gestohlen. Das Diebesgut ist wahrscheinlich mit einem kleinen verdeckten Kraftwagen von dunkler Farbe abbefördert worden, der gegen 23.45 Uhr unweit der Eisenbahnbrücke kurz vor dem Ueberführungsgleis Barby — Maizenawerk auf der Straße Barby — Pömmelte längere Zeit ohne Licht gehalten hat. Die Diebe scheinen die Sachen in einer bei den Maizenawerken gestohlenen Wagendecke nach dem Kraftwagen geschafft zu haben.

Sachverständigengutachten über Bulle

Naumburg. In der Freitag-Verhandlung des Bulle-Prozesses wurde der Sachverständige Professor Siefert (Halle) gehört, der ein Gutachten über den Geistes- und körperlichen Gesundheitszustand des Angeklagten abgab. Er erklärte, daß es sich bei Bulle um einen körperlich gesunden Menschen handele, bei dem geistige Störungen nicht vorliegen. Er habe aber festgestellt, daß der Angeklagte seit längerer Zeit von Magenkrämpfen befallen werde und auch nervöse Störungen, allerdings ohne sonderliche Bedeutung, aufweise.

Nach der Mittagspause stellte die Verteidigung den Antrag, Dr. Schatz (Halle) als Sachverständigen abzulehnen und durch einen anderen Sachverständigen zu ersetzen. Begründet wurde dieser Antrag mit einem von Rechtsanwalt Dr. Schnell an den Vorsitzenden gerichteten Schreiben, dem ein Schriftwechsel mit dem früheren Staatsminister Dr. Sattler beiliegt. Nach kurzer Beratung beschloß die Strafkammer, den Sachverständigen Dr. Schatz für Sonnabend früh zu laden, damit sich dieser zu dem Schreiben äußern könne.

Der Vertreter Kittel (Berlin) der darauf als Zeuge vernommen wurde, bestätigte, daß Bulle am 26. Januar 1933 in Berlin war und somit an diesem Tage von dem Pförtner Wendelmuth nicht im Lager gesehen sein kann, wie dieser behauptet hat.

Bitterfeld. Nachdem erst kürzlich der Bürgermeister die Errichtung einer Frauenschule angekündigt hat, gibt e jetzt bekannt, daß, wie in den anderen Kreisstädten des Regierungsbezirkes Merseburg, au chin Bitterfeld Mittelschulen als selbständige Schulen errichtet werden sollen, und zwar sollen die gehobenen Klassen der bestehenden Schulen in Mittelschulen umgewandelt werden. Bitterfeld besaß im Gegensatz zu seinen Nachbarstädten diese Schulform noch nicht.

50-Mark-Schein als Lesezeichen

Röbel (Altmark). Während des Unterrichts entdeckte der Lehrer der hiesigen Stadtschule in dem Lesebuch eines seiner neunjährigen Schüler einen Geldschein als Lesezeichen, den er zunächst für einen wertlosen Vorkriegsschein hielt. Bei näherer Feststellung sah er jedoch, daß es sich um einen 50-Mark-Schein handelte. Auf Befragen erklärte ihm der kleine Besitzer, daß er den Schein von einem Klassenkameraden als Gegenwert für einige Aepfel erhalten habe. Die Nachforschungen ergaben, daß die Kinder vor mehreren Monaten den Geldschein aus der Wohnung eines hiesigen Landwirts mitgenommen hatten, ohne daß sie sich des Wertes bewußt waren. Das Geld konnte dem rechtmäßigen Eigentümer zurückgegeben werden.

Merseburg. Der ehemalige Regierungspräsident in Merseburg, Grützner, zuletzt Senatspräsident in Stettin, ist in den Ruhestand versetzt worden.

Bad Kösen. Auf dem Friedhof haben sich in letzter Zeit mehrfach Taschendiebe herumgetrieben, die Frauen während der Gräberpflege die Handtaschen entwendeten. Sie benutzten dazu die Vormittagsstunden, da sich zu dieser Zeit wenig Besucher auf dem Friedhof aufhalten.

Wettervorhersage
für 10./11. November.

Trübe, weitere Temperaturzunahme.

Wasserstands-Meldungen

Datum 10. November 1934		Wuchs	Fall
Saale			
Grochlitz	+ 0,94	0,27	—
Crotha	+ 1,58	0,10	—
Bernburg	+ 0,72	0,16	—
Calbe, Oberpegel	+ 1,47	0,05	—
Calbe, Unterpegel	+ 0,10	—	0,02
Grizehne	+ 0,21	0,02	—
Elbe			
Leitmeritz	+ 0,42	—	0,04
Aussig	+ 0,39	—	0,11
Dresden	+ 1,82	0,14	—
Torgau	— 0,48	0,14	—
Wittenberg	+ 0,79	0,12	—
Roßlau	+ 0,11	0,06	—
Aken	+ 0,23	0,07	—
Barby	+ 0,20	0,05	—
Magdeburg	+ 0,04	0,08	—
Tangermünde	+ 0,55	—	0,04
Wittenberge	+ 0,30	—	0,02
Lenzen	+ 0,56	0,01	—
Dömitz	+ 0,01	0,02	—
Darchau	— 0,12	0,03	—
Boizenburg	— 0,17	0,03	—
Hohnstorf	+ 0,22	0,04	—

Die Morde von Gommern
Verhaftung wegen Verdachtes der Mittäterschaft

Magdeburg. Bei den letzten Ermittlungen in Gommern wegen der dort verübten und noch ungeklärten Verbrechen wurde der Einwohner Hermann Keller aus Gommern wegen dringenden Verdachtes der Mittäterschaft in der Raubmordsache gegen Pfeiffer auf dem Schwarzenberg am 31. Januar 1919 festgenommen.

Da Keller Mittäter gehabt haben muß, wird unter Bezugnahme auf die ausgesetzte Belohnung von 1000 Mark dringend gebeten, alle Wahrnehmungen, die mit dem Raubmord Pfeiffer in Zusammenhang stehen können, den im Rathaus Gommern befindlichen Beamten der Landeskriminalpolizeistelle Magdeburg bekannt zu geben.

Keller ist ferner dringend verdächtig, auch an anderen Straftaten beteiligt zu sein. Folgende Verbrechen sind noch ungeklärt:

1. Mord durch Erschießen der ledigen Hendert aus Magdeburg auf der Straße Gommern—Plötzky am 8. Juni 1924 (Pfingsten).

2. Mord durch Erschießen des Wächters Hermann Behrens aus Plötzky in dem Stiehleschen Steinbruch Langmassen in Pretzien am 3. März 1926, 4.30 Uhr morgens.

3. Mordversuch durch Beschießung des Schmiedes Franz Zehle aus Gommern am gleichen Morgen kurz vor 6 Uhr auf der Chaussee Gommern—Plötzky.

4. Mordversuch durch Beschießen des Buchhalters Friedrich Hoppe zwischen Dannigkow und Pretzien am 27. Januar 1934 und 13. Juli 1934.

Außerdem ist in vielen Fällen noch auf andere Personen geschossen worden, die jedoch nicht verletzt wurden. Es handelt sich um die Beschießung des Polizeihauptwachtmeisters Kreiser (Gommern) 1922 in der Salzstraße; des Polizeihauptwachtmeisters Zern (Gommern) 1922 oder 1923 in der Gommerner Feldmark; des Polizeihauptwachtmeisters Paßhahn und des Polizeihauptwachtmeisters Kreiser (Gommern) 1923 auf der Chaussee Gommern—Plötzky; des Bruchmeisters Paßhahn (Gommern) 1926 oder 1927; des Schrankenwärters Stolze am 6. Juni 1933 in der Bahnbude 12 bei Dannigkow.

Der Strolch aus Germany
Abenteuerlicher Roman von H. Hilgendorff

(12. Fortsetzung.)

Copyright by „Nationaler Pressedienst", Berlin

„Lassen Sie den Unfug, ich verlange, daß sofort die Tür geöffnet wird!"

„Haben Sie denn ein Recht, ein solches Verlangen zu stellen, mein Freund!?" war Jo's etwas spöttische Antwort.

Einen Augenblick war Schweigen an der Tür.

Jo untersuchte seinen Revolver.

Er wußte, daß diesen Burschen hier alles zuzutrauen war.

Er hatte einen ihrer tüchtigsten Leute niedergeschlagen und sich dadurch die Feindschaft der ganzen Bande zugezogen.

Jo wußte, was es bedeutete, diese Kerle als Feinde zu haben.

Ihre Freundschaft wäre ihm lieber gewesen und nicht nur das ... er brauchte sogar die Freundschaft dieser Leute so dringend wie nichts auf der Welt.

„Sie wollen wissen, mit welchem Recht ich verlange eingelassen zu werden!? .."

„Ja!"

„Mit dem Recht des Sheriffs von Stanford!"

Jo lachte.

Er lachte laut und anhaltend und dies Lachen kam ihm wirklich von Herzen.

Das war ein glänzender Witz.

Ein Sheriff bei Heckitt?

Blödsinn!

Außerdem konnte gegen ihn nichts vorliegen! ...

„Gut, so werde ich aufbrechen!" sagte der Mann hinter der Tür.

Jo hörte, wie der Mann nach einem Stemmeisen schrie.

Jetzt zuckte Jo doch zusammen.

War es vielleicht wirklich ein Sheriff!?

Und ganz plötzlich wußte er, daß es wirklich der Sheriff war.

Er ahnte die Zusammenhänge.

Dies alles war ein Streich der Bande von gestern.

Dies war die Rache Jerry Bill Jones und seines Anhanges.

Jo sah auf den Revolver in seiner Hand. Man hatte gesehen, daß auch er einen Knaller bei sich trug und es war mit schweren Strafen belegt, im Staate New York einen „Knaller" in der Tasche zu tragen.

Zwar trugen die meisten der Burschen selbst solch ein Ding in der Tasche, aber man hatte Jo eins auswischen wollen und hatte ihn sicher beim Sheriff denunziert ...

Das war natürlich eine Gemeinheit.

Aber es bedeutete für Jo eine noch viel schlimmere Enttäuschung.

Die Schurken schienen selbst nicht zu glauben, daß er zur Unterwelt gehörte, denn sonst hätten sie ihn nie der Polizei verpfiffen ...

Den Knaller mußte Jo versteckt haben, ehe der Sheriff hereinkam.

Jo wußte, auf den Besitz eines „Knallers" standen für den, der keinen Waffenschein besaß, 3 Monate.

Mr. Thomas und Parker mochten einen Waffenschein besitzen, aber Jo jedenfalls besaß keinen.

Jo hatte keine Zeit, seine Pläne um drei Monate zu verschieben und die Verhältnisse in amerikanischen Gefängnissen zu studieren.

Aber zum Teufel, wohin mit dem Revolver!?

Jo hörte in diesem Augenblick einen Lastwagen die Straße heraufkommen.

Schon war Jo am Fenster.

Vor der Tür stand ein Schutzmann.

Auf der Straße konnte er die Waffe nicht werfen ohne daß der Schutzmann es gemerkt hätte ...

Aber da war ja auch schon der Lastwagen.

Es war ein hochbordiger Lastwagen, gefüllt mit alten Pneumatiks ...

Jo war kein schlechter Werfer.

Der Knaller landete haargenau im Mittelpunkt eines Pneumatikhaufens.

Der Lastwagen donnerte weiter.

Der Schutzmann hatte nichts gemerkt.

In diesem Augenblick brach krachend die Tür auf.

Der Sheriff erschien in der Tür.

Jo sah lächelnd auf den Sheriff:

„Sie hätten die Kraftanstrengung nicht nötig gehabt, soeben habe ich meine Toilette beendet und ich hätte jetzt sowieso geöffnet ..." sagte Jo höflich mit einer kleinen Verbeugung, die der Sheriff als Beleidigung aufzufassen schien, denn er bekam einen roten Kopf.

„Sie haben einen Revolver bei sich! Geben Sie ihn sofort heraus ..." herrschte ihn der Sheriff an und ließ seinen Sheriffstern blitzen.

„Wenn Sie einen finden, dürfen Sie mich drei Monate in den Kasten stecken, Sheriff, aber ich befürchte, sie werden keinen finden. .." sagte Jo spöttisch und vergrub die Hände in den Hosentaschen.

„Was kostet eine Ohrfeige, Sheriff!?

Natürlich fand der Sheriff keinen Revolver und das verbesserte seine Laune keinesfalls.

„Ich weiß, daß Sie einen haben!" knurrte er und machte sich zum zweiten Mal daran, Jo körperlich zu visitieren.

„Ich habe gehört, daß man Brillanten verschlucken kann, um sie vor den Polypen zu retten, aber einen Revolver!? Meinen Sie nicht Sheriff, daß der etwas zu starke Magenbeschwerden machen würde ...!?"

Der Sheriff fluchte.

„Als Sheriff dürften Sie nicht fluchen. Auch das ist unsittlich...", spöttelte Jo.

Der Blick, den ihn der Sheriff zuwarf, war schlimmer als Vitriol.

„Wahrscheinlich haben Sie die Waffe hier im Zimmer versteckt, aber ich finde sie schon, Bursche!" sagte der Sheriff und machte sich daran, das Zimmer zu durchsuchen.

Jo gab ihm dabei gute Ratschläge.

„Das Ofenloch haben Sie noch nicht nachgesehen, Sheriff!"

„Vielleicht auf dem Gardinenbrett da oben. Sie sind etwas klein Sheriff, aber wenn Sie sich vielleicht eine Leiter holen lassen ...!",

Trotz allen Suchens war von der Waffe nichts zu finden und der Sheriff verfluchte den Mann, der Jo denunziert hatte ebenso wie Jo selber ...

Jo blickte aus dem Fenster.

Plötzlich stutzte er ...

Da kam ja Edith die Straße hinunter.

Sie schien Einkäufe in dieser Straße machen zu wollen.

Ganz plötzlich kam ihm ein Gedanke.

Es war ein ganz verrückter und toller Gedanke, aber es war nicht das erste Mal in Jo's Leben, daß er verrückte und tolle Gedanken zur Ausführung brachte.

„Wieviel Tage Kasten kostet es Sheriff, wenn ich Ihnen eine Ohrfeige gebe ...!" sagte Jo zu dem Sheriff.

„Drei Tage Dunkelarrest und ich wollte sie Dir schon sauer genug werden lassen ...!" brüllte der Sheriff.

„Es soll nicht weh tun, denn Sie sind ein entzückender Mann, Sheriff!" sagte Jo und gab dem Sheriff einen leisen Backenstreich.

Der Sheriff stand einige Sekunden wie versteinert.

Aber dann tobte er ...

„Sicher bist Du, Kerl verrückt, aber deswegen bekommst Du doch Deine drei Tage ...!"

Er holte aus der Tasche Handfesseln.

„Ich wollte immer schon einmal solche Armbänder tragen ..." sagte Jo lächelnd und hielt ganz ruhig seine Hände hin.

„Wirklich verrückt!" knurrte der Sheriff und streifte Jo die Fessel über.

Jo pfiff dabei einen Gassenhauer vor sich her.

„Bringen Sie mich nur schnell ins Gefängnis. Ich leide nämlich an Anfällen und ich spüre, daß ich einen Tobsuchtsanfall bekommen werde ..." sagte Jo und begann die Augen zu verdrehen.

Der Sheriff bekam es wirklich ein wenig mit der Angst.

Ganz richtig war der Kerl ja ganz sicher nicht, dachte der Sheriff. Warum sollte der Mann nicht vielleicht wirklich vor einem Tobsuchtsanfall stehen ...

Er verließ mit Jo Heckitts Saloon, wo sich weder Heckitt noch ein Gast blicken ließ.

Auf der Straße befahl er den Schutzmann Jo zu transportieren, während er hinterherging.

Da Jo gefesselt war und von einem uniformierten Schutzmann jetzt eskortiert wurde, war bald die Straße in Aufruhr.

„Ein Dieb!"

„Er hat versucht, bei Juwelier Johnson zu stehlen. Das große Perlenhalsband im Fenster!"

„Blödsinn, er hat versucht, den großen Tresor bei dem Bankier Moole zu sprengen..!"

„Nein, er hat Falschgeld ausgegeben ...!"

Jo wurde nicht nur von einer johlenden Jugend, sondern auch von einer Menge von Erwachsenen eskortiert.

Das war eine Sensation für ein kleines Städtchen wie Stanford.

Alles erging sich laut in Vermutungen und Anschuldigungen.

Auch Edith sah auf, als Jo vorbeitransportiert wurde.

Jo sah zu Boden und machte ganz das Gesicht eines haßerfüllten Gefangenen.

„Jo! Jo!" schrie Edith auf.

Es war Verzweiflung und Entsetzen in ihrer Stimme.

Jo sah nicht auf.

Er preßte die Zähne zusammen und er dachte in diesem Augenblick, daß es doch verdammt schwer sei, vor Edith diese Komödie aufrecht zu erhalten.

Aber dann war er auch schon an Edith vorbei.

Er warf einen flüchtigen Blick zu ihr zurück und er sah, daß Edith kreidebleich an einer Mauer lehnte ...

Sie schien einer Ohnmacht nahe zu sein.

„Armes Mädel ...!" murmelte er vor sich hin „... aber jetzt wird sie wohl kuriert sein!?"

Das Amtshaus des Sheriffs tauchte vor ihnen auf und der Sheriff sperrte Jo in eine Zelle.

Er war plötzlich ganz freundlich, denn er war wirklich davon überzeugt, daß Jo nicht ganz normal im Kopf sei.

„Ich werde Ihnen aus der Drugstore einige Beruhigungstropfen holen lassen ...!"

„Drei Tropfen Baldrian auf ein Wasserglas Whisky, Sheriff, das ist das beste Nervenberuhigungsmittel, das ich kenne. Ich empfehle es Ihnen in kritischen Stimmungen ..."

Kopfschüttelnd ging der Sheriff in sein Amtszimmer zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0007

Der Deutsche Sport

Hallischer Sport am Wochenend

Am Wochenende fehlt es an sportlichen Veranstaltungen wirklich nicht. Auf allen Gebieten des Sportes gibt es noch einmal wichtige Kämpfe. Die größte Beachtung dürften die Spiele am Sonntag im

Fußball

finden. Im Rahmen der Gauligaspiele stehen sich Thüringens Altmeister im Fußball, der SC. Erfurt und die heimische Elf der Sportfreunde auf dem Spielfelde am Rosengarten gegenüber. VfL. 96 Halle streitet sich mit Wacker-Nordhausen um die Punkte in der Bezirksklasse. Auf dem Sportplatz an der Delitzscher Straße erwartet Favorit-Blau-Weiß die Landsberger Elf, die zur Zeit die Tabelle in der ersten Kreisklasse anführt. Die gleiche Beachtung wird die Begegnung zwischen Weise und Kayna finden. Die letzte Fußballbegegnung des Sonntag in Halle steigt zwischen der Mannschaft von Halle 1932 und Olympia.

Turnen

weist am Wochenende ein kurzes, aber ansprechendes Programm auf. Nachdem erst am vergangenen Sonntag der Giebichensteiner Turnverein mit einer Werbeveranstaltung an die Oeffentlichkeit getreten ist, wird am morgigen Sonntag der Hallische Turn- und Sportverein von 1861 mit einer Veranstaltung im Bühnenturnen werbend hervortreten.

Im Gauligarückkampf kämpfen im großen Saale des Reichshofes im

Ringen

die Mannschaften des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins und Germania-Felsenfest um den Sieg.

Radsport

Das **Amsterdamer Sechstagerennen** endete zum ersten Male mit dem Siege einer ausländischen Mannschaft. Broccardo-Guimbretiere sicherten sich in der letzten Stunde noch den entscheidenden Rundengewinn und siegten mit 178 Punkten und einer zurückgelegten Strecke von 3192,685 Kilometer. Eine Runde zurück belegten Pijnenburg-Jan van Kempen vor Buysse-Deneef und den Deutschen Schön-Hürtgen die nächsten Plätze. In den beiden voraufgegangenen Rennen konnte sich Pijnenburg mit Piet van Kempen bzw. Wals in die Siegerliste eintragen.

Tisch-Tennis

Englische Nationalmannschaft in Halle

Der morgige Sonntag bringt der hallischen Sportwelt ein großartiges Ereignis. Die englische Ländermannschaft, die zugleich die Stadtfarben Londons vertritt, spielt ge-

England — Halle im Tischtennis
morgen Sonntag, „Reichshof", 17 Uhr
Eintritt 1 Mk., Jugend, Erwerbslose 0,50 Mk.

gen eine hallische Stadtmannschaft. Die von den Gästen erzielten Ergebnisse und das Können der hallischen Spieler ergeben die Gewißheit, daß hier ganz hervorragender Sport geboten wird. Für England treten die Herren Heyde und Bergel an den Wettkampftisch, während Halle eine kombinierte Mannschaft mit Fiedler (1. HPPC.), Wallbaum (1. HPPC.) und Meinhardt (HTSV. 32) gegenüberstellt. Um ganz den Wettkämpfen den Rahmen einer Werbeveranstaltung zu geben, hat die Turnierleitung Damentischtenniswettkämpfe auf das Programm gesetzt.

Ueber die Aussichten in den einzelnen Treffen ist recht wenig vorher zu sagen. Vielleicht sollte dem hallischen Spitzenspieler Fiedler ein Ueberraschungssieg über den zweiten Engländer gelingen.

Die englische Mannschaft wird am Sonntagvormittag nach ihrem Eintreffen von Vertretern der Stadt im Rathaus empfangen. Am Nachmittag beginnen die Wettkämpfe im Rahmen des Bezirksturniers, das der Bezirk II im Gau VI (Mitte) des „Deutschen Tennis-Bundes" veranstaltet.

Rugby

Reichsbahn gegen Marathon, Leipzig.

Am Sonntag tritt Marathon mit seiner stärksten Rugby-Mannschaft in Halle an. Unter anderem spielt der Repräsentative Ziesche. Daß der Reichsbahn-Turn- und Sportverein zu kämpfen weiß, hat er den Hallensern schon in seinem ersten Spiel bewiesen. Er wird auch gegen seinen morgigen Gegner diesen Kampfgeist aufbringen, zudem in seinen Reihen alles veranlagte

Rugbyspiel beginnt 11 Uhr. 30 Pfg., Schüler frei

Spieler, besonders Schumann, Sander und Schönbrodt mitmachen. Außerdem spielen wieder die Repräsentativen Franck, Boelecke und Rehn. Jedenfalls wird es einen anregenden und spannenden Kampf geben.

Das Spiel wird bei jedem Wetter auf dem Reichsbahnsportplatz am Canenaer Weg durchgeführt.

Die Handballer melden

Der Platz an der Dessauer Straße ist Schauplatz des 14.30 beginnenden Kampfes der beiden in die Bezirksklasse aufgestiegenen Mannschaften.

Wacker — TV. Vaterland Unterröblingen

Die als spielstark bekannte Wackerelf hat die in sie gesetzten Erwartungen vollauf erfüllt. Sie hat bisher nur gegen Weise knapp verloren und ist einer von den drei Meisterschaftsanwärtern. Die Gäste, die man zunächst nicht besonders stark eingeschätzt hatte, haben bisher angenehm überrascht. Sie besetzen z. Z. mit 5:5 Punkten einen Mittelplatz in der Tabelle.

GTV — Weise

sollte eine sichere Angelegenheit für den Bezirksmeister sein. 9:4 und 9:2 für diesen lauteten die Ergebnisse im Vorjahre. Das Kräfteverhältnis hat sich seitdem nicht verändert. In dem Spiel

Reichsbahn — PTV.

ist es nach der Wiedererstarkung der Gäste nicht gerade wahrscheinlich, daß die Platzbesitzer die Tradition, gegen den PTV. zu verlieren, durchbrechen werden. Es ist jedoch ein knapperes Ergebnis als im vorigen Jahre (10:4 und 4:1) zu erwarten.

HRC — TV. Diemitz

Wenn auch die Ruderer am Sonntag überraschend hoch geschlagen wurden, so müssen die Turner doch auf der Hut sein, wenn sie ihr Punktkonto bereichern wollen.

Das Spiel Borussia — Favorit-Blauweiß fällt aus, weil die Vereinigten auf die Punkte verzichtet haben.

Beginn der drei letzten Spiele 15 Uhr.

Die Staffel B

verzeichnet drei Nachholungsspiele: TSV. Leuna wird sich gegen 1885 Merseburg wohl durchsetzen können. Jahnbund Freyburg hat gegen Neptun-Weißenfels noch nicht gewonnen. Die Begegnung SV. 22 Kayna gegen MTV. Jahn Zeitz muß als offen bezeichnet werden.

*

1. Kreisklasse

Hier kommen teilweise entscheidende Treffen zur Durchführung.

Staffel 1 A: Stedten — Zscherben. Gewinnt Stedten auch gegen die spielstarken Zscherbener, dann hat es die erste Spielserie ohne Punktverlust überstanden.

Staffel 1 B: Das wichtigste Spiel ist das zwischen KTV. und VfV. Schkeuditz, das die Entscheidung um die Tabellenführung bringen soll. Beide Mannschaften haben sich einen deutlichen Vorsprung vor den anderen erkämpft. Die Schkeuditzer haben bei 8:0 Punkten ein etwas besseres Torverhältnis als der KTV., der in fünf Spielen durch ein Unentschieden einen Punkt eingebüßt hat. Es ist mit einem knappen Ergebnis zu rechnen. Das Spiel Post — TV. Cröllwitz sollten die Platzbesitzer knapp gewinnen. Eintracht und SV. 98 tragen das ursprünglich angesetzte Spiel, nachdem Eintracht seine Mannschaft zurückgezogen hat, als Gesellschaftsspiel aus.

Staffel 1 C: Dürrenberg — TVg. Merseburg, Friesen Frankleben — MTV. Merseburg, MTV. Lauchstädt gegen Jahn Neumark, Preußen Merseburg — Kötschen-Beuna. Bei der Gleichwertigkeit und Unbeständigkeit der meisten Mannschaften dieser Staffel ist eine zuverlässige Voraussage nicht möglich.

2. Kreisklasse

Staffel 2 A: Canena — Dieskau, Kleinkugel gegen Sportfreunde, Ammendorf 1910 — Hohenthurm.

Staffel 2 B: Teutschenthal — Obhausen, Hornburg gegen Schraplau.

Staffel 2 C: Holleben — Niemberg, Nietleben gegen Bütschdorf, Wörmlitz — TV. Ammendorf, DJK. — Nauendorf.

Staffel 2 D: VfL. Merseburg — Spergau, Mücheln gegen Möckerling, Schafstädt — Germania Kayna, VfB. Lauchstädt — Reipisch.

Von den Hockey-Feldern

Da einige Vereine eine größere Reisetätigkeit entfalten, hält sich das Programm der Hockeyspieler in bescheidenen Grenzen. In Halle spielen auf dem Sportplatz am Zoo lediglich

Halle 96 1. Da. — THA 1. Da.

Dieser Abschluß verspricht einen flotten Verlauf zu nehmen, stehen sich doch die stärksten Damenmannschaften der Stadt gegenüber. 96 wird hier einen Gegner vorfinden, der sich ernstlich vorgenommen hat, die Vormachtstellung zu brechen. Spielbeginn 10 Uhr.

*

Um 14.30 Uhr stehen sich dann noch

Halle 96 1. H. — TuSpV. Leuna 1. H.

gegenüber. Wenn auch die Turnerelf in den letzten Treffen recht achtbare Ergebnisse erzielen konnte, so glauben wir doch nicht, daß sie in Halle zu einem Siege kommt.

*

Schwarz-Weiß in Bitterfeld.

Mit den ersten und zweiten Herren und ersten Damen fahren die ATC.er zum Sportverein Griesheim-Bitterfeld. Die Spielstärke der hiesigen wird sich in allen drei Treffen durchsetzen.

THC. 1. H. in Magdeburg.

In der Elbestadt stehen die Hallenser der besten Elf unseres Gaues gegenüber. Der MTHC. Grünrot bewies erst am letzten Sonntag gegen den Braunschweiger HC. sein hohes Können. Trotz aller Bemühungen wird die THC.-Mannschaft ihr Torkonto belasten müssen.

Schwimmen

Auf Anordnung des Verbandsschwimmwartes Brewitz-Magdeburg ist der Bezirk 2 — Halle-Merseburg — durch den Gauschwimmwart Max-Magdeburg mit der Durchführung der 3. Gau-Olympia-Vorbereitungswettkämpfe auf der sportgerechten Kampfbahn des hallischen Stadtbades betraut worden.

Aus dem Turnerlager

Die Winterarbeit der Turnvereine liegt hauptsächlich in der Durchführung von Gerätemannschaftskämpfen. Nachdem die 5. Deutsche Gerätemeisterschaft am Sonntag in Dortmund ausgetragen wurde und die Ermittlung der besten Kreisriege vor dem Abschluß steht, beginnen die Vereins-Mannschaftskämpfe der zweiten Klasse.

Am kommenden Sonntag stehen sich die Gruppensieger des Unterkreises 1 (Halle Stadt und Saalkreis) in Könnern gegenüber. Es turnen die Mannschaften des Jahnschen Turnvereins 1868 und Deutscher Turnerbund e. V. Halle; Männerturnverein Könnern und Turnverein Jahn Löbejün.

Neues in Kürze

Ein neuer Flugrekord wurde jetzt in der Durchquerung Nordamerikas aufgestellt. Der Pilot Rickenbacker benötigt von Kalifornien nach New York mit einer kurzen Zwischenlandung in Kansas City 12 Stunden und drei Minuten. Bei der Länge von rund 5000 Kilometer ergibt sich ein Stundendurchschnitt von etwas über 400 Kilometer.

*

VfL Bitterfeld fährt nach Jena.

Das Gauligaspiel zwischen dem VfL Bitterfeld und dem 1. SV Jena findet in Jena statt.

*

Wie uns mitgeteilt wird, ist der kürzlich auf der hallischen Radrennbahn verunglückte Dauerfahrer Wesoly als völlig wiederhergestellt aus dem Krankenhaus entlassen.

Verlagsleitung: Menso Hobbing.
Hauptschriftleitung: Dr. Walter Trautmann.
Verantwortlich: Für Politik und Wirtschaft Dr. W. Trautmann; für politischen Nachrichtendienst und Ausland: Conrad F. Simmen; für Kultur, ...tum und Beilagen: Hans Rohkrähmer; für ... Theater: Dr. J. Bergfeld; für Provinz: Kurt ...; Sport: Fritz Ploch; für Kommunalpolitik und ... Dr. L. Heberer; für den Anzeigenteil: Wilh. ... Sämtlich in Halle (S.), Geiststraße 47. Fernruf-Sammelnummer 276 31. Postscheckkonto Leipzig 2454. (Nach Geschäftsschluß Schriftleitungs-Nr. 336 66.)
Schriftleitung Torgau: Heinz Feise, ... Fürstenweg 11. — Schriftleitung Naumburg: K. Deubner, Naumburg (Saale), Markt 16. — Schriftleitung Sangerhausen: Bernhard Thümmel. — Schriftleitung Klostermansfeld: Hans Floht. — Schriftleitung Bad Liebenwerda: Paul ... — Schriftleitung Eisleben: Hans Voigt. — Schriftleitung Zeitz: Erich Schulenburg. — Schriftleitung Weißenfels: Oskar Kaps. — Schriftleitung Merseburg: W. Franck. — Schriftleitung Herzberg (Elster): Dipl.-Kaufm. Hans Spelsberg.
Berliner Schriftleitung: Graf ... Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstraße 15 b. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Honorar-Ansprüche müssen vor Aufnahme der Beiträge gestellt werden.
Anzeigenpreise: MNZ Halle u. Umgebung: Anzeigenteil 14 Pf. je Millimeter, Textteil 100 Pf. je Millimeter. — MNZ-Sammelpreis (Gesamtauflage): Anzeigenteil 22 Pf. je Millimeter, Textteil 120 Pf. je Millimeter. — MNZ Bitterfeld: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Delitzsch: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Eisleben: Anzeigenteil 4 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter. — MNZ Merseburg: Anzeigenteil 6 Pf. je Millimeter, Textteil 25 Pf. je Millimeter.

Durchschnittsauflage X/1934:		72 745
	Halle und Umgebung	40 187
davon	Bitterfeld und Delitzsch	6 212
	Eisleben	3 388
	Merseburg	7 265

Herzberg 2398; Klostermansfeld 2222; Liebenwerda 30..; Naumburg 4324; Sangerhausen 2555; Torgau 49..; Weißenfels 5428; Zeitz 7581.
Rotationsdruck: Walter Kersten, Halle (S.), Geiststr. ..

BLICK ÜBER HALLE

Das Loch im Aschenkasten

Mei Freind Emil is ä komischer Kauz. Mah weeße derrheeme forr liewer Langerweile nischt anzufangen un schbielt 'nen Dobbgucker, 's annere mah bastelte iwwerall rumm wie Meester Hämmerlein. Seitdem ä awwer „den Aufruf des deutschen Handwerks" jelesen hat, dasselbe mit kleinen Aufträgen zu unterstützen", riehrt ä forr seine Olle „kee Finger mehr", wie ä saht, un hat sich uff sein' Beruf als kleener Froschenrendjeeh besonnen. Kaum, daß sich noch ä Hosenknobb annäh'n duht.

Seine „Aufträge" die ä 'n Handwerk jiwwet, sinn denn o dernach. Vorigte Woche ließe ä sei'n Mildobb flicken, jestern jabe änne Mausefalle in Reberadur un heide waarsch ä Blutter Aschenkasten ... Das Luder hadde forr Wochen schon ä kleenes Loch, das doch worre jreeßer un immer jreeßer un zeletzt waarsch so jroß, daß jed'n Morgen de Asche rausrieseln daht un ihre Schbur uffter Treppe bis runner uff'n Hof hinnerließ. Taagelang hadde sich Emil mit ä Schdickchen Pabbe beholf'n, heide awwer lief'n de Laus immer de Läwwer. Ae nahm korz'rhand 'n Kast'n unnern Arm, schdibbte sein schdeifen grauen Hut uff, schdeckte sich 'n Kooksdobb an un schdulkste in de nächste Schlosserei.

„Was issen das?" sahde d'r Meester, indeme immer de Brille nieschte ... „Där Bodden dorchjebrannt" meende Emil un setzte korz dennzu: „flicken!" ... „Nischt ze machen" schiddelte d'r Schlosser 'n Kobb, „da muß ä neier Bodden 'rein;' Nich dorchjebrannt, sonnern dorch jefressen! Wahrscheinlich hadd'r derrheeme immer feichte Kichenabfälle 'neinjeschmissen! Hitze un Feicht'gkeet hahn sich awwer nu eemah niche un so 's Eisenblech ochsidiert!"

„Du meine Fiede" dachte Emil, sahde awwer nischt un schlich sich nachhause. Ae wußte: diesmah is nich deine Frau, sonnern du bist schuld... „Wieso?" fraht d'r Leser. Nu: Emil lochte sich in letzter Zeit sein' Kaffee allein, indem 'n seine Frau das nie zedanke ... „Schwabb" flog denn alle Daage de Kaffeesatz in' Aschenkasten un daselbige Ahmds midden feichten Deeblättern.

Klugheet d'r Mannsen is manchmah sehr jroß, awwer o de Klugheet d'r Weiw'sen in wirtschaftlichen Dingen is nich zu verachten. Emils seine Frau hadde alles kommen sehen, hat jeschwieg'n, weilse ihr'n Brummbär kannte... Daß mei Freind de Rebradur von sein kleen'n Daschenjeld berabben mußte, hat ä iwwerwunn'n awwer eens kanne nie verwinn'n: Dasses Leide jiwwet, die mehr wirtschaftlichen Sinn hamm wie ä sällwer hat. Jedenfalls sin seine jrinsende Olle und d'r Schlossermeester als sachkund'ger Handwerker in seiner Achtung jewalt'ch jeschdiegen.. Un das alles wegen ä kleen'n Loch in Aschenkasten.

Karlemann.

Quastenstachler im Zoo

Dem Uneingeweihten werden Quastenstachler, die vorläufig im Affenhaus untergebracht sind, als ein Mittelding zwischen Ratten und Stachelschweinen erscheinen. Es handelt sich aber um echte Stachelschweine, und zwar Erdstachelschweine, die primitiver als die echten, gewissermaßen weiterentwickelten, spezialisierten „Federhalterträger" sind. Ihr auffälliger, langer Schwanz ist am Ende mit einer weißen, büscheligen Quaste geziert, die ihnen den Namen eingebracht hat. Es sind behende Nagetiere, die richtig viel lebhafter sind als die echten Stachelschweine und die sich entgegen der eigentlich gewohnten nächtlichen Lebensweise leicht dem Tagesbetrieb eines Zoologischen Gartens anpassen.

Wilhelm Kubes „Totila"

Heute abend findet im Stadttheater die Erstaufführung von Wilhelm Kubes historischem Schauspiel „Totila" statt. Die Inszenierung hat Hans Alva, das Bühnenbild Peter Krausen. Es wirken mit die Damen: Johow, Lienau, Vanden sowie die Herren: Alva, v. Ankerten, Fink, Grieß, Großmann, Jungk, Katzer, Lütjohann, Massias, Raupach, Schütt, Tiedemann, Zeugner, Zimmer.

Schulung der Obstpächter

Die Mitglieder des Reichsverbandes Deutscher Obstverpächter e. V., Sitz Zeitz, werden zur Zeit dem ersten Schulungslehrgang unterworfen, der in der Hauptsache Obstsortierungs- und Verpackungsfragen behandelt, um den Obstpächter auf Grund der ihm im Zuge der Neuordnung der Obstversorgung mit einheimischem Obst, zugewiesenen Aufgaben gewachsen zeigt. Die Durchführungen der Schulungen erfolgen durch die zuständigen staatlichen Obstbauinspektionen. Aus dieser Maßnahme der Verbandsleitung ergibt sich die Wichtigkeit der künftigen Aufgaben der deutschen Obstpächter.

Besuch beim Ballett

Ein neuer Tanz entsteht im Stadttheater

Studie im Uebungssaal — Aufn. Schulze

Gleicht das Stadttheater am Abend mit seinen unzähligen Lichtern, den vor den Fenstern hin und her huschenden Schatten, den hineinströmenden Besuchern einem Bienenkorbe, so könnte man am Morgen, wenn der große Bau äußerlich gänzlich unbelebt daliegt, und höchstens der Kulissenwagen zwischen dem Bühneneingang an der Friedrichstraße und dem Kulissenhaus pendelt, gar zu leicht denken, daß nun dort nach dem Hochbetriebe des Abends eine beschauliche Ruhe eingetreten sei. Nichts ist jedoch falscher als diese Annahme: denn was wir am Abend sehen und bestaunen, ist ja nur das letzte, allerdings bedeutsamste Ergebnis der ernsten, ungeheuer großen, alle Kräfte anspannenden Arbeit, die Tag für Tag auf den Bühnen, in den Sälen und Werkstätten des Theaters geleistet wird. Schillers oft zitiertes Wort: „Ernst ist das Leben, heiter die Kunst" kann der Eingeweihte nur dahin verstehen, ernst ist das Leben des Künstlers, während die Heiterkeit, das Gefühl der Erhebung und Entspannung dem vorbehalten bleibt, der die Kunst genießen darf.

Diese Erfahrung konnten wir aufs neue machen, als wir kürzlich einmal den Uebungen des Balletts unter Leitung Ilse Schellenbergs beiwohnten. Bei den Malern der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts war die Ballettschule ein beliebtes Motiv. Da sah man in einem Raum, in dem malerische Unordnung herrschte, im abstehenden Gazeröckchen, mit Blumen und Schleifen auf „Niedlich" zurechtgemachte Schülerinnen vor der sehr nach „Theater" aussehenden Ballettmeisterin süß lächelnd, anscheinend mühelos ihre Stangen- und Raumübungen machen. Wohl niemals konnte dem Beschauer der Gedanke von ernster Arbeit bei solchen Bildern kommen; das, was man Theaterluft, Theaterblut nannte, gab ihnen die Stimmung. Wer diese

Vorstellung von einer Ballettübung

hat, würde sehr enttäuscht sein, wenn er heute den Uebungsraum des Stadttheaters betritt, in dem nichts von solcher Theaterromantik zu finden ist. Ueber Treppen und Gänge geht es hinauf, bis man endlich in einem mittelgroßen, schmucklosen Saal mit Oberlicht steht, der gleich unter dem Dach auf derselben Höhe wie der dritte Rang liegt und dessen einzige Ausstattung Querstangen an den Wänden, einige Bänke und ein Flügel sind. Ein Kommando Fräulein Schellenbergs — und schon steht ein jedes der zwölf jungen Mädchen, wie die Meisterin in schlichten, zweckmäßigen Trikot gekleidet, an ihrem Platz und die Stangen-Exercises nach der alten Ballettschule beginnen.

„Vor und hoch" – „Vor und hoch"

ein Fuß, eine Hand hat Halt an der Stange und der übrige Körper vom Fuße bis zu den Armen wird nun nach immer neuen Kommandos systematisch beim Rhythmus der Musik durchgearbeitet. „Eins, zwei, hoch, eins, zwei, hoch", unablässig biegen sich die Oberkörper, vorwärts, rückwärts, nach oben, nach unten, biegen sich Arme und Beine, bis endlich diese ersten Uebungen, die Grundlage der täglichen Schulung, erledigt sind und die Raumübungen beginnen, bei denen man die einzelnen Elemente des Bühnentanzes erkennen kann. „Wechselschritt links, Wechselschritt hoch", eins und zwei und drei und vier, zwei Touren drehen, Abschluß!" Schneller, schneller, immer härter hämmert der Rhythmus der Musik, immer beschwingter werden die Uebungen. Hierbei, in selbstvergessener Arbeit, allein bemüht, die Schülerinnen anzufeuern, mitzureißen, lernt man so recht das große technische Können Ilse Schellenbergs kennen.

Dann Pause! Ein Teil der jungen Mädchen verabschiedet sich, während mit den anderen nun das

Studium eines russischen Tanzes

für die neue Operette „Der Zarewitsch" beginnt. Eine kurze Besprechung, die Verteilung der Rollen, und das Klavier setzt mit der Melodie ein. Mit äußerster Konzentration zwingt die Ballettmeisterin die Situation der Szene, in die der Tanz eingeflochten ist, vor das innere Auge; denn hier heißt es, im Stil des Stückes die Sprache der Musik tänzerisch zum Ausdruck zu bringen. Immer wieder erklingt der Rhythmus des Tanzes. Einige Schritte — —, Versuche — —, weiter —, weiter —, ganz in sich gekehrt, mit fast visionärem Ausdruck des Gesichtes reiht die Künstlerin eine Tanzfigur an die andere, versucht und verwirft einen Schritt, eine Geste —, schon fliegt über die Gesichter der Schülerinnen ein Verstehen und auch sie beginnen hier eine charakteristische Bewegung, dort ein paar Schritte zu versuchen, bis die Ballettmeisterin Halt gebietet.

Aufn. Schulze

Arabeske auf Spitzen

Der Tanz ist fertig.

Sie „sieht" ihn vor sich bis ins Letzte, die Spannung läßt nach und man atmet befreit auf.

Nun geht es an ein kurzes Erklären, ein Zeichen dem unermüdlichen Künstler am Klavier und die beiden ersten Paare beginnen, das zweite und dritte Paar folgen, die Uebung geht weiter, ein Spitzentanz fügt sich dem Ganzen ein, bis endlich jede Drehung, jede Geste und das zum Schlusse geradezu unheimlich schnelle Tempo des Tanzes begriffen und gekonnt ist. Der russische Nationaltanz, wie er den Zarewitsch und hoffentlich auch viele, viele Besucher der Operette entzücken soll, ist geschaffen. — **Frieda Telt.**

Feuerschutzfarben Maaß & Co.

Landespolizei am 9. November

Oberst Gentsch bei der Vereidigungsfeier — Aufn. Kurzhals

Beilagen-Notiz.

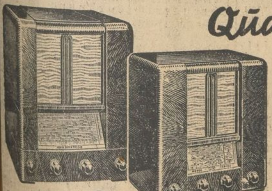
Der heutigen Ausgabe unserer Zeitung liegt ein Bild-Prospekt der im Januar/Februar 1935 in sämtlichen Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfindenden

„Grünen Woche Berlin 1935"

bei, der über alle Ausstellungsmöglichkeiten Auskunft gibt.

Qualität-Präzision, die Kennzeichen des

MENDE

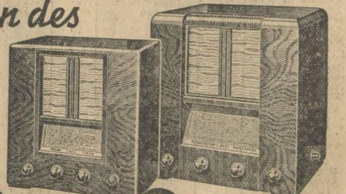


MENDE SUPER TYP 248 Vierkreis-3-Röhr.-Super Nur für Wechselstrom! RM 248 m. Röhren

MENDE TYP 156 · Einkreis-2-Röhren-Fernempfänger Für Gleichstrom RM 165.- RM 156 m. Röhren

Unter diesen 4 Typen von RM 156.- bis RM 289.- werden auch Sie den Richtigen finden. Jeder MENDE besitzt die moderne »abc«-Skala, den überaus schönen Klang, die ständige Betriebssicherheit und ein edles formvollendetes Gehäuse.

Wer Mende wählt, kauft Qualität!



RM 210 m. Röhren MENDE TYP 210 · Zweikreis-2-Röhren-Reflex-Fernempf. Für Gleichstrom RM 218.-

RM 289 m. Röhren MENDE REFLEX SUPER TYP 289 Sechskreis-3-Röhr.-Refl.-Super m. Kurzwelle · Gleichstr. RM 298.-

Wege der Reichsmusikkammer:

Arbeit und Brot dem erwerbslosen Berufsmusiker

Große öffentliche Kundgebung mit Präsidialrat Ihlert im Reichshof

Gestern nachmittag begann im großen Saale des Reichshofs, der mit Grün und den Farben der nationalsozialistischen Erhebung ausgeschmückt war, eine große Kundgebung der Berufsmusikerschaft Mitteldeutschlands.

Die Egmont-Ouvertüre, von der PO-Kapelle unter der Leitung des Pg. Mehring, gab der Kundgebung einen weihevollen Auftakt. Danach begrüßte Landesleiter Pg. Teichmann in kurzen Worten die Erschienenen. Nach dem Gedenken der Toten des 9. Novembers, zu dem die Kapelle gedämpft die Musik vom Guten Kameraden spielte, ergriff der Geschäftsführer der Reichsmusikkammer,

Präsidialrat Heinz Ihlert

das Wort, um einen umfassenden Rückblick auf die bisherige Tätigkeit der Reichsmusikkammer zu geben.

Die Reichsmusikkammer hat in den vergangenen Wochen eine Reihe von Landestagungen durchgeführt, auf denen die Führerschaft in engste Fühlung mit der Musikerschaft treten sollte. Es galt vor allen Dingen, einmal die Klagen unter der Musikerschaft kennen zu lernen und daraus die Schlüsse für die Zukunftsarbeit zu ziehen. Wir standen vor der Tatsache, daß vor dem Zusammenschluß der Berufsmusiker im Reichskartell eine allgemeine Zersplitterung in der Musikerschaft herrschte, bei der möglichst jeder Fachmusiker sich etwas Besseres dünkte als der andere. Aber der Kampf und Gärungsprozeß, den die deutsche Musikerschaft in den vergangenen Zeiten durchgemacht hat, war geradezu geeignet, die Grundlagen für die RMK zu bilden. Die beständigen Kämpfe gaben aber nur eine Möglichkeit, und das war der Staat, war die Zwangsläufigkeit, der gesamten Musikerschaft eine einheitliche Organisation zu geben. Es mußte der Zersplitterung der deutschen Musikerschaft auf einer Rechtsbasis endgültig ein Ende bereitet werden.

So wurde die RMK zur ersten berufsständischen Gliederung im Deutschen Reiche überhaupt, und diese Gliederung der Künstlerschaft wurde damit beispielhaft für den berufsständischen Aufbau im neuen Deutschland.

Bisher gibt es in Deutschland überhaupt nur zwei Einrichtungen, die bereits die Züge der berufsständischen Gliederungen tragen: Die Reichskulturkammer mit ihren sieben Unterkammern, und den Reichsnährstand. Die Musikerschaft hat sich mit der Schaffung der RMK damit den Staat erobert. Das ist eine der wichtigsten Tatsachen, die die deutsche Musikerschaft heute für sich als Gewinn buchen kann.

Vor allen Dingen haben bereits verschiedene Staaten des Auslandes sich den Aufbau der Reichskulturkammer zum Vorbild dienen lassen. Holland, Oesterreich, Polen und eine Reihe anderer europäischer Staaten sind bereits an das Deutsche Reich herangetreten und haben uns um die Erfahrung mit dem Reichskulturkammergesetz befragt.

Schon allein daraus ergibt sich die Tatsache, daß die bisher geleistete Arbeit ein bedeutsamer Schritt vorwärts ist, der auch richtungweisend sein wird für unsere Zukunft.

Zur Frage der

Finanzierung der RMK

sei gesagt, daß der RMK ein monatlicher Etat von 10 400 Mark vom Reich zur Verfügung steht, der aus den Beiträgen der Musikerschaft sowie der Mitglieder der RMK im einzelnen aufzubringen ist. Das Reichsfinanzministerium wacht darüber, daß dieser Haushaltsplan ordnungsgemäß eingehalten wird und keine Ueberschreitung erfährt. Schon in dieser Tatsache kommt zum Ausdruck, daß die RMK keine Einrichtung privater Natur ist, sondern eine Körperschaft des öffentlichen Rechts mit hoheitsrechtlichen Funktionen und Vollmachten.

Un eine weitere Uebersicht über die finanzielle Lage der RMK zu geben, seien hier eine Reihe von Zahlen genannt. In der RMK sind zur Zeit 84 456 Berufsmusiker organisiert. Davon sind allein 12 150 Musiker, die einen Beitrag von nur 0,50 Mark monatlich bezahlen. Weitere 53 000 zahlen nur einen Beitrag für die erste Beitragsklasse. Das bedeutet aber, daß

über 12 000 Berufsmusiker ein monatliches Einkommen von weniger als 50 Mark beziehen, also als Wohlfahrts-Unterstützungs-Empfänger zu gelten haben. Ueber 53 000 Berufsmusiker beziehen ein Einkommen von monatlich unter 100 Mark, d. h. also, daß von 84 400 Musikern rund 65 000 Berufsmusiker noch nicht einmal das für die steuerliche Erfassung notwendige Existenzminimum erreichen.

Die Statistiken waren nur möglich durch die organisatorische Erfassung und die Beitragsstaffelung der Mitgliederschaft. Die Landesarbeitsämter waren bisher noch nicht einmal in der Lage, ein genaues Bild über den Stand der erwerbslosen Berufsmusiker zu geben, da die Mehrzahl der Musiker teilweise sogar als Angestellte oder Beamte karteimäßig registriert wurden, nicht aber als Berufsmusiker, wie es notwendig war. Die schwierige Verwaltungsarbeit, die damit verknüpft war, ist jetzt nahezu beendet. Wir gehen jetzt einer neuen Arbeitsperiode der RMK entgegen.

Präsident Ihlert gab sodann wertvolle Aufschlüsse über den

Verbleib des Vermögens der früheren Gewerkschaften

Das damals bei der Auflösung des „Demuv“ und des „Allgemeinen deutschen Musikvereins“ sichergestellte

Vermögen betrug 629 690,— Mark, die in Wertpapieren, Hypotheken, zwei Grundstücken und Bargeld vorhanden waren. Nach einer Reihe von Unterstützungen und sonstiger Leistungen verringerte sich dasselbe auf 512 612,76 Mark. Das ist also restlicher Bestand des Vermögens des Demuv.

Dieses Vermögen wird zur Zeit von dem Referenten verwaltet bis zur definitiven Regelung dieser Angelegenheit. Das Vermögen ist also gar nicht so riesig gewesen, wie die ewigen Meckerer und Quertreiber immer in der Oeffentlichkeit behaupten. Augenblicklich hat jedoch der Staatsanwalt noch seine Hände über der ganzen Angelegenheit. Sobald aber das Vermögen hier freigegeben ist, wird auch die freigewordene Summe von der Reichsmusikkammer in dem notwendigen Sinne verwendet werden können.

Das Bild, das

die wirtschaftliche Lage

der deutschen Berufsmusikerschaft bietet, ist geradezu erschütternd, es zeigt, daß auch hier die Dinge der Katastrophe zutrieben. Die Reichsmusikkammer sieht daher ihre vordringlichste Aufgabe in einer allgemeinen tariflichen Regelung der Einkommens- und Arbeitsverhältnisse, und zwar für Kulturorchester, Ensemble- und freie Musiker.

Pg. Ihlert hob weiter hervor, daß in Zukunft beim Neubau des Musikerstandes das Leistungsprinzip im Vordergrund stehen muß. Es wird dabei mit einer strengen Sichtung des Musikerstandes nicht ohne Härten abgehen. Aber wir müssen uns darüber klar sein, daß die Reichsmusikkammer eine höhere Aufgabe zu erfüllen hat, als eine nur wirtschaftliche. Kunst verpflichtet zum Erhabenen und zum Fanatismus. Und deswegen haben wir auch daran gedacht, diejenigen, die den gestellten Bedingungen nicht genügen, in irgendeiner Form umzuschulen.

Auch dabei spielt natürlich die

Frage des Musikernachwuchses

eine große Rolle. Wenn der Musiker der Zukunft aufs engste mit dem Volk verwurzelt sein will, dann wird auch er den Weg durch das Arbeitsdienstlager gehen müssen.

Die abschließenden Ausführungen Pg. Ihlerts galten den Aufgaben und der bisherigen Arbeit des Rechtsamtes der Reichsmusikkammer. Sie zeigten, wie sich auch hier das Bestreben auswirkt, die Reichsmusikerschaft, die keine Parteigliederung ist, von innen her mit nationalsozialistischem Geist zu durchdringen.

Ein vom Leiter der hallischen PO-Kapelle Max Mehring komponierter feierlicher Marsch über den Luther-Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“ und die Führerehrung mit dem Horst-Wessel-Lied schlossen die Kundgebung der Berufsmusikerschaft ab.

Opfer für das WHW.

Annahme:

Kreisamt Halle-Stadt,
Robert-Franzring 16, oder
Mitteldeutsche Landesbank

Konto: Nr. 16 348

Kurszettel der Hausfrau

Die Marktkleinhandelspreise in Halle am 10. November 1934.

Auf dem hallischen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Obst und Gemüse:

Tafeläpfel	Pfd.	20—30
Aepfel, Eß-	Pfd.	10—15
Aepfel, Mus-	Pfd.	8—15
Kochäpfel	Pfd.	—
Tafelbirnen	Pfd.	15—20
Birnen, Eß-	Pfd.	12—15
Kochbirnen	Pfd.	10
Apfelsinen	Stck.	—
Bananen	Stck.	5—10
Quitten	Pfd.	—
Heidelbeeren	Pfd.	—
Johannisbeeren	Pfd.	—
Preißelbeeren	Pfd.	35
Himbeeren	Pfd.	—
Kirschen, süße	Pfd.	—
Kirschen, saure	Pfd.	—
Hagebutten	Pfd.	—
Pfirsiche	Pfd.	—
Pflaumen	Pfd.	—
Stachelbeeren	Pfd.	—
Weintrauben	Pfd.	30—45
Tomaten	Pfd.	20
Nüsse, Wal-	Pfd.	40—45
Nüsse, Hasel-	Pfd.	40—45
Bohnen, grüne	Pfd.	30
Bohnen, weiße	Pfd.	—
Gurken, Einlege-	Mdl.	—
Gurken, Senf-	Pfd.	50
Gurken, Salat-	Stck.	—
Gurken, Pfeffer-	Pfd.	40
Radieschen	Bd.	5
Rhabarber	Pfd.	—
Spargel	Pfd.	—
Raps	Pfd.	10
Weißkohl	Pfd.	5—8
Rotkohl	Pfd.	8—10
Wirsingkohl	Pfd.	6—8
Blumenkohl	Kopf	15—60
Grünkohl	Pfd.	8
Rosenkohl	Pfd.	25—30
Salat	Kopf	5—10
Spinat	Pfd.	4—5
Mohrrüben	Pfd.	5—8
Mohrrüb., neue	Bd.	—
Kohlrüben	Pfd.	6—8
Rote Rüben	Bd.	6—8
Kohlrabi, neue	Stck.	3—5
Zwiebeln	Pfd.	8—10
Zwiebeln, neue	Bd.	—
Rapünzchen	Pfd.	40
Schwarzwurzel	Pfd.	20—30
Kürbis	Pfd.	5
Sellerie	Stck.	5—20
Porree	Bd	10—20
Aprikosen	Pfd.	—
Mandarinen	Pfd.	—
Mirabellen	Pfd.	—
Brombeeren	Pfd.	—

Fische:

Kabliau	Pfd.	42
Seelachs	Pfd.	—
Hecht	Pfd.	—
Grüner Aal	Pfd.	—
Goldbarsch	Pfd.	40
Weißfisch	Pfd.	40—70
Heringe, grüne	Pfd.	27
Heringe, Norw.	Pfd.	—
Heringe, Schott.	Pfd.	8—10
Bücklinge	Pfd.	40
Schellfisch, ger.	Pfd.	60
Seelachs, ger.	Pfd.	60
Aal, ger.	Pfd.	240
Karpfen	Pfd.	90

Wild und Geflügel:

Enten	Pfd.	80—110
Gänse	Pfd.	75—110
Kleine Gänse	Pfd.	—
Hühner	Pfd.	60—80
Rebhühner	Stck.	100—130
Tauben	Stck.	40—70
Hasen im Fell	Pfd.	50—55
Hasen, ausgeschl.	Pfd.	90—110
Rehfleisch	Pfd.	80—140
Hirschfleisch	Pfd.	60—100
Kaninchen, Stall-	Pfd.	60—65
Kaninchen, wild	Pfd.	50
Wildenten	Stck.	100—200
Enten, kleine	Stck.	—
Fasanen	Stck.	150—250
Kleine Küken	Stck.	—

Sonstiges:

Butter, Molk.	Stck.	78—80
Dtsch. Landbutter	Stck.	73—75
Quark	Pfd.	20—23
Käse	Stck.	5—20
Pflaumenmus	Pfd.	40—45
Kartoffeln, alte	10 Pfd.	45—48
Nieren	10 Pfd.	70—90
weiße	10 Pfd.	—
Eier	Stck.	10—14
Zitronen	Stck.	4—5
Meerrettich	Stange	10—20
Rettich	Bd.	5—10
Petersilie	Pfd.	25
Schnittlauch	Bd.	5
Schoten	Pfd.	—
Rübensaft	Pfd.	28

Pilze

Pfifferlinge	Pfd.	—
Steinpilze	Pfd.	—
Champignons	Pfd.	120
Grünlinge	Pfd.	40

Fleisch- und Wurstwaren

Rindfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	70—80
Bratenfleisch	Pfd.	80—100
Kalbfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	70—80
Bratenfleisch	Pfd.	80—100
Hammelfleisch		
Kochfleisch	Pfd.	80—90
Bratenfleisch	Pfd.	90—100
Schweinefleisch		
Kamm u. Kotelett	Pfd.	85—90
Bauch u. fettes Fleisch		80—90
Gefrierfleisch	Pfd.	—

Ziegenlamm	Pfd.	—
Ziegenfleisch	Pfd.	50—70
Roßfleisch	Pfd.	40—55
Schlackwurst	Pfd.	140—200
Knackwurst	Pfd.	110—130
Schwartenwurst	Pfd.	90—110
Rotwurst, frisch	Pfd.	90—110
Leberwurst, frisch	Pfd.	90—110
Rotwurst, ger.	Pfd	90—120
Leberwurst, ger.	Pfd.	90—120
Schinken, roh	Pfd.	120—160
Schinken, gek.	Pfd.	120—160
Speck, fett, ger.	Pfd.	100—110
Speck, mager, ger.	Pfd.	120—130
Schmeer	Pfd.	90—95

Berufsfragen der Deutschen Musikerschaft

Aus der internen Landestagung der Reichsmusikkammer

Ueber die Lage der Ensemblemusiker (Fachschaft II) äußerte sich Walter Schünemann, Halle (Saale). Gerade unter den freistehenden und Ensemblemusikern wirkt sich der Niedergang unseres Musiklebens besonders aus. Einmal durch die zahlreichen Nebenberufler, die den Berufsmusiker mehr und mehr unterboten und infolgedessen verdrängt haben, zum anderen aber auch durch die Geschmacksverbildung des Publikums, die durch die Ueberproduktion an Schlager- und Jazzmusik eingetreten ist.

In Zukunft werden die jetzt durchgeführten Prüfungen hier eine starke Sichtung erreichen können und die Fachmusiker von den Pfuschern scharf trennen.

Auf der anderen Seite wird durch den Erlaß einer Tarifordnung hier auch in der Bezahlung Wandel geschaffen werden müssen und auch geschaffen werden können, und es steht zu erwarten, daß in kürzester Frist auch hier von maßgebendster Seite der Kammer eine entscheidende gesetzliche Regelung erfolgt. Das ist besonders notwendig, da ja das Publikum ja auch durch den Ensemblemusiker mit der Musik vertraut gemacht wird und damit zum Wegbereiter für den Orchestermusiker wird.

Zur Frage der Kirchenmusik und ihren Anteil an der deutschen Musikkultur äußerte sich Werner Habitzky, Stendal, für die Fachschaft 6 (katholische Kirchenmusiker). Er unterschied streng zwischen kirchlicher und geistlicher Musik, von denen die eine durch ihre Beschränkung auf die lateinische Sprache an die kultische Handlung, die andere aber durch die Volkstümlichkeit der Sprache an Volk und Volkstum gebunden ist. Daraus ergibt sich natürlich auch eine besondere Aufgabe für die Kirchenmusik innerhalb des deutschen Musiklebens. Für die katholische Kirche sind durch das Motuproprio durch Papst Pius X. die Richtlinien hierfür festgelegt.

Allerdings müssen wir Nationalsozialisten vor einer solchen einseitigen Orientierung der Kirchenmusik warnen, denn für uns bedeutet ja das Volk den Ausgangspunkt sowohl für jede kultische Handlung der Kirche, wie auch für jede daraus sich ergebende Musik.

Der Leiter der Fachschaft V, Erhard Mauersberger (Eisenach), setzte sich in längeren Ausführungen mit der Frage der evangelischen Kirchenmusik auseinander, die ja durch das wirtschaftliche Problem der Berufskirchenmusiker besonders vielseitig und umfassend sich gestaltet. Es handelt sich besonders dabei um die Tatsache hauptamtliche Stellen für Berufskirchenmusiker in größeren Städten, sowie nach eingehender Prüfung auf solche mit auskömmlicher Besoldung in mittleren und Kleinstädten zu schaffen oder gar neu zu besetzen, sowie auf dem Weg über die Zusammenlegung des Kirchenmusikdienstes in mehreren Gemeinden, ohne Beeinträchtigung der örtlichen Belange den notleidenden Kirchenberufsmusikern zu helfen. An Hand einer Reihe von Beispielen konnte nachgewiesen werden, daß die Hauptschwierigkeit in der Ausschaltung der Schulmusiker liegt. Eine Gewaltlösung kann jedoch hier nicht zum Ziele führen, es muß vielmehr erst langsam vorwärts geschritten werden, ehe eine endgültige Regelung erreicht werden kann. Immerhin sind bereits in verschiedensten Orten in sehr großzügigen Sinne Verhandlungen zum Abschluß gekommen, die auch hier einen Schritt weiter auf dem Gebiete des Kirchenmusikers bedeuten.

Für die Fachschaft III der Musikerzieher sprach Prof. Dr. Oberborbeck (Weimar). Der Kern seiner Ausführungen bedeutete, daß Musikerziehung Arbeit an der Erziehung des Volkes heißt und infolgedessen damit auch der Reichsmusikkammer Ziel und Richtung setzt. Enge wirtschaftliche Gesichtspunkte dürfen natürlich hier nicht ausschlaggebend sein, es heißt vielmehr erkennen, welche Aufgaben gerade der Musikerzieher an der jungen Generation zu erfüllen hat.

Vor allen Dingen heißt er den Blick auf die Jugend zu richten und gemeinsam mit ihr die Wege für eine Musikkultur zu ebnen.

Der Redner verbreitete sich sodann noch über einige organisatorische Fragen und mahnte zu einer Arbeitsgemeinschaft im Wege allseitiger Verständigung, auf dem eine friedliche Auseinandersetzung möglich sei.

Anschließend ergriff der Leiter des Rechtsamtes der RMK, Pg. Karl-Heinz Wachenfeld, Berlin, das Wort über die Reichskulturkammergesetzgebung und die sich aus der ergebenden rechtlichen Folgen für die Berufsmusikerschaft. Allgemein hob er hervor, daß die Musiker keinen Grund hätten zu Klagen oder Beschwerden. Grund zu Beanstandungen hätten in erster Linie die, die seit Jahr und Tag in der nationalsozialistischen Bewegung für eine Erneuerung des deutschen Musiklebens und für eine Musikkammer gekämpft haben. Das sind allerdings nur ganz wenige gewesen, und diese sind heute stolz darauf, etwas erkämpft zu haben, für das sie seit Jahr und Tag gestritten haben. Wir machen denen unter den deutschen Musikern keinen Vorwurf, die erst nach dem 30. Januar 1933 zu uns gekommen sind. Im Gegenteil begrüßen wir Nationalsozialisten einen jeden, der in ehrlicher Ueberzeugung sich heute zu uns bekennt.

Wir verbitten es uns aber, daß Leute Kritik an unserer Arbeit üben, die nicht das Mindeste getan haben, um den nationalsozialistischen Staat zu schaffen, ja die sogar mit allen Mitteln das Vordringen der nationalsozialistischen Bewegung vor dem 30. Januar 1933 noch sabotiert haben. Wir fragen deshalb jedesmal jeden einzelnen: „Was hast du für die nationalsozialistische Bewegung und für den neuen Staat getan, damit er in der Lage war, dir ein so gewaltiges Werk wie die RMK zu schaffen?“

Wir können die Mitarbeit beim Aufbau von jedem einzelnen verlangen und wir erwarten, daß jeder seine persönlichen Dinge um des großen Zieles willen zurückstellt. Wir lehnen es aber ab, uns mit Leuten auseinander-

Fahrrad-Beleuchtungen — Gummi...

zusetzen, die nur die Maßnahme der nationalsozialistischen Führer bemängeln können, aber nicht das geringste tun, um der nationalsozialistischen Führer bemängeln können, selbst aber nicht das geringste tun, um der nationalsozialistischen Idee in ihren eigenen Herzen zum Durchbruch zu verhelfen.

Dann erläuterte Pg. Wachenfeld die Neugestaltung der Gesetzgebung für die Reichskulturkammer, indem er von Punkt 25 des nationalsozialistischen Parteiprogramms ausging, nachdem die Bildung von Stände- und Berufskammern angestrebt werden. Mit den vom Reich erlassenen Rahmengesetzen ist dieser ständische Gedanke zum ersten Male im Reich Wirklichkeit geworden.

Der Redner wies daraufhin, daß die RMK eine mit staatlichen Hoheitsrechten und staatlichen Machtmitteln ausgestattete Körperschaft des öffentlichen Rechts sei, deren gesetzliche Grundlage das RKKG vom 22. September 1933, die zu diesem Gesetz ergangenen Durchführungsverordnungen vom 1. und 9. November 1933 und das Ergänzungsgesetz vom 15. Mai 1934 bilden. Er setzte sich dann mit den einzelnen grundsätzlichen Fragen der Berufsmusiker und Nebenberufler auseinander, die die am 26. April 1934 erlassene 2. Anordnung zur Befriedigung des deutschen Musiklebens von entscheidender Bedeutung ist. Weiter hob er hervor, daß die Verwaltungs- und Gerichtsbehörden auf Grund der 1. Durchführungsverordnungen verpflichtet sind, der RMK Recht- und Verwaltungshilfe zu leisten und die Polizeibehörden die vom Präsidenten der RMK erlassenen Anordnungen auf Erfordern durchzuführen haben.

In seinen weiteren Ausführungen behandelt Pg. Wachenfeld sodann eine Reihe arbeitsrechtlicher Fragen der Berufsmusiker, unter anderem die zu erlassenden Tariford-

Kaufe im „Haus der Uhren“ Gr. Ulrichstraße geg. W. F. Wolff

nungen, für welche schon ein Sondertreuhänder vom Reichsarbeitsminister gestellt worden ist. Außerdem erörterte er die Frage der Einrichtung von Spezialrechtsberatungsstellen und die Einführung einer Ehrengerichtsordnung für die Berufsmusikerschaft. Auch der demnächst erscheinenden Anordnung über den Privatunterricht in der Musik widmete er einen breiten Raum. Pg. Wachenfeld beschloß seine Ausführungen, die mit großem Beifall aufgenommen wurden, mit dem Wunsche, daß die Amtswalter der RMK auch in Zukunft ihre Pflicht im nationalsozialistischen Sinne erfüllen, um die vom Führer der RMK übertragenen großen Aufgaben durchführen zu können.

In den internen Beratungen trat darauf hin eine längere Pause ein, die durch eine große öffentliche Musikkundgebung im großen Saal des „Reichshofes“ unterbrochen wurde.

Kurz nach 15 Uhr wurde die interne Tagung in Gegenwart des Präsidialrates Ihlert wieder eröffnet, und es begann zunächst die OML der Landesmusikerschaft Mitteldeutschland mit ihren Arbeitsberichten.

In der Universität

Am heutigen Vormittag begann in der Aula der Martin-Luther-Universität die interne Landestagung der Reichsmusikkammer, an der sämtliche mitteldeutschen Vertreter der einzelnen Untergliederungen der Reichsmusikkammer teilnahmen. Außerdem waren der Beigeordnete des Deutschen Gemeindetages Dr. Benecke, sowie Vertreter der Stadt Halle anwesend. Nach einem kurzen Orgelvorspiel durch Adolf Wieber, Wittenberg, begrüßte Landesleiter Pg. Teichmann die Erschienenen. Die Tagung dauert bei Redaktionsschluß noch an.

NS-Kreisfrauenschaft im Winterhilfswerk

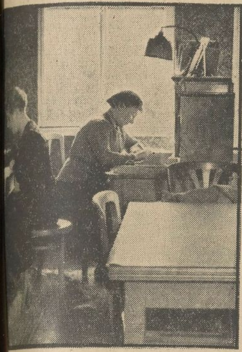
Hausmütterlicher Geist der Ordnung und Liebe

Säuglingskleidchen aus Großmutters Strümpfen
Klein Dorrits Aussteuer – Mäntel und Kleider gegen Wintersnot

Mühsam im täglichen Kleinkampf und oft voll rührender Einzelheiten waren die Anfänge aller NS-Organisationen, die ihre Wurzel noch in der Kampfzeit haben. Und mit einer Genugtuung, die wir um nichts in der Welt missen möchten, hören wir immer wieder gerade von diesem ersten harten Anfangsringen. Hören wir auch in unserm Falle hier Pgn. Hesse, Sozialreferentin des Stadtkreises von ihrer ersten Fürsorgetätigkeit in einer unserer hallischen Ortsgruppen berichten und wie sie später, im Jahre 1933, von Pgn. Leistikow berufen, alle jene kleinen Fürsorgestellen unter ihrer Führung zu vereinigen, zum Neubeginn des Werkes noch nicht mehr besaß, als — materiell gesehen — drei Nähmaschinen. Welche Summe von Arbeitsleistung bis zum heutigen Tage!

Sechzehn Nähstuben im Kampf gegen Kälte

Hier zunächst ein Ueberblick über die Organisation mit ihren sämtlichen Unterteilungen: Organisationsleitung, Buchführung, Lager, Ausgabe, Nähstube, Mütter-



Aufn. Kurzhals
Verwaltungsarbeit

[illegible] Mütterverschickung, Haushelfe[illegible], Kinderbetreuung, Nähkurse für [illegible] Mütter, NS-Volkswohlfahrt, Schu[illegible] 30 Frauen für die NSV und das [illegible]werk, Arbeit für die Kompola. [illegible] können Namen und Bezeichnungen [illegible]sagen. Erzählen wir!

[illegible]ationalsozialismus, der den [illegible] in der ganzen Wurzeltiefe seiner [illegible] Not zu erfassen sucht, beginnt damit, [illegible] nicht frieren zu lassen. Sechzehn Näh[illegible] sind jetzt zu Beginn des Winters, nachdem ihre Anzahl im Sommer auf sechs be[illegible] worden ist, wieder in Betrieb genommen. Sie sind zumeist in Schulen unter[illegible] und stehen unter der Leitung be[illegible] Schneidermeisterinnen und Gewerbe[illegible]lehrerinnen. In jeder arbeiten die [illegible] von je zwei Ortsgruppen, insgesamt [illegible] etwa. Andere Frauenverbände sind an[illegible]schlossen. Außerdem haben sich 125 Stu[illegible]innen zur Verfügung gestellt. Auf diese [illegible]stuben wird die Ausbeute der Kleidersammlung verteilt, soweit sie der verjüngenden Behandlung durch Nadel und Schere bedarf; [illegible] es sind in der Tat wahre Jungbrunnen, [illegible] die hier die alten Veteranen und Invaliden der Kleiderschränke geschickt werden. [illegible] verbraucht ist, fällt ab und in veränderter Gestalt geht ein schmuckes Kleidungsstück erneut auf die Lebensreise. Wäschestücke [illegible] Natur und ehrwürdigsten Alters [illegible] dank ihrer stattlichen Ausmaße (das [illegible] noch Zeiten!) prächtige Kinderhemden. [illegible]ßmutters weiße Ausstattungsstrümpfe [illegible] fröhlichste Auferstehung als Säuglings[illegible]chen. Und was an sauber zertrennten [illegible]resten mit Phantasie und Handfertigkeit [illegible] ersteht, ist überhaupt unbegrenzt.

In der Geschäftsstelle Königstr. 79, wo Frau Hesse, unterstützt von ihren Mitarbeiterinnen, Sprechstunde hält, befindet sich auch das Lager.

Aufn. Kurzhals
Mäntel und Wäsche

Hier hängt nach Art und Größe geordnet, auf Stangen sauber aufgereiht oder liegt in Regalen übersichtlich zu Bündeln gestapelt, der Bestand, z. Zt. an die siebentausend Stück. In einer riesigen, Vertrauen einflößenden Truhe ruhen, sorglich „eingemottet", tausend Paar hangestrickte Strümpfe, und der Schrank dort in der Ecke verwahrt hundert Bezüge und Handtücher für das SA-Heim, die in

Das Lager füllt sich immer mehr Aufn. Kurzhals

den Ortsgruppen reihum gewaschen, ausgebessert und gebrauchsfertig wieder abgeliefert werden. Hausmütterlicher Geist der Ordnung und Liebe — wahrlich — nicht zuletzt auch dir ist es zu danken, wenn Deutschland nicht klein zu kriegen ist! Die Kette der Besucher, die mit ihren Gutscheinen zur Empfangnahme kommen, reißt nicht ab. Und dank des Vertrauens auf der einen Seite und des geschulten Blickes auf der anderen, findet bald jede Frage ihre befriedigende Lösung. Hier wurde gemeinsam ein passendes Kleid gewählt, dort ein warmer Mantel, und so manches bedrückte Gemüt spürt im selben Augenblick aufatmend Erleichterung seiner Not. Mütter kommen mit ihren Kindern, oft zwei, drei an der Hand. Rudi kriegt einen „Hosenmatz" verpaßt und Elfriede zwei Nachthemden. Und das Kleine mit dem Schnupfennäschen? Dem ziehen wir ein Mützchen über die Ohren und wollene Strümpfe kriegt's — denn es wird kalt. Inzwischen werden laufend aus den Nähstuben fertige Sachen gebracht, andere zurückgegeben — alles Hand in Hand mit peinlich genauer Buchführung. Zu guterletzt, es ist fünf vor zwölf, erscheint Klein-Dorrit. Klein-Dorrit ist vier Wochen alt und ruht in den Armen ihres Vaters, der kein Auge von ihr wendet. Das kleine Fräulein bedarf einer kleinen Aussteuer, denn es scheint, daß ihr Eintritt in diese Welt etwas überstürzt erfolgte. Für solche Fälle ist gesorgt.

Im Allgemeinen aber geht das Bestreben dahin, jungen Frauen in eigens für sie eingerichteten Nähkursen die Freude vorsorgender Arbeit zu überlassen.

Doch wir müßten wenig verstanden haben vom Geist unserer Zeit, um nicht zu wissen, daß dieselbe Fürsorge, die hier den werdenden Müttern gilt, sich in womöglich noch vervielfachter Teilnahme den Frauen zuwendet, die schon ein halbes Menschenleben Glück und Mühsal vielfachen Muttерseins tragen. Hier sich Vertrauen zu erwerben, um raten und helfen zu können, ist das viel Takt erfordernde Amt der Mütterbetreuerinnen. Eine andere Aufgabe erwächst, wenn Mütter „in die Ferien geschickt" werden. Dann gilt es, sich des verwaisten Haushalts anzunehmen, was heute durch eine neu geschaffene Gruppe vertrauenswürdiger Haushelferinnen geschieht. Oder es werden kleinere Kinder in den Reihen der Frauenschaft in Betreuung und Pflege gebracht. Aber auch aus ganz anderer Richtung kann plötzlich ein SOS-Ruf laut werden. Volksgenossen aus den Grenzgebieten, durch ihr wechselvolles Geschick zu uns verschlagen, bedürfen der Hilfe. Und auch hier — wird geholfen. — Nie bei allem, was sie anpackt, will diese Fürsorge sich mit Stückwerk begnügen — soweit ihre Hilfsmittel nur irgend reichen, ganze Arbeit tun, und wo Not aus Not erwächst, ebenso die Gegenmaßnahmen sinnvoll eine aus der anderen wachsen lassen, um endlich bis auf den Urgrund des Uebels vorzustoßen.

Es ist daher nicht mehr als letzte Folgerichtigkeit und hohe Anerkennung ihres Wertes, wenn diese ganz vielgestaltige Einrichtung als Hauptmitträgerin der NSV-Volkswohlfahrt eingegliedert wurde.

Deutsche Frau — heißt das — du hast dich bewährt, übernimm hier von unserm gemeinsamen Werk die Aufgabe, die du deinem Wesen nach am besten lösen wirst. Mehr noch als im vergangenen Jahr wird darum die NS-Frauenschaft im Winterhilfswerk beteiligt sein, wird die Verwertung der Kleidersammlung z. B. ganz ihr überlassen bleiben. Dreißig Frauen, von Frau Hesse besonders geschult, werden innerhalb der NSV für harmonische Zusammenarbeit sorgen. Und wo noch verschämte Not sich vor dem Helfenwollen scheu verbirgt, werden häufig sie es sein, die das erlösende Wort sprechen. Große, schwere, herrliche Verpflichtung, in diesem zweiten Kampfwinter so in vorderster Front zu stehen und glücklich, wer — eines Wortes unserer Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. Leistikow gedenkend — mitsprechen darf: Wir sind bereit!

Aufn. Kurzhals
Gedenkfeier am Grabe Otto Küfners

SA-Vormarsch in den Winter
Vier WHW-Sonderveranstaltungen

Als der Führer die Nation zum Kampf gegen Hunger und Kälte aufrief, stand seine SA zum sofortigen Einsatz bereit. Im Dienst am Volksganzen nimmt sie auch in diesem Jahr an der Durchführung des Winterhilfswerks hervorragenden Anteil. Tag um Tag stehen ungezählte SA-Männer als Helfer des Winterhilfswerkes mit im vordersten Kampfabschnitt gegen die Not.

Es ist der Wille zum Opfer, der Geist der Kameradschaft und Treue, der aus den Reihen der SA in das ganze Volk hinausgetragen wird. So wird auch die SA-Standarte 36 im Rahmen der Aktion zur Linderung der Not ihrer Volksverbundenheit in vier Sonderveranstaltungen Ausdruck geben, die bis Februar von je einem Sturmbann durchgeführt werden. Die Reinerträge fließen restlos dem Winterhilfswerk zu.

Die erste dieser Veranstaltungen, auf die wir jetzt schon hinweisen, hält der Sturmbann I/36 am Sonntag, dem 18. November, in den Räumen des Stadtschützenhauses ab. Es ist der Wunsch der SA, daß die Bevölkerung von Halle wie in der Kampfzeit so auch jetzt ihre Verbundenheit mit der SA durch den Besuch dieser Veranstaltungen kundgibt.

Kartoffeln rollen in die Stadt
Arbeitsdienst hilft dem WHW – Hallische Winterhilfe in rastlosem Schaffen

Draußen im Kartoffellager Freiimfelde fahren die Waggons der Reichsbahn, mit Kartoffeln für das Winterhilfswerk gefüllt, auf das lange unbenutzt gewesene Gleis am Restaurant „Schloß Freiimfelde" und werden dort von den Arbeitsmännern des Arbeitsdienstlagers Wettin ausgeladen. An ihren Türen steht groß mit Kreide geschrieben: „WHW 1934/35." So rollen täglich diese Wagen in langer Folge an und ab und werden vom Arbeitsdienst mit erstaunlicher Schnelligkeit geleert. Zahllose Waggons mit je etwa 300 Zentnern Kartoffeln sind dort herangerollt. In unermüdlicher Arbeit sind die Arbeitsmänner an dem großen Werk der Winterhilfe beteiligt und haben bisher an dieser Stelle 37 000 Zentner Kartoffeln aus den Waggons herausgeladen.

In dem

Kartoffellager

selbst sind etwa 3000 Zentner Kartoffeln eingelagert, die einen festen Bestand verbürgen. Die Reichsbahn hat 4 bis 5 Lastkraftwagen zur Verfügung gestellt, die in ständigem Verkehr die Ortsgruppen des Winterhilfswerkes in Halle mit dem notwendigen Material beliefern. Die in den Waggons ankommenden Säcke mit Kartoffeln werden vom Arbeitsdienst in die Kraftwagen geladen oder in das Lager gebracht. Es ist das Arbeitslager Wettin, das draußen hinter dem Straßenbahndepot seine Arbeit dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellt. Täglich werden die Arbeitsdienstmänner von Mannschaftswagen der

Kartoffelausgabe des Winterhilfswerkes Aufn. Schulze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0011

Landespolizei aus dem Lager zu ihrer Arbeitsstätte gebracht und von dort wieder abgeholt.

In dem Kartoffellager Dessauer Straße, das sich in den Räumen der ehemaligen Glasfirma Heckert u. Co. befindet, arbeitet das Arbeitslager Schkeuditz. Hier werden die Waggons mit der Ware auf einem Gleis direkt an den Lagerschuppen herangeführt und über Schurren laden die Arbeitsmänner die Kartoffeln in das im Keller gelegene Lager, wo sie in einzelne Bunker gebracht werden.

Oben im Verladeraum werden die Säcke mit den Kartoffeln gewogen, an die Ortsgruppen verteilt und von den Hilfsbedürftigen der naheliegenden Ortsgruppen abgeholt. Die Verteilung ist so berechnet, daß jede erwachsene Person einer hilfsbedürftigen Familie sowie Kinder über 6 Jahre ungefähr einen Zentner Kartoffeln für den Winter erhält. Bisher sind in dem Lager Dessauer Straße 5500 Zentner gelagert worden, während man insgesamt 10 000 Zentner erwartet, die noch eingelagert werden sollen.

Der Besuch einer Ortsgruppe zeigt die Kleinarbeit innerhalb des Winterhilfswerkes, die ungeahnt groß ist. 30 Winterhilfsortsgruppen führen in Halle die Arbeit für das Werk des Führers. Es sind die Arbeiten, die sich mit der Feststellung der Hilfsbedürftigen, der Verteilung des Hilfsmaterials und anderem befassen, die dort erledigt werden müssen. Hierbei muß immer wieder besonders betont werden, daß alle Helfer, die ihre Kraft dem Winterhilfswerk zur Verfügung stellten, ehrenamtlich tätig sind und für ihre Arbeit keinerlei Entschädigung erhalten. Einzig der

Dank der Volksgenossen

wird ihnen zum Lohn. Für die Arbeit des Winterhilfswerkes ist das Personal der NS-Volkswohlfahrt eingesetzt und die Ortsgruppen der NSV stellen auch die Ortsgruppen des WHW dar. In diesem Jahre vollzieht sich die Arbeit verhältnismäßig besser als im vergangenen, da der Riesenapparat des Deutschen Hilfswerkes nun bereits eingespielt ist. Es ist in diesem Jahre so gut wie unmöglich, daß ein Unbedürftiger von dem Hilfswerk berücksichtigt wird, da die Kontrolle sehr streng und gewissenhaft durchgeführt wird. Außerdem haben diejenigen, die betreffend ihrer Hilfsbedürftigkeit falsche Angaben machen oder gar überhaupt nicht hilfsbedürftig sind, schwere Strafen zu erwarten.

So steht nun das Winterhilfswerk wieder in voller Arbeit. Jedem soll geholfen werden, der irgend Hilfe nötig hat. Und jeder deutsche Volksgenosse muß es als seine Ehrenpflicht ansehen, an diesem Werk beteiligt sein zu können. Gerade wenn dieses Werk auch in diesem Winter mit Erfolg durchgeführt wird, werden wir dem Ausland zeigen können, daß deutscher Sozialismus keine Konjunkturerscheinung, keine Reklame und keine Phrase ist, sondern die ständige Einsatz- und Hilfsbereitschaft des einzelnen für alle und aller für den einzelnen.

Vergeßt den Appell des Führers nicht, deutsche Volksgenossen! Opfert und helft für die Zukunft eurer Heimat!

Verkaufszeit an den Advents-Sonntagen

Der Reichsarbeitsminister hat zu der Frage der Verkaufszeit an den für den Verkauf freigegebenen Sonntagen vor Weihnachten Stellung genommen und erklärt, daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß künftig an allen Verkaufssonntagen vor Weihnachten eine Verkaufszeit bis 19 Uhr zugelassen wird. Die Genehmigungen sind unter den folgenden Bedingungen zu erteilen:

Die Verkaufszeit darf an jedem Sonntag nicht mehr als 5 Stunden betragen.

Durch die Genehmigung darf keine Verlängerung der Verkaufsdauer am einzelnen Sonntag gegenüber der bisherigen Regelung eintreten. Es kann also nur eine Verschiebung der Verkaufsstunden, nicht etwa deren Vermehrung erfolgen.

Den Angestellten, die nach 18 Uhr beschäftigt werden, ist nach Beendigung ihrer Tätigkeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren.

Hallische Wertpapier-Kurse

vom 10. November 1934

(Mitgeteilt von der Vereinigung Hallischer Bankfirmen.)

Aktien	10. 11.		8. 11.	
Steuergutscheine v. 1934 rot	103,75	G	103,75	G
" 1935 blau	105,62	G	105,60	G
" 1936 grün	108,20	G	108,12	G
" 1937 dklgelb	100,62	G	100,62	G
" 1938 violett	98,50	G	98,40	G
Steuergutscheine Gruppe I	102,80	G	102,80	G
ohne Kp. 1. 4. 34	101,90	G	101,90	G
6 (8) % Sächs. Provinz-Anleihe Ausg. 13	92	G	92	G
6 (8) % dergl. Ausg. 18	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 14	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 15	92	G	92	G
6 (7) % dergl. Ausg. 16 I	94	G	94	G
6 (7) % dergl. Ausg. 17	92	G	92	G
6 (6) % dergl. Ausg. 16 II	95	G	95	G
6 (7) % Mitteld. Komm.-Goldanleihe von 26 I	92,50	G	92,50	G
6 (7) % dergl. von 26 II (v. 27)	92,50	G	92,50	G
6 (8) % Mitteld. Landesbank-Anleihe v. 29 I u. II	92,50	G	92,50	G
6 (8) % dergl. von 30 I u. II	92	G	92,50	G
Allgem. Deutsche Creditanstalt	54,87	G	54,50	G
Hallescher Bankverein	65,50	G	66,00	bG
Gewerbe- u. Handelsbank	61	G	61,00	G
Landcreditbank	40	G	40	G
Mansfeld Bergbau	—		—	
Preblitzer Braunkohlen A.-G.	185	B	185	G
A. Riebeck'sche Montanwerke	—		—	
Werschen-Weißenf. Brk.-A.-G.	—		—	
Ammendorfer Papierfabrik	70	B	70	B
Cönnerner Malzfabrik	84	bG	88	G
Engelhardt-Brauerei	—		—	
Glauziger Zuckerfabrik	119,50	G	119,50	G
Hall. Malzfabrik Reinicke & Co.	180	G	180	G
Hall. Masch.-Fabr. u. Eisengieß.	—		—	
Hallesche Röhrenwerke	46	G	44	G
Hildebrandtsche Mühlenwerke	—		—	
Kyffhäuserhütte	75	bG	75	G
Gottfried Lindner	84	bG	83,75	b
Stadtmühle Alsleben	104	bB	104	G
Zeitzer Eisengießerei	—		—	
Halle Zuckerraffinerie	—		—	
Halle-Hettstedter-Eisenbahn	55	G	55	G

Elektrolyth 39½.

Halle ehrt gefallene Landesjäger

Am 11. November findet in der Prinz Louis Ferdinand-Kaserne in Halberstadt die Einweihung einer Gedenktafel der 30 im Jahre 1919/20 bei den Kämpfen um Halle gefallenen Offiziere (darunter Oberstleutnant von Klüber), Oberjäger und Jäger des ehem. „Freiwilligen Landesjägerkorps (General Maercker)" statt.

Wie wir erfahren, wird im Auftrage des Oberbürgermeisters Stadtrat Czarnowski an der Gedenktafel einen Kranz niederlegen. Die Schleife des Kranzes trägt die Inschrift: „Den für die Befreiung von kommunistischer Herrschaft gefallenen Angehörigen des ehem. Freiwilligen Landesjägerkorps (General Maercker). Die dankbare Stadt Halle".

„Das deutsche Buch" in Halle

Im Nachtrag zu unserer Veröffentlichung vom Dienstag, dem 6. November, teilen wir noch mit, daß zu den Buchhandlungen, die anläßlich der Deutschen Buchwoche ihre Schaufenster in der von uns geforderten Weise ausgestaltet haben, auch die Buchhandlung Schöler mit ihren Zweiggeschäften gehört.

Gesegnetes Alter. Heute feierte Herr Philipp, Streiberstraße 25, seinen 70. Geburtstag. Seit Bestehen der Zeitung „Der Kampf" und der „Mitteldeutschen National-Zeitung" ist er treuer Bezieher.

Vermächtnis der Helden – Kampf für die Idee

Heldengedenkfeier sämtlicher Gliederungen der NSDAP Stadtkreis Halle

Bühne und Saal des Stadtschützenhauses waren mit frischem Grün geschmückt. Die Fahnen der nationalsozialistischen Erhebung gaben dem Schmuck besondere Betonung. Im Hintergrunde der Bühne leuchtete riesengroß auf rotem Grund, schwarz umflort das

Hoheitszeichen der Partei.

Eine Ehrenwache der hallischen Feldjägerbereitschaft im Stahlhelm hatte in Stärke von vier Mann vor der Bühne Aufstellung genommen. Ehrenabordnungen von SA, SS, NSKK, HJ und Jungvolk hatten im Saal Aufstellung genommen. Zahlreiche Ehrengäste waren erschienen, vor allem Gauleiter Staatsrat Jordan. General Sachs von der Reichswehr, Oberst Gentsch von der Landespolizei mit dem gesamten Offizierskorps der Landespolizeiabteilung Halle, SA-Oberführer Ernst, SS-Standartenführer Krause, Motorbrigadeführer Bode vom NSKK, Hauptmann a. D. von Lübbers als Vertreter des Nationalsozialistischen Frontkämpferbundes, außerdem die Vertreter der Hitlerjugend, des Arbeitsdienstes und andere Organisationen.

Die Totenfeier der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei Halle-Stadt begann. Im Gleichschritt marschierten die Fahnen der Gliederungen der Partei auf die festlich geschmückte Bühne. Den Mittelpunkt bildeten die Feldzeichen der SA-Standarte 36 und der 26. SS-Standarte.

Feierlich klang Ludwig van Beethovens „Eroica". Ein Vorspruch, vorgetragen von einem HJ-Mann, „Erschlagener Kamerad" von Baldur von Schirach wirkte tief und ernst.

Kreisleiter Dohmgoergen hielt die Gedenkrede:

Der heldische Geist brach sich im Jahre 1914 zum ersten Male durch den Wall des Liberalismus und jüdischen Marxismus Bahn. Heldentum, von dem wir erfuhren, und Heldentum im Stillen, auch in der Heimat, war das größte Erlebnis des Weltkrieges. Und doch drang der Gedanke der Vernichtung wieder durch. Der 9. November 1918 wurde zum Tag der größten Schande für das deutsche Volk, ein Tag, an dem das deutsche Heldentum in den Schmutz gezogen wurde. Und wenn auch Alle verzagten, einer verlor die Hoffnung nicht, Adolf Hitler. Er weckte den heldischen Geist im deutschen Volke. Am 26. Mai 1923 starb unser

Pg. Leo Schlageter

für Hitlers Idee. Der Zusammenbruch stand bevor. Da machte der Führer am 9. November 1923, heute vor 11 Jahren, den Versuch, Deutschland zu retten. Er scheiterte im Kugelregen der Maschinengewehre. 16 beste deutsche Menschen starben für ihr Vaterland. Aber ihre Saat ging auf und die Saat der 400 Toten, die unsere Bewegung förderte, vom kleinen Hitler-Jungen bis zum SA-Mann, trug goldene Früchte. Wir müssen unseren Toten für diese Saat danken."

In kurzem Gedenken klangen die Namen der Gefallenen vom 9. November 1923 auf, wurde die Erinnerung an den Opfertod unserer Helden Paul Berck und Werner Gerhardt von neuem lebendig.

„Die Fahnen hoch, die Reihen fest geschlossen," so fuhr der Kreisleiter fort, „wir wollen weiter kämpfen im Geist unserer Gefallenen und unseres Führers." Der Redner schloß mit dem Gruß an Adolf Hitler.

Der „Einzug der Götter in Walhall" aus dem „Rheingold" von Wagner gab Uebergang zum Vortrag des Gedichtes „Vermächtnis" von Karl Bröger, das in ergreifenden Worten müßige Trauer verwarf und zu heldischem Kampf aufforderte. Die Egmont-Ouverture schloß die würdige Totengedenkfeier des hallischen Nationalsozialismus.

Wir werden im Geiste unserer Gefallenen fortkämpfen und ihr Erbe in uns tragen, solange wir leben.

Gefallenenehrung in der Universität

In würdiger und schlichter Form gedachte der NSDStB der Toten des 9. November. Nachdem in der Universität früh vom Gaustudentenführer Pg. Detering und dem kommissarischen Hochschulgruppenführer Pg. Grimm ein Kranz im Hauptgebäude vor dem Gefallenendenkmal niedergelegt worden war, stellte der NSDStB den ganzen Tag über seine Ehrenwache.

Spät am Abend marschierte dann die Mannschaft des Kameradschaftshauses nach der Universität, um die Toten vom 9. November in einer kurzen Feier zu ehren. Nach Niederlegung eines Kranzes verlas der Führer des Kameradschaftshauses Pg. Lorenz bei gesenkter Fahne die Namen der vor der Feldherrnhalle Gefallenen und sprach ein Gedicht Baldur von Schirachs zu seinen Kameraden.

Die Mannschaft marschierte dann so, wie sie gekommen, wieder im Schweigemarsch durch die Straßen der Gaustadt zum Kameradschaftshaus zurück.

Unberechtigte Preissteigerungen

Verlautbarung des Oberbürgermeisters als Ortspolizeibehörde

Es werden immer wieder Klagen laut, daß hier und da unberechtigte Preissteigerungen zu verzeichnen sind.

Durch die von der Reichsregierung zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in diesem Jahre in verstärktem Umfange eingeleiteten Maßnahmen haben große Teile der Wirtschaft eine starke Belebung erfahren. Das große Ziel wird aber aufs schwerste gefährdet, wenn verantwortungslose Unternehmer oder Händler diese Entwicklung dazu benutzen, die Preise für ihre Waren oder Leistungen zu steigern. Derartige Preissteigerungen müssen aber auf jeden Fall vermieden werden.

Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal besonders der vor kurzem veröffentlichte Erlaß des Preuß. Ministerpräsidenten Göring in Erinnerung gebracht. Wir leben in einem nationalsozialistischen Staat, der es nicht nur als sein Recht, sondern als höchste Pflicht betrachtet, vor allem die Ernährung sicherzustellen und jedem Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, auch in dieser schweren Zeit des wirtschaftlichen Aufbaues mit seinem Einkommen die dringendsten Lebensbedürfnisse zu befriedigen. Jene Saboteure aber, die der Preispolitik der Regierung entgegenarbeiten, müssen damit rechnen, mit den schärfsten Mitteln des Staates zur Vernunft gebracht zu werden. Es wird auch nicht geduldet werden, daß durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit höhere Preise erzielt werden.

Die hallische Bevölkerung wird gebeten, die vorstehenden Bestrebungen dadurch zu unterstützen, daß Fälle ungerechtfertigter Preissteigerung unverzüglich gemeldet werden. Anzeigen sind zu richten an den Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde, Schmeerstraße 1. Es sei jedoch darauf hingewiesen, daß mit Rücksicht auf die Bedeutsamkeit der notwendigen Feststellungen anonyme Schreiben nicht beantwortet und auch nicht weiter verfolgt werden. Volle Namensnennung ist daher in jedem Falle erforderlich.

Weiterhin ergeht an die Bevölkerung der Aufruf, von den letzthin vielfach beobachteten Vorratskäufen abzusehen. Diese Vorratskäufe sind durch nichts begründet. Die Tatsachen rechtfertigen auch nicht die leisesten Befürchtungen einer Warenverknappung. Wenn jeder einzelne Disziplin hält und an das Gesamtwohl denkt, wird auch der schwierige wirtschaftliche Aufbau restlos gelingen.

Falscher Gerichts- und Kriminalbeamter

In einer Reihe von Städten Süddeutschlands, aber auch in einzelnen gelegenen Bauerngehöften, ist wiederholt ein Gauner mit Erfolg aufgetreten, der unter Vorzeigung eines Schreibens mit einem Rundstempel sich fälschlich als Gerichtsbeamter oder Kriminalbeamter bezeichnete und vorgab, beauftragt zu sein, nach falschem Gelde zu suchen. Dort, wo man auf falsche Vorspiegelung hereinfiel beschlagnahmte er erhebliche Geldbeträge und verschwand aus dem Orte. In Städten hat er seine Opfer in der Regel unter Postscheckamtboten und Kaufhausbesuchern gefunden.

Man vermutet in dem Täter ein 32 Jahre alten Dienstknecht, der zuletzt dunklen Anzug, graue Mütze und Stehkragen mit buntem Schlips trug. Bei seinem Auftauchen wolle man sich an den nächsten Polizeibeamten bzw. an das 5. Kriminalkommissariat, Polizeipräsidium Halle, Zimmer 96, wenden.

Was der Film bringt

Ritterhaus-Lichtspiele

Die englische Heirat

Hk. Ludwig von Wohl schrieb das Drehbuch zu seinem eigenen Roman, und die filmische Verarbeitung kam schlechterdings einer Ideallösung nahe. Das schöne Thema von der Liebe, die jedes Opfer zu bringen bereit ist, aber auf ihren Stolz nicht verzichten kann, erschließt in Verbindung mit Schilderungen aus einem selten gesehenen Milieu ungezählte Möglichkeiten. Möglichkeiten, die, wenn sie darüber hinaus guten Künstlern geboten werden, sehr wohl geeignet sind, ein Meisterwerk zu schaffen. — Ein Verdienst, daß nicht zuletzt dem Verbindungsmann zwischen diesen Gegebenheiten zukommt. Reinhold Schünzel, der mit weiser Hand Regie führte, dankt man, daß keine Minute ungenützt verstreicht ohne angeregtesten Mitempfindens, kein Augenblick, den man einer Geringfügigkeit geopfert glaubt.

Die Cine-Allianz der Europa hatte sich mit Recht viel vorgenommen mit diesem Film. Eine bittere Notwendigkeit übrigens, denn der deutsche Markt lief, auf diesem Gebiete wenigstens Gefahr, in der ersten Hälfte des neuen Produktionsjahres qualitativ höchst einseitig bestritten zu werden. Doch diese eine Hälfte, das bewies die gestrige Erstaufführung nicht zum ersten Male sehr deutlich, hatte eine sehr erfreuliche und somit gegenseitig fördernde Konkurrenz erhalten. Eine Tatsache, die rein stofflich und vor allem in der Besetzung zum Ausdruck kam. Es bietet sich durchweg große Kunst, in den jungen und auch in den angejahrten Semestern. In erster Linie Renate Müller. Sie war leider lange unsichtbar; man hat anscheinend Großes im Schilde mit ihr, denn man gibt ihr eine geradezu verblüffende Aehnlichkeit mit Paula Wessely, die bestimmt nicht unbeabsichtigt ist. Wie dem auch sei, die Müller war noch nie so gut, und den ersten Schritt näher an ihre große Kollegin hat sie zweifellos getan. Adele Sandrock hatte endlich wieder einmal eine ergiebige Rolle, es zeigt sich, daß sie weit mehr als ein Lachobjekt ist, wenn sie auch Old England mit erfahrenem Scharfsinn karakiert. Adolf Wohlbrück spielt wie stets mit meisterhafter Ueberlegenheit und die Temperamentsausbrüche, zu denen er dann und wann Gelegenheit hat, verraten die überragende Begabung, die in ihm bereit ist. Selbst Georg Alexander schürft tiefer als gewöhnlich, eine erwünschte Wendung zum Guten, die auch selbst seinen willenlosen Taugenichts von Adel menschlich nahe bringt. Fritz Odemar, Hilde Hildebrand und Hans Richter (ein wahrer Teubelsburschel) fügen sich ohne Mühe in den guten Rahmen.

Kulturfilm und Wochenschau machen zusammen ein Programm aus, das ein unbeschreibliches Gefühl von schöner Befriedigung hinterläßt.

Parteiamtliche Bekanntmachungen

*** Ortsgruppe Moritzburg.**

Heute 20 Uhr findet unser Gemeinschaftsabend im Reichshof statt. In bewährter Weise wird die Ortsgruppe wieder für vielseitige Unterhaltung ihrer Gäste sorgen. Es spielt die PO-Kreiskapelle. Redner des Abends ist Pg. Oßwald. Ein weiteres reichhaltiges Programm wird allen Bedürfnissen der Partei und Volksgenossen gerecht werden. Eintritt 25 Pf. Die Mitglieder aller sonstigen Gliederungen nehmen am Gemeinschaftsabend wie immer teil. Alle übrigen Volksgenossen sind herzlich willkommen.

*** Ortsgruppe Pfännerhöhe.**

Auf Veranlassung der Gauleitung findet heute 20 Uhr im „Schultheiß", Merseburger Straße, eine außerordentliche General-Pflichtmitgliederversammlung statt. Da wichtige Anordnungen der Reichs- bzw. Gauleitung bekannt gegeben werden, ist das Erscheinen sämtlicher Parteigenossen unbedingte Pflicht. Außerdem wird Pg. Krüger sprechen.

*** Ortsgruppe Ratshof.**

Am Montag, dem 12. November, findet im Hotel „Rotes Roß", Leipziger Straße, ein Kulturabend für sämtliche Gliederungen der Ortsgruppe statt. Erscheinen aller Parteigenossen ist erwünscht.

*** Ortsgruppe Neumarkt.**

Die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Neumarkt findet am Mittwoch, 14. November, 20 Uhr, im „Brauhof", Geiststraße 5, statt. Die Pgg. innerhalb des Ortsgruppenbereiches haben an diesem Abend vollzählig zu erscheinen.

***Ortsgruppe Giebichenstein.**

Am Dienstag, dem 13. November, hat der Kreisleiter sämtliche Dienststelleninhaber der Ortsgruppe Giebichenstein nebst allen

Wachstuch- Bettstoffe Gummi-Bieder

Gliederungen zu einer gemeinschaftlichen Sitzung 20.30 Uhr im Engelhardt-Bierhaus eingeladen.

***Ortsgruppe Hallmarkt.**

Am Mittwoch, dem 14. November, 20 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe Hallmarkt einen Gemeinschaftsabend in Brunnerts Hofjäger.

***NS-Kreisfrauenschaft.**

Folgende NS-Frauenschaften haben am Montag, dem 12. November, pünktlich 20 Uhr ihre Pflichtmitgliederversammlungen:

Gesundbrunnen: Neuberts Lokal, Beesener Straße.
Hofjäger: Brunnerts Hofjäger.
Lutherlinde: Reichshof Gruppe B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0012

An den Folgen eines Kriegsleidens verschied am Donnerstag abend mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Opa und Bruder, der Tischlermeister

Max Claus

im Alter von 66 Jahren.

In tiefer Trauer
im Namen aller Hinterbliebenen
Martha Claus

Halle (Saale), den 9. November 1934. Ulestr. 17
Die Beerdigung findet am Montag, dem 12. Nov. 13 Uhr von der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes aus statt. Zugedachte Kränze nimmt die Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät", M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.
Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verluste unseres teuren, unvergeßlichen Entschlafenen durch Wort, Musik, Gesang, Schrift, Blumenspenden, und ehrendes Geleit entgegengebracht worden sind, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Emmy Stäber geb. Schade
u. Sohn

Halle (Saale), im November 1934

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, sagen wir hierdurch herzlichen Dank. Besonderen Dank auch Herrn Pastor Rönnecke.

Im Namen der Hinterbliebenen
Moritz Krampe

Zugleich im Namen beider Eltern geben ihre Verlobung bekannt

Ilse Schurig
Alfred Winter

Pohritzsch — Zaasch

13. November 1934

ERIKA LEYNAU
WILLY SCHAAF
Verlobte

Sietzsch — Siedersdorf

im November 1934

Familien-Anzeigen gehören in die MNZ.

Kirchliche Nachrichten

für den 24. Sonntag n. Trinit., den 11. November 1934.
Die Kollekte ist bestimmt für das Evangelische Johannesstift in Berlin-Spandau.
Kürzungen: Abendmahl: (A). — Bibelstunde: (B). — Kindergottesdienst: (K).

U. L. Frauen: Sonnabend, den 10. 11.: 20 Elternabend des (K) von Pfr. Hasse im Haus der Hausfrauen, Mittelstr.; Sonntag 10 Fritze, 18 Hasse, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze, 20 Offener Abend bei Pfr. Fritze; Dienstag 20 Missionsnähverein im Ev. Vereinshaus, Mittelstr., Kawerau; Mittwoch 16 Hannabund, Versammlung im Sitzungszimmer, 20 Bibl. Arbeitsgemeinschaft i. D. Ev. Frauenbund im Marthahause, Fritze; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Mittelstr., Hasse. — **St. Ulrich:** Sonnabend, den 15. 11.: 20 liturgischen Abendfeier, Hellwig, Vereinigte Kirchenchöre; Sonntag 10 Schütz, (A), 18 Thiede, 11.30 (K), Kirche, Jänicke, 11.30 (K), Martinschule, Schütz, 20 geistliche Abendmusik, Weu; Freitag 20 (B), Kl. Brauhausstr. 26, Thiede. — **St. Ulrich-Ost:** 10 Thiede, 11.30 (K) Ruhmer; Donnerstag 20 (B), Ruhmer. — **St. Moritz:** 10 Moebius, 11.30 (K) derselbe, 17 Keller (A); Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer; Mittwoch 20 Gemeinde-Familienabend mit Lichtbildern, Mittelstr. 14/15; Sonnabend 20 Kirchenchorprobe, Schmeerstr. 16. — **Hospital:** 10 Keller. — **Dom:** (Reformierte Gemeinde) 10 Gabriel (Jugendgottesdienst), 18 Wind; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Dienstag 20 (B) des Südbezirks i. d. Torschule, Gabriel; Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind. — **Magdalenenkapelle:** (Moritzburg) 10 akademischer Gottesdienst, D. Trillhaas. — **Laurentius:** Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Gabriel (A), anschl. (A) der „bekennenden Gemeinden Halles"; Sonntag 10 Duda, 11.30 (K) Gabriel; Montag 20 in Stephanus: Bekenntnis-Gottesdienst, Prediger-Seminar-Direktor Schieder-Nürnberg. (B) Laurent. II nimmt teil; Dienstag 18 (B), Hannabund, Breitestr. 29; Mittwoch 20 Frauenhilfe Laurent. I im Gemeindehause; Dienstag 20.15 Katechismus-Lehre, Breitestr. 29; Freitag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29. — **Stephanus:** 10 Hoppe (A), 11.30 (K) Hoppe, 18 Eröffnungsgottesdienst der Prov.-Synode der bekennenden Kirche f. d. Prov. Sachsen, Gen.Sup. a. D. D. Eger; Montag 20 Bekenntnis-Gottesdienst, Pred.-Seminar-Dir. Schieder, Nürnberg; Dienstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Männerabend im Gemeindehause; Freitag 20 männliche (K) Hoppe, 18 Eröffnungsgottesdienst der Prov.-Synode Jugend, Geiststr. 29. — **St. Georgen:** 10 Müller, 17 Münzenberg; 11.45 (K) in der Kirche, Usener, 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehause, Hellmann; Konfirmierte Mädchen der Gemeinde Montag 20 Gemeindehaus, Usener; Mittwoch 20 Frauenhilfe im Gemeindehaus; Donnerstag 16 Arbeitsstunde im Pfarrhaus Mittelwache 7; Freitag 20 Mütterstunde im Pfarrhaus Mittelwache 7. — **St. Georgen-Süd:** 10 Vikar Münzenberg, 11.30 (K), Giseke, 20 Musikalische Feierstunde, Kirchenchor und Gemeinde; Dienstag Verkauf zugunsten der Gemeindeschwesternstation 10 bis 20 Uhr; Mittwoch 20 Frauenhilfe; Donnerstag 20 Kirchenchor. — **Pauluskirche:** 9.30 Erdmann, 11 (K), Erdmann, 17 Stüven; Montag 20 Mütterabend d. Frauenhilfe. — **Diakonissenhaus:** 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B), Kiehne. — **St. Johannes:** 10 Mantey, Gemeindejubiläum, 11.30 Mantey (K), 13 Gueinzius (K), 18 Gueinzius; Mittwoch 20 Pleßke, Gemeinde-(B). — **Lutherkirche:** 10 Roenneke, 11.30 (K), Roenneke. — **Leuchtturm:** 11.45 (K) Hoppert. — **Paul-Riebeck-Stift:** 10 Hoppert. — **Stadtmission:** 20.15 Vortrag von Oberpfr. Thiede: Die Lage im Evangelischen Oesterreich; Dienstag 20.15 (B), Handrick; Mittwoch 20.15 Allgemeiner Vereinsabend des Christl. Vereins für Frauen und junge Mädchen, Weidenplan 4; Donnerstag 20 Uebungsstunde des gemischten Chores der Stadtmission, 17—19 Uebungsstunde des Posaunenchors, 20.15 (B) in der Schmiedstr. 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienstunde, Weidenplan 4. — **Alters- und Pflegeheim:** 10 Predigtgottesdienst, Finck. — **St. Bartholomäus:** 10 Roenneke, 11.45 (K), Brachmann, 18 Hellwig; Freitag 20 (B), Hellwig. — **Petrus:** 10 Dewerzeny, 11.15 (K) Dewerzeny. — **Klinikkapelle:** 10.30 Gottesdienst, Meyer. — **Franckesche Stiftungen:** 10 Gottesdienst in St. Georgen u. (A)-Feier; jeden Sonnabend, 19 Wochenschluß-Andacht. — **St. Briccius:** 10 Gottesdienst, Herold, 11.15 (K) Herold; Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Helfervorbereitung. — **Diemitz:** 9.30 Petzold, 10.30 (K).

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K), 20 Gemeindeabend bei Helm: Deutscher Bibeltag. — **Beesener Kirche:** 9 Gottesdienst, 10 (K). — **Radeweller Kirche:** 10 Gottesdienst, 11 Aufnahme Wiedereingetretener, 11.15 (K), 19.30 Bibeltagfeier, Krammisch. — **Reideburger Kirche:** 10 Gottesdienst, Haase, anschl. (K), 20 Gemeindeabend zum Bibeltag. — **Wörmlitzer Kirche:** 9 Gottesdienst, 14 (K). — **Böllberger Kirche:** 10.30 Gottesdienst. — **Canena:** Kirchweihe 11 Festgottesdienst. — **Dieskau:** Kirchweihe 8 (K), 9 Festgottesdienst.

Ulrichskirche. Sonntag, abends 8 Uhr, Abendmusik. Gesang, Violin- und Orgelspiel. Die Kirche ist geheizt. Eintritt frei!

Allgemeine kirchliche Nachrichten

Methodisten-Kirche, Königstr. 94, Eingang Waisenhaus-Apotheke (Aktusgeb.) Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst, 11.15 Uhr: Sonntagsschule, 19 Uhr: Gottesdienst. Mittwoch, 20 Uhr: Bibelstunde.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission), Dryanderstr. 34. Sonntag vorm. 11—12 Uhr: Sonntagsschule, 16.30 Uhr: E. C. Jugendbundstunde, 20.15 Uhr: Evangelisation. Mittwoch, 15 Uhr: Mädchenstunde, 16 Uhr: Knabenstunde. Freitag, 20.15 Uhr: Bibelstunde.

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4. Sonntag, 10 Uhr: Bibelstunde, 11.15 Uhr: Kinderstunde, 16.30 Uhr: Biblische Ansprache, 19.30 Uhr: Jugendversammlungen. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschaft, Margaretenstr. 5. Sonntag, 20 Uhr: Evangelisation. Montag, 20 Uhr: Jugendbund E. C. Mittwoch, 20 Uhr: Jugendbund E. C. Donnerstag, 20 Uhr: Bibelstunde. Mittwoch, 15 Uhr: Kinderstunde.

Gemeinde gläub. getauft. Christ., Wucherer-Str. 39. Sonntag, den 11. 11. 1934: 9.30 Uhr: G., 11 Uhr: K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr: G. Beide g.lichen Veranstaltungen haben zum Gegenstand: „Carey- u. Spurgeon-Feier — Mission u. Evangelisation". Mittwoch, 20 Uhr: B. u. Gebetst. In der Weingärtenschule, Böllb. Weg: Sonntag, 11 Uhr: K.

Christlich-Wissenschaftliche Vereinigung (Christian Science Society) Lyzeum I, Univ.-Ring 21, Eing. Unterberg. Gottesdienst: Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Neuapostolische Gemeinde Ammendorf. Sonntag 9.30 und 20 Uhr Gottesdienst. Mittwoch 20 Uhr Evangelisations-Gottesdienst für jedermann.

Zuckerkranke So urteilt ein Kunde über meinen Alpenkräuter Diabetiker-Tee Paket RM 1.—
Ich hatte 6½% Zucker. Nach dem vorgeschriebenen täglichen Gebrauch des Diabetiker-Tees war der Zuckergehalt, ohne strenge Diät einzuhalten, nach etwa 5 Wochen auf 0,7% zurückgegangen. Dieses hervorragende Resultat bezeuge ich gern und kann den Diabetiker-Tee aus dankbarem Herzen nur empfehlen. Herr Sch., Halle.
Willi's echter Alpenkräuter-Tee in 25 Arten nur erhältl. in der Drogerie Krütgen, Königstraße 24/25. Chem. und mikroskop. Urin-Untersuchungen.

Billige und gute Horn-Weine

Moselweine

	1/1 Flasche
33er Wincheringer Fuchsloch	0.75
33er Obermoseler	0.85
33er Walwiger Riesling	1.00
32er Trittenheim r Laurentiusberg	1.10
33er Ürzener Roteid, Naturwein Wachstum Stadtfeld	1.15
33er Zeller Schwarze Katz	1.20
32er Reiler Falklay	1.30
32er Zeltinger Himmelreich, fruchtig	1.30
33er Wiltinger Held, Naturwein Wachstum Bach	1.40
33er Cröver Petersberg, Naturwein Wachstum Schneider	1.50
32er Uerziger Schwarzlay (würzig, rassig)	1.60
33er Brauneberger Riesling (blumig, sehr süffig)	1.60
33er Mehringer Lay, Naturwein Wachstum Duchene	1.70
32er Reiler Goldlay, elegant	1.80
33er Wehlener Sonnenuhr Wachstum Tapprich	1.90

Rheinweine

	1/1 Flasche
33er Edenkobener	0.65
33er Gaubickelheimer	0.75
32er Nackenheimer Fritzenhölle	0.90
33er Liebfraumilch	nur 1.00
33er Albersweilerer Vogelsang	1.10
32er Rüdesheimer Rosengarten (Nahe)	1.15
33er Niersteiner Bera	1.20
31er Gauweinheimer Berg, Naturwein Wachstum Müller	1.20
33er Neustadt. Erlenbrecht (Naturwein)	1.30
33er Schloß Böckelheimer (fein. Blume, süß)	1.40
33er Horrweilerer Würzgarten (Naturwein)	1.40
33er Liebfraumilch, Naturwein	1.50
32er Rüdesheimer, Rheinwein	1.60
33er Dürkheimer Feuerberg, Naturwein	1.60
Kreszenz August K. auf	
32er Nackenheimer Rheinhahl	1.70

Traubensekt (gar. Flaschengärung)

	1/1 Flasche
Deutscher Sekt „Horn-Spezial"	1.95
„Horn"-Hausmarke, Sonderfüllung	2.50
Deutscher Sekt „Horn-Privat"	3.00

Sämtliche Preise einschließlich Flasche und Ausstattung, keinerlei Nachforderungen

HORN Wilhelm Horn
Weingrosshandlung Leipzig S 3
HALLE a. S.
in Halle: Merseburger Straße 9, Fernruf 264 57
Steinweg 55
Gr. Ulrichstraße 37
Gr. Steinstraße Ecke Zinksgartenstraße 15
Leipziger Straße 63
P. G. Richter, Steinweg 53

Deutscher Schaumwein, oft besungen,
Vieler Hände Fleiß entsprungen,
Luxus einst, heut' Volksgenuß! —
Allen Muckern zum Verdruß
Laßt uns froh die Gläser heben:
Deutscher SCHAUMWEIN spende Leben!

Paula Buhl
Spezial-Geschäft für Porzellan Kristall Keramik
Erstklassige Fabrikate, große Auswahl, billigste Preise!
jetzt Große Ulrichstraße 18
neben Hallische Nachrichten

Stilmöbel zeigt C. Hauptmann
Halle-Saale Kleine Ulrichstr. 36

Max Oppermann
Reileck gegr. 1897 — Fernruf 232 36
Gegen Nässe und Kälte
wollene Unterzeuge
Strümpfe
Wolle — — Handschuhe
Handarbeiten — Schürzen

F. Lindenhahn Halle a/S. Königstr. 8
Zum Schlachten

Ganz Halle kauft gut!
Montag wieder zur Probe 1 Pfd. Kalbs-Schnitzel 78 ₰
A. K. Bratwurst 70 ₰
1 ganzes Pfund frischer Gulasch 54 ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Verlobungs-Ringe
führe nach wie vor in ciseliert, gehämm., glatt, schön vollendete Formen. Massiv Gold und Doublé in allen Preislagen. Eigene Fabrikation, billige Bezugsquelle
R. Voss
Goldschmiedemstr. Halle (Saale) Leipziger Straße 1 Rathaus, Laubengang - Fernr. 246 24
Nehme Altgold in Zahlung.

Erfolg durch

KLEIN-CONTINENTAL MODELL WANDERER 35
RM 188.- mit Koffer
RM 180.- ohne Koffer
Auch bequeme Teilzahlung
Verlangen Sie bitte unverbindlich Druckschrift
WANDERER-WERKE SCHÖNAU-CHEMNITZ
Generalvertretung:
Friedrich Müller Halle (Saale)
Leipziger Straße 29
Fernsprecher 221 02 u. 256 16

Gummi-Wärmflaschen
Die gute Volksflasche RM. 1,—
Handarbeits- und Original-„Phönix"-Wärmflaschen
Elektrische Garantie-Heizkissen
Klappenbach Sanitätsbedarf Gummiwaren
Gr. Ulrichstr. 41, Obere Leipziger Str. 61/62

Wasch-maschinen
f. Hand- u. Kraftbetrieb
stets auf Lager
Reparaturwerkstätte Einzelteil-Lager
Ernst Beyer Landmaschinen
Merseburger Straße 4 Fernruf 26687

Zwei Sippenkarten u. 150 Ahnenblätter
in festem Verschluß, für 300 Personen, alle Urkunden fassend, aus bestem Papier für Erbhöfe und große Familien für 3,00 RM. Vertreter gesucht. Angebote an Taggeselle, Halle (Saale), Schillerstraße 63

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich von Fürstental 2 nach
Viktor-Scheffelstr. 12
verzogen bin. — Fernsprecher wie bisher 360 18
Walter Schumann, Klempnermstr.
Bau-Werkstattklempnerei, Gas-, Wasser- und sanitäre Anlagen in jeder Ausführung zu billigsten Preisen.

Aluminium-Geschirr
Marke Hallore
gute, stabile Ausführung
Preisliste und Vertreter-Besuch kostenlo
Telefon Halle 25864
Stanzwerk GmbH Zwintschöna b/Halle a/S.

Kartoffeln
für den Winterbedarf, feinste gelbe Thüringer Industrie, trockene, vorzüglich kochende Ware liefere ich prompt und preiswert frei Haus und ab Lager
Karl Erbe
Spezial-Geschäft für feine Speisekartoffeln
Hindenburg-Str. 67, am Riebeckplatz. Seit 1879.
Ruf: 21425 und 21428.

MÖBEL Schaible
Speise-, Schlafzimmer, Küchen, Große Auswahl
GR. MÄRKERSTR. 26

Körbe Besen Bürsten Korbmöbel
nur im Fachgeschäft
Hilfsverein für Blinde
Provinzial Blindenanstalt Halle (Saale)
Ruf 25777 u 21171
Sie heben damit das wahre Blindenhandwerk.

Paul Schenke
Damen- und Herren-Friseur
Gr. Steinstr. 63, neb. Haus Dietrich

Kernledersohlen
grüne, haltbarsten, billigst
Genßler — Mühlgasse 2

Nähmaschinen

Naumann kauft man im Laden

Kommen Sie vertrauensvoll und ganz unverbindlich! Bei Prophete wird Ihnen alles fachgerecht erklärt. Sie lernen die verschiedenen Naumann-Modelle, ihre vorzüglichen Leistungen und ihre Unterschiede kennen. Man führt sie Ihnen richtig vor, zeigt Ihnen nicht nur Prospekte und Abbildungen. So bereiten Auswahl und Kauf wahre Freude! Sie finden die zweckvolle Maschine, die gut in Ihr Heim und zu Ihren Möbeln paßt, die Ihnen jahrzehntelang treue Dienste fürs Nähen und Flicken, Stopfen und Sticken bieten soll, — außerdem verständnisvolles Entgegenkommen in der Zahlweise. Prophete gestattet gern mäßige Anzahlung und Monatsraten. Auskunft bereitwilligst.
Kauf im Fachgeschäft Prophete
Rannische Str. 15-16

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0013

Der Deutsche Sport

Der Sport des Sonntags

Noch immer läßt in diesem Jahre der Winter auf sich warten. Das herrliche Herbstwetter lockt weiter zur Betätigung im Freien, und so sind auch am kommenden Wochenende noch die Feldspiele vorherrschend im sportlichen Geschehen. In Deutschland fehlt es auch diesmal an überragenden Ereignissen, dagegen finden im Ausland in Genua die Europameisterschaften im Gewichtheben mit starker deutscher Beteiligung und verschiedene Fußballänderkämpfe statt. Im

Fußball

werden die Meisterschaftsspiele diesmal noch mehr Interesse als sonst erwecken, zumal in verschiedenen Gauen Spiele zwischen den stärksten Vereinen angesetzt sind. Der Hamburger SV. hat die in Deutschland gern gesehene schwedische Mannschaft des AJK. Stockholm zu Gast. Die Schweiz bestreitet nach ihrer Niederlage gegen Holland ein weiteres Länderspiel gegen Oesterreich in Wien, das zum Europa-Pokal gewertet wird. Italien B und Oesterreich B treffen sich in Genua, Ungarn und Jugoslawien stehen sich in Budapest gegenüber. Im

Handball

stehen neben den üblichen Punktkämpfen keine Großspiele auf dem Programm, dagegen wird im

Hockey

die Vorschlußrunde um den Silberschild durchgeführt. Der Verteidiger Brandenburg muß in Hannover gegen die Elf von Niedersachsen-Westfalen antreten, Baden-Württemberg gegen Mittel-Niederrhein wird in Mannheim entschieden. Im

Rugby

tragen die Gaumannschaften von Südwest und Mittelrhein in Frankfurt einen Freundschaftskampf aus. In der

Schwerathletik

vertreten 14 deutsche Gewichtheber unsere Farben bei den Europameisterschaften in Genua. Daß wir uns auch diesmal auf unsere „schweren Männer“ verlassen können, haben sie immer am eindrucksvollsten bei den Olympischen Spielen bewiesen und auch diesmal sehen wir mit Zuversicht diesen Kämpfen entgegen. Hochbetrieb herrscht im

Radsport.

Die Halle Münsterland eröffnet mit einem 100-Kilometer-Mannschaftsrennen, ein gleicher Wettbewerb wird in Dortmund veranstaltet. In der Stuttgarter Stadthalle starten unsere besten Amateure. Im Auslande kommen die üblichen Wochenendrennen in Brüssel, Charleroi, Gent und Paris zum Austrag. Ein Radballturnier, an dem auch das Weltmeisterpaar Schreiber-Blersch teilnimmt, wird in Chemnitz entschieden. Im

Schwimmen

geben gleichfalls verschiedene Hallenfeste Gelegenheit zur Betätigung. Für das Fest in München-Gladbach hat die Olympia-Kernmannschaft Starterlaubnis erhalten, auch Wille den Ouden hat ihre Teilnahme zugesagt. International besetzt sind auch die Kämpfe, die in Heilbronn ausgetragen werden. Eine gute Besetzung hat auch das Verbandsoffene des Charlottenburger SV. 87 gefunden, Olympiaprüfungen sollen in Braunschweig unserem Nachwuchs dienen. Die

Segler

halten in Berlin ihren Verbandstag ab, dem im Hinblick auf die Olympia-Vorbereitungen erhöhte Bedeutung zukommt. Im

Pferdesport

werden Galopprennen nur noch in Mühlheim-Duisburg und Auteuil gelaufen, dagegen finden die Traber in Mariendorf, Hamburg-Farmsen und München-Daglfing Betätigungsmöglichkeiten.

Gottfried v. Cramm und Heinrich Henkel tragen am 24. und 25. November in Mannheim einen Freundschafts-Hallentenniskampf gegen Badens Spitzenspieler aus.

Ringen

Weltmeister im Schwergewicht der Berufsringer: Schwarz jun.

In Breslau wurde die Schwergewichtsweltmeisterschaft der Berufsringer entschieden. Sie fiel an den jungen Deutschen Hans Schwarz, der im Endkampf den bisherigen Titelhalter Alexander Garkawienko besiegen konnte. Diese Entscheidung ist um so erfreulicher, als seit 1927 im Schwergewicht die Weltmeisterschaft immer Ausländern zu fiel. Hans Schwarz jun. ist nach acht Jahren hinter Westergaard-Schmidt wieder der erste deutsche Weltmeister. Noch nie gelang es einem Ringer mit 24 Jahren den Weltmeistertitel zu erobern.

Hinter Garkawienko plazierten sich bei der Schwergewichtsweltmeisterschaft: Jaago (Estland), Siki (Amerika), Colev (Rumänien) und Peterson (Estland).

Der langjährige 2. Vorsitzende des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine, Otto Helbig-Weimar, wurde jetzt zum Gaufachamtsleiter für Leichtathletik im Gau Mitte ernannt.

*

Die Ueberlegenheit unserer Rennwagen hat die ausländische Automobilindustrie gewaltig angespornt. Nachdem schon in Frankreich der Bau eines neuen Wagens beschlossene Sache ist, hat jetzt auch Alfa Romeo seine Neukonstruktion in Auftrag gegeben. Alfa baut vorerst neun Vierliter-Wagen, die im kommenden Jahre den Kampf mit den Mercedes- und Auto-Union-Wagen aufnehmen sollen.

Olympische Wintersportwerbung

Das Amt für Sportwerbung des Propagandaausschusses für die Olympischen Spiele 1936 beginnt die praktische Arbeit mit einer Wintersport-Werbewoche, die vom 11. bis 18. November in ganz Deutschland veranstaltet wird. Die Woche steht unter dem Leitsatz

„Deutsche, treibt Wintersport!“

Es gilt, dem Wintersport neue Freunde zu gewinnen und das deutsche Volk über die sehr vielfältigen und verbilligten Möglichkeiten zu unterrichten, die im Laufe des Winters in Verbindung mit den Wintersportverbänden des Reichsbundes für Leibesübungen und der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ zur Vorbereitung und zur praktischen Ausführung des Wintersportes geboten werden.

Die im Laufe des Winters durchzuführende wintersportliche Massenwerbung soll gleichzeitig die allgemeine innerdeutsche Olympia-Werbung einleiten. Zur Vertiefung des Olympischen Gedankens in Deutschland wird im Frühjahr eine zweite allgemeine Sportwerbewoche veranstaltet. Das Endziel ist, über die Olympischen Spiele 1936 hinaus alle Kreise des deutschen Volkes für die sportliche Idee zu erfassen und mit den Leibesübungen vertraut zu machen. — Die bevorstehende

Wintersport-Werbewoche

soll in erster Linie alle dem Wintersport Fernstehenden in Stadt und Land mit den großen Segnungen der im Winter in der freien, klaren Winterluft zu treibenden Körperübungen bekannt machen. Durch Vorträge, Werbefilme und praktische Vorführungen soll der Kreis der Wintersportler erweitert werden.

Internationaler Ostsee-Vierer 1935

Der schon seit langem bestehende Plan eines internationalen Ostsee-Vierers wird nun in die Tat umgesetzt. Die teilnahmeberechtigten Länder Deutschland, Lettland, Danzig, Memelgebiet, Polen, Dänemark, Schweden und Estland verpflichten sich, je eine Vierer-Mannschaft zu diesem Rennen zu entsenden. Der Kampf wird nach den internationalen Bestimmungen als erstklassiges Seniorenrennen nacheinander in den beteiligten Staaten ausgetragen, und wird zuerst am 28. Juli in Riga-Bulduri entschieden. Der lettländische Ruderverband als Schöpfer stiftete einen Herausforderungs-Preis, der dreimal, auch ohne Reihenfolge, zu gewinnen ist.

Kleine Anzeigen

Stellen-Angebote

Guten Verdienst
für jeden, der für bekannte Sterbegeldversicherung wirbt. Niedrige Beiträge, sofortiger Versicherungsschutz.
Meldungen unter L 5127 an die „MNZ“, Halle (Saale), Geiststraße 47.

Elektro-Vertreter
von Radio- u. Elektrogroßhandlung f. d. Bezirk Nordthüringen u. Südharz gesucht. Bewerber m. Wagen od. Motorrad bevorzugt. Ausf. Angebote zu richten unt. L. 6171 an „MNZ“, Geiststr. 47.

In 4 Wochen 1000 RM
können Sie verdienen als **Vertreter** oder bei Sicherstellung **Auslieferungslager** mit neuzeitlich sehr leicht verkäufl. Artikeln, bes. für Spiel- Schreibw.- Einheitspreis-Geschäft., Warenhäuser, Fahrschul., Märkte usw. Anfr. a. d. genannten Geschäften a. Allg. V. A. Leipzig C 1, Peterssteinweg 14.

Hausgehilfin
18—19 Jahre, ev. Alleinmädchen für Beamtenhaushalt gesucht
Frau Burkhardt, Stedten (Attgt.)

Geschickte Weißnäherin
zum Nähen von Schlafanzügen, Berufskittel usw. im Hause gesucht. Angebote nur mit Preis u. Tagesleistung erbeten unter L. 5125 an MNZ., Halle, Geiststraße 47

Schreibhilfe
gewandte Anfängerin, sof. gesucht. Schriftl. Bewerb. unter 150 an „Inrak“, Schweitschkestraße 1.

Zum Besuch von Privatkundschaft sucht Großunternehmen noch einige
Herren
Geboten werden hohe Provisionen und Tagesspesen. Gefl. Zuschriften mit Erfolgsnachweisen erb. u. L 5123 an MNZ, Halle, Geiststr. 47

Chauffeur,
jüngeren, welcher alle Nebenarbeiten mit verrichtet, stellt sofort ein **Roter Löwe, Lützen.**

Kaufm. Lehrling
nicht unter 16 Jahren, mit guter Schulbildung für hiesige Radio-Großhandlung gesucht. Bewerb. unt. L 5126 an MNZ, Halle, Geiststr. 47

Stadtvertreter
von leistungsfähiger Brennstoffhandlung gegen Fixum und Provision gesucht.
Angebote unter L 4290 an MNZ, Geiststr. 47.

Für den Bau der Reichsautobahnen werden einige tüchtige
Bauaufseher
für Brückenbauten, (möglichst Betonpoliere) zum sofortigen Antritt gesucht. Bezahlung erfolgt nach Verg.-Gr. V des Reichsangestelltentarifs. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Reichsautobahnen, Bau-Abtlg. Weißenfels, Langendorferstr. 13

Kinderliebes
Alleinmädchen
z. 1. Dez. nach Berlin gesucht
Angeb. m. Bild u. Zeugnisabschr.
Lingesleben, Berlin NW 87
Altonaer Straße 11

Stellen-Gesuche

Suche für meinen
Buchhalter,
bilanzsich., firm in Steuersachen und Kassenwesen, sofort anderweitig Stellg. Angeb. unt. L 6164 MNZ, Geiststr. 47.

Suche
für meinen Sohn Lehrstelle als Auto-Mechaniker, wo Kost und Logie im Hause. Angeb. u. L 4291 an MNZ, Geiststr. 47.

Mädchen,
20 jährig, fleißig, ehrlich, sucht für sofort Stellung in Halle bei guter Behandlung und Lohn. Mit allen häuslich. Arbeiten bestens vertraut. Gute Zeugn. vorhanden. H. F. 96 postlagernd Annarode b. Mansfeld.

Vermietungen

Möbeltransporte,
Autofuhren bis 20 Ztr., Kilometer 20 Pf., führt aus **Haupt**, Petersbergstraße 2. Fernruf 345 03.

Die bekannt niedrigen Preise
sowie die große Auswahl
sind Vorteile für alle, die
Möbel
kaufen wollen!
Reinicke & Andag
Möbelfabrik **Handel**
Große Klausstr. 40

1. Stockwerk
eines Geschäftshauses am Riebeckplatz
für Büro
oder Fabrikation und Lager etwa 270 qm (Lastenfahrstuhl — Zentralheizung)
sofort od. später zu vermieten.
Anfragen unter HL. 840 an Ala Anzeigen Akt.-Ges., Martinstr. 11 erbeten.

Geschäftsräume
150 qm groß, m. anschließender Wohnung, neu hergerichtet, in bester Geschäftslage zu Büro- od. Geschäftszwecken zu vermieten.
Angebote an
Konditorei Zorn, Leipziger Straße 93

Fremdenheim
„Reileck“, Ruhige Lage, Zimmer von 1,85, Doppelzimm. von 4 RM. **Händelstr. 3, hochpart., Ruf 326 72.**

Etagen-Wohnung
5 Zimmer, Küche u. reichl. Zubehör nebst Garten, in Gröbers, Nähe des Bahnhofs, passend für Pensionär od. dergl., unter sehr günst. Bedingungen sofort od. später zu vermieten. Näheres durch **Jänicke**, Halle, Huttenstr. 68.

Büroräume
mit Zentralheizung zu vermieten.
Königstraße 84.

Garage frei!
Mozartstr. 3
W. Sutenberg
Kronprinzenstr. 27
Fernruf 214 33

Zimmer,
elegantes, frei! Lindenstraße 8, Menzel.

Laden,
60 qm, Steinweg, Laufseite, zu vermiet. Büro Steinweg 20 a.

Zimmer,
möbliert, sofort z. vermieten. **Humboldtstr. 48, I, r.**

Miet-Gesuche

Wohnung
1—2 Zimmer, sucht junges Ehepaar. Angeb. u. L 4289 MNZ, Geiststr. 47.

Wohnung,
3½—4 Zimmer, sofort oder 1. Jan. 35 gesucht. Innenklosett, Heizung, Cröllwitz od. Zoo, Straßenbahnnähe bevorzugt. Preisangeb. u. L 6170 MNZ, Geiststr. 47.

Zimmer,
möbliert, sucht jg. Frau mit Kind. Angeb. u. L 4295 MNZ, Geiststr. 47.

Zimmer,
1—2 leere, gesucht. Angeb. u. L 4254 MNZ, Geiststr. 47.

Elegant
möbl. Zimmer von berufstätiger jung. Frau mit 9jährig. Tochter z. 15. 11. gesucht. Angeb. u. L 4296 an MNZ, Geiststraße 47.

Werkstatt
für Tischlerei mit Maschinen, ca. 100 qm, evtl. m. gleichgroßem Lagerraum zu mieten gesucht. Größe und Preisangeb. u. L 4297 MNZ, Geiststr. 47.

Grundstücksmarkt

Gutshof
passend für Spediteure und Fuhrgroßunternehmer mit Wohnung, Stallungen, Wagenremisen und Scheune in Diemitz preisw. zu verkauf.
Hallesche Bahnbau- u. Betriebsgesellsch. A.-G., Halle-S. Ruf 257 69

Leeres Gut
mit od. ohne Feld, kauft. **Ralestein**, Weißenfels, Kirschweg 11.

Klein. Haus
mit Garten, Nähe Halle zu kaufen gesucht. Angeb. u. L 4298 MNZ, Geiststraße 47.

Polsterwaren,
sämtliche, wie Auflegematratz., Chaiselongue usw. werden sauber und preiswert angefertigt. **Vogelsteller**, Rudolf-Haymstr. 37

Handwerks-Arbeiten

Glasdächer
Glaserei Döring, Leipziger Str. 74, Merseb. Str. 158, Ruf 295 31.

Wohnungseinrichtgn.,
Einzelmöbel, gediegene handwerkliche Ausführung. Möbeltischlerei **Willy Pretzsch**, Bernhardystr. 36.

Polsterarbeiten,
Couch, Sessel, Chaiselongues, Matratz. **August Herr**, Ofendorfer Str. 7.

Radio-
Anlagen, Reparat. **Kurt Rennstiehl**, Thomasiusstraße 8, Ruf 253 60.

Reparaturen
Klosett-, Badeeinrichtungen, Klempnerei **Friedrich Becker** Rudolf-Haym-Str. Nr. 31. Ruf 346 39.

Striezel,
Malermeister, Reilstr. 112, Ruf 23407, gegr. 1901. Ausführung sämtlicher Dekorationsarbeiten, Firmenschilder, Möbellackieranstalt.

Schuhe
können bis 2 cm gestreckt werden. Moderne Schuhbesohlung, Obere Gr. Steinstraße 34

Klempner-
Installationsarbeit. preiswert. **Vetter**, Mühlgasse 6. Ruf Nr. 339 50.

Versilbern
von Tafelgeräten, Leuchtern, Kronen. Autoblendern usw. **Däumig**, Besteckfabrik, Scharrenstraße 5/6 (zwisch. Kaffee David u. Weidenpl.).

Damenmäntel,
Kostüme, erstklassige Maßarbeit, vom Spezialschneider **Franke**, Steinweg 12.

Elektromotor-
Reparaturen, gute preiswerte Ausführung! **Grabaum**, Brunoswarte 31. Fernruf 223 49.

Polster-
Dekorationsarbeit. preisw. **Strohbach**, Tapezierermeister, Ludwigstraße 15, Mühlberg 5.

Radio-Quelle
E. Gladigau, Kuhgasse 7, R. 323 32

Moderne
Schuhreparatur früher Schmeerstr. 6 jetzt **Alter Markt 20** (Moritzkirche).

Uhren
sowie Reparaturen billigst. **Patzschke**, Otto-Küfnerstr. 18. Fernruf 336 41.

Schreibmasch.-Reparaturen
Wohlfahrt, Lindenstr. 10. Ruf 25102.

Waschgefäße
nur selbstgefertigt, Kuchenbretter, Backtröge. **Böttcherei** Prinzenstraße 18.

Kachelofen,
neu, Umsetz., Summa-Großraumbeheizung. **Stoll**, Töpfermstr., Goethestraße 16. Ruf 28941.

Pianos
Modernisieren. Stimmen — Reparatur. **Weißhaupt**, Beesener Str. 230 Klavierbaumeister.

Möbel
repariert, modernisiert, poliert. **Kappel**, Berliner Straße 29

Modernisieren, Aufpolieren, Umbeizen, Reparaturwerkstatt **Tischlermeister Kochanowski**, Bau- und Möbeltischlerei. Königstr. Nr. 78. Ruf 22118.

Klempner-
Installationsarb. preiswert. **Huchtemann**, Beesener Str. 20.

Paßbilder
Familienaufnahm. Fotoarbeiten **Nyolt**, Landsberger Straße 54.

Naßwäsche
Rollwäsche frei Haus, Heißmangel, Plätterei **Resch**, Krukenbergstr. 5.

Agobesohlung
sauber u. haltbar, Ia Material. Reilstraße 35, Ecke Brunnenstraße

Agobesohlung
sauber und haltbar, Ia Material. Pfännerhöhe 12.

Radioreparatur
Radio-Fuchs, Triftstraße 22.

Kleine Anzeigen

Handwerks-Arbeiten

Elektromotore
Apparatebau, Ankerwickelei, Wallusch vorm. Bauersfeld, Jakobstr. 27. Ruf Nr. 240 99.

Neuvergoldungen
alter Bilder-, Spiegelrahmen, Möbel, Innendekorationen. Wetterfeste u. Bauvergoldung. Künstlerische Einrahmung. Vergoldermeister Walter Seebach, Neumarktstraße 7. Ruf 246 69.

Polsterarbeiten
preiswert. Jacob, Gabelsbergerstr. 27.

Aufpolstern
Modernisieren Wigst. Kuckenburg, Ludwig-Wucherer-Straße 26.

Geigenbauer
Franke, Goethestr. Nr. 16. Erstklassige Geigen, Zubehör.

70 Jahre!
Werkstatt sämtlicher Bürstenwaren für Industrie, Landwirtschaft, Haushalt. Reparaturen. Seiffert, Schülershof 4, Ruf 222 29.
1864 1934

Renn-Cassie,
...Weg 14 ... Fahrradhaus ...dens! ... Diamant, ...Kinderfahr... ...Reparatur... ...Ersatzteile.

...arbeiten,
Kunststopferei, ... Ausführg. Krausenstraße 10.

Küchen,
Schlafzimmer, Speisezimmer liefert bill. Möbeltischlerei Scheibe, Kaiserstr. 23. Ehestandsdarlehen werden angenommen.

Waschwannen,
Badewannen, Brühfässer, kaufen Sie billigst beim Fachm., ab Werkstatt, in d. Böttcherei Hoske, Reilstraße 46. — Frei Haus, auch außerhalb.

Waschgefäße
Böttcherei Utschick, Gerberstr. 2, Ecke Herrenstr. Freies Abholen.

Radio-,
Licht-, Kraftanlag. Otto Damm, Schwetschkestr. 22. Ruf 236 54.

Vernicklungsanstalt
Schulze, Mittelstr. 5, vernickelt, verchromt verkupfert u. vermessingt.

Klaviere
werden billig aufpoliert. Angeb. u. L 4292 an MNZ, Geiststr. 47.

Polstermöbel
Neuanfertigung u. Aufpolstern. Busch, Ludwig-Wucherer-Straße 44.

Gummischuhe
sämtliche, repariert m. Spezialapparat. Vulkanisieranstalt Pfisterer Wwe., Königstraße 71/72.

Schneiderin
perfekt, für 2,50 M pro Tag. Angeb. unter L. 6172 an MNZ Geiststr. 47.

Marschstiefel,
grüne Sohlen jed. Ausführung. Schröder, Niemeyerstraße 11.

Kernledersohlen,
grüne, billigste, haltbarste. Genßler, Mühlgasse 2.

Glaserei
Jalousien, Reparaturen, Bildereinrahmung. Koch, Reilstraße 46.

Klavierstimmen,
Reparatur. Scholz, Friedrichstraße 8.

Schuhbesohlung
feine Ausführung. Bornete, Steinweg Nr. 6.

Schuhmacherei
gut und preiswert Krüger, Alter Markt 15.

Maßschneiderei
Herren-, Damen-, Uniformen-, erstkl., preiswert. Wancl, Universitätsplatz 16

Automarkt

Fahrschule,
Autoführer-Ausbildung. O. Stranz, Rich.-Wagner-Str. Nr. 53. Ruf 28677.

Gebr. Fahrräder und Motorräder, sowie Reparaturen preisw. bei Schulz, Mühlberg 10.

Motorrad m. Beiwagen, 500 ccm, zu kaufen gesucht. K. Theers, Merseburger Str. 25.

Limousine,
fahrfertig, für 300 Mark zu verkauf. Merseburger Str. Nr. 25.

HANOMAG
Technisch vollkommen ausgerüstet, schnell und zuverlässig, bergfreudig wirtschaftlich, bequem; kurz: ein idealer Wagen, schon von **2375 RM** an zu haben

Lieferbar als viersitzige Limousine, als Kabriolett Sportwagen, Schiebedach-Limousine

HANOMAG
Generalvertretung
Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H., Halle (Saale)
Merseburger Str. 32, Ruf 254 72

Fahrschule auf neusten BMW-Rädern u. BMW-Wagen **Rensch**, Ad. Hitler Ring 4

Neue DKW-Wagen
vermietet an Selbstfahrer
Gäbler & Co., Tankstelle Ost
Delitzscher Str. 38, jetzt neuer Ruf 34203

Alle Führerscheine
billigst. Fahrlehrer Ingenieur Opitz Alter Markt 25, 3 Treppen

Privat-Miet-Auto
Kilometer 15 Pf. Fernruf 249 33.

Hanomag-
u. Magirus-Dienst. Spezialwerkstatt Erich Peter, Gutenbergstraße. Ruf 365 12.

Autofeder-
Reparaturwerkstatt, Spezial-Lager für sämtliche Federn. Klavierbaumeister. Stoye, Raffineriestraße 43a, Ruf Nr. 222 60.

Autofedern,
Autoanhänger, Reparaturen. Schoene, Lindenstraße 49.

Zylinder-
Schleiferei aller Motore. Neuanfertigung v. Kolben-Ringen, Bolzen aller Fabrikate. Oswald Beyer, Mansfelder Str. 29 Ruf 342 59.

Autoreifen
gebrauchte, verkauft alle Größen, Reparaturen, Vulkanisier-Anstalt Trautmann, Alter Markt 36.

Auto-Sattlerei,
Polsterarbeiten. Conradi, Merseburger Str. Nr. 36. Ruf 354 79.

Kraftfahrzeug-Führerschule
aller Klassen! Otto Exner, Turmstraße 60. Ruf 316 38.

Autofedern
Autoanhänger-Reparaturen. Hilmer, Sternstr. 9.

Kühlerhauben
aller Größ. fertigt an Auto-Sattlerei Rennefahrt, Königstraße 71, 2. Hof.

Lieferdreirad
Steigboy, 12 Ztr. Tragkr., zu verk. Franckestr. 19, pt.

Hanomag
Spezialwerkstatt P. Stranz, Henriettenstr. 33. Ruf: Nr. 353 47.

Unterricht

Suche
für Sextaner Nachhilfe im Latein. Angeb. u. L 4299 MNZ, Geiststr. 47.

Klavier-,
Violin-Unterricht ert. Konzertmeister Knoch, Beyschlagstraße 24, 1 Tr.

Violinunterricht
Margit Landi, Reilstraße 40, Fernruf: 295 32.

Klavierunterricht
ert. Hedwig Kruse, Große Brauhausstraße 15.

Unterricht ert. in Klavier, Violine und Mandoline Kurt Donner, O.-Küfner-Str. 71a.

ENGLISCH
für alle Zwecke Mr. John Morgan Scharrenstr. 9 (Ecke Univ.-Ring). Fernruf 267 08.

Englisch
für Ausland, Konversation, Uebersetzungen, Korrespondenz sowie Nachhilfe. 16 Jahre London. Mrs. Frost, Moritzzwinger 7.

Klavierunterricht
Martha Benkenstein Ludwig-Wucherer-Straße 46.

Klavierunterricht
erteilt gründlich u. preisw. Frau Margarete Boshage, gepr. Klav.-Lehr., Leipzig. Str. 14, III

Klavierunterricht
Käthe Kaltwasser, Goethestraße 13.

Gesellschaftstanz
Gemeinschaftstänze Maria Nisel, Karlstraße 11, Ruf 28590

Wer
erteilt Unterricht im Reden? Honorar? Ang. unt. L. 4288 an „MNZ", Geiststraße 47.

Wer kauft, schafft Arbeit

Martin-Luther-Ref.-Realgymnasium i. E.
Halle (Saale)
An der Johanniskirche 1-2
Neuanmeld. jed. Mittw. 9-10 i. d. Schule

Geldverkehr

Wer
leiht 150,— Mark geg. Zinsen, monatliche Rückzahlung? Ang. unt. L. 4287 an „MNZ", Geiststraße 47.

Verschiedenes

Wäscherei Kersten
Gr. Brunnenstr. 65, Wegscheiderstr. 25. Ruf 360 71. Wäscht erstklassig billig Naß-, Roll- und schrankfertige Wäsche.

Gelegenheits-
Dichtungen jed. Art schreibt billig Elisabeth Postler, Halle Paradeplatz 2

Autofuhren
Möbeltransporte, auch auswärts, Brunoswarte 27. Ruf 226 94.

Mittagstisch
Güntge's Speisetunnel, privat, Augustastraße 15. 12—19 Uhr. Portion v. 50 Pf. an.

Lohnfuhren
billig. Pohlert, Spitze 19.

Waschen
u. Plätten. Hinzdorf, Sophienstr. 1.

Fuhren
aller Art billigst. Sondershausen, Hermannstraße 26.

Wäscherei
Hertel, Forsterstr. Nr. 57. Naßwäsche 14 Pf. frei Boden, Rollwäsche 22 Pf.

Möbeltransporte,
Fuhren aller Art. Heinr. Beer Wwe., Forsterstraße 12. Ruf 245 09.

Wernicke
Waschen, Plätten, Haushaltswäsche. Goethestr. 4.

Albrechts Kuranstalt
Naturheilverfahren Scharrenstraße 6. Ruf 359 38. Bäder, Bestrahlung, Massage, Gallspach.

Autotransporte
jeglicher Art, jede Entfern., 2-, 2½-, 3-To.-Schnell-Lastwagen, 6, 8, 9 qm Ladefläche, Anhänger. Rohleder, Hallorenring 3, Lilienstraße 12, Ruf Nr. 266 31.

Naßwäsche
frei Boden; Pfund 16 Pf.; auch Trommelweise. Haushalt-Wäscherei Geisler, Mansfelder Str. 55, Ruf 326 60.

Autotransporte
Möbeltransporte Paul Schmidt, Halberstädter Str. 3, Ruf 236 05.

Glanzplätterei
Nebrich, Marienstraße 28.

Phrenologie
Handliniendeutung Sophienstr. 25, I, nähe Friedrichplatz. Sprechzeit 9—19.30

Beerdigungsinstitut
Oskar Anders, Tischlermeister, Silberne Medaille, Brunoswarte Nr. 4, Fernruf 228 55. 66 J. am Franckeplatz (1 Minute v. Standesamt).

Wäscherei
„Solid", Prinzenstraße 8, Fernruf: Nr. 326 91, liefert Naß-, Roll- sowie schrankfertige und Plättwäsche.

Lohnfuhren
aller Art billigst Otto Pfeiffer, Gr. Klausstr. 27.

Kauf-Gesuche

Frauenhaar
ausgekämmt., kauft J. Wrbcza, Leipziger Str. 28.

Wechselstrommotor, zur Waschmaschine, gebrl., ca. ¼ PS., zu kaufen gesucht. Theers, Merseburger Str. 25.

Möbel
kauft, nimmt gegen Tischlerarbeiten in Zahlung Meier, Gr. Klausstr. 10.

Verkäufe

Chaiselongue,
billigst, nur bei Möbel-Mätschke, Gr. Klausstraße 32.

Kohlen
in Fuhren und einzelne Zentner liefert frei Haus Kohlenhandlung Röderberg 22. Ruf 243 47.

Gebrauchte
Möbel sowie Herren-, Damen- und Kindergarderobe kauft und verkauft Schöndube, Große Klausstraße 12.

Gebr. Möbel
spottbillig. Gelegenheitskauf! Fa. Rusche, Große Klausstraße 7.

Radiogeräte
10, Volksempfänger 18 Monatsraten. Emil Mieth, Merseburger Str. Nr. 67a. Ruf 32096.

Haarschn.-Maschine,
elektr., wenig gebraucht (Herkules), mit Handstücken z. verkaufen. Canena bei Halle, Adolf-Hitler-Str. 33.

Brennholz,
Kiefer, Buche, g. trockene Ware Otto, Beesener Str. 222.

Pelzjacke,
neu, für 35,— zu verkaufen. Angeb. unter L 4293 an MNZ, Geiststr. 47.

Flora-Torfmull
Flora-Torfstreu
Verbands-Verkaufsstelle: **JAKOB BLOCHER** Halle (Saale) Marsstraße Nr. 10 Fernruf: 259 84

Herd,
weiß, Emaille, (Stahlpl.), mit angebautem zweifl. Gaskocher, 60,—, u. zweisitz. Holländer, 10,—, beid. sehr gut erhalten, verkauft Baumweg 19.

Kinderwagen,
weiß, Marke Phönix, billig zu verkaufen. Beyer, Lutherstr. 77.

SS-Uniform
neu, zu verkaufen Wielandstr. 28, I rechts.

Schreibmaschine,
große Continental, zu verkaufen. Gartenstraße 9.

Abbruch
Pfännerhöhe 65 Mauersteine Bruchsteine billig abzugeben **P. Lindner**, T. 24224

Strickwaren
aller Art, nur Mechanische Strickerei Burgstraße 12, Einziges Ladengeschäft mit elektr. Betrieb.

Schlafzimmer
Küchen, Speisezimmer sowie alle Einzel- und Polstermöbel äuß. preiswert. Möbelhaus Bürger, Turmstraße 158, Nähe Lindenstraße

Winterautoöle
Hausmann, Fernruf 289 74.

Briefmark.-
Handlung Krausenstraße 2.

Volksempfänger
18, sonstige Geräte 10 Monatsraten Metzner, Humboldtstraße 4.

Gebr. Möbel
kaufen Sie billig Korntreffs Möbellager, Schimmelstraße 17, am Stadtbad.

Flügel
neu u. gebraucht
Blüthner, Feurich, Kaim, Schimmel
Pianohaus Maercker
Waisenhausring 1 B

STOEWER
Der Wagen des Anspruchsvollen!
GREIF 8 Zyl.
R 150 4 Zyl.

Allein-Vertreter:
Curt Köhler & Co.
Großgarage Süd
Pfännerhöhe 71-72 Ruf 265 47

Neue Sendung billiger
Vogelbauer
eingetroffen
Max Krug
Samenhandlung
Markt 16, neb. d. Hirschapotheke

Goliathsohlen
billigstens Nagel, Gr. Klausstr. 27.

Keks, Waffeln
¼ Pfd. von 18 Pfg. dann nur im Schokoladen-Haus Kl. Ulrichstraße 12.

Oefen,
Herde. Ofen-Günther, Rob.-Franz-Ring 2 Kein Laden

Abbruch
Chemische Fabrik Sennewitz, 100 Meter weit von der Städtischen Kläranlage 60 000 prima Mauersteine, Fenster, Türen, Kantholz, Bretter usw. billig zu verk. **Strubel, Fernruf 235 09**

Hypothekenmarkt

25 000.- RM.
erste Hypothek auf erstklassiges Merseburger Grundstück (Wohnungen und Läden) **sofort** zur Geschäftsübernahme **gesucht.** Miete 7 900 RM. jährlich. Gefällige Angebote unter **H. L. 394** nur von schnell-entschlossenen Selbstgebern erbeten an **Ala Anzeigen A.-G., Halle a. S.**

Wenn Sie beabsichtigen, sich ein schönes und behagliches Heim einzurichten, eine Küche, ein Schlafzimmer oder Eßzimmer zu kaufen, dann dürfen Sie nicht unterlassen, das große Einrichtungshaus Martick in Halle zu besuchen. Die reiche und vorbildliche Auswahl, die schönen Modelle und die niedrigen Preise sind eine Ueberraschung für jeden Möbelkäufer!

Martick
Einrichtungshaus
Inhaber Richard Ziemer
Halle-Saale / Am Alten Markt

Wichtig wie das ABC!
kauft Sportartikel nur bei Schnee

Küchenherd
verkauft billig Bornack, Ofendorfer Str. 7.

Hamsterfutter,
neu, für 25,— zu verkaufen. Angeb. unter L 4294 an MNZ, Geiststr. 47.

Bandsäge,
Hobelmaschinen, 3-PS.-Motor, Riemenscheiben u. Vorgelege u. Werkzeug verkauft Bündorf Nr. 18.

SA-Uniform
(Trikot), Mantel, Mütze, Koppel, fast neu, für schlanke Figur, zu verkauf. Fuchs, Martinstr. Nr. 14, 2 Tr.

Kleine Anzeigen in der MNZ haben immer Erfolg
weil die MNZ das Blatt der größten Auflage in Halle und im Gau und und das bevorzugte Organ der Industrie, des Handels, des Gewerbes und der Behörden ist.

Kauft bei den Inserenten der MNZ

...so ein
Speisezimmer
wie dieses ...
das würde Ihnen sicher gefallen und der Preis doch auch!!
RM 576.-
Nußb. poliert, Büffet 2 m, Vitrine Zweizugtisch, 6 Polsterstühle
Gebr. Jungblut
Albrechtstr. 37

Bernstein (das deutsche Gold)
aus der Staatl. Bernstein-Manufaktur Königsberg
Emil Herz
Obere Leipziger Straße 45

Tiermarkt

Zuchtrüde,
erstklassig, nervenfest, 22 Monate, 2 Prüfungen, geeignet für Villen, Polizei od. Schließgesellschaft, umständehalber sofort zu verkaufen. Dietrich, Schkeuditz-Ost, Leipziger Str. 13.

Ermländer Rappe, flott und zugfest, 1 Oldenburger, 6jährig, 2 starke Russen, 1 Ostpr., bildschönes Wagenpferd, 6 gut erhaltene Rollwagen versch. Tragkraft, 1 Jagdwagen, 1 kl. Leiterwag., mehr. Kutsch- u. Arbeitsgeschirre. Walter Oehring, Halle-S., Ludwig-Wucherer-Str. 44, am Reileck. Ruf 328 56.

Formschöne Schlafzimmer
Moderne Küchen
Schreibschränke
und Einzelmöbel **billigst**
Gebr. Kroppenstädt
Möbelfabrik Händel, Halle, Große Märkerstraße 4
Ehestandsdarlehnsscheine werden in Zahlung genommen.

Absatz-Ferkel
der schweren westfälisch. u. hannoverschen Rasse, breitbucklig m. Schlappohren, prima Fresser, die besten zur Zucht u. Mast. Börge od. Mutterschweine, weiß oder bunt, sowie jede Stückzahl nach Wunsch auf Vorbestellung.
6-8 wöch. 5-7 RM., 8-10 wöch. 7-9 RM. 10-12 wöch. 9-11 RM, 12-15 wöch. 11-14 RM. Läuferschweine 38-42 Pfg., pro Pfd.
Liefere 8 Tage zur Ansicht ohne Kaufzwang, bei Nichtgefallen nehme auf meine Kosten zurück, daher kein Risiko. Für lebende Ankunft u. gesunde Tiere 14 Tage Garantie, andernfalls vollen Ersatz. Viele Nachbestellungen beweis. reelle Bedienung. **H. Lauströer, Schloß-Holte 36 (Westf.), Ruf 73.**

Stammbullenschau und 313. Zuchtviehversteigerung
in Halle (Saale), Merseburger Str. 74 (Olympiapark)
am **Mittwoch, dem 14. November 1934**
Beginn der Prämiierung 8 Uhr, der Versteigerung 12 Uhr
An der Bullenprämiierung nehmen teil: **ca. 100 Bullen aller Altersklassen**
Zur Zuchtviehversteigerung gelangen: **ca. 50 Jungbullen** (im Alter von 12 bis 20 Monaten)
ca. 50 hochtragende Herdbuchfärsen bzw. Kühe
20% Reichsbahnfrachtermäßigung wird gewährt. — Katalog Nr. 355 versendet auf Anforderung kostenlos die Geschäftsstelle des Verbandes, Halle (Saale), Reilstraße 78, Fernruf 245 26.
Die Bestellnummer des Kataloges bitten wir anzugeben.
Verband für die Zucht des schwarzbunten Tieflandrindes in der Provinz Sachsen.
Pflichtmäßige Leistungskontrolle. — Pflichtmäßige Tuberkulosetilgung.
P.S.

LICHT-SPIELE C.T. LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz

Halle steht im Banne eines großen **außergewöhnlich. Films!**

Das Erbe in Pretoria

Eine Glanzleistung höchster Schauspielkunst!

Gustav Gründgens
Charlotte Susa
Paul Hartmann

W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.35, 4, 6.10, 8 .15

C. T. Gr. Ulrichstr. 51

Genau wie damals

ist das Publikum in frechster Stimmung bei dem entzückenden Lustspiel:

Die Privatsekretärin heiratet

mit der eleganten, bezaubernden

Mary Clory

(vollständig in deutscher Sprache)

W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.40, 4, 6.10, 8.15

C. T. Schauburg

Freudenstimmung und beste Laune bei **Jenny Jugo** und **Paul Hörbiger** in dem herrlichen Groß-Lustspiel

Fräulein Frau

Jede Szene eine Perle in der Kette der Lustigkeit — keine Szene ohne Spaß — von Anfang bis Ende anhaltende Freude und schallende Heiterkeit!

W. 4, 6.10, 8.15 - S. 2.40, 4, 6.10, 8.10

UFA

Alte Promenade

Der **Rekord-Erfolg!**

Paula Wessely
Willy Forst
Gustaf Gründgens

in dem Spitzenfilm der Europa

So endete eine Liebe

Werktags: 4.00 6.20 8.15
Sonntags: 3.00 5.30 8.15
Die Jugend hat Zutritt!

Morgen Sonntag vormittag 11½ Uhr **Prof. Walter Hege** spricht zu seinem Kulturfilm

Am Horst der wilden Adler

Die Jugend hat Zutritt.

CAPITOL

Heute und morgen
Die letzten Tage des herrlichen Tonfilms:

Du bist für mich die schönste Frau

Ab Montag
Liane Haid und Fritz Schulz in dem entzückenden Tonfilm

„Sag mir, wer Du bist"

m. Viktor de Kowa u. O. Walburg
ferner:
Kulturfilm, Wochensch., Luftsp.
bis 5.30 Uhr ermäßigte Preise
-,40 -,60 1,- 1,20 RM

4.00 6.10 8.30

Verlangt überall die „MNZ"

Hotel „Goldene Kugel"
Riebeckplatz

Hotel „Weltkugel"
am Bahnhof

Goldene Rose
Gegründet 1596 / Inhaber C. Barth
Altrenommiertes Bier- und Speiselokal
Rannischestraße 19 / Fernruf 25987

Stroh's Logier-, Bier- u. Speisehaus
Inh.: Oswald Fischbach

Braustüb'l „Preußenhof"
Inhaber Ludwig Schäfer
ladet ein
Delitzscher Straße 3 — Delitzscher Straße 3

Schänke „Alt-Halle"
Inhaber Paul Uhlitsch
Jeden Sonntagabend **TANZ!**
Leipziger Straße 63 / Frankestraße 8/9

Kramer's Konzerthaus
Inhaber Emil Kramer / Delitzscher Straße 2
Täglich Konzert mit Varieté-Einlagen
Sonntags ab 4 Uhr / Eintritt frei!

Promenaden-Kaffee
Inhaber G. Aegerter
Täglich nachmittags und abends **Konzert und Tanz**

Stadtschützenhaus
Das gemütliche Familien-Restaurant

WW-Stuben
Norddeutsches Haus, Königstraße 27, Ruf 21018
Winzerfest
Das Glühwürmchen-Idyll

Kaffee „Rheingold"
Inhaber: Heinz Sauer
Konzert und Tanz
Am Rannischen Platz

Haus der Landwirte
Frankestraße 8

Kaffee Hopfgarten

Café Roland
Neu! Attraktions - Kapelle
1/8 Ltr. Bierausschank 40 ₰
Jeder Likör guter Marken einschl. Steuer und Bedienung 50 ₰

Der große Operettenerfolg im Stadttheater Halle

Polenblut

von Oskar Nedbal
als 2. Fremdenvorstellung am Sonntag, dem 18. November 1934, 15 Uhr.
Kartenverkauf bei den Fahrkarten-Ausgabestellen der Reichsbahn. Preise der Plätze: 0.35 bis 2.50 RM.

Thaliasaal, 13. Nov.

Wüllner

Deutschands größter Vortragsmeister spricht Dichtungen von Schiller

Karten b. Hothan, NS.-Kulturgemeinde

Zoo

Sonntag, 3/4 4 Uhr
Nachmittagskonzert
des großen Zoo-Orchesters
Leitung Benno Plätz
Eintritt nur für das Konzert auf 30 Pfg. ermäßigt

Zoologischer Garten

Benno Plätz Kammerorchester
4 Symphonie - Konzerte
1. Konzert
Montag, den 19. November, 20 Uhr
Vivaldi, Bach (Viol.-Konz. E, Klav.-Konz. f.) Händel, Mozart. Sol.: **Margit Lanyi, Theo Blanluh**
Abonn.-Kart. RM. 5.— Einzelkart. RM. 1.50 in den Musikal.-Handlg.

Wintergarten

Im Kaffee **heute bis 3 Uhr**
Kabarett und Tanz
Morgen Sonntag im Kaffee
5-Uhr-Tanz-Tee
ab 8 Uhr
Konzert u. Kabarett
Kapelle Lachmann.
Im Festsaal ab 4½ Uhr bis 2 Uhr die große
Tanzveranstaltung
mit Kabarett. Kapelle Roessner.

Kurhaus Bad Wittekind

Heute großer Tanzabend
Sonntag, den 11. November
nachmittags 4 Uhr
Konzert, Eintritt frei
abends 8 Uhr
Gesellschaftstanz
Dienstag, den 13. Nov., nachm. 4 Uhr
Konzert, Eintritt frei
Vereinsfestlichkeiten günstigste Beding.

Leuchtturm!

Morgen, Sonntag:
Großer Kirmesball
Stimmungskapelle — Ueberraschungen
Anfang 15 Uhr! Eintritt frei!

SCALA

Varieté- und Kleinkunstbühne
Sonnabend und Sonntag
Gastspiel
Ry und Chelt
die Urkomischen, vom Hansa-Theater Hamburg
und das große Programm
Wie immer: Alles für 1.— Mk.
Heute, Sonnabend, Ende 4 Uhr morgens
Sonntag nachmittag 4.30 Uhr
Das volle Programm

Konditorei Zorn
empfiehlt
Martinshörnchen
von bekannter Güte, in verschiedenen Größen, von **10** Rpf. an

---

Gasthof Horn
Zwintschöna
Sonntag und Montag
Kirmesball

Stadttheater Halle

Heute, Sonnabend, **20** bis nach 22¼ Uhr
7. Vorstellung für Freitag-Stammkarten
Totila
Historisches Schauspiel von Wilhelm Kuhe
Sonntag, **15** bis gegen 18¼ Uhr
Wallensteins Tod
Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller
19½ bis gegen 22½ Uhr bei ermäßigten Preisen
Polenblut
Operette von Oskar Nedbal
Zahlg. der 2. Rate für Mittwoch-Stammkarten sowie der 3. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammkarten erbeten

---

Thalia-Theater

Sonntag, **20** bis gegen 22½ Uhr
Christa, ich erwarte Dich
Lustspiel von A. Müller und H. Lorenz.

Wochenspielplan des Stadttheaters

Sonnabend, den 10. November, 20 Uhr: Erstaufführung: „Totila". Historisches Schauspiel von Wilh. Kuhe.
Sonntag, den 11. November, 15 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Ubertragung III: „Wallensteins Tod". Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller.
Sonntag, den 11. November, 18.30 Uhr: „Polenblut". Operette von Oskar Nedbal.
Montag, den 12. November, 15.30 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Ubertragung III): „Die Piccolomini". Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller.
Montag, den 12. November, 20 Uhr: NS-Kulturgemeinde A: Die lustigen Weiber von Windsor". Komisch-phantastische Oper von O. Nicolai.
Dienstag, den 13. November, 20 Uhr: „Totila".
Mittwoch, den 14. November, 20 Uhr: „Polenblut".
Donnerstag, den 15. November, 20 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Ubertragung III): „Totila".
Freitag, den 16. November, 15.30 Uhr: Deutsche Jugendbühne in der NS-Kulturgemeinde (Ubertragung III): „Wallensteins Tod". Ein dramatisches Gedicht von Fr. Schiller.
Freitag, den 16. November, 20 Uhr: „Tausend und eine Nacht". Operette von Joh. Strauß.
Sonnabend, den 17. November, 20 Uhr: NS-Kulturgemeinde C: „Die lustigen Weiber von Windsor".
Sonntag, den 18. November, 15 Uhr: 2. Fremdenvorstellung! Kartenverkauf ausschließlich durch die bekannten Fahrkartenausgabestellen der Reichsbahn! — Verkauf der restlichen Karten in Halle ab 17. November. „Polenblut".
Sonntag, den 18. November, 19.30 Uhr: „Polenblut".

Thalia-Theater.

Sonntag, den 11. November, 20 Uhr: „Christa, ich erwarte Dich!" Lustspiel von A. Müller und H. Lorenz.
Sonntag, den 18. November, 20 Uhr: „Christa, ich erwarte Dich!"

Thaliasaal

Montag, den 12. November, 20.30 Uhr
Lichtbildervortrag
Der Kampf um den Nanga Parbat
Erwin Schneider,
der berühmte Bergsteiger und Teilnehmer an der
Himalaja-Expedition 1934
spricht über seine Erlebnisse in Eis und Schnee
Preise von 0.50 bis 1.80 RM
Eintrittskarten bei den Musikalienhandlungen Hothan u. Stock, sowie im Verkehrsbüro Roter Turm

---

Konzertdirektion Heinrich Hothan
Thalia-Saal, Freitag, den 16. November, 20 Uhr

Klingler-Quartett

Schumann, Op. 41 Nr. 3. Spohr, Op. 45 Nr. 1
Schubert (Tod und das Mädchen)
Völk. Beobachter (20. 10. 34): ... künstlerische Gestaltung, eindrucksv. Abend, enthusiastischer Dank.
Karten 1-3 RM b. Hothan, St.-Kart. -.75 i. d. Tulpe.

Stadtschützenhaus, Montag, 12. Nov., 20 Uhr
1. Philharm. Konzert
Lieder-Abend

Maria Müller

Karten noch in geringer Anzahl bei H. Hothan, Gr. Ulrichstr. 36

Albrecht-Festsäle, Albrechtstr. 6
Sonntag, 18. November 1934, 20 Uhr

Violin-Klavier-Abend
Arthur Bohnhardt (Violine)
Anita Wendt (Klavier)
Kart. b. Stock, Hothan, Rammelt, NS-Kulturgemeinde

Geschäftseröffnung!

Unseren werten Gästen und Bekannten teilen wir hierdurch höflichst mit, daß wir unser Lokal wieder selbst übernommen haben.

Nach ca. 30 jähriger Praxis im Gastwirtsberufe bieten wir wie in früheren Jahren unseren werten Gästen das Beste aus Küche und Keller.

Um gütigen Zuspruch bitten:

Joh. Jänicke und Frau

Jänickes Erholungsheim
an der Heide, Nähe Thingplatz

CAFÉ BAUER

Dienstag, den 13. und Mittwoch, den 14. November, in beiden Räumen, nachmittags 4 Uhr, abends 8½ Uhr

Modenschau

Komiker, Kabarett, Tanzstar, Humor, Gesang, Vorträge ausgeführt durch erste Künstler.

Gesellschaftstanz — Eintritt frei!

RITTERHAUS **Rali** LICHTSPIELE

Ein wirklicher Großerfolg dieses Jahres!

Renate Müller
Adolf Wohlbrück
Adele Sandrock
in dem köstlichsten aller Lustspiele

Die englische Heirat

mit
Hilde Hildebrand - Georg Alexander
Fritz Odemar - Hans Richter u. a.

„In diesem Hause schreie nur Ich"
donnert **Adele Sandrock,**
aber das Publikum schreit noch viel mehr vor Vergnügen.

Werktags: 4.00 6.15 8.30 Uhr.
Sonntags: 2.30 4.00 6.15 8.30 Uhr

Menzels Bier- und Wein-Restaurant
Sophienstraße 1 am Stadttheater
Sonderlage: Deutscher Sekt

Saal frei!

für Vereinsvergnüg., Hochzeiten u. Veranstaltungen. Gesellschaftszimm. 80 Personen fassend.
Schweizerhaus
Wörmlitzer Str. 16
Fernruf 28570
Bel. Max Wiedemann

Kommen Sie
einmal zu:
Louise Meye
in die **Geerstr. 8**
Sie erhalten dort bestimmt einen guten Mittags- und Abendtisch, im Abonnement 65 Pf. Geöffn. b. 2 Uhr

---

HOTEL WELTKUGEL
am Riebeckplatz

Sonntag, 11. November 1934
Mk. 1.-
Königin-Suppe
Junghirschbeule in Rahm m. Rotkohl - Ananas-Eis
Mk. 1.20
Königin-Suppe
Kalbssteak mit Schoten u. Spargel oder Hasenbraten m. Selleriesalat - Nachtisch

Abend-Stamm:
Gebr. Leber m. Kartoffelsalat . . . Mk. -.80
Weißkugel-Topf Mk. 1.—

Naschhof

Sonntag, gr. Saal
50. Stiftungsfest Kameradschaftlicher Kriegerv. Giebichenst.
Kleiner Saal:
1/2 4 Uhr: Konzert
1/2 8 Uhr: **Tanz**
Jeb. Mittwoch die große Kaffeestunde

Ottomar Brehmer Nachfolger. Liköre - Weine

Wenn gesund und froh Du sein, schenk Hallorentropfen ein!

Halle (Saale), Obere Leipziger Straße 43 u. Geiststraße 11

Werbt für die MNZ

Weinberg Terrassen

Heute Sonnabend, 20 Uhr
geselliger Tanzabend
Sonntags ab 15.30 Uhr **Konzert** mit anschließ. **Tanzabend** bis 24 Uhr
Dienstags, Mittwochs u. Donnerstags **Kaffee-Unterhaltungskonzerte (Kapelle)**

„RAKETE"
Das gute Familien-Kabarett

Morgen Sonntag neues Programm unter der Devise
Lachen ist gesund!
Nur frühes Kommen sichert einen guten Platz.
Preise billigst!

Musikalien
bei **Arno Rammelt**
Barfüßerstraße 12

Gasthaus Jägerhof
Ruf 2712 **Naumburg** Jägerplatz
Zimmer mit Zentralheizung billig

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0016

Das Unterhaltungsblatt

Ein Lied von Brahms / Erzählung von Kurt Arnold Findeisen

Der Junggeselle Friedrich Stahl in Firma „Stahl und Rüdorff" hatte sich mit seinen sechsundfünfzig Jahren zurückgezogen aus den gröberen Händeln der Welt.

Früher waren ihm der Welt Händel dem erlernten Ein- und Verkauf von Oelen und Lackprodukten gleichbedeutend gewesen. So hatte er viele Jahre den atemlosen Wettlauf um höchste Handelsgewinne mitgemacht. Der angewendete Fleiß und eine gewisse eingeborene Schwungkraft des Denkens und Fühlens hatten ihm schließlich reichen Gewinn gezeitigt, wobei die Gunst der Verhältnisse erwünschte Helferin war.

Nebenher hatte er, in einem höheren Maße gebildet als die meisten seines Standes, immerhin Muße gefunden, sich an der Blüte von Kunst und Wissenschaft zu erfreuen. Besonders war es die Musik gewesen, die es ihm angetan hatte. Besaß er auch selbst nicht die Fähigkeit, irgendein Instrument vollendet zu spielen, so versäumte er doch selten ein wertvolles Konzert oder sonst eine Gelegenheit, gute Musik zu hören.

Und so war es auch zur Bekanntschaft mit Gabriele Wittig gekommen.

Dieses junge Mädchen war ihm aufgefallen als pünktliche, hingebende Besucherin der Volkskonzerte, die von der städtischen Kapelle in regelmäßigen Abständen veranstaltet wurden. Sie war ein Kind kleiner Leute; das bewies deutlich ihre schlichte, fast ärmliche Kleidung, wie auch eine an Verlegenheit grenzende Zurückhaltung im Verkehr mit dem Konzertpublikum der vorderen Plätze.

Sofort aber war Friedrich gefesselt gewesen von der Ungewöhnlichkeit ihres Profils: über einer geraden Nase und zierlichen Brauen eine schöngewölbte Stirn, die durch das zurückgekämmte, in einen Nackenknoten geschlungene Haar glücklich betont wurde. Dies aber war nur die Landschaft gewesen, in der sich die Eindringlichkeit eines seelischen Vorganges abgespielt hatte, eines seelischen Vorganges, nämlich rückhaltloser, fast schmerzhaft sich auswirkender Versunkenheit in die Musik. Die Augen geschlossen, den Mund halb geöffnet, zwischen den Brauen ein Spiel kleiner steiler Falten, die entfernt einer Lyra glichen, so hatte sie mit gefalteten Händen dagesessen. Ungewöhnlich, sagte er sich, wie ihr Name!

Nachdem sich Friedrich Stahl dem schönen Mädchen in Freundschaft genähert hatte, war das Gefühl der Beglückung, das ihm aus dem Umgang mit ihr erwuchs, alsbald durch eine neue Entdeckung vertieft worden: Gabriele Wittig besaß eine seltene Altstimme, die nur der Ausbildung bedurfte, um vollkommen zu sein. Sie sang, ohne sich lange bitten zu lassen, Volkslieder oder Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und begleitete sich selber, nicht ohne Mühe, auf einem billigen Klavier. Wundervoll war es gewesen, wie ihr Herz an jedem ihrer Gesänge beteiligt schien.

Dunkel, satt, sinnlich, fast schon ein wenig wissend, klang ihre Stimme. Immer, wenn sie sang, mußte Friedrich an eine Art dunkler Rosen denken, deren Duft schwer aus samtenen Kelchen stieg. Besonders einem ihrer Lieder war er immer widerstandslos hingegeben gewesen, der „Sapphischen Ode" von Brahms. Als wenn wirklich die Weihe großen Erlebens ihre jungen Jahre bereits geadelt hätte, sang sie:

„Rosen brach ich nachts mir am dunklen Hage;
Süßer hauchten Duft sie als je am Tage.
Doch verstreuten reich die bewegten Aeste
Tau, der mich näßte" — — —

Nach eben diesem Liede war es dann auch gewesen, daß Friedrich ihr angeboten hatte: er wolle ihre Stimme ausbilden lassen. Erst hatte sie mit ungläubig geweiteten Augen dagesessen, die linke Hand leicht an den Mund gelegt, mit einer Schreckgebärde, die für sie charakteristisch war, dann hatte sie aufgejubelt und das Angebot mit so viel Begeisterung ergriffen, daß er sich selber mit hohem Lob versah wegen seines guten Einfalls.

Freilich war damit das stille Glück ihrer gemeinsamen Musikabende zur Neige gegangen. Sie ward alsbald Schülerin eines berühmten Gesangsprofessors in der entfernten großen Stadt, und Friedrich mußte sich mit kurzen, aber enthusiastischen Berichten begnügen, die von Zeit zu Zeit eintrafen und nicht versäumten, reichlichen Dankeszoll abzutragen. Später hatte Gabriele aus Gründen, die sie ihm vorenthielt, den Unterricht bei dem Professor mit dem Studium bei einer illustren Gesangsdiva vertauscht, deren Name ebenso durch die hohe Kunst ihrer Kehle wie durch die Unbändigkeit ihrer Lebensführung in aller Munde war. Die dankbaren Berichte waren seltener und kürzer geworden. Wieder später hatte sie im Konzertsaal erste Triumphe gefeiert, von denen ihr Freund lediglich durch Zeitungen Kenntnis erhielt. Schließlich war sie, wohl auf Betreiben ihrer Lehrerin, unter einem fremden Namen zur Bühne gegangen, und ihre Spur schien für Friedrich ganz erloschen.

Damals war er zum erstenmal ernstlich mit sich zu Rate gegangen, welchen Namen er seinem Verhältnis zu Gabriele eigentlich geben sollte. Von Liebe hatten sie an ihren stillen Musikabenden nie gesprochen, auch hatte der gereifte Mann es von vornherein für vermessen gehalten, an sein Geschick dauernd das eines viel jüngeren Weibes zu binden. Dennoch war zwischen ihnen eine Atmosphäre gewesen, derart getränkt von Wohlwollen und gegenseitigem Verständnis, daß von einem seelischen Bunde wohl hätte geredet werden können. So litt er nun unter der Entfremdung. Entfremdung! Anders wagte er, über sich selber lächelnd, den Zustand nicht zu bezeichnen.

Fast noch mehr Bekümmerung aber bereitete dem Musikenthusiasten der Gedanke an Gabrielens Stimme: Würde sie mit dem ihr anvertrauten Pfunde gewuchert haben? Würde sie ihr Talent über die verheißungsvollen Anfänge hinaus gezüchtet haben zur Beglückung der Menschheit und zur bleibenden Bereicherung der Kunst? Würde sie, was vielleicht dasselbe bedeutete, sich selber behauptet, ja erst recht gewonnen haben in den Strudeln des Lebens?

Das waren die Sorgen, die dem alten Junggesellen seit Wochen den sonst nicht unbeschaulichen Weg verschatteten. Sie drängten sich heute, an einem regenfeuchten, sehnsüchtigen Sommerabend, mit besonderer Heftigkeit ihm auf.

Er hatte sich von seinem einförmigen Abendessen erhoben, um sich die gewohnte Zigarre anzuzünden. Nun saß er im bequemen Stuhl in seiner Radio-Ecke.

Da er die dumpfen Sitzungen in Bierhäusern nicht liebte und noch viel weniger gern im Göpel der üblichen Stammtischgespräche mitlief, verbrachte er die Abende zu Hause, soweit er sie nicht noch immer an Vorträge und Konzerte verteilte. Da war seiner Einsamkeit das Wunder des Rundfunks denn in hohem Maße willkommen gewesen. Kaum waren die ersten Empfangsapparate im Handel aufgetaucht, hatte er sie zu unterhaltenden Freunden seiner Muße erkoren. Keine wesentliche Verbesserung der bedeutungsvollen Erfindung hatte er unversucht gelassen, ja er hatte die Sache geradezu mit wissenschaftlichem Eifer betrieben, lenkte sie ihn doch auch ab von aller zwecklosen Grübelei in die Vergangenheit. Neuerdings nannte er einen ausgezeichneten Röhrenapparat sein eigen, mit dem er sich am Sendestrom der größten europäischen Stationen ansiedeln konnte.

Mit dem Gesicht eines Diplomaten, dem eine internationale Verbindung geglückt ist, saß er und hob befriedigt die Brauen: Ausgezeichnet kamen die überseeischen Meldungen an, so schien heute endlich wieder einmal die Gesamtheit aller günstigen Vorbedingungen verbürgt. Er ließ sich die Greenwicher Zeitzeichen geben, nahm Hamburger Schiffahrtsmeldungen entgegen und aus Frankfurt einen Teil des Börsenberichtes, dann stellt er auf den Sender der Hauptstadt ein: Einen Vortrag über Vereisungsprobleme in der Sternenwelt, der ihn interessierte, hatten die Tageszeitungen angekündigt. Er folgte den verständigen Ausführungen der Astronomen, der sich als Anhänger der Vereisungstheorie erwies, bis zum Schlusse und wollte sich eben auf Rom einschalten, als er den Worten des Ansagers entnahm, daß nach einer kurzen Pause ein „Brahms-Abend" folgen werde.

Brahms-Abend! Er ließ die Hand sinken und lehnte sich zurück. Die Ankündigung davon in der Presse war ihm entgangen. Wozu auch? Er hatte im Zeichen des Meisters Johannes Stunden erlebt, die keine neue Erfindung der Welt ihm überbieten konnte! Er sann mit geschlossenen Augen. Aber schließlich warum sollte er sich das Konzert nicht anhören? Schon die zurzeit noch unausbleiblichen Umdeutungen der Töne im Sender waren technisch interessant. Und dann: Vielleicht spielten sie das Streichquintett in F-dur? Oder es sang jemand Lieder, — alte — liebe — Lieder? Es begann bereits. Von den Namen der Mitwirkenden, die verkündet wurden, kannte er nur den Pianisten. Es war ein erster Meister des Klavierspiels, dem man gern lauschen konnte. Der schöpfte denn auch alsbald einige Brahmssche Balladen bis zum Grunde aus.

Danach begann eine Altstimme zu singen. „Immer leiser wird mein Schlummer —" sang sie, und Friedrich fuhr empor. Diese Stimme! Samten und satt und sinnlich wie dunkle Rosen —! Nein, nein, so eben und nicht anders mußte dieses schwermütige Lied nachempfunden werden, was gab es da weiter zu verwundern. Dem berühmten Klavierspieler mußte wohl eine erstklassige Sängerin zugesellt sein, das war ganz in der Regel. Also: sie opferte dem Meister Johannes auf eine ebenbürtige Weise, diese Sängerin mit dem fremden Namen, und sie verging sich auch nicht am Vermächtnis heiliger Erinnerung, nein, sie verging sich wahrhaftig nicht; vielleicht hatte er das Lied doch noch nicht so vollendet singen hören, vielleicht —! Und jetzt, das zweite Lied! Wahrhaftig, sie sang die „Sapphische Ode"! Aber warum sollte sie die nicht singen? Das stand doch jedem und jeder frei.

„Rosen brach ich nachts mir am dunklen Hage;
Süßer hauchten Duft sie als je am Tage —"

Sättigung im schwebenden Klingen! Inbrunst der Abendfarbe! Purpurne Ueberwältigung von innen her: Wahrhaftig: wie dunkle Rosen diese Stimme! Schwerer Duft und Samt. So konnte nur *eine* singen! So konnte nur Gabriele singen! Kein Zweifel: Gabriele sang Johannes Brahms wie einst! Gabriele! Freilich, jetzt begleitete sie sich nicht mehr selbst auf einem billigen Klavier. Jetzt saß ein berühmter Pianist neben ihr am Flügel und untermalte geschmeidig den Wohllaut ihrer Kehle. Und auch ihm, ihrem alten und gewiß nicht eigennützigen Freunde Friedrich Stahl sang sie nicht mehr. Aber sie sang. Und mit welch benedeiter Stimme! Sie hatte wahrlich das anvertraute Pfund nicht mißachtet, sie hatte es emporgehoben mit korybantischen Armen ins Licht der Höhe, sie war reich geworden und reif, eine Priesterin der Kunst!

In verhaltener Glut war das Lied ausgeklungen. Friedrich schaltete ab: Nach diesem nichts mehr! Er bohrte den Blick in die einsame Finsternis seines Zimmers und mühte sich, dem Erlebnis das rechte Maß zu geben.

Sollte er Gabriele undankbar schelten? Sollte er sich verraten fühlen und beraubt am willfährigen Herzen? Nur der Wunsch ist erhört, der keinen Lohn fordert, nur die Gabe ist wesentlich, die nicht zum Wiederschenkenswillen entrichtet wird! Vielleicht hatte er das alles nicht so gewußt, damals, als er dem Mädchen die Schwingen löste. Heute mußte er seine Handlung so sehen. Ein Dienst an der Kunst war's gewesen, nichts weiter, ein Dienst an der Kunst, der an sich schon eine Bevorzugung war; denn nicht jeder ward berufen, ihn zu leisten.

Und Gabriele? War sie nicht einen ebensolchen notwendigen Weg gegangen wie er. Zuerst mit Freuden und dann gewiß mit Leiden. Ja, hatte in ihren Tönen nicht geläutertes Gefühl mitgeschwungen, war ihrer Kunst nicht dadurch erst die höhere Weihe verliehen? Wahrlich, er brauchte die ferne Frau nicht für verspielt und verloren halten, er durfte lächelnd glauben, sie habe für ihn gesungen, für ihn und keinen anderen — wie einst.

Zärtlich drückte er sein altes Gesicht an den Strauß roter Rosen, der in seinem Zimmer stand. Eine beziehungsreiche Gedankenverbindung war es, die die Fältchen seiner Augenwinkel kräuselte und ihn leise vor sich hinsummen hieß:

„Rosen brach ich nachts mir am
dunklen Hage.
S ü ß e r h a u c h t e n D u f t s i e —
a l s j e a m T a g e —."

Schillers Lampe / Von Robert Hohlbaum

Weimar liegt stumm in satter Bürgernacht,
in Goethes Hause selbst losch schon das Licht.
Im dunklen Ruhestrom ertranken Pflicht,
Sorge und Lust. Nur eine Lampe wacht.

Nur eine Lampe wacht. In stiller Macht
wird sie zum reinen leuchtenden Gedicht,
wird sie zum großen flammenden Gericht,
zu einer Himmelsfackel Purpurpracht,

die Nacht erleuchtend und die Nacht durchflammend,
die Welt erlösend und die Welt verdammend,
äschert sie feiler Zwingburg Mauern ein.

Und klärt sich doch in reichen Morgens Reinheit
zum Licht der Gnade und zum Glanz der Einheit,
wie wilder Most sich klärt zu stillem Wein.

Humor bei Schiller / Betrachtung von Max Grube-Meiningen

Wenn wir an Schiller denken, erhebt sich vor unserem geistigen Auge unwillkürlich die Gestalt des großen Tragikers, des Einzigen, der neben Shakespeare stehen darf.

Seltener erinnern wir uns wohl daran, daß er, wie jener, auch Meister auf dem Gebiete des Humors ist, wenn auch der des Briten vielleicht noch reicher quellen mag. Kein großer Dichter ist ohne diese Gabe zu denken, muß sich doch das Weltbild nach allen Seiten in seinem Geiste spiegeln. Wie reich ist die Galerie heiterer Gebilde, die Schiller geschaffen hat!

Schon in dem Löwenwurfe des Jugendwerkes, in den „Räubern", irrlichteliert Spiegelberg, erhebt der tapfere und sich doch möglichst salvierende Pater seine Stimme, eine Figur, die wie eine Vorstudie zum Kapuziner in „Wallensteins Lager" anmutet.

Im „Fiesco" springt uns der „konfiscierte Mohrenkopf" des Mutey Hassan entgegen, den der Dichter im Personenverzeichnis „eine originelle Mischung von Spitzbüberei und Laune" nennt. Laune war der damalige Ausdruck für Humor. Was unter „konfisciert" zu verstehen ist, dürfte schwerer zu erklären sein. Es mag wohl der Begriff der Kontrebande zugrunde gelegen haben, die der Konfiskation verfallen muß. — Die deutsche Leibwache des greisen Dogen Andrea Doria wird von den Aufständischen unter Calcagnos Führung angefallen. „Wer da? Was gibt's da?" ruft dieser, und die Antwort lautet kurz und bündig: „Deutsche Hiebe!"

Voller Gemütstiefe und voll drastischen Humors, denn beide gehen ja meistens Hand in Hand, ist der alte Miller in „Kabale und Liebe". Er drückt sich oft so kräftig aus, daß die Bühne manche seiner Reden streichen muß. Man muß sie nachlesen, um sich an ihnen zu ergötzen. Die drolligste Figur, die Schiller hingestellt hat, bildet entschieden der Hofmarschall von Kalb. Leider wird er fast immer karikiert dargestellt, oft sogar in der Maske. Die meisten Schauspieler vergessen, daß Kalb kein bloßer Narr ist, der Präsident hat ihn doch immerhin zum Mithelfer bei der großen Intrige benutzt, durch die er emporgestiegen ist. Auch sein Aeußeres muß doch die Möglichkeit zulassen, daß er für den Geliebten Luisens gelten und Ferdinands Eifersucht erwecken könnte. Er ist ein Hohlkopf, dessen Denkvermögen sich ganz in den Formenkram des Hofwesens verfangen hat, aber kein vollkommener Trottel.

Selbst im „Don Carlos" erblicke ich wenigstens eine freilich nur ganz leicht komisch gefärbte Person in der Herzogin von Olivarez, der Hofmeisterin der Königin. Auch ihr Gesichtskreis reicht nicht über die Gebote der Etikette hinaus. In offenbarer Verlegenheit meldet die Herzogin, daß der Marquis von Posa „wünscht, die Gnade zu erhalten, der Königin Briefe ihrer Mutter übergeben zu dürfen". Daß dies nicht in feierlicher Audienz, sondern gerade in Aranjuez geschehen soll, geht ganz über ihre Vorstellung; und als die Königin, die den Zwang spanischer Etikette ja kennt, fragt: „Und das ist erlaubt?", kann sich die Herzogin zu keinem Ja oder Nein entschließen:

„In meiner Vorschrift
Ist des besondern Falles nicht gedacht,
Wenn ein castilian'scher Grande Briefe
Von einem fremden Hof der Königin
Von Spanien in ihrem Gartenwäldchen
Zu überreichen kommt."

Welche Redeweise! Und als die Königin es auf ihre eigene Gefahr wagen will, sucht sich die Frau Oberhofmeisterin wenigstens aller Verantwortung zu entziehen und bittet, sich entfernen zu dürfen. Wer sieht da nicht die stocksteife Dame vor sich? Wer kann sich eines Lächelns erwehren?

Welche Fülle des echtesten Humors strömt in „Wallensteins Lager"! Der superkluge, auf seine hohe Würde unbändig stolze Wachtmeister, der seinen Stock mit dem Königszepter vergleicht, die prächtige Gustel von Blasewitz, die lustigen Jäger jede einzelne Figur müßte man aufzählen, wollte man der sprudelnden Laune des Dichters gerecht werden, die ihren Höhepunkt im Kapuziner erreicht. Auch hier liegt die Gefahr der Uebertreibung für den Darsteller vor. Der Fanatiker meint es sehr ernsthaft, er wirkt nur komisch.

In den „Piccolominis" fällt der dicke Feldzeugmeister Tiefenbach als erheiternde Episodenfigur auf. Und was für eine originelle ist Graf Isolan, „der böse Zahler"! Der Auftritt, in dem Piccolomini dem Kroaten das Messer an die Kehle setzt und ihn zwingt, sich von Friedländer loszusagen, darf als eine der besten Lustspielszenen angesprochen werden.

Selbst in der ergreifenden Tragödie der „Maria Stuart" blitzt Schillers Humar an einer Stelle auf, wenn Burleigh zum Lord Leicester sagt: „Graf, dieser Mortimer starb Euch sehr gelegen." Und eben dasselbe ist in der Jungfrau der Fall, wo Talbot der Megäre Isakan zuruft:

„Geht, geht mit Gott, Madam', wir fürchten uns
Vor keinem Teufel mehr, sobald Ihr fort seid."

Der Schauspieler, der seinem „Tell" nicht die Grundfärbung einer wackeren, gemütlichen Jovialität zu Beginn der Rolle verleihen kann, raubt der erschütternden Wandlung, die in das sonnige Wesen des Aelplers durch die Forderung des Schusses eintreten muß, viel von ihrer erschütternden Wirkung. Tell ist eine sonnige Natur, und so wurde er von Mitterwurzer und Matkowsky wiedergegeben.

Und schließlich: Hat nicht Schiller die Turandot bearbeitet und den „Parasit" und den „Neffen als Onkel", zwei Lustspiele, der Uebersetzung würdig gehalten?

An Schillers Werken bewahrheitet sich Goethes Wort, jede große Dichtung sei auch gewissermaßen ein Stück Natur. Wie wir erleben, daß Sonnenschein und Unwetter am selben Tage eintreten können, so blicken wir bewundernd zu dem Genius auf, der die gewaltigste Kraft der Tragik entfaltete und den doch auch die heitere Muse auf die Stirne geküßt hat.

Das Lied von Langemarck / Ein Gedenkblatt Von Josef Magnus Wehner

Am Bergring, der Ypern schützend umgibt, staut sich die deutsche Sturmflut. Eilig herangeführte Korps aus Studenten, Arbeitern und Kaufleuten, von Greisen spöttisch Kinderkorps genannt, stürmen heldenmütig gegen die feuerspeienden Berge, tagelang, blutend, weithin sichtbar im Scheine brennender Windmühlen, dem Feinde ein leichtes Ziel. Sie stürmen bei Wytschaete und Messines, bei Dixmuiden, Bikschoote und Paschendaele, bei Becelaere, Hollebeke und Langemarck. Sie stürmen auf Boden, der einst unser war, sie gewinnen die Höhen, sehen die flammende Martinskirche, die Tuchhalle im sterbenden Ypern und dürfen den Sieg nicht vollenden, der schon einmal unser war. Sie fallen in Reihen, schmucklos oder das farbige Band über der Brust. Stürmend und sterbend werden sie die Träger des letzten Willens des Reichs. Mit dem Tod dieser Kinder erstarrt die Front vom Meer bis zum Gebirge für immer, seitdem auch, grau und wild die See feindher kam Ende Oktober durch zerstochene Dämme und geöffnete Schleußen zu den Toten und Sterbenden herab, öde, unendlich und tödlich wie ein Weltuntergang. Das Reich verhüllt sich abermals.

Doch war die Sage schon geschehen. In jenem, dem Reich abgestorbenen, flachen und scheintoten Lande, seit dem Glaubenskriege abgeschieden von der großen Welt und nur noch fröhlich der kleinen Welt des Eigentums lebend, stark aber und heldisch im Willen zur Freiheit, war die unsterbliche Tat schon geboren, die Tat des Liedes. Ehe das Reich sich verhüllte, sangen die von Langemarck. Sterbende sangen! Stürmende sangen, sie sangen in Reihen, die Kugel im Herzen, sie sangen im Lauf, die jungen Studenten, sangen in die eigene Vernichtung hinein, vor dem übermächtigen, aus tausend Geschützen brüllenden Feinde: „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt!"

So sangen sie, und niemand weiß, wer das Lied anstimmte. War es der riesige General von Reinhard, der nachts im wallenden Radmantel fast unsichtbar die Fronten tröstete, bis er fiel, fast unsichtbar . . . War es der stimmgewaltige Oberstleutnant Haeser, der bei Becelaere sang, bis er fiel? War es der und jener aus den grauen Reihen? Niemand weiß es — selbst der Bericht stammt vom erschütterten Feinde: sie fielen alle oder verstummten später, die da sangen. Aber mit dem Liede, mit dem sie starben, sind sie wieder auferstanden, tausendmal, und werden wieder auferstehen, tausendmal bis zum Ende des Reiches, und das ist unserer Welt. Denn auf dem Grunde dieses Liedes marschiert nicht der dürre Dienstbote „Pflicht", sondern weht der ewig siegreiche, unsterbliche Geist deutschen Lebens selber, dem der Tod ein Ueberschwang der Natur ist; der kriegerische Geist des Deutschen, der nicht zittert vor dem Schicksal, wann ein Volk von Männern zusammentritt zu furchtbarer Tat. Der Krieg ist schrecklich, aber der Mann stellt sich! Mag den Spottgeburten aus Dreck und Feuer der Krieg einzig aus den Elementen bestehen, aus denen sie selbst zusammengesetzt sind: Kot singt nicht, und die Feigheit schwatzt nur. Wer aber über die Steine eines Domes weint, daß sie behauen wurden, der ist des Reiches nicht würdig, der ist seiner Toten nicht würdig.

Singend starben die von Langemarck im Reiche und sind im Reiche begraben. Denn noch einmal: das heilige deutsche Reich ist nicht gebunden an Grenzen und Länder, es ist unendlich wie die Welt selber, eingesetzt von Gott, und den Deutschen als Auftrag der Ewigkeit gegeben, in der sichtbaren Welt Ordnung und Gesetz zu schaffen. Wie es zuerst erschien zur Zeit des Christ in Armin dem Deutschen, so brach seine innerliche Macht an dieser Weltwende aus den jungen Deutschen heraus, die singend in den Tod gingen. Sie hatten nicht den äußeren Sieg, aber sie haben die Innerlichkeit des Reiches, seine Seelenfülle und Gemütskraft geoffenbart.

Zum ersten Male tönt in ihrem Liede das andere, das ewig junge Deutschland auf, das Jahrzehnt um Jahrzehnt gegen den Geist des Alters und des Stoffes, der Angst und des Verstandes kämpft — wie lange noch? Dieses junge siegreiche Deutschland hat die untrennbare Einheit von Macht und Innerlichkeit des Reiches begriffen, es weiß, daß es keine Freiheit ohne die inneren, die göttlichen Mächte gibt. Es umarmt in sich die ewigen Gestalten deutscher Vergangenheit, die Helden, Dichter, und Seher, wie ihr Studenten jetzt im Geist die Brüder von Langemarck umarmt, die singenden.

Die diamantene Hochzeit / Erzählung aus Kärnten von J. Fr. Perkonig

Diamantene Hochzeit! „Ist schon ein wenig ruhigeres Fest, als selbiges Mal unsere grüne", so denken die Tenggleute als sie sich zur Feier rüsten. Ist auch kein Wunder, wenn der diamantene Bräutigam seine neunzig Jahre auf dem Buckel hat und die diamantene Braut ihre vollgereuterten achtzig. Das Blut rinnt nicht mehr wie ein Bachel, und das Herz pumpert an die Rippen bei einem zu gachen Schritt. Nein, so ein damischer Kehraus wie auf der grünen Hochzeit wäre nichts mehr für das zahnluckete Brautpaar. Die Finger sind schon sper, die feine Nähnadel derhalten sie nimmer und schwer nur mehr das Zünderle, mein Gott, wieviel haben diese Finger, die neunzig und achtzig Jahre herhalten müssen, jetzt dürfen sie schon sein wie aus Kalk und Wachs. Der Dengelhammer ist kein Werkzeug mehr für den Uralten, und die Adla kann das Rupfach auf dem Spinnradl auch nimmer dünnzupfen.

Der Pfarrer drunten in Sankt Walpurgen hat die weißhaarigen Brautleute wieder eingesegnet, die Dörfler aus dem Gereuth waren alle in der Kirchen, die Bergler und die Leut aus dem Graben, die zwei Glocken haben geläutet, und dasselbige Myrthenbüschel von der grünen Hochzeit hat sich die Tenggin in das Haar gesteckt. Kaum zu glauben, daß es diesen Tag erwartet hat! Ja, Bauernsach hat zeitweis ein langes Leben. Der Hochzeitsbuschen des Tengg ist schon am selbigen Abend zerfallen.

Und jetzt sind sie beinah fremd unter den Hochzeitsleuten, Tengg und Tenggin. Der Hochzeitslader von dazumal ist schon längst verfault, ist ein lustiger Lader gewesen der Severin, die Kranzeljungfer und der Brautführer im Freithof sind wohl schon zweimal und dreimal übergraben. Bloß die Wirtsstuben ist noch dieselbige mit den drei Trambäumen an der Decke und den kleinen Fenstern in der dicken Mauer, und immer noch grillen die Gäst, die schon zuviel aufgeladen haben. Ja, bei Hochzeit, Tauf und Totenwacht, da fressen und saufen auch die Geizigen und Magenkranken.

Dort, wo heut die Musikanten spielen, sind sie auch damals gesessen, aber es sind lauter fremde Gesichter. Denen, die euch damals zum Brauttanz geblasen haben, ist längst die Luft ausgegangen. Die uralten Tenggleute schauen mit ganz erschreckten Augen in die Stuben. Der Tabakrauch steht in Wolken dick darin, und die Weibsbilder wischen sich die Augen.

In der Kuchel pretzelt es in den Pfannen. Alle sechs Löcher in der Herdplatten sind offen, das Büebl vom Wirt spielt mit den sechs Herdringen und ist kohlschwarz wie ein Mohr. Die Wirtin kann sich nicht kümmern um ihn, das Bratenrohr ist voll. Drei große Schmalzhäfen stehen da, und die Kochlöffel stechen immer wieder hinein. Geschirr tschindert auf dem Tisch und auf den Boden. Fünf Kuchelmenscher hat die Wirtin für diese zwei Tage als Aushilfe aufgenommen. Das Haus ist ausgeräumt bis unters Dach. Zwei Nächte haben die Wirtsleut nicht geschlafen und immer nur sinniert: Wo soll man die Tisch und Stühl hernehmen? Die Gäst können nicht auf dem Boden sitzen. Ja, ein Kirchtag ist ein Begräbnis gegen eine solche große Hochzeit.

Der Wein wird noch ausgehen, wenn die Mander so weitersaufen. Sie werden mit einem Viechsdurst kommen, das hat der Wirt wohl gewußt, sie werden den Durst für die Hochzeit aufsparen, die Bergler sind ausgedörrt und haben einen Schwamm im Bauch, das hat er auch bedacht, aber so etwas von Saufen kann in der Gegend noch nie gewesen sein; da geht sogar dem Wirt der helle Grausen an. Er sieht den Wein schrumpfen, und es wird kein Heiland Wein aus Wasser machen, wie von einer biblischen Hochzeit geschrieben steht. Darum besinnt sich der Wirt Thoman, der sich auf kein Wunder mehr verlassen kann und an den Fingern einer Hand die Nähe der trockenen Stunde ausrechnet, beizeiten, und macht selber Wein aus Wasser. Wohl bekreuzt er sich im Keller, weil er dem Heiland nachpfuscht, doch es bleibt ihm wenig Zeit zur Reue.

Aber was ein rechter Saufaus ist, der schmeckt den Brunn bald heraus, und weil so etliche gute Schmecker mit einer ausgebrannten Gurgel keinen Streit mit dem Wirt anheben wollen, auf einer Hochzeit kann man doch nicht raufen, so tragen sie ein Pitschele Schnaps auf den Tanzboden, daß den Schnaps niemand heimlich taufen kann. So ein Pitschele ist zwar nur ein kleines Fäßchen, wie ein mittlerer Kürbis groß, aber ein paar Räusch sind schon darin.

Und jetzt geht erst die rechte Metten los. Immer steht bei der rinnenden und tropfenden Faßpipi ein Schneisen von leeren Schnapsgläsern, und der Hois schenkt ein Fraggele nach dem andern voll. Er kann gar nicht so schnell sein, wie die Burschen und Mander saufen, und manchmal steckt auch ein Weibsbild die spitzige Zungen in den Schnaps. Es ist ein Kranawettener, klar wie Wasser, scharf wie Feuer, und in die Tropfen, die übergehen, tunkt der Hois den Finger und leckt ihn ab.

Jetzt fliegen die Janker der Burschen in ein Eck und die Jauzbichelan unter den Blusen der Diandlan zittern noch ärger. Dampf steigt von den rupfenen Hemden auf und Staub vom Boden, mit einem Messer könnt man die Luft auf dem Tanzboden schneiden, es ist den jungen Leuten nicht zuwider, das ganze Jahr haben sie auf ihren Aeckern und im Holz frische Luft genug.

Aber die Schnellpolka hat einen kurzen Atem. Sind die Musikanten Wucherer, daß sie für einen Gulden nicht länger spielen? Andere Male hat jeder Tanz sein richtiges Maß, ein Gulden ist ja auch kein Hosenknopf, einen Gulden verdient ein braver Holzknecht an einem Tag, und die Musikanten blasen dafür nur ein kurzes Stückel. Sind ihrer vier, gut, und teilen sich den Gulen, aber so lang soll ein Tanz doch dauern, wie die Säge braucht, eine reife Feichten oder eine alte Lärchen umzulegen. Aber die Musikanten haben halt auch den Schnaps gerochen und wollen nicht um ihren Teil kommen. Die Nacht ist noch lang und das Pitschele ist kurz.

„Ich möcht auch einen Kranawettschnaps", sagt der mit der Klarinett. Er kann es nicht länger derleiden, wie die andern ein Fraggele nach dem andern auf den Durst schütten. Meiner Seel, denkt er sich, der Schnaps rinnt wie Oel.

„Mit dem Rausch wirst schlecht spielen", widerrät ihm der Baßgeiger.

Aber der andere hat schon bemerkt, luchsauget, wie der Neid schon ist, daß der Hois eine weiche Dirn lieber halst als das harte Faß, und er nimmt den Hahn gleich in den Mund. Wie der Hois sich wieder herdreht, hat der Klarinettspieler dreimal das Maul voll Schnaps schon geschluckt. Jetzt ist der Mund eingeschmiert mit dem richtigen Oel, jetzt wird die Polka noch besser rutschen aus dem hölzernen Rohr.

Vom lachenden Ostpreußen / Kleine Bilder von Alfred Hein

Hart und abseits, erdverwurzelt, nie himmelstürmend, sondern mit dem zähen langsamen Vorwärts um das Leben ringend, mit dem er hinter dem Pflug über seine karge Scholle schreitet — das ist des echten Ostpreußen Art. Ja, es gibt heute den Ostpreußen — obwohl aus allen deutschen Stämmen in den Jahrhunderten der Ordenskolonisation Bauern und Werkleute eingewandert sind. Ewiger Alltagskampf mit Grenznot und Wetterunbill festigt die Seele der aus allen Zonen Zusammengeströmten zu der gemächlichen und doch stoßkräftigen, herben und doch gütig lächelnden Charakterfestigkeit.

Es gibt keinen großen ostpreußischen Humoristen unter den Dichtern der Nordostmark; aber bei allen ihren Dichtern finden wir humorige Töne. Doch fernab vom Literarischen ist der Ostpreuße selbst schon ein Stück Humor geworden; jedem echten Deutschen würde etwas fehlen, wen er an sein Volk denkt, und es besäße nicht den treuherzig breit daherredenden, meist noch besser schweigenden Landsmann jenseits der Weichsel. Er ist für Ruhe. Für Ordnung. Für Klarheit und Echtheit. Großmäuligkeit, „Maulkurasch", wie er's nennt, ist ihm verhaßt.

Und dennoch — wenn er den Mund auftut, dann sitzt, was er sagt. Und er baut sich oft dazu seine ureigene Sprache, die selbst wie ein Stück Natur ist.

Die Domnauer und der Dieb.

Es geht die ostpreußische Sage, daß die Domnauer — diese bewohnen noch heute eine kleine Stadt zwischen Heilsberg und Königsberg, vor mehreren hundert Jahren einen Dieb fingen, ihn vor ihr Gericht stellten und, wie das damals gesetzüblich war, zum Tode verurteilten. Da sie aber augenblicklich keine Zeit hatten — sie waren mit der Ernte beschäftigt, — das Gericht zu vollziehen, entließen sie den Dieb, nachdem sie ihn vorher den Eid abnahmen, an einem bestimmten Tag wiederzukommen und sich hängen zu lassen. Der Dieb, der aus einem anderen Orte stammte, leistete den Eid und, weil er ein ehrlicher Ostpreuße war, hielt er ihn auch und klopfte sofort nach Mitternacht des betreffenden Tages, an dem er gehängt werden sollte, wieder ans Domnauer Stadttor. Der Wächter ließ ihn aber nicht ein, weil es ihm streng verboten war, vor Sonnenaufgang die Tore zu öffnen. Darauf zog der Dieb seelenvergnügt ab; er hatte ja seinen Eid gehalten, und die Domnauer nahmen ihm das auch nicht weiter übel, denn schließlich — und das ist in Ostpreußen noch heute die Hauptsache — ist alles korrekt zugegangen.

Der Teufel vom Konopkaberg.

Der Wirt Konopka von Ogonken kommt in einer Mondscheinnacht aus Angerburg, wo er tagsüber geschwarwerkt hatte, heim und sieht plötzlich eine düstere, hagere Gestalt den Berg aufwärts und abwärts auf einem Schlitten hin und her saußen. Der Wirt — das ist nun zweihundert Jahre her — ging mutig, wie alle Masuren mit Murr in den Knochen auf den Spurk zu und fragte den bergan-bergab Jagenden, auf dessen Schlitten eine alte Frau saß, was er hier mache. „Ich bin der Teufel", erhielt er zur Antwort. „Weil ich eine Dummheit begangen habe, muß ich hier mit dem alten Weibe auf und ab rasen. Doch du kannst mir helfen. Heute höre ich bald auf zu fahren, sowie der Hahn kräht; aber künftigen Donnerstag kannst du hier um elf Uhr ein Loch buddeln; wenn ich mit der ollen Hexe dann den Berg runterrutsche, kipp ich sie so ganz zufällig hinein, und du schüttest sie zu. Ich belohne dich!"

Der alte Konopka schrak zusammen, wollte wegrennen, doch arm wie er war, dachte er mit seiner sündigen Seele an den lockenden Lohn, kurzum, am Donnerstag geschah alles nach des Teufels Wunsch.

Der Teufel sagte, als Konopka seinen Lohn forderte: „Ich bin ein armer Teufel, Geld kann ich dir nicht geben. Aber ich werde im Schloß im Angerburg spuken. Dann kommst du und sagst, du könntest mich bannen; dafür verlangst du hundert Taler. Dann werde ich in einem anderen Schloß spuken, dort vertreibst du mich wieder und verlangst zweihundert Taler. Dann aber ist es genug, versuche nicht noch einmal, mich zu verjagen, sonst geht es dir schlecht." Und wieder geschah das Verabredete, der alte Konopka bekam seine dreihundert Taler für die Teufelsaustreibung und konnte ein schönes Gasthaus bauen. Doch eines Tages spukte der Teufel im Königlichen Schloß in Berlin. Und der Schloßherr von Angerburg meldete alleruntertänigst dem König von Preußen, daß der Konopkawirt den Teufel zu bannen vermöge.

Konopka, der Warnung des Teufels eingedenk, sträubte sich, nach Berlin zu fahren, aber eine Abteilung Gardegrenadiere holte ihn ganz einfach mit aufgepflanztem Bajonett nach Berlin. Ruhelos und ratlos irrte Konopka durch die feinen Straßen, da sieht er plötzlich eine alte Frau, die ganz der Hexe ähnelt, die der Teufel den Konopkaberg auf und nieder gefahren hatte. Er fragte die Frau, ob sie mit ihm in das Schloß kommen wolle, er müsse dort den Teufel vertreiben; die wollte nicht, doch auf seinen Wunsch holten wieder ein paar Soldaten die Frau an seine Seite. Sie warteten bis Mitternacht auf den Teufel, der je... auch mit Getöse durch den Weißen Saal b..., da riß Konopka die Tür auf: „Hier ist die Olle, ich habe sie nicht vergraben"

Der Teufel erzitterte vor Angst, wieder das Weib auf und nieder fahren zu müssen. „... sie bloß man mit!" sagte der Teufel zu Konopka. „Ich werde auch hier verschwinden." So hatte der schlaue Konopka den Teufel vertrieben und erhielt dafür sein Grundstück als schuldfreies Eigentum.

Feldwebel Klubrikat.

Auch vorn am Feind hat er uns ge..., sobald es nach hinten ging, sich dat Mul f...lich jerädet mit uns „Lorbassen", der Feldwebel Klubrikat aus Darkehmen. „Was hab ich befohlen, Mannche? Nich jeherrt? Erinnerung — hat der Einjährige noch eene Brille uff und hat nich jeherrt — Gruppe M... schießt da, wo dät kleine Wolkche überm Hu... stäht! Da — da — an dät Bäumche vorbei wo so hin und här schlackert."

Und wir schossen nach dem „Husch" (das war ein kleiner Wald) mit dem Wolkche ... über an dät Bäumche vorbei, wat hin und här schlackert —

Einmal sprachen wir im Schützengraben von Religion, prüften uns gegenseitig, ob wir überhaupt noch die zehn Gebote wüßten.

„Na, Herr Feldwebel", fragte ein Berliner, „nu saren Se ma, wie heeßt det zweete Gebot?"

„Mannche, ich weeß. Du sollst nich fluche und nich klookschiete!"

Sein drittes Wort war, besonders hinten, wenn es zum Appell ging, daß der Soldat „Mut und Propertät" haben müsse.

„Herr Feldwebel, was verstehen Sie unter Propertät?"

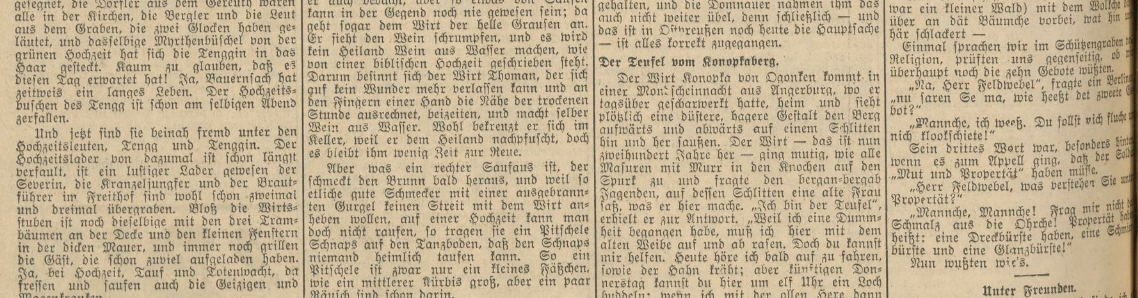
„Mannche, Mannche! Frag mir nicht so'n Schmalz aus die Ohrche! Propertät hab... heißt: eine Dreckbürste haben, eine Schmierbürste und eine Glanzbürste!"

Nun wußten wir's.

Unter Freunden.

„Hör' mal, August, eigentlich finde ich sonderbar, daß du so oft zu mir kommst, mich aber nie aufforderst, dich zu besuchen."

„Ja, sieh mal, Emil, das hat seinen guten Grund. Bin ich bei dir und du langweilst mich, dann gehe ich und bin dich los. Wärst du aber bei mir, so wäre es viel schwerer, dich los zu werden."



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0018

Die Schlacht bei Roßbach
am 5. November 1757

Auftakt

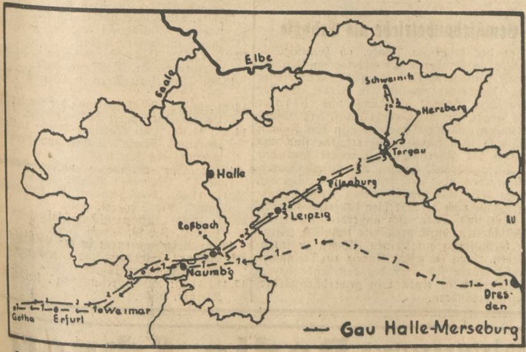
Das erste Jahr des dritten schlesischen Krieges hat wohl beachtliche Erfolge für die preußischen Waffen, nicht aber die erwartete rasche Niederwerfung Oesterreichs gebracht, und — während im Winter 1756/57 Friedrich der Große in Dresden weilt — gesellen sich Frankreich, Rußland und Schweden und die Mehrzahl der deutschen Reichsstände seinen Gegnern zu: 100 Millionen Menschen gegen 5 Millionen Preußen! Sie stellen gegen seine 150 000 Preußen und Hannoveraner die dreifache Zahl Soldaten ins Feld und sehen den Sieg greifbar und als selbstverständlichen Erfolg, verteilen das Fell des Bären, ehe sie ihn haben. Sie vergessen, einen Posten in ihre Bilanz einzusetzen und daher wird ihre Rechnung falsch: den Führer. Sein Wille, sein Glaube, seine Fähigkeiten können den Wert seines Heeres vervielfachen. Und welche tapfere, hingebende Truppe hat nicht der alte Fritz sich zu schaffen verstanden! Wie der Führer so seine Gefolgschaft.

Die Russen wollen mit 100 000 Mann in Ostpreußen einfallen, ihnen kann Friedrich nur 30 000 entgegenwerfen. 110 000 Mann stark fallen die Franzosen Ende März in Nordwestdeutschland ein und sollen nördlich des Harzes auf Magdeburg und Berlin vorgehen, indes zwischen Harz und Thüringer Wald 30 000 Franzosen unter Soubise mit dem Reichsheer zur Befreiung des besetzten Sachsens aufmarschieren werden. Der französischen Nordarmee stehen 50 000 Mann, vornehmlich Hannoveraner gegenüber; den Oesterreichern und der Reichsarmee mit den Soubiseschen Truppen muß der König selbst mit seinem schlagfähigsten Heer entgegentreten. Zunächst die Oesterreicher, dann die Armee in Thüringen vernichtend zu schlagen, ist sein Ziel. Der Angriff scheint ihm die beste Verteidigung.

Sein unerwarteter, rascher Einfall in Böhmen und sein Sieg bei Prag zeigen den erstaunt aufblickenden Gegnern die Klaue des Löwen; aber Prag widersteht, und Dauns Sieg über Friedrich bei Kolin ist nach dem großen Menschenverlust bei Prag fast wie ein Todesstreich. Friedrich muß zurück nach Sachsen; seine Lage wird aussichtslos, fast verzweifelt: sein Bruder Heinrich kann das Tor nach Sachsen und Schlesien nicht halten; die hannöversche Armee zieht sich nach jener kuriosen Schlacht von Hastenbeck von der Weserlinie zur Elbe zurück in dem Wahn, die Franzosen, die ihr das Schlachtfeld räumen, hätten gewonnen, und zeigt eine völlig unfähige Führung. Die Russen haben Memel besetzt, die Schweden Teile Pommerns, die Reichsarmee Erfurt.

Da entschließt sich in der letzten Augusthälfte der König den Schutz Schlesiens und Sachsens Bevern und Winterfeldt anzuvertrauen und mit etwa 25 000 Mann der Reichsarmee entgegenzutreten. Am 31. August bricht er von Dresden auf. Indes alles verzweifelt, er selbst seine Lage für überaus ernst hält, schreibt er an Winterfeldt: „Nur über unsere Leichen wird der Feind marschieren", und an Finkenstein: „Nichts ist hoffnungslos, nichts verloren". Ueber Grimma, Pegau, Untersessia, Naumburg, Braunsroda, Erfurt bis Gotha geht sein Vormarsch, vor dem die feindlichen Truppen, die wüst im Lande hausten, zum großen Verdruß des Königs bis Eisenach ausweichen. Langsam zieht sich der König dann bis Weißenfels zurück. Zahlreiche Unglücksposten haben ihn inzwischen erreicht: Die Hannoveraner haben bei even kapituliert, die Russen die ostpreußische Armee geschlagen, sein Freund General Winterfeldt ist in einem verlorenen Gefecht bei Görlitz gefallen, seine Mutter ist gestorben; und in Weißenfels erhält er nun erschreckenden Bescheid vom Zuge österreichischer Truppen nach Berlin. In Eilmärschen rückt er auf Berlin zu, um an der Schwarzen Elster zu erfahren, daß Berlin schon wieder frei ist, und gerade, als er sich zum Zuge nach Schlesien rüstet, erreicht ihn die Botschaft, daß die Reichsarmee, ermutigt durch Hadiks Handstreich auf Berlin, bis Leipzig vorgerückt sei und die Stadt zu besetzen drohe.

Voll Kampfeifer und voller Hoffnung auf eine entscheidende Schlacht jagt der König mit seinem kleinen Heer nach Leipzig zurück, ruft andere Truppen nach Leipzig; aber wieder weicht der Feind bei seinem Nahen! Am 26. Oktober ist der König in Leipzig, am 30. Oktober lagert sein Heer auf der Ebene bei Lützen.



Die Märsche des Königs vom 31. August bis zur Schlacht von Roßbach

1. Von Dresden bis Gotha.
2. Von Gotha bis Schweinitz.
3. Von Schweinitz bis Roßbach.

Die Schlacht

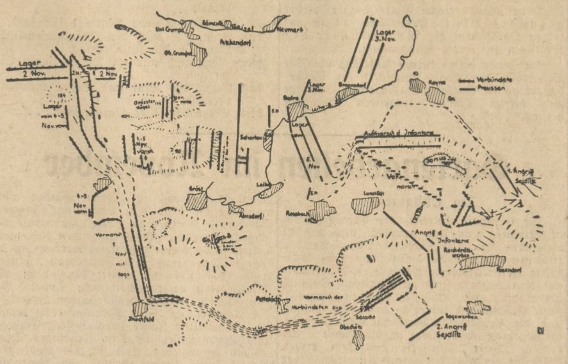
Auf dem linken Saaleufer steht der Feind verteilt und unschlüssig und verteidigt mit schwachen Kräften die Brücken zu Weißenfels, Merseburg und Halle; am 2. November hat er seine Formationen bei Mücheln in Schlachtfront nach Norden vereinigt. Südlich des Geiseltales erwartet er den Angriff von Halle her, indes Friedrich bei Weißenfels auf schnell an günstiger Stelle geschlagener Brücke über die Saale gerückt ist und die bei Halle und Merseburg vorgegangenen Truppen bei Braunsdorf versammelt mit Front nach Westen. Seine Erkundung am Abend des 3. Novembers ergibt, daß die Preußen in der rechten ungeschützten Flanke des Gegners stehen; Friedrich beschließt, am frühen Morgen den Feind anzugreifen. Aber als er mit seiner gesamten Armee vorrückt, muß er entdecken, daß inzwischen der Feind geschwenkt hat und in einer wesentlich besseren Stellung, die nur mit großen Opfern zu bezwingen wäre, seinen Angriff erwartet. Wissend, daß von dieser Begegnung das Schicksal Preußens abhängen wird, geht der König (zur Freude der Verbündeten, die sein kluges Verhalten als Angst deuten) in eine sichere Stellung zwischen den Dörfern Bedra und Roßbach zurück — vor sich und in der rechten Flanke den Leihabach, zur Linken die Roßpatsche, beide einst bedeutsamer als heute — und wartet ab, hoffend, beim Ausweichen des Feindes nach Freyburg seine Nachhut vernichten zu können.

Die Verbündeten halten ihn für schwächer als er ist; sie beschließen am 5. November, den „Marquis von Brandenburg" mit seinem gesamten Heer gefangen zu nehmen und haben dazu einen feinen Plan ersonnen, der nur in dem einen Punkt nicht stimmt: Ihnen steht ein Friedrich gegenüber und kein Heerführer ihres Ausmaßes. Sie wollen durch einen großen Rechtsabmarsch ihn gleichzeitig im Rücken und in seiner rechten Flanke fassen, während mehrere Bataillone und Schwadronen ihn in der Front beschäftigen sollen. Aber aus dem geplanten Ueberfall auf ihn wird ein Ueberfall Friedrichs auf sie!

Als Friedrich, der sich im Gutshaus zu Roßbach aufhält, etwa um 2 Uhr erkennen muß, daß der Gegner nicht abzieht, sondern ihn einkreisen will, ist sein Entschluß gefaßt. In kürzester Zeit ist sein Heer im Aufbruch, und nun glauben die Gegner ihrerseits, daß Friedrich ihnen — wie ja gestern auch — ausweicht und sich über die Saale in Sicherheit bringen will. In scharfem Trabe versucht ihre Reiterei Friedrich zu erreichen und ihn von der Saale abzuschneiden; im Geschwindschritt folgt die Infanterie. Indessen aber trabt Seydlitz mit der preußischen Reiterei in der südlich von Kayna sich in Ostwest-Richtung hinziehenden Mulde ostwärts; auf der Südseite der Mulde am Nordhang des Höhenzuges marschiert — gleichfalls für den Feind unsichtbar — Friedrichs Fußvolk in langer Linie auf. Dann biegt Seydlitz hinter dem Janushügel südwärts und sieht sich bald in der rechten Flanke der arglos dahin trabenden feindlichen Reiterei. Mit 15 Schwadronen im ersten und 18 im zweiten Treffen bricht er auf sie ein; einige Regimenter nur können zur Gegenattake anreiten.

Zwischen Reichardtswerben und Janushügel wird zwischen ½4 und 4 Uhr durch das Ungestüm der preußischen Kavallerie die feindliche völlig zerschlagen und flüchtet in wirrem Knäuel von dem Schlachtfeld, zum Teil an der in Marschkolonnen anrückenden eigenen Infanterie vorbei, dort Verwirrung schaffend. Schon tauchen nun die ersten Bataillone der preußischen Infanterie über den schützenden, sie bisher verbergenden Höhenrücken auf, gestaffelt vom linken Flügel marschieren sie an, indes vom Janushügel und von Lunstädt Geschütze Tod und Verderben in die Reihen der Feinde schleudern. Friedrichs genialer Leitung der Infanterie gelingt es, die Spitze des linken Flügels in die Flanke der Reichsarmee zu bringen. Nur wenige Regimenter der feindlichen Infanterie können sich aus der Marschkolonne entwickeln, die dichtgeballten Massen halten dem mörderischen Feuer der preußischen Artillerie und Infanterie nicht stand und beginnen zu weichen. Als plötzlich Seydlitz, der sich nach seinem ersten Angriff südwestlich von Tagewerben in den Hinterhalt gelegt hat, wie ein Unwetter in die ungeschützte rechte Flanke einreitet, ist die Schlacht entschieden; um ½5 Uhr bereits ist der Feind, 50 000 Franzosen und Deutsche, von 20 000 Preußen vernichtend geschlagen. In beispielloser Verwirrung weicht der Feind über die Unstrut; nur die hereinbrechende Nacht hat ihn vor völliger Vernichtung gerettet.

Die schnelle Entschlußkraft Friedrichs, seine geschickte Ausnützung des Geländes, die Schulung und Disziplin, die Tapferkeit seiner Truppen, die Geschicklichkeit und der Schneid seiner Unterführer, die Uneinigkeit im feindlichen Lager, schufen einen der gründlichsten Siege und der glänzendsten Waffentaten der Weltgeschichte: Vernichtung einer 2—3fach stärkeren Armee von 50—60 000 Mann in einer Stunde durch ein Opfer von nur 170 Toten und 380 Verwundeten.



Die Bewegungen der Armeen bei Roßbach 2. bis 5. November 1757

Nach „Der Siebenjährige Krieg" 5. Band, herausgegeben vom Großen Generalstab (Berlin, Mittler u. Sohn 1903).

Die Folgen

Friedrichs Glauben hat nicht getrogen; seine Hoffnung ist belohnt. Und an seine Schwester, die Markgräfin von Bayreuth, schreibt er am Abend des Sieges von Burgwerben aus:

„Nach soviel Schrecken, dank des Himmels, ein günstiges Ereignis... Jetzt werde ich in Frieden in das Grab steigen, seit der Ruf und die Ehre meiner Nation gerettet sind. Wir können unglücklich sein, aber nicht ehrlos"

„Ein günstiges Ereignis." Friedrich hat — so groß der militärische Erfolg auch sein mag, so große Erleichterung auch die Ausschaltung der Reichsarmee bedeutet — die Folgen von Roßbach nicht überschätzt. Noch stehen größere Gegner im Felde, und von Schlesien kommt schlimme Kunde: Bevern versagt, Schlesien ist in Gefahr. Indes ganz Deutschland, ob preußisch oder preußenfeindlich, in erwachendem Nationalgefühl über die furchtbare Schlappe der verhaßten Franzosen jubelt:

„Und wenn der Alte Fritze kommt,
Und klopft nur auf die Hosen,
Dann läuft die ganze Reichsarmee,
Panduren und Franzosen",

eilt der König sorgenvoll und schweigend in traurigem Winterwetter nach Osten dem Tage von Leuthen zu.

Albert Rudolph.

Neues Schrifttum

Klaus Rath:

„Deutsches Land — Die Saar"

Mit Bildschmuck vom Adolf Obst. Kart. 1 ℳ, Ganzleinen 2 ℳ. Verlag Deutsche Kulturwacht, Berlin-Schöneberg, Mühlenstraße 9.

Ein Dichter zeichnet das 2000jährige Schicksal seiner Heimat aus der Fülle seines Selbsterlebens, aber er ist zugleich Politiker und Propagandist, und darum haben wir in diesem kleinen Werk voller psychologischer Feinheiten das von Künstlerhand geschmückt ist, kurz gesagt: „Das Buch von der Saar". Ein neues Saarmarschlied und Saarvolkslied mit Noten für Klavier erhöhen den Wert des Buches. Kein deutscher Buchhändler darf an diesem Buche, schon der Sache wegen, achtlos vorbeigehen. Es wäre zu begrüßen, wenn es auch im Auslande Verbreitung fände. (1459)

Dr. Kurt Kietz:

„Deutsche kolonisieren"

Berichte berühmter Kolonialdeutscher. Verlag Ferdinand Hirt in Breslau. Geheftet 0,80 ℳ, gebunden 1,20 ℳ.

In Wort und Bild kommen in dieser Broschüre unsere großen Kolonialpioniere zur Geltung. An Hand von gutem Kartenmaterial werden unsere Kolonien gezeigt. Statistiken über die Bewirtschaftung geben aufschlußreichen Ueberblick über den Wert der Kolonien, die man Deutschland durch den Versailler Vertrag entrissen hat. Vor uns erstehen die Wüste und Steppe von Deutsch-Südwestafrika mit ihrem Menschen- und Tierleben, die Seen und Vulkane Deutsch-Ostafrikas, der feuchtigkeitstriefende Urwald von Kamerun und die fernen Inseln der Südsee. Wir verweilen bei deutschen Farmern und Pflanzern, lernen die aufopfernde Tätigkeit deutscher Schlafkrankheitsärzte kennen, hören von Kämpfen gegen die Hereros, von den Heldentaten Letto-Vorbecks und von der zähen Verteidigung von Tsingtau. So zieht das gesamte deutsche Kolonialwerk in Ausschnitten an uns vorüber, Verständnis und Liebe zur kolonialen Idee weckend. Bemerkenswert ist, daß auch Gustav Nachtigal mit einem Artikel über die Besitzergreifung von Togo auf Kamerun durch ihn selbst zu Wort kommt (Nr. 1217/Si.)

Siegfried von Vegesack:

„Herren ohne Heer"

Roman des baltischen Deutschtums. Universitas, Deutsche Verlags-Aktiengesellschaft, Berlin.

Siegfried von Vegesack schrieb die bekannte Baltische Trilogie „Blumbergshof", „Herren ohne Heer", „Totentanz in Livland". In diesen drei Romanen ist eine einzigartige Uebermittlung der Landschaft als Atmosphäre und geistiger Raum niedergelegt. Eine seltene Beobachtung patriarchalischen Lebens. „Herren ohne Heer" ist Nachzeichnung deutschen Seins in weiter Ferne in anmutigen Pastellstrichen. Durch alle Kapitel ist der elegisch verhaltene Unterton der Dichtung durchklingend. Einer der Berufensten unternimmt es hier, deutsch-baltischem Zusammengehörigkeitsgefühl ein Denkmal zu setzen. Niemand, dem das Schicksal dieses deutschen Volksstammes am Herzen liegt, wird sich der Schilderung Vegesacks entziehen können. Der Roman schildert in der Hauptsache den Werdegang eines Schülers, der schon in jungen Jahren alle Schrecknisse der lettischen Revolution von 1905 und 1906 erlebt. Mit dem Beginn des Weltkrieges schließt dieser zweiter Teil der Trilogie. Das Buch dürfte das lyrisch durchseelteste, das geschlossenste und tiefste sein, was Vegesack bisher in epischer Form gelang. (Nr. 1016/Si.)

Volkslied, Tracht und Rasse

Bilder und alte Lieder deutscher Bauern. Von Prof. Dr. Richard N. Wegner. Mit 33 Bildern und einer Schallplatte. (Verlag Knorr & Hirth GmbH., München.) Leinen 8,70 ℳ.

Der Versuch, in einem volkskundlichen Werk nicht nur das Auge — durch Textwort und Bild — zum Gedankenmittler zu machen, sondern auch das Ohr durch die Schallplatte, wird jetzt zum erstenmal unternommen in dem Werk „Volkslied, Tracht und Rasse". Sein Volkslied hält der Deutsche für ein besonders köstliches, allen gehöriges Gut seiner alten Kultur. Verschiedene Rassen sind aus ihren Gesichtern und Gestalten zu erkennen. Können nun seelische Verschiedenheiten der Rassen auch ihren Liedern erkennbare Unterschiede aufprägen? Tatsächlich kann Singweise und Wortinhalt selbst bei knapper Fassung Stimmungsklänge seelischer Rasseneigenarten aufdecken. Fesselnd und wertvoll ist dieser Versuch, klangliche Gefühlswerte zur Unterscheidung rassenseelischer Verschiedenheiten der deutschen Stämme zu verwenden.

Auf knappem Raum sind Ausblicke auch auf das geschichtliche Gewordensein ihrer Lieder gegeben. Aus einer weit ausgreifenden Kenntnis deutschen Volkstums wird ihre Verbundenheit mit Tracht und Rasse behandelt. Das Buch will führen, ohne unwiderlegliche Lehrmeinungen zu vertreten, will vorsorglich auf Wege deuten, die eine junge Wissenschaft wie die Rassenkunde zur tieferen Begründung seelisch vererbter Eigentümlichkeiten leiten können. 33 herrliche große Aufnahmen, zu denen die besten Lichtbildner beisteuerten, deutsche Gesichter und Gestalten der nordischen, fälischen, dinarischen, ostischen, ostisch-baltischen und westischen Rasse in der ihnen eigentümlichen Tracht unterstützen wesentlich den Text.

H. Taggeselle:

Neue große Sippenrolle

Unter dem Leitgedanken „von vergangenen Geschlechtern, über gegenwärtige, für kommende Geschlechter des ewigen deutschen Reiches!" hat der Hallenser H. Taggeselle eine neue große Sippenkartei zusammengestellt, die in ihrer Ausführlichkeit und in ihrer Uebersicht eine endgültige Lösung darstellen dürfte. In zahlreichen Blättern werden die natürlichen Verwandtschaftsgrenzen sehr sichtbar eingezeichnet, ebenso die der Geschwister bis in die vierte jüngste Generation. Der Forschung nach rückwärts sind keine Schranken gesetzt. Das Fixieren der Eigentumsverhältnisse zeigt den steten Auf- und Abstieg der einzelnen Familien. Unter „wichtige Vermerke" (um nun eine der Rubriken zu erwähnen) Rassenmerkmale der Familie: Haarfarbe, Größe, Gewicht, Schulbildung, Soldatenzeit usw. festgehalten. Auf der Sippenkarte können die Eintragungen so erfolgen, daß es unauffällig wird, wenn eine Generation nach 5 und die andere nach 10 Gliedern aufhört. — Die Sippenrolle kann für 30 Personen und auch für deren 1000 verwendet werden, ist also in unbeschränktem Umfange verwendbar.

Nach der Hausarbeit
Leokrem
für Jhre Hände!

SCHOLLE UND PFLUG

Der zweite Reichsbauerntag

im Zeichen des Odal

Von Erwin Metzner, Stabshauptabteilungsleiter im Reichsnährstand.

Zum zweitenmal im Jahre 1934 ruft der Reichsbauernführer seine Bauern zu einer großen, wegeweisenden Arbeitstagung.

Zum zweitenmal in diesem Jahre vereinigen sich die verantwortlichen Führer und Unterführer des Reichsnährstandes, um Losung und Feldgeschrei für den weiteren Kampf um das Reich aus Blut und Boden zu vernehmen. Die Erfahrungen dieses arbeitsharten Jahres werden den bisherigen neuen Weg der deutschen Bauernpolitik als den einzig richtigen erkennen lassen, und die grundlegenden Einzelvorträge der Goslarer Tage werden diese Erkenntnis vertiefen, werden die Zusammenhänge aufzeigen und die innige Verbundenheit aller Maßnahmen mit- und untereinander den Zuhörern zum Bewußtsein bringen.

Wesentlich aber für diesen zweiten Reichsbauerntag des Jahres 1934 ist die Bedeutung, die er dadurch erhält, daß auf ihm zum erstenmal in der Geschichte des deutschen Bauerntums

der Zusammenhang aller Gesetze, Handlungen und Maßnahmen mit dem Gedanken des Odal

dem deutschen Volk öffentlich und klar erkennbar wird.

Das Odal ist der Kern jeglichen Bauerntums, ist die Grundlage des Bestehens und der Zukunft unseres Bauernstandes und unseres Volkes gleicherweise.

Odal! Der auf der ersten Silbe zu betonende Name hört sich zunächst neu und fremd an. Aber er ist weder neu noch fremd. Der Name und der in ihm liegende Begriff ist uns nur entfallen, weil wir den Klang dieses Wortes Jahrhunderte schon nicht mehr vernommen haben.

Odal ist ein germanisches Wort und ein germanischer Begriff. Die Odal- oder Allodverfassung ist jene germanische Rechtsform, die das Verhältnis des einzelnen Bauern zu seinem Boden, zu seinem Acker, den er bebaute, regelte, und die sein Rechts- und Eigentumsverhältnis zu diesem Boden bestimmte und ebenso sein und des Bodens Verhältnis zur Sippe für den Fall eines etwaigen Erbganges entschied.

Die Odalsverfassung war so gleichsam das Kern- und Herzstück des gesamten öffentlichen Lebens unserer germanischen Freibauern. Das Odal war durch diese Rechtsformen zu einem Ruhepunkt allen Lebens, zu einem gewissen Ursprungsbegriff geworden.

Das Odal, das im Sinne der gleichnamigen Rechtsauffassung den Erbhof einer bäuerlichen Familie darstellte, sicherte einerseits den Boden, das heißt den gesamten Hof dem Geschlecht dieser Familie,

verhinderte Verkäufe, Aufteilungen und Belastungen und verlangte und erzog andererseits eine nicht vom Gelddenken beeinflußte Einstellung des Bauern zu seinem Boden. Der Hof war ein Erbe, als solches eine innerhalb des Geschlechts überkommene Verpflichtung, die dahin ging, diesen Hof auch als Erbe an die Nachkommen weiterzugeben, und zwar unverändert und möglichst in seinem Wert noch gesteigert, das heißt in seiner Beschaffenheit oder seiner Kultur verbessert.

Gerade im Bauerntum ist ja der Gedanke des Erbes besonders ausgeprägt vorhanden, wie dies aber und aber tausend Bauernhöfe beweisen, welche alle schon mehrere hundert Jahre in unverändertem Besitz ein und derselben Familie, also des Geschlechts, sich befinden. Auch in jenen Teilen des Handwerks, die sich bodenständig aus dem Bauerntum heraus entwickelten, finden wir eine ähnliche, starke Betonung des Erbes, die sich dort darin äußert, den Beruf einschließlich der Handwerkszeuge an den Sohn und wieder an den Sohn weiter zu vererben, so auch hier sehr eindeutig die enge Verbindung und Gebundenheit des Geschlechtes an eine, vor Generationen schon gestellte Aufgabe beweisend.

Diese, heute sich wieder durchringende Erkenntnis der grundlegenden Bedeutung der Odals- oder Allodverfassung, die zugleich ihre erste Verwirklichung im Reichserbhofgesetz fand, steht im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Der Boden als Teil des Odal ist somit für den Bauern nicht mehr allein dazu da, eine Rente zu garantieren, wobei gelegentlich ruhig ein Teil des Bodens zu Geld „verflüssigt" werden durfte, oder aus Not werden mußte, sondern er bedeutet für den Bauern nun erstmalig

die unantastbare, dem Kapitalismus unzugängliche Lebensstätte seines Geschlechts, nicht nur allein die seiner Familie.

Das Odal des Bauern — sein unbelastbarer, unteilbarer, unverpfändbarer und unverkäuflicher Hof ist im Sinne der Odalsverfassung (vergleiche das Reichserbhofgesetz) somit jeglichem kapitalistischem Einfluß entzogen und dem Volk in seiner Gänzheit durch als Lebensgrundlage erhalten. Der Bauer gibt ja nicht allein das Korn seiner Aecker der Nation — er gibt im weitaus stärkeren Maße seinem Volke immer wieder gesundes Blut. Der Bauer ist so auf seinen Odolshöfen die Wurzelstätte der Nation in ihrem Lebensraum.

Im Sinne dieses kurzen Aufrisses über die Bedeutung des Odals entwickelt der Reichsbauerntag in Goslar alle einzelnen Vorträge aus diesem großen, tragenden Gedanken heraus.

Goslar wird erkennen lassen, wie stark dieser Odalsgedanke auch die bäuerliche Ueberlieferung im Hinblick auf Sitte und Brauchtum sichert.

Einige treffende Worte aus dem großen Laienfestspiel: „Der Erde Recht", das als gewaltige Kulturkundgebung die Arbeitstagungen Goslars beschließen wird, möchte ich hier zum Schluß anführen. Sie lassen auch da klar jenen Gedanken erkennen, der wie ein inneres Gesetz alles Handeln im Hinblick auf das Bauerntum beherrscht. Diese Worte lauten:

„Das Recht, das war, eh' das Gesetz entstand,
das Achtung, Ehrfurcht, Glaube, Sitte uns
befahl,
eh' Menschen Sinnen Worte dafür fand,
das Recht, das auch den Stärksten meiner
Väter in die Knie zwang,
wenn ihm auch nur im Denken jener Eid
zerrann,
das Recht, das Blut und Boden unlösbar
verband,
dies Erdenrecht, dies Bauernrecht . . ."

Gartenarbeiten im November

Im Obstgarten

Die Ernte ist beendet, der Ertrag ist im allgemeinen recht gut gewesen, nur gab es vielerorts sehr viel madiges Obst. An den trockenen Herbsttagen konnte das Obst sorgfältig geerntet werden, jetzt gilt es, die Früchte auf dem Lager gesund zu erhalten. Solange es möglich ist, muß gelüftet werden, faule Früchte sind sofort zu entfernen. Kaum sind die Erntemaßnahmen zu Ende geführt, so muß man schon wieder an die nächste Ernte denken. Viele Nährstoffe sind dem Boden durch die Früchte entzogen. In irgendeiner Form müssen wir sie ihm wieder zuführen. Zweckmäßig ist, den Boden aller zwei bis drei Jahre mit Stalldünger, und zwar etwa 125 Doppelzentner auf ¼ Hektar, zu düngen. Neben den Nährstoffen wird dem Boden besonders Humus zugeführt, ein reicheres Bakterienleben findet dadurch statt. In den anderen Jahren wird Kunstdünger (Volldünger) gegeben. Aller 7—8 Jahre gibt man Kalk, je nach dem Boden 3—4 Doppelzentner gebrannten Kalk (Aetzkalk) oder entsprechende Mengen von Mergel. Der Boden muß natürlich, ehe der Frost beginnt, noch einmal gründlich gelockert werden. Man kann auch, solange offenes Wetter ist, pflanzen. Mit dem Schnitt der Obstbäume wartet man bis Dezember/Januar. Nur die Reben werden jetzt geschnitten, weil beim Frühjahrsschnitt die Wunden zu sehr bluten. Das abfallende Laub wird zusammengeharkt und entweder verbrannt oder kompostiert. Nach dem Laubfall sind die Blutlausstellen sehr leicht zu finden, darum noch einmal energische Bekämpfung.

Im Gemüsegarten

Die letzten Früchte werden geerntet, eingekellert oder in Mieten und Einschlägen untergebracht. Von Zeit zu Zeit ist nachzusehen, ob nicht Faulstellen vorhanden sind. Das abgeerntete Land wird nun tief und in groben Schollen umgegraben. Es ist nicht notwendig, daß das Land glatt daliegt, der Frost muß tief eindringen können; dieses ist aber bei groben Schollen mit großen Hohlräumen eher möglich als bei dem festgetretenen, glatten Boden. Außerdem sammelt sich in den Unebenheiten Schnee, also Feuchtigkeit, die nach diesem trockenen Sommer für den Boden besonders wertvoll ist. Beim Graben achte man auf die schädlichen Engerlinge, Puppen, Schnecken, Affeln, die den Hühnern gut schmecken werden. Beim Umgraben kann auch dasjenige Land mit abgedüngt werden, das in diesem Jahre nach dem Anbauplan (Fruchtwechsel) Stalldünger erhält; denn nicht alle Gemüsearten vertragen frischen Dung. Mit dem Rigolen kann ebenfalls begonnen werden. Die Vorteile der tiefen Bodenlockerung zeigen sich im nächsten Jahre durch bessere Erträge. Das Herbstrigolen ist dem Frühjahrsrigolen deshalb vorzuziehen, weil sich der Boden im Winter setzen kann. Grün- und Rosenkohl sowie die erst vor kurzem gesetzten Kohlpflanzen für die erste Ernte sind vor Hasenfraß zu schützen. Schwarzwurzeln und Porree deckt man mit Laub ab, damit auch bei leichtem Frost schnell einige Früchte leicht herauszunehmen sind. An Frosttagen wird der Komposthaufen umgesetzt, Dünger gefahren und das Geschirr einer gründlichen Säuberung unterzogen.

Im Ziergarten

Die kalten Nächte haben das Wachstum beendet. Nun gibt es in diesem Teil des Gartens nur noch Ueberwinterungsarbeiten. Die Rosenstämme werden niedergelegt oder in Oelpapier oder Tannenreisig eingebüllt, die niedrigen Rosen behäufelt man mit Erde oder deckt sie mit Mist ein, während die Ranken- und Kletterrosen nur mit Tannenreisig bedeckt werden. Auch die empfindlicheren Stauden deckt man mit Tannenreisig oder Laub zu. Die Nadelgehölze müssen, ehe starker Frost kommt, gründlich gewässert werden, da sie im Winter leichter durch Trockenheit als durch Frost leiden. Diese Maßnahme ist in diesem Jahre besonders wichtig, da der Boden in den tieferen Schichten vielfach noch sehr trocken ist. Die Gehölzgruppen können nach dem Laubabfall geschnitten und ausgelichtet werden, auch können neue Sträucher angepflanzt werden. Die leerstehenden Beete werden tief umgegraben, damit der Frost eindringt. Soll ein Teil des Gartens umgearbeitet werden, so kann man mit den Bodenarbeiten beginnen. Zuerst werden die Wege, Beete, Rasenflächen ausgesteckt. Das Arbeiten nach einem festen Plan erspart viel Arbeit und Verdruß. Dr. W. Redecker (Dahlem).

Probefahrt rund um Afrika

Prüfung deutscher Werterzeugnisse zur nächsten Reichsnährstandsschau

Zu der „2. Reichsnährstandsausstellung", die vom 28. Mai bis 2. Juni 1935 in Hamburg stattfindet, wird ein sehr interessanter Wettbewerb für die Güte deutscher Dauerwaren durchgeführt. Es handelt sich um die Feststellung des Wertes, insbesondere des Haltbarkeitswertes von Molkereidauerwaren, wie eingedickter und uneingedickter Rahm, Butter und Butterschmalz, sowie um die gleichen Ermittlungen für Fleischwaren, Dauerwurst, Rohschinken, Dosenschinken, Würstchen, Sülzen usw. und um eine entsprechende Prüfung für fertige Gerichte in Konserven, so Eisbein mit Sauerkraut, weiße Bohnen mit Speck, Erbspuppe mit Schweinsohren. Auch Fischwaren, Gemüse- und Obstkonserven, Traubenweine, Obstsäfte, Teig- und Backwaren, Eier und Eierdauerwaren, Fleischbrühwürfel usw. werden in den Preiswettbewerb einbezogen.

Um den Wert und die Haltbarkeit dieser Erzeugnisse festzustellen, werden sie, soweit sie von der Dauerwarenindustrie angemeldet sind, im Februar 1935 mit einem Dampfer der Deutschen Ostafrikalinien auf eine mehrere Monate dauernde Reise „Rund um Afrika" geschickt. Dabei werden die Einflüsse der Temperaturschwankungen auf die Qualität der Waren geprüft. Nach Beendigung der Reise werden berufene Fachleute Proben entnehmen und die besten Leistungen mit Preisen auszeichnen, die das Reichsernährungsministerium, der Reichsnährstand, die Ländervegierungen und die Organisationen der Dauerwarenindustrie stiften.

Gemüsebaubetriebe als Erbhöfe

Zu der wichtigen Frage, ob Gemüsebaubetriebe zu Erbhöfen gemacht werden können, nimmt Amtsgerichtsrat Kahlke, Hilfsrichter beim Landeserbhofgericht in Celle, in der „Deutschen Justiz" Stellung und bejaht diese Frage. Er unterstreicht dabei, daß Absatzstockungen und Preisstürze wie in den Jahren 1932 und 1933 kaum zu übertreffen sind und dennoch die Ackernahrung gewahrt geblieben ist. Diese Voraussetzungen des Gesetzes waren also gegeben, aber auch sonst ist es wichtig, daß gerade diese Art von Betrieben Erbhöfe werden. Denn noch herrscht hier bäuerliches Leben in Blut und Sitte, und außerdem bieten die Möglichkeiten, durch verstärkte technische Mittel den Gemüsebau auf kleinen Flächen zu intensivieren, einen lebhaften Anreiz zu Teilungen. Damit würde sich aber der besehende bäuerliche Betrieb in einen rein gewerblich-gärtnerischen verändern.

Honig, der ideale Nährstoff

Der Honig gilt schon seit den ältesten Zeiten als ein wertvolles Heilmittel gegen viele Krankheiten. Ehe man lernte, Zucker aus Rüben in großindustriellen Betrieben und enormen Mengen herzustellen, war der Honig auch das einzige, in größeren Mengen zur Verfügung stehende Süßungsmittel für Speisen. Hat Honig nun tatsächlich einen Heilwert? Sind die vielen heilkräftigen Eigenschaften, die ihm der Volksglaube zuschreibt, vorhanden?

Honig ist kein Universalmittel, und alles, was die „Volksmedizin" und übereifrige Inter über die Allheilkraft des Honigs berichten, gehört zum großen Teile in das Reich der Fabel. Wohl aber ist Honig als der ideale Nährstoff aus der Klasse der kohlen- und wasserstoffhaltigen sogenannten Kohlenhydrate anzusehen, als ein Nährstoff, der diejenigen Zuckerarten enthält, die der menschliche Organismus am besten verwerten kann. Geht doch die Bildung des Honigs in einem chemischen Laboratorium vor sich, dessen wunderbare und geheimnisvolle Arbeit trotz der enormen Fortschritte der Chemie und chemischen Technik in unseren chemischen Fabriken nicht nachahmen können: Im Magen der Biene. Ebenso, wie die Milch im Körper des weiblichen Tieres, z. B. der Kuh, aus Gras und Kräutern gebildet wird, so erzeugt die Biene in ihrem „Honigmagen" aus dem Nektarsaft der Blüten und den zuckerhaltigen Ausscheidungen von Blättern und Nadeln, dem Honigtau, den köstlichen Honig. Erst durch die chemischen Veränderungen, die Blütennektar und Honigtau durch die Fermente des Bienenmagens erfahren, kommt der Honig zustande. Die Biene lagert den Honig in der Wabe ab, in der Biene reift er weiter, und wenn die Reifung vollendet ist, legt die Biene einen Wachsdeckel auf die Wabe: Der Honig ist nun für den menschlichen Genuß reif.

Die große Bedeutung des Honigs als Nährstoff liegt darin, daß er Zucker in der am leichtesten verdaulichen Form enthält.

Während der Rübenzucker durch die Verdauungssäfte des Magens und Darmes selbst in diese so leicht verdaulichen Formen umgewandelt werden muß, enthält der Honig schon diese Formen und erspart dem Körper die Arbeit der Umwandlung. Trauben- und Fruchtzucker, die der Honig enthält, können vom Organismus unmittelbar aufgenommen werden, während der Rübenzucker erst in diese Zuckerarten zerlegt werden muß. Es ist so, daß die Ersparnis dieser Arbeit bei Schwächen der Verdauungsorgane und bei Schonungsbedürftigkeit des Körpers überhaupt von erheblichem Wert ist. Aus diesem Grunde ist der Honig tatsächlich

ein Kraftspender erster Ordnung,

wenn es sich um Zufuhr von Kohlehydraten handelt. Für Kinder, Blutarme, Schwächliche, gewisse Magenleidende und Rekonvaleszenten gibt es keine gesündere und bekömmlichere Art der Zufuhr von Kohlehydraten als in Form von Honig. Honig soll hierbei nicht nur als Aufstrichmittel auf Brot, sondern auch als Zugabe und zur Bereitung von Speisen aller Art, zur Bereitung von Gebäck und Getränken Verwendung finden. Zum Süßen von Suppen, Kaffee, Tee, Milch usw. ist Honig zu nehmen. Honigwasser ist sogar ein besonders geeignetes Getränk für Säuglinge. Honig und honighaltige Speisen regen den Appetit an und sind eine vorzügliche Kraftquelle für die Muskeln.

Es ist fraglos, daß die Wirkung des Honigs nicht nur von seinem Gehalt an leicht verdaulichem Zucker herkommt, auch die aromatischen Blütenstoffe, die er enthält, üben einen günstigen Einfluß auf den menschlichen Organismus aus. Alle Aerzte schätzen den Honig als den am meisten bekömmlichen und wohlschmeckenden Süßstoff. Dr. F. St.

Was bringt der Landfunk?

Leipzig sendet:

11. 11., 14.05: „Preußisches Bauerntum im 18. Jahrhundert", Dr. Fritz Priebs, Halle.
14.30: „Die Zuckerkommer des Reiches" (Aufnahme). Funkbericht von der Zuckerfabrikation in Sachsen-Anhalt.
12. 11., 11.45: „Ueber Rauchschäden in der Landwirtschaft", Dr. G. Metge, Halle.
18.00: „Der Forstgarten in Tharandt", Prof. Dr. Huber.
13. 11., 11.45: „Winterhaltung der Legehennen", Landw.-Rat Jäger, Halle-Cröllwitz.
14. 11., 11.45: Zwei praktische Winke: 1. „Vogelschutz und Schule", 2. „Gewinnung und Verwertung des Schilfes."
18.00: „Wie entstanden unsere Haustierrassen?" Stud.-Rat Martin Loesche.
15. 11., 11.45: „Genossenschaftliche Kreditversorgung", Dr. Schubert, Halle.
16. 11., 11.45: „Pflanzenschutz-Maßnahmen im Herbst", Dr. W. Feucht, Jena.
18.00: Reichsbauernrat in der Kaiserpfalz zu Goslar", Festsitzung und Bereidigung durch den Reichsbauernführer.
17. 11., 11.45: „Waldstreunutzung", Forstassessor Loesner, Halle.

Einen guten Apparat klangschön und leistungsstark kauft man bei Radio-Schnorr
Halle, Geiststraße 41 - Fernruf 345 39
Weitere Verkaufsgeschäfte in: Bitterfeld, Kaiserstrasse 67 - Merseburg, Gotthardstrasse 38 - Eilenburg, Leipziger Strasse 2 - Weißenfels, Adolf-Hitler-Strasse 50 - Zeitz, Wendische Strasse 26

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0020

Deutsche Kraftfahrt

Mitteilungen des Nationalsozialistischen Kraftfahr-Korps und des Deutschen Automobil-Clubs Gau 18 Mitte

Reise-Ingenieure
Neueinrichtung im DDAC

Neben den vielen sonstigen Darbietungen, die der DDAC seinen Mitgliedern gewährt, hat er jetzt auf technischem Gebiet eine Organisation geschaffen, die für jedes Mitglied eine außerordentliche Erleichterung in der Haltung und Ueberprüfung seines Kraftfahrzeuges bedeutet und ihm einen großen Teil seines Beitrages wieder ersetzt.

Es ist ein technischer Ueberwachungsdienst durch Reise-Ingenieure geschaffen worden, der eine völlige kostspielige Angelegenheit, wenn er periodisch sein Kraftfahrzeug auf Betriebs- und Verkehrssicherheit untersuchen lassen wollte. Der DDAC hat, um seine Mitglieder gerade auf technischem Gebiet einwandfrei zu beraten und zu betreuen, den Ausbau des technischen Reise- und Ueberwachungsdienstes auf sein Programm geschrieben.

Noch im Laufe dieses Winters werden hauptamtlich angestellte Ingenieure, Fachleute im Kraftfahrzeugbau und auf dem Gebiet der Verbrennungsmaschine, mit gut ausgerüsteten Fahrzeugen, die Arbeits- und Prüfgeräte enthalten, auf die Reise gehen. Diese Ingenieure werden das Gaugebiet regelmäßig bereisen und bei jedem Clubkameraden für sein Kraftfahrzeug eine möglichst jährlich zweimalige Untersuchung ausführen. Sie werden im Zusammenhang mit den Ortsgruppen des DDAC nicht nur in den größeren, sondern auch gerade in den kleineren Orten des Gaues Besuchstage abhalten und den dort ansässigen DDAC-Mitgliedern zur Verfügung stehen. Die Untersuchung durch die Reise-Ingenieure ist für die Mitglieder kostenlos und erstreckt sich auf Verkehrs- und Betriebssicherheit des vorgeführten Fahrzeuges, wobei über das Ergebnis der Prüfung ein Befundbericht ausgestellt wird, der über bestehende Schäden oder Fehler Aufschluß gibt.

Die kostenlose Darbietung wird dem DDAC in den Kreisen der unorganisierten Kraftfahrer viele neue Freunde schaffen, da sie sehen, daß der DDAC mit dem Ueberwachungsdienst an jedes Mitglied persönlich einzeln herantritt. Eine Beratung des Mitgliedes in allen technischen Fragen geht durch den Reise-Ingenieur mit der Untersuchung Hand in Hand.

Nach beendigter Prüfung erhält das DDAC-Mitglied ein Verzeichnis der Kraftfahrzeugbetriebe, deren oberster Grundsatz Qualitätsarbeit und Preiswürdigkeit bildet. Diesen Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstätten wird künftig das graue Clubschild des technischen Dienstes des DDAC verliehen. Die Reise-Ingenieure sorgen auf ihren Rundreisen für die Ueberwachung dieser vom DDAC empfohlenen Werkstätten, die sie selbst für die Verleihung des Clubschildes vorgeschlagen haben.

Der Aufbau dieser Organisation wird unter Wahrung der größten Vorsicht schrittweise erfolgen. Mit einer Einführung dieses technischen Dienstes im Bereich des Gaues 18 Mitte im DDAC kann im Januar 1935 gerechnet werden.

Steuerliche Erleichterungen
Krafträder und Dreiräder.

Nach den bisherigen verkehrspolizeilichen Vorschriften wurden sowohl zweirädrige als auch dreirädrige Kraftfahrzeuge, deren Eigengewicht 250 Kilogramm nicht überstieg, als Krafträder behandelt. War ihr Eigengewicht höher, so rechneten sie zu den Kraftwagen. Nach der Neuregelung durch die Reichsstraßenverkehrsordnung sind verkehrspolizeilich alle zweirädrigen Kraftfahrzeuge ohne Rücksicht auf das Eigengewicht Krafträder, alle dreirädrigen gehören zu den Kraftwagen. Wollte man steuerlich der neuen verkehrspolizeilichen Einteilung der Fahrzeuge folgen, so würde sich das nur für die wenigen Zweiradfahrzeuge mit mehr als 350 Kilogramm Eigengewicht günstiger auswirken, während die überwiegende Zahl der Dreiradfahrzeuge ungünstiger gestellt würde.

Der Reichsfinanzminister stellt deshalb in einem Runderlaß fest, daß dieser Nachteile wegen steuerlich der verkehrspolizeilichen Neuregelung nicht gefolgt werden soll. Vielmehr sollen Zwei- und Dreiräder wie bisher steuerlich gleich behandelt werden. Zur weiteren Erleichterung des Kraftverkehrs soll aber dabei auf die Gewichtsbegrenzung von 350 Kilogramm verzichtet werden. Der Minister bestimmt, daß bis auf weiteres alle Zweiräder und Dreiradfahrzeuge mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine ohne Rücksicht auf ihr Eigengewicht steuerlich als Krafträder behandelt werden. Demzufolge sind alle diese Fahrzeuge steuerfrei, wenn ihr Hubraum nicht mehr als 200 Kubikzentimeter beträgt. Bei höherem Hubraum erfolgt die Besteuerung ohne Rücksicht auf das Eigengewicht nach den Bestimmungen des Kraftfahrzeugsteuergesetzes.

Kraftfahrer im Nebel
Entstehung und Bekämpfung des Nebels
In schweren Fällen die Fahrt unterbrechen!

Während der ältere und erfahrene Kraftfahrer schon manchen Kampf mit dem Nebel erfolgreich ausgefochten hat, gibt es unter unseren Jungfahrern viele, denen plötzlich auftretender Nebel eine böse Ueberraschung bedeutet. Um ihn bekämpfen zu können, muß man zunächst einmal wissen, wie er entsteht und welche Eigenschaften er hat.

Hat sich der Erdboden im Laufe des Tages durch Sonnenbestrahlung erwärmt, so kühlen sich gegen Abend die dicht über ihm liegenden Luftschichten ab, wobei ihre Temperatur unter den sogenannten „Taupunkt“ sinkt. Unter „Taupunkt“ wird diejenige Temperatur verstanden, bei welcher die Luft mit der vorhandenen Feuchtigkeit gerade gesättigt ist. Ein Unterschreiten dieses Sättigungspunktes bewirkt eine Kondensation der überschießenden Feuchtigkeit in der Luft zu feinsten Wassertröpfchen. Der Vorgang bei der Nebelbildung ist also mit dem der Wolkenbildung gleichzusetzen. Nebel ist eine den Erdboden aufliegende Wolke.

Es gibt Stadt- und Landnebel, der letztere ist von heller, weißer Farbe, während der Stadtnebel, wie wir ihn z. B. in London und manchmal auch in Berlin und anderen Großstädten finden, infolge der in ihm enthaltenen Ruß-, Rauch- und Staubteilchen schwärzlich, grau oder auch gelblich ist.

Naturgemäß ist der Lichtverlust bei Nebel stark. Er beträgt z. B. nach ausgeführten Messungen manchmal fast 50 Proz. Dieses erhebliche Nachlassen des Sichtvermögens durch Nebel bildet eine schwere Bedrohung jedes Schnellverkehrs und fordert gebieterisch eine Herabsetzung des Fahrtempos, die nicht nur den stark mit seiner „Zeit“ rechnenden Kraftfahrer aufs Unangenehmste trifft, sondern sein Fahrzeug auch der ständigen Gefahr von Zusammenstößen mit anderen aussetzt.

Gegen diese Gefahr gibt es nur drei Mittel:

Langsam und vorsichtig fahren, reichlich Signal geben, besondere Ausbildung und Handhabung der Beleuchtung.

Vorsichtiges Fahren erscheint zwar selbstverständlich, doch wird leider auch gegen diese Maßregel allzu oft verstoßen. Signalgeben mit der Hupe muß häufig wiederholt werden, wobei zu berücksichtigen ist, daß starker Nebel die Tragweite des Tones erheblich verkürzt, und damit auch den Ton selbst dämpft.

Eine Ausbildung der Beleuchtungskörper zum Kampf mit dem Nebel haben sich unsere optischen und Zubehör-Werke besonders angelegen sein lassen. Die einen versuchen eine leichtere und bessere Durchdringung der Nebelwand dadurch zu erzielen, daß sie durch Gelbfärben die weißen und ultravioletten Strahlen aus dem Lichtbündel der Scheinwerfer herausfiltrieren, so daß die im Nebel hängenden Wassertröpfchen nicht irisieren und den Fahrer nicht blenden, die anderen vermeiden es durch Abwärtsrichten der Lichtstrahlen, die Nebelwand anzuleuchten und konzentrieren die volle Leuchtkraft einer besonders konstruierten Lampe abwärts auf die Fahrbahn. Sie treffen damit diejenige Luftschicht, die den geringsten Gehalt an Wassertröpfchen hat und nützen den Farbunterschied zwischen der meist dunklen Fahrbahn und der weißen Nebelwand zur Orientierung des Fahrers aus.

Dabei darf natürlich nur mit abgeblendeten Scheinwerfern oder bei ganz starkem Nebel mit Parklichtern gefahren werden.

Immerhin aber lassen sich bei Verwendung eines solchen Spezial-Nebellichtes die Fahrbahn auf 20 bis 25 Meter voraus, und vor allen Dingen auch die Grenze der gefestigten Straße und die neben ihr vorhandenen Hindernisse überblicken.

Tritt bei Ueberlandfahrten starker Nebel überraschend auf, und besitzt das Fahrzeug keine besondere Nebellampenausrüstung, so tut man besser, die Fahrt zu unterbrechen und im ersten besten Gasthaus das Nachlassen oder Verschwinden des Nebels abzuwarten. Auch wenn man noch so große Eile hat, berechtigt einen diese nicht, sich selbst und die anderen Straßenbenutzer dadurch in Gefahr zu bringen, daß man in einem solchen Fall die Weiterfahrt wagt.

B. v. Lengerke.

Wintergebote für den Kraftfahrer

1. Oelwechsel vornehmen! Sonst kleben die Kolben im Zylinder, die Wellen in den Lagern und die Zähne der Zahnräder ineinander fest. Der Anlasser zieht das alles am Morgen nicht mehr durch.

2. Gefrierschutzmittel in den Kühler! Sonst platzt er in der ersten Frostnacht. Ein Drittel Spiritus, ein Drittel Glyzerin und ein Drittel Wasser haben sich bewährt, noch besser die handelsüblichen Frostschutzmittel.

3. Batterie alle vier Wochen prüfen lassen, jetzt aber wirklich! Säurestand, Säuredichtigkeit und Spannung müssen stimmen, denn im Winter wird drei- und vierfache Leistung vom Akkumulator verlangt.

4. Reifen in Ordnung bringen! Abgefahrene Decken gehören nun an einen Nagel an der Wand, nicht auf die Felge.

5. Reservebirnen und Sicherungen einpacken! Jetzt werden sie noch notwendiger gebraucht als im Sommer.

6. Sei im Wald auf der Hut! An Schneisen kann die Straßendecke morgens schon heute einmal bereift oder vereist sein. Zehn Meter genügen, um Dich ins Krankenhaus und Dein Fahrzeug in die Reparaturwerkstatt zur „Generalüberholung“ zu bringen.

7. Schäden im Verdeck ausbessern lassen! Durch schadhafte Stellen kann die Feuchtigkeit eindringen und heimlich weiterfressen, so daß der Verdeckstoff in kurzer Zeit unansehnlich und unbrauchbar wird.

8. Alle freiliegenden Metallteile etwas einfetten! Fett ist manchmal noch ein besserer Feuchtigkeitsschutz als Lackierung oder Verchromung.

9. Vergaser auf Winterbetrieb einstellen lassen! Der Brennstoffverbrauch steigt sonst auf einmal „rätselhaft“.

10. Bei Zweitaktern mit Gemischschmierung abend Vergaser „leerlaufen“ lassen! Sonst ist nach den ersten Startversuchen am nächsten Morgen das Kurbelgehäuse voll Oel, was gleichbedeutend mit „Nichtmehranspringen“ ist.

NSKK-Nachrichten – DDAC

Straßensperren:

Nach Mitteilung des DDAC Gau 18 Mitte sind in der Woche vom 12.—18. November folgende Straßen im Gaugebiet gesperrt:

Vollständige Sperren:

Halle—Magdeburg. Sperrung zwischen Beitzen und Bernburg sowie der Saalebrücke in Bernburg bis 5. 11. Mehrweg etwa 4 km.

Bernburg—Ilberstedt. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Düben—Leipzig. Sperrung zwischen Lindenhain und sächsische Grenze bis 15. 11. Umleitung über Delitzsch nach Leipzig. Mehrweg etwa 12 km.

Sandersleben—Alsleben. Sperrung der gesamten Strecke bis auf weiteres.

Sandersleben—Aschersleben. Sperrung zwischen Sandersleben und Mehringen bis auf weiteres.

Naumburg—Querfurt. Sperrung zwischen Querfurt und Barnstädt bis zum 20. 11.

Vatterode—Biesenrode. Sperrung der gesamten Strecke bis 17. 11.

Kl. Santersleben—Rottmersleben. Sperrung der gesamten Strecke bis 15. 11.

Suderode—Stecklenberg. Sperrung bis zum vollständigen Ausbau der Straße.

Hasserode—Dreiannen/Hohne—Schierke. Sperrung bis zur Fertigstellung der Straße im Frühjahr 1935.

Halbseitige Sperren:

Halle—Wittenberg. Bauarbeiten zwischen Brehna und Bitterfeld.

Weißenfels—Zeitz. Bauarbeiten zwischen Wernsdorf und Zeitz.

Genthin—Raßdorf—Rathenow. Bauarbeiten auf der ganzen Strecke.

Straßensperren außerhalb des Gaugebietes sowie Auskünfte über Befahrbarkeit der Alpenpässe sind in der Gaugeschäftsstelle des DDAC in Halle/Saale, Universitätsring 3, Ruf 299 53, zu erfragen.

DDAC Ortsgruppe Halle.

Am morgigen Sonntag, den 11. November, wird die diesjährige Abschlußfahrt des Sportjahres 1934 stattfinden, für die als Ziel das Kurhaus in Bad Lauchstädt bestimmt worden ist. Der Start zu dieser Abschlußfahrt, die über Merseburg führt, findet um 15 Uhr auf dem Roßplatz statt. Die Klubmitglieder sind gebeten worden, Gäste mitzubringen, zumal die Fahrt einige schöne kameradschaftliche Stunden in der herrlichen Umgebung des kleinen Bades verspricht.

Winterfest des DDAC Gau 18 Mitte.

Das Winterfest des Gau 18 Mitte im DDAC wird am 8. Dezember im großen Saal des Stadtschützenhauses zu Halle durchgeführt. Es ist zugleich eine großzügige Werbeveranstaltung für die heimische Kraftfahrt und erhält eine dementsprechende Ausstattung.

Dem Winterfest voraus geht am Nachmittag eine Besprechung des Gauführers mit den Ortsgruppenführern sowie des Gausportleiters mit den Sportwarten der Ortsgruppen im Bierhaus Engelhardt. Bei diesen Besprechungen werden der kommende Werbefeldzug und die sportlichen Veranstaltungen des Jahres 1935 festgelegt werden.

„Das sage ich dir Egon, ich bin heute das letzte Mal mit dir gefahren!“ —

Startschnell bei Eiseskälte
Hitzebeständig bei Siedehitze

SHELL AUTOOEL X, nach neuartigem Verfahren in deutschen Fabriken hergestellt, vereinigt in sich jede dieser Qualitätsforderungen. Deshalb überwindet es überlegen alle Wintergefahren.

Das verbesserte
SHELL AUTOOEL X
der vollkommene Winterschutz des Motors

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0021

Torgau gestern und heute

Große Vergangenheit einer kleinen Stadt – Entwicklungsmöglichkeit im Dritten Reich

War das Gebiet des heutigen Kreises Torgau auch nicht zu allen Zeiten ein zusammenhängendes Gebiet, so war doch die Stadt stets ein geistiger und wirtschaftlicher Mittelpunkt des gesamten ihn umgebenden Gebietes, auch dann, wenn das Gebiet politisch zerrissen war. Das Mittelelbegebiet ist in alle den Jahren deutscher Geschichte ein umstrittener Raum gewesen. Hier bildete die Elbe eine Völkerscheide, hier wurde den vordringenden Slawen Einhalt geboten durch die riesigen Bollwerke, die die Deutschstämmigen errichteten.

Kommen wir von Osten auf die Stadt Torgau zu, so sehen wir die großen, massigen Türme des Schlosses Hartenfels jenseits der Elbe, die drohend in die weite rechts-

Eingang zum Schloß Hartenfels

elbische Landschaft blicken. Diese alten, ehrwürdigen Türme, die noch heute, wenn auch altersgrau, doch stark und fest das Stadtbild beherrschen, sind das Sinnbild und die Geschichte Torgaus.

In diesem gewaltigen Schloß, dessen Ausmaße jeden Fremden erschauern lassen, spiegelt sich das Erleben der mitteldeutschen Landschaft. Hier geboten wir den vordringenden Slawen einen Halt.

Waren die Kastelle zunächst nur die Grenzsteine, so wurden sie nach und nach zu Schutzwällen für die Deutschen, die von hier aus in die von Slawen besetzten Gebiete vordrangen und sie zurückzuerobern trachteten. Die von den vordringenden Deutschen unterworfenen Slawen schlossen Frieden, das heißt, sie unterwarfen sich und vermischten sich auch rassisch mit den Deutschstämmigen.

Dehnte sich der Lausitzer Kulturkreis im Süden bis zur Mulde und Saale aus, so gelang es doch der zähen Kolonisationsarbeit der Deutschen, die Gebiete, die schon von Slawen besetzt waren, für das Deutschtum zu retten.

Das Schloß Hartenfels, das in der heutigen Form von der Elbseite immer noch das Burgartige bewahrt hat, das sich auch noch trotz der vielen Wandlungen unnahbar abweisend zeigt, wandelt sich, wenn wir die Front, die der Stadt zuliegt, betrachten. Hier gibt uns das Schloß den besten Anschauungsunterricht. Hier offenbart sich, daß es galt, den vordringenden fremden Völkern eine Grenze zu errichten.

Die Stadt selbst verdankt dem Schloß, das selbstredend nicht als Schloß, sondern als Trutzburg erbaut wurde, seine Entstehung. An der Stelle, auf der das Schloß erbaut wurde, ist ein großer Porphyrfelsen. Er reicht bis an die Elbe heran, so daß man ihn als Baugrund verwenden konnte, ohne Gefahr zu laufen, das Gebäude durch die sich periodisch wiederholenden Ueberschwemmungen zu gefährden. Im heutigen Kreise Torgau finden wir gleich Torgau selbst noch einige Plätze, die dem gleichen Zweck dienten wie Torgau selbst. Einmal ist es Belgern, das durch seine Lage auf dem Berge (bel gora) noch günstiger gelagert ist, und dann das unterhalb Torgaus liegende Dommitzsch.

Der Boden an der mittleren Elbe ist von den vielen Kämpfen, die hier ausgetragen wurden, blutgetränkt. Abgesehen von den großen Abwehrkämpfen gegen fremde Völker war das Gebiet des heutigen Kreises Torgau gleich dem des gesamten mitteldeutschen Landes der Tummelplatz für unzählige Kriegereien unter den Deutschstämmigen selbst. Urkundlich erwähnt wird Torgau 973. Wir wissen aber heute, daß der Bezirk, zu dem auch der heutige Kreis Torgau zählt, durch Otto I an das neugegründete Erzbistum Magdeburg gekommen ist. Aber erst im 11. bis zum 13. Jahrhundert sind die Kolonisationen festzustellen, die das Gebiet tatsächlich dem Deutschtum wieder eingliedern. Die Kolonisation war hauptsächlich eine Friedensarbeit. Der deutsche Bauer eroberte mit seinem Pfluge das Land, weil seine Technik höher entwickelt war als die der Slawen, und weil seine Ausdauer und sein Können größer waren.

So wurde das Land deutsch.

Im Anfang der Entwicklung war an dem Platz, an dem heute Torgau liegt, nur die Burg. Um sie herum entstand eine kleine Ansiedlung der Slawen, die sich unterwarfen und der nachfolgenden Bauern und Mönche. Die Häuser lagen im Schutze der mächtigen Burg, die ihre Hüterin vor allen Unbilden war. Später entstand dann das heutige Stadtbild Torgaus, das nach den Straßenzügen noch recht gut zu erkennen ist. Die Stadt ist eine Kolonisationsgründung. Im Mittelpunkt liegt nun nicht mehr die alles beherrschende Burg, sondern der Marktplatz, von dem die Straßenzüge abgehen.

Es würde zu weit führen, wollten wir auf die einzelnen Besitzkämpfe um die Stadt Torgau eingehen. Wichtig für die Entwicklung ist die Feststellung, daß Anfang des 14. Jahrhunderts die Stadt im Besitz der Wettiner ist und daß 1379 die Abtretung der Gerichtsbarkeit vom Burgvogt an die Stadt erfolgt. Ende des 14. Jahrhunderts mag der Ausbau der Burg zu einem Schloß erfolgt sein, wenn wir uns zunächst auch nur wenige für den Aufenthalt der fürstlichen Familie geeignete Räume darunter vorstellen dürfen.

Die Zisterzienser Mönche waren es, die sich hauptsächlich bei der Kolonisationsarbeit hervortaten. Sie halfen dem Bauern und verbreiteten das Christentum unter den unterworfenen Slawen.

Der glanzvollste Zeitabschnitt der Torgauer Geschichte

beginnt mit der kursächsischen Zeit. Nun wurde die Burg vollends zu einem Schloß ausgebaut, und zwar zu einem der schönsten Prachtbauten des gesamten Bezirks. Friedrich der Weise, der in Torgau geboren wurde, ein feinsinniger und künstlerisch begabter Fürst, brachte für Torgau nicht allein im Religiösen durch die Förderung der Reformation einen kulturellen Aufschwung, sondern auch in künstlerischer Hinsicht durch seine Hofhaltung.

Torgau wurde der Hort des neuen Glaubens. Neben Wittenberg ist Torgau die Stadt, die das Recht hat, sich Lutherstadt zu nennen. Martin Luther weilte vierzig Mal in Torgau, Kurfürst Johann Friedrich erbaute um diese Zeit die Schloßkirche. Die Schloßkirche wurde das erste evangelische Gotteshaus, das zuvor nicht dem Katholizismus diente. Das kulturelle Leben erlebte in dieser Zeit eine Blüte wie nie zuvor. Vergessen wir nicht, daß zu Luthers Zeiten der musikalische Helfer des Reformators, Johann Walter, in Torgau lebte und die evangelische Kirchenmusik, die erst in ihren Anfängen steckte, entscheidend beeinflußte. Ebenso bedeutsam wie das Wirken Johann Walters für das gesamte deutsche Kirchenmusikleben war, so wichtig ist die Auf-

Teil des Schlosses Hartenfels mit dem Wächterturm

führung der ersten deutschen Oper im Jahre 1627 im Schloß. Heinrich Schütz führte eine kleine Oper „Daphne" auf, deren Musik leider verloren ging. Mit der Aufführung der ersten deutschen Oper ist gleichfalls ein wichtiger kulturgeschichtlicher Abschnitt gezeichnet.

Die staatspolitischen Auswirkungen der Schlacht bei Torgau am 3. November 1760 zu schildern, würde den Rahmen dieser Arbeit sprengen. Auf jeden Fall ist die für die preußisch-deutsche Geschichte so bedeutsame Entscheidung auch für die Stadt von großer Wichtigkeit gewesen.

Eines der trübsten Kapitel der Entwicklung der Stadt ist die Begegnung mit Napoleon I. Napoleon hielt Torgau für einen strategisch wichtigen Platz und ließ sie zur Festung ausbauen, nachdem er fast den vierten Teil der Gebäude rücksichtslos niederreißen ließ. Von dieser Vergewaltigung hat sich die Stadt bis zum heutigen Tage nicht erholt.

Das ist in kurzen Zügen die geschichtliche Entwicklung der Stadt Torgau. Ihre große Bedeutung, die sie in den vergangenen Jahrhunderten als Kulturzentrum hatte, bezeugen noch heute die herrlichen Bauten, um die manche große Stadt gewiß Torgau beneiden wird. Die Großzügigkeit, die stilvolle Schönheit der vielen alten Gebäude lassen den Geist ahnen, der in den Mauern der Stadt herrschte.

Durch die Industrialisierung Deutschlands wuchsen in den letzten Jahrzehnten Städte heran, deren Größe im umgekehrten Verhältnis zu ihrer geschichtlichen Bedeutung stehen. Die Anhäufung von Menschen allein bilden aber noch keine Stadt. Das im Vergleich zu jenen großen Industriezentren kleine Torgau hat aber bis zum heutigen Tage seine charakteristische Gestalt bewahrt. Wenn auch viele neuere Bauten das Stadtbild entscheidend beeinflußten, so vermochten sie der Stadt ihr Gesicht nicht zu nehmen.

Diese starke kulturelle Vergangenheit wirkt sich selbstverständlich auch in der Gegenwart aus. Die Beständigkeit der Bevölkerung, der geringe Zuzug von anderen deutschen Gauen, der ja zweifellos in mancher Hinsicht wertvoll ist, birgt natürlich die Gefahr der Stagnation in sich. Hier hat die neuere Entwicklung der Stadt und des Kreises Torgau

durch den Nationalsozialismus einen Auftrieb erfahren,

der in seinen Auswirkungen heute noch nicht zu übersehen ist. Wieder wird Torgau das Bollwerk gegen fremde Einflüsse bilden, wieder wird wie in den vergangenen Jahrhunderten die Eroberung des mitteldeutschen Elbegebietes auch von Torgau ihren Ursprung nehmen. Das kleine Torgau ist eben durch seine große kulturelle Vergangenheit und durch die Festigkeit seiner Bevölkerung ein wichtiger Ausgangspunkt der friedlichen Kolonisation des ihn umgebenden Gebietes.

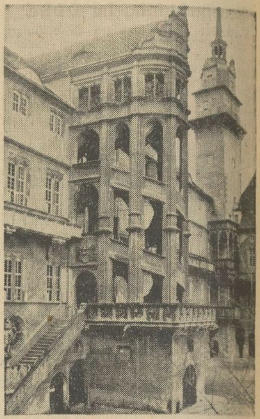
So wie wir immer feststellen können, daß die entscheidenden kulturellen Ausstrahlungen nicht von den großen Städten ausgingen, weil die Geschäftigkeit der Groß-Städte der geistigen Entwicklung nicht günstig zu sein braucht, so können wir erwarten, daß aus dem Zusammenklingen der Kultur einer in sich gefestigten Bevölkerung mit dem Nationalsozialismus eine Resonnanz ergibt, die — wie zur Zeit der Reformation — nicht überhört wird.

Hier liegt die Aufgabe der Stadt für die Gegenwart und Zukunft.

Wirtschaftlich und industriell ist der Kreis Torgau, verglichen mit den großen Zentren, nicht bedeutend. Der Kreis ist trotz der erfreulichen industriellen Entwicklung hauptsächlich landwirtschaftlich orientiert. Wichtig für Torgau ist die Elbe, die trotz ihres zeitweise katastrophalen Wasserstandes ein wichtiges Bindeglied mit den großen Handelsplätzen Magdeburg, Hamburg und Dresden ist. Ob die günstige Lage der Stadt und des Kreises, der von der Elbe durchschnitten wird, ausgenutzt wird, sei dahingestellt. Das großzügige Wasserstraßennetz (Ausbau des Mittellandkanals, der bereits bis Braunschweig vollendet ist) wird beim Erreichen der Elbe gewiß auch Torgau günstig beeinflussen. Hier bietet sich eine Möglichkeit, aus Torgau einen Umschlaghafen zu schaffen, der wirtschaftlich für die Stadt und den Kreis von einschneidender Bedeutung sein kann. Wir haben das Beispiel an Braunschweig, das als Hafenstadt seit kurzem einen erfreulichen Aufschwung genommen hat. Die Möglichkeit, den bereits vorhandenen Hafen dem Umschlagverkehr anzupassen und zu vergrößern, ist gegeben.

So wie das Dritte Reich der Stadt und dem Kreis die Möglichkeit gibt, kulturell zu arbeiten und wieder ein Mittelpunkt des Geisteslebens in der mittleren Elbelandschaft zu werden, so wird das Reich der Stadt durch den Anschluß des Mittellandkanals an die Elbe Entwicklungsmöglichkeiten in wirtschaftlicher Hinsicht geben, die sich bedeutsam für den Kreis auswirken können. Selbstredend wird die Ausnutzung dieser Möglichkeiten der privaten Initiative überlassen bleiben.

Torgau ist die Stadt mit einer großen Vergangenheit. Sie ist stolz auf die Vergangenheit. Aber sie braucht aus ihr nicht Kapital zu schlagen, weil bei einer großzügigen wirt-



Aufnahmen Ernst Kunze, Torgau

Der herrliche Wendelstein mit dem Prinzengefängnis im Innenhof

schaftlichen und kulturellen Führung unter der Fahne des Dritten Reiches Torgau zu den schönsten Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

Heinz Feise.

Das Nibelungenlied

Uns ist in alten maeren wunders viel geseit
von helden lobebaeren, von grozer kuonheit,
von fröude und hochgeziten, von weinen und von klagen,
von kuener recken striten muget ir nu wunder hoeren sagen.

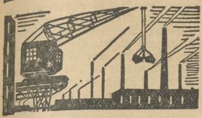
(Anfang des Nibelungenliedes.)

Das Nibelungenlied verdanken wir dem deutschen Volke selbst! Seinem unerschöpflichen Gedankenreichtum, seinem unermüdlichen dichterischen Gestaltungswillen, seiner andächtigen Hochachtung vor wirklichem Heldentum und seiner unzerstörbaren Ehrfurcht vor der Ueberlieferung! Was in grauer Vorzeit einst am Rhein und Donau geschehen ist, das ist jahrhundertelang in Liedern und Sagen durch die deutschen Lande gegangen. Das dichtende und singende Volk der „fahrenden Leute" hat mit ihnen sein Spiel getrieben. Formend, schmückend, ändernd, ergänzend, immer getreu dem Wesen der Helden und Heldinnen, haben die Sänger jene wundersamen Mären von Burg zu Burg, von Stadt zu Stadt getragen! Aber irgendwo und irgendwann — es mag wohl 700 Jahre her sein — hat dann einer die einzelnen Lieder zu jener großartigen dichterischen Schöpfung des deutschen Volksgeistes gesammelt, zu jenem Sang von unermeßlicher Schuld und Sühne, die wir das „Nibelungenlied" nennen. Ueber 100 Jahre ist es her, daß ein junger Jurist, der eben seine Referendarprüfung bestanden hatte, seinem Volke die erste Uebersetzung ins Neuhochdeutsche bot: Karl Simrock (geb. am 28. August 1802, gest. am 18. Juli 1876 in Bonn), der selbst ein Sohn des Rheins und mit eigenen herrlichen Schöpfungen der rheinischen Dichtung verbunden war. Als Wiedererwecker der altdeutschen Dichtung wird sein Name niemals in seinem Volke verklingen. „Aus dem Schutt der Bibliotheken", sagte er, „das ist ein Schritt aus einer Vergessenheit in die andere, dem Ziel führt er nicht näher. Das Ziel ist das Herz der Nation. Wenn dort unsere alte Dichtung ihre Stätte wiederfindet, dann ist Dornröschen aus dem Schlaf erweckt, dann schlägt der dürre Baum auf dem Welser Felde wieder aus, dann hängt der alte Kaiser seinen Schild an den grünen Ast, dann wird die Schlacht geschlagen, die auch die letzte der verlorenen Provinzen an Deutschland zurückbringt."

Schillers Freundschaftsbedürfnis

Schiller besaß Zeit seines Lebens ein starkes Bedürfnis nach Freundschaft mit einem Gleichgesinnten. Und dieses Glück ist ihm in der Vereinigung mit Goethe in einem Maße zuteil geworden, wie es sonst wohl kaum ein Mensch erleben darf. An Reinwald schrieb er einmal dem Sinne nach etwa folgendes: „Die Menschen haben mir schon soviel häßliche Blößen gezeigt, daß es mir schwer fällt, mich wieder mit ihnen auszusöhnen. Nur ein guter Freund würde mir dazu verhelfen können." Bald darnach erlebte er die erste vollendete Freundschaft. Ohne seinen Namen zu nennen, hatte Körner dem Dichter Briefe gesandt. Und als man sich persönlich gegenüber stand, war die Freundschaft geschlossen. Beglückt darüber schrieb Schiller an Frau von Wolzogen: „Ein solches Geschenk ist mir eine größere Belohnung als der laute Zuruf der Welt."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0022



National-Wirtschaft

Erbhof der Arbeit

Gegenwartserkenntnisse für die Zukunft

Von Dr.-Ing. Johannes Wotschke, Piesteritz.

(Schluß.)

Oder der Vater, der männlich vorwärts strebt? Wird er aus dieser Einstellung heraus seinem Sohn dieselbe Lage wünschen, oder wird er nicht mit aller Kraft streben, ihn vorwärts zu bringen, damit es ihm besser gehe? Daß er herauskomme aus dem vermeintlichen Elend der eigenen Lebensenge und Not? Ein Großteil der bei unseren Eignungsprüfungen festzustellenden Verbildung kommt aus dieser so menschlichen Grundeinstellung.

Man stelle sich den Erbhofbauern in dieser Lage vor und man erkennt mit einem Schlage, wie die Bemühungen der Arbeitsfront um die Schönheit des Arbeitsplatzes, um die Steigerung der Arbeitsfreude, der Würde der Arbeit, mehr sind als von vielen Betriebsführern noch mißtrauisch betrachtete „sozialistische Verirrungen".

Wie sie die Ansätze sind zur Erfüllung eines ungeheuer wichtigen Lebensgesetzes, ohne das eines Tages dieser Erbhof der Arbeit zugrunde gehen muß. Man erkennt bei näherer Betrachtung dieser Zusammenhänge, daß der Sozialismus nicht etwas ist, das man gelegentlich der Gewinnrechnung unter dem Kennwort „Wohltätigkeit" mit beachten muß, sondern daß er

eine der ersten Lebens- und Arbeitsvoraussetzungen

überhaupt ist, und daß die mit ihm zusammenhängenden Fragen bei organischer Betriebsgestaltung am Anfang der Dinge stehen, als ihre Voraussetzung.

Wer seinen Blick auf den Erbhof der Arbeit richtet, muß sich und diese Arbeit prüfen, ob sie die Voraussetzung sinnvoller Arbeit im Rahmen des Nationalsozialismus erfüllt, ob in der Art des Arbeitszweckes beispielsweise an sich schon volksfremde Ziele liegen, die die Arbeitsfreude hemmen müssen oder ob die Arbeit nach Adolf Hitler geeignet ist, das Wohl der ganzen Nation zu fördern und das Leben des Volkes in erster Linie zu sichern. So greift der Erbhof-Gedanke weit hinein in die sinnvolle Neuordnung der Wirtschaft.

Oder die Frage des gerechten Lohnes? Unvereinbar mit unserer Auffassung ist das allgemeine Wort, daß jede Arbeit ihres Lohnes wert sei. Wenn der Sinn der Technik und der Arbeit allgemein dahin geht, den Bestand des Volkes zu sichern und zu erhalten, ist gerechter Lohn und gerechtes Einkommen im weitesten Sinne und unmittelbar nur das, was in unseren Kindern wieder erscheint.

Das ist eine Auffassung, die dem liberalistischen Menschen völlig fremd ist, die die Gesetzgebung des Staates heute immer mehr beachtet, die die Frage der Entlohnung der Kinderreichen besonders in den Vordergrund schiebt, auf der anderen Seite aber den unverbildeten Sinn für die Lebenskraft des ganzen Volkes erweisen würde. Die eigenartige Entwicklung der japanischen Industrie beruht nicht zum geringsten Teil auf den starken biologischen Kräften dieses Volkes und sollte uns ernster zu denken geben als z. B. die Preise japanischer Fahrräder auf dem Amsterdamer Markt.

Sicherung des Nachwuchses, Sicherung der Schulung, Sicherung des Arbeitsplatzes, des Arbeitseinkommens für das Alter, alle diese Fragen gewinnen im Erbhof der Arbeit einen stärkeren verpflichtenderen Ausdruck. Sie zwingen, den Dingen auf den Grund zu gehen, nicht nur in vorübergehender Befriedigung bestimmter Einzelwünsche den Zweck der Arbeit zu sehen, sondern nach dem Wort des Führers in der Festigung und

Sicherung des ganzen Volkes und seiner Erbmasse.

Sie zwingen zur Bescheidenheit, die dem kämpferischen Menschen ja an sich angeboren ist. Er setzt sich nicht ein für einen bestimmten materiellen Zweck, sondern in erster Linie für eine Idee, die auch in der Arbeit mehr sieht als reine Beschäftigung, nämlich die Erfüllung einer sittlichen Pflicht, und die den Arbeiter damit unmittelbar in den großen sozialistischen Strom des ganzen Volkes hineinstellt.

Die Maßnahmen des Staates, die Gesetze des Dritten Reiches, die Forderungen der Arbeitsfront erscheinen ihm nicht als zeitgebundene Auswirkung neuer Machtverteilung, sondern als Ausdrucksform ernstester Lebensfragen und Gesetze.

Und mit dieser Erkenntnis wird der deutsche Arbeiter und Betriebsführer im Sinne dieses Erbhofes vom mühsam sich immer wieder zur Anerkennung der staatlichen Gegebenheiten durchringenden Zweifler zum ernsten, freiwilligen und entschlossenen Vorkämpfer des neuen Reiches. Damit erschließt er sich das köstliche Geheimnis des Segens der Arbeit und wird, vielleicht unbewußt, zum innerlichsten Kämpfer gegen Marxismus und Liberalismus.

Nicht die zeitgebundene Sorge um die Zufriedenheit des Einzelmenschen ist sein schwankender Leitstern, sondern große Gesetze, die den Frieden des Volkes ernstlich begründen und die Wunde eines verfehlten Jahrhunderts schließen.

Aus allem aber erwächst urkräftig der beglückende Zusammenhang mit Willen und Wollen des Führers. Der „Erbhof der Arbeit" seines Reiches wird das Schicksal des Sozialismus in der ganzen Welt.

* **Anordnung 19 der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle.** Der Reichsbeauftragte der Ueberwachungsstelle für unedle Metalle hat mit Zustimmung des Reichswirtschaftsministers eine Anordnung 19 erlassen, die die Strafvorschriften für die Anordnungen 1, 2, 4, 5, 9 und 10 umfaßt. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen fallen unter die Strafvorschriften der Verordnung über den Warenverkehr vom 4. September 1934. Die Anordnung 19 tritt am 10. November in Kraft.

Börsen und Märkte

Sehr still

Berliner Effektenbörse vom 9. November.

Erwartungsgemäß wirkten sich auch zu Beginn der Börse die vorliegenden günstigen Wirtschaftsnachrichten nicht aus. Das Geschäft war, infolge der geringen Unternehmungslust der Kundschaft und der abwartenden Haltung der Kulisse sehr klein, und die meisten Anfangskurse basierten auf Minusumsätzen.

Von einer stärkeren Abgabeneigung war aber nirgends etwas zu spüren, selbst Ilse, die mit Minus 4,50 v. H. den stärksten Tagesverlust aufzuweisen hatten, waren nur mit 6 Mille angeboten. Etwas geschäftshemmend wirkte zweifellos, daß infolge des Trauertages die Münchener Börse geschlossen blieb. Mit Kursrückgängen von 2 v. H. und darüber sind Schlesische Gas, Deutsche Kabel, Dortmunder Union und die bereits erwähnten Ilse zu nennen. Fester sind nur Thüringer Gas mit Plus 2,75 v. H. Renten dagegen allgemein widerstandsfähiger, Altbesitz nach festerem Gewinn abbröckelnd. Umschuldungsanleihe Plus 10 Pfennig, Reichsschuldbuchforderungen 0,12 bis 0,25 gebessert, späte Fälligkeiten 96,50. Umtauschdollarbonds uneinheitlich, industrielle Genußrechte etwas schwächer. Von Ausländern Mexikaner 0,25 bis 0,50 v. H. schwächer, auch sonst überwiegend kleine Kursrückgänge. Geld unverändert leicht, vereinzelt wird der Blankogeldsatz von 3,87 bis 4,12 v. H. noch unterschritten. Nach den ersten Kursen weiter abbröckelnd.

Gegen Schluß der Börse machte sich auf einigen Teilgebieten eine leichte Erholung bemerkbar, da auf Grund des ermäßigten Niveaus Rückkäufe vorgenommen wurden. Der Dollar wurde amtlich mit 2,491, das englische Pfund mit 12,42 festgesetzt.

*

* **Berliner Metallnotierungen vom 9. November.** (Preise in RM. für 100 Kilogramm, Silber 1 Kilogramm.) **Elektrolytkupfer** 39,50. — **Originalhüttenaluminium,** 98 bis 99 Proz., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 144; desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 Proz., 148. — **Reinnickel,** 98 bis 99 Proz., 270. — **Feinsilber** 43,75—46,75.

Terminmarkt. Kupfer. November 33,75 B. nom.; 33,75 G. Dezember 33,75 B. nom.; 33,75 G. 1935: Januar 33,75 B. nom.; 33,75 G. Februar 35,50 G. März 35,75 G. April 36 G. Mai 36 G. Juni 36 G. Juli 36,50 G. August 36,50 G. September 36,50 G. Oktober 36,75 G. Stimmung: still. — Blei. November 14,50 B. nom.; 14,50 G. Dezember 14,50 B. nom.; 14,50 G. 1935: Januar 14,50 B. nom.: 14,50 G. Februar 14,75 G. März 15 G. April 15 G. Mai 15 G. Juni 15 G. Juli 15 G. August 15 G. September 15 G. Oktober 15 G. Stimmung: ruhig. — Zink. November 17,50 B. nom.; 17,50 G. Dezember 17,50 B. nom.; 17,50 G. 1935. Januar 17,50 B. nom.; 17,50 G. Februar 18,50 B.; 18 G. März 18,50 B.; 18 G. April 18,75 B.; 18 G. Mai 18,75 B.; 18 G. Juni 19 B.; 18,25 G. Juli 19 G.; 18,25 G. August 19,25 B.; 18,25 G. September 19,25 B.; 18,25 G. Oktober 19,50 B.; 18,50 G. Stimmung: ruhig.

* **Berliner Schlachtviehmarkt vom 9. November.** Auftrieb: Rinder 3300 (darunter Ochsen 959, Bullen 480, Kühe, Färsen, Fresser 1851), direkt zugeführte Rinder 208, Kälber 1841, Schafe 2644, direkt zugeführte Schafe 227, Schweine 10 552, direkt zugeführte Schweine 56. — Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber und Schafe glatt, Schweine lebhaft. Preise: 1. Rinder: Ochsen: 1. 39—40, 2. 39—40, 3. 33—37, 4. 29—33, 5. 24—28; Bullen: 1. 36—37, 2. 33—35, 3. 28—31, 4. 24—27; Kühe: 1. 33—34, 2. 25—32, 3. 17—22, 4. 10 bis 16; Färsen: 1. 36, 2. 31—34, 3. 26—30, 4. 20—24; Fresser: 20—26. — 2. Kälber: 1. 70—85, 2. 53—60, 3. 43—52, 4. 32—42, 5. 20—30. — 3. Lämmer, Hammel und Schafe: 1. 48—49, 2. —, 3. 46—47, 4. 42—44, 5. 44—45, 6. 33—42, 7. 35, 8. 32—34, 9. 25 bis 30. — Schweine: 1. 52, 2. —, 3. 52, 4. 52, 5. 50—52, 6. 46—50, 7. —, 8. 52, 9. 50.

*

* **Vom Markt der Oele und Fette** (Carl Heinr. Stöber, K. a. A., Hamburg 11). Verkaufssperre für technische Pflanzenöle unverändert fortbestehend. Eine Erleichterung scheint in Kürze bevorstehend. Leinöl bis Jahresende voraussichtlich knapp, falls Mühlen für Leinsaat-Neukäufe nicht noch Devisen erhalten. Weltmarkt für Leinsaat vorübergehend schwächer, heute 10 Punkte fester. — Soya- und Erdnußöl nur noch zweithändige Partien. — Pflanzliche Fettsäuren: Mühlen nur beschränkt Verkäufer. — Tran: Umsätze zufriedenstellend, Tendenz fest. — Russisches Cottonöl ruhig. — Salatöle gut gefragt. — Rindertalg: Skandinavien ohne Angebot. Deutsche Ware knapp. La Plata unverändert. — Dänisches Schweinefett: Beschränkte Vorräte, weißliche Ware fehlt. — Schweineschmalz: Amerika erhöht, dänischer Markt versteift infolge anhaltender kleiner Schlachtungen. Deutsche Ware gut behauptet.

*

* **Berliner Butter-Notierungen vom 9. November.** Deutsche Markenbutter 1,30; Deutsche Feinmolkereibutter 1,27; Deutsche Molkereibutter 1,23; Deutsche Landbutter entsprechend niedriger.

*

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Berlin

vom 9. November.

Am Getreidegroßmarkt hat sich die allgemein gute Nachfrage erhalten. Das Angebot reicht zur Befriedigung des vorhandenen Bedarfs keineswegs aus. Weizen wurde in den letzten beiden Tagen verschiedentlich an die rheinischen Mühlen gehandelt, wobei auch Abschlüsse zur späteren Lieferung zustande kamen. In Roggen zeigt sich zumeist nur Verkaufsneigung, wenn die Mühlen sich zur Rücklieferung der anfallenden Kleie bereit erklären, während Offerten in Hafer und Futtergerste mehrfach von dem Verkauf von Oelkuchen und Soyaschrot usw. abhängig gemacht werden. Feine Braugersten liegen bei anhaltender Deckungsnachfrage fest, in Industriegersten hat sich das Angebot kaum verstärkt. Weizen- und Roggenmehle haben am hiesigen Platze recht schleppendes Geschäft. Roggenausfuhrscheine, in denen während der letzten Woche kaum Umsätze zu verzeichnen waren, fanden heute bessere Beachtung und wurden etwa 2 v. H. höher gewertet.

Amtlich festgesetzte Preise

Berlin, 9. November 1934

Märk. Weizen		**Weizenmehl**	
Durchschn. 76/77	204,00	Preisgebiet V	26,65
Preisgebiet V	193,00	Preisgebiet VI	26,80
Preisgebiet VI	194,00	Preisgebiet VII	26,95
Preisgebiet VII	195,00	Preisgeb. VIII	27,10
Preisgeb. VIII	196,00	Preisgeb. IX	27,40
Preisgebiet IX	198,00	Preisgeb. XI	27,70
Preisgebiet XI	200,00	mit Ausland	+1,50 u. 3,00
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00		
Märk. Futterw.	—	**Roggenmehl**	
Märk. Roggen		Preisgeb. V	21,65
Durchschn. 71/73	164,00	Preisgeb. VI	21,75
Preisgebiet V	153,00	Preisgeb. VII	21,90
Preisgebiet VI	154,00	Preisgeb. VIII	22,05
Preisgebiet VII	155,00	Preisgeb. IX	22,35
Preisgeb. VIII	156,00	Preisgeb. XI	22,65
Preisgebiet IX	158,00	**Weizenkleie**	
Preisgebiet XI	160,00	Preisgeb. V	11,10
Mühleneinkaufspreis	+ 4,00	Preisgeb. VI	11,15
Braugerste, feine neue		Preisgeb. VII	11,20
frei Berlin	200,00-209,00	Preisgeb. VIII	11,25
ab märk. Stat.	191,00-200,00	Preisgeb. IX	11,40
Braugerste, gute		Preisgeb. XI	11,50
frei Berlin	198,00-209,00	**Roggenkleie**	
ab märk. Stat.	189,00-200,00	Preisgeb. V	9,55
Wintergerste, zweizeilig		Preisgeb. VI	9,60
frei Berlin	—	Preisgeb. VII	9,70
ab märk. Stat.	—	Preisgeb. VIII	9,75
vierzeilig		Preisgeb. IX	9,90
frei Berlin	—	Preisgeb. XI	10,00
ab märk. Stat.	—	Raps 1000 kg	—
Industriegerste		Leinsaat 1000 kg	—
frei Berlin	190,00-195,00	Viktoria-Erbsen	34,00—37,00
ab märk. Stat.	181,00-186,00	Kl. Speiseerbsen	—
Futtergerste 59/60		Futtererbsen	—
Preisgebiet V	153,00	Peluschken	—
Preisgebiet VI	154,00	Ackerbohnen	11,50—12,50
Preisgebiet VII	156,00	Wicken	11,50—12,00
Preisgeb. VIII	159,00	Blaue Lupinen	6,75—7,25
Preisgebiet IX	161,00	Gelbe Lupinen	9,75—10,25
Märk. Hafer		Leinkuchen	7,65
Durchschn. 48/49		Erdnußkuch. 50%	7,25
Preisgebiet IV	147,00	Erdnußk. DtMhl.	7,60
Preisgebiet VII	151,00	Trockenschnitze	4,35
Preisgebiet X	154,00	Soja-Schrot Hbg.	6,50
Preisgebiet XI	156,00	Soja-Schr. Stett.	6,70
Preisgeb. XIII	159,00	Kartoffelflocken	
Preisgeb. XIV	161,00	Verladest. Stolp	8,50
		Verladest. Berlin	9,05

*

* **Magdeburger Produktenbörse vom 9. November.** Preise für 1000 Kilogramm: Weizen, Durchschn.-Qualität, gesund und trocken, 76/77 Kilogramm, Gruppe 8: 196, Gruppe 6: 194; gefragt. Roggen, Durchschn.-Qualität, gesund und trocken, vereinz. Auswuchskeime zulässig, 72/73 Kilogr., 158; gefragt. Braugerste, mittlere 192 bis 196; gute 200—205; stetig. Wintergerste, zweizeilige 190 bis 192, vierzeilige 178—180. Hafer ohne Angebot. Viktoriaerbsen 620—650, gefragt. — Preise für 100 Kilogramm: Weizenmehl, Type 790 (einschl. Sack), Gruppe 8, 6, 3: 26,75. Roggenmehl, Type 997 (einschl. Sack), Bez. 7 Gruppe 9 :23,25. Weizenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 8: 11,30; Roggenkleie, Mühlenpreis ab Mühle, Gruppe 9: 9,90; gefragt. Allgemeine Tendenz: stetig. — Preise für 50 Kilogr.: Drahtgepreßtes Weizenstroh 1,75 bis 1,85; Roggenstroh 1,80—1,90; Haferstroh 1,90—2,00; Gerstenstroh 1,80—1,90. Bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,60—1,70; Weizenstroh 1,55—1,65. Heu, gutes 4,60 bis 4,80. Luzerne 6,10—6,50. Tendenz: Stroh fest, Heu ruhig.

Berliner Effektenkurse

vom 9. November 1934

Reichsbk.-Disk. 4, Lomb.-Disk. 5 v. H.

Reichs- u. Staatsanleihen

	9. 11.	8. 11.
6% Dt. Reichsanl. v. 1927	96,50	96,50
4% Dt. Reichsanl. v. 1934	95,00	95,00
5½% Intern. (Young)	95,37	95,00
6% Pr. Staatsanl. v. 1928	107,90	108,00
6% Pr. Staatssch. v. 1930 fällig 1. März 1934	—	—
6% Pr. Staatssch. v. 1931 fällig 1. Febr. 1932—37	101,00	101,00
6% Pr. Staatssch. v. 1933 fällig 1935/1936	102,50	102,50
Dt. Anl. Abl. Schuld m. Ausl. Recht (Altbes.)	103,37	103,90
Dt. Anl. Abl. Schuld o. Ausl. Recht (Neubes.)	—	—
4% Schutzgebietsanleihe	9,60	9,65
6% Dt. Reichsb.-Schatz. I	100,50	100,50
6% Dt. Rp.-Schatz. 33 I	100,12	100,12

Anleihen von Kommunalverbänden

	9. 11.	8. 11.
6% Sächs. Prov. Reichsm. Anl. Ausg. 13	—	92,00
dto. 18	—	92,00
dto. 14	—	92,00
dto. 15	93,00	—
dto. 16 I	95,00	—
dto. 17	93,00	—
dto. 16 II	95,00	—
dto. 11/12	—	—

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

	9. 11.	8. 11.
6% (8) Prov. Sächs. Ldsch. Goldpfdbr.	90,50	90,25
6% (7) dto.	90,30	90,20
5½% (5) dto.	91,50	91,50
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Gpfdbr. R. 13 u. 15	94,75	94,75
dto. R. 17 u. 18	94,75	94,75
dto. R. 19	94,75	94,75
dto. R. 10	94,75	—

	9. 11.	8. 11.
6% Preuß. Landespfdbr. Anst. Goldpfbr. R. 21	94,75	94,75
Preuß. Landespfandbrief Anst. Kom. Obl. R. 20	—	91,75
dto. R. 6	—	—
dto. R. 8	—	—
6% Preuß. Zentr. Stadt. Goldpfandbr. R. 3,6,10	93,50	94,00
dto. R. 19	93,50	94,00
dto. R. 25/27	93,50	93,50
dto. R. 28	93,50	94,00
6% BerlinHyp.Bk. Goldpfandbr. Ser. 5, 6 u. 12	92,50	93,00
6% Meining. Hyp. Bk. Goldpfbr. Em. 3 u. 8	93,00	93,00
6% Preuß. Bod. Kredit Goldpfbr. Em. 3 u. 9	92,50	92,25
6% Preuß. Centr. Bod. Goldpfdbr. Em. 1924	91,50	92,00
6% Pr. Pfandbrf. Goldpfandbrief Ser. 47	91,75	91,75
6% Dt. Kom. Goldanleihe v. 25 u. 26	93,25	93,00
6% Mitteld. Kom. Gold-Anl. v. 26 II v. 27	92,50	92,50
6% Mitteld. Landesbankanleihe v. 29 I u. II	92,50	92,50
dto. v. 30 I u. II	92,00	92,50

Industrie-Obligationen

	9. 11.	8. 11.
6% Friedr. Krupp Reichsmark-Anl. v. 1927	94,60	94,87
7% Mitteld. Stahlw. Obl.	—	93,25
7% Verein. Stahlw. Obl.	79,00	79,75

Steuergutscheine

	9. 11.	8. 11.
Gr. II, fällg. ab 1.4.34 (rot)	103,75	103,70
„ II, „ „ 1.4.35 (blau)	105,62	105,60
„ II, „ „ 1.4.36 (grün)	103,20	103,12
„ II, „ „ 1.4.37 (dklgb)	100,62	100,62
„ II, „ „ 1.4.38 (viol.)	98,50	98,40
„ I Durchschnittskurs	102,30	102,25

Industrie-Aktien

	9. 11.	8. 11.
Adler Portland-Cement	—	—
Adlerhütten Glas	44,00	45,00
Allg. Kunstzijde U	58,37	59,25
Allg. Elektrizitäts-Ges.	26,25	26,62
Ammendorfer Papier	69,75	70,00
Anhalt. Kohlenw.	90,25	90,25
dto. dto. Vorz.	—	105,00
P. J. Bemberg	131,00	131,50
J. Berger Tiefbau	118,00	120,25
Bergmann Elektrizität	87,00	88,50
Braunk.- u. Brik.-Ind.	—	—
Buderus Eisenw.	82,50	84,00
Charl. Wasserwerk	94,00	94,75
Chem. Fabrik Buckau	—	—
Chem. Ind. Gelsenkirchen	86,00	88,00
Chem. Werke Albert	78,00	79,00
Continental Gummiw.	132,12	133,00
Daimler-Benz	45,00	45,50
Deutsch. Atlant. Tel.	115,75	116,12
dto. Baumwolle AG.	80,12	82,75
dto. Cont. Gas Dessau	117,50	118,50
dto. Erdöl AG.	101,75	102,50
dto. Linoleumwerke	60,12	60,62
dto. Steinzeug	110,75	109,50
dto. Eisenhandel	75,00	75,62
dto. Metallhandel	—	—
Dommitzsch Ton	140,00	140,00
Dortmund. Akt. Brauerei	150,00	—
Dynamit AG. Nobel	70,50	71,50
Eilenburger Kattun	—	—
Eintracht Braunkohlen	166,00	166,00
Elektra Dresden	100,25	100,50
Elektr. Lief. Gesellschaft	99,25	99,50
Elektr. Licht und Kraft	114,50	115,12
Engelhardt-Brauerei	97,50	97,50
J. G. Farbenindustrie	137,62	138,75
Feldmühle Papier	114,25	117,25
Felt und Guilleaume	72,62	73,87
Gelsenkirch. Berg.	57,75	59,00
Gesfürel-Löwe	106,00	107,75
Glauziger Zucker	124,00	124,00
Th. Goldschmidt	88,00	90,00
Hallische Maschinen	73,75	74,00
Harpener Bergbau	104,00	106,00
Hildebrand Mühlen	—	78,00
Hoesch Köln AG.	74,25	75,12
Lorenz Hutschenreuter	43,25	43,50
Ilse Bergbau	—	146,00
Kahla Porzellan	20,37	20,50
Kaliwerk Aschersleben	110,00	111,50
Klöckner-Werke	71,12	72,75
Leipzig. Brauerei Riebeck	73,00	73,00
Leonhardt Braunkohlen	—	—
Linde's Eismaschinen	97,50	98,50
Lingel Schuhfabrik	—	—
Lingner-Werke	114,00	113,00
Mannesmannröhren	73,00	74,00
Mansfelder Bergbau	75,50	77,00
Maschinenfabrik Buckau	94,00	96,00
Mitteldtsche. Stahlwerke	100,00	—
Niederl. Kohlenwerke	165,00	—
Orenstein & Koppel	85,25	87,75
Polyphonwerke	15,50	15,50
Rheinische Braunkohlen	214,00	215,00
dto. Stahlwerke	86,75	88,75
Rhein.-Westfäl. Elektr.	101,75	102,50
A. Riebeck Montan	92,00	92,00
Roddergrube	—	—
Ph. Rosenthal Porzellan	46,00	—
Rositzer Zuckerraffinerie	86,50	—
Salzdetfurth Kali	144,50	146,00
Sangerhäuser Masch.	85,00	
Sarotti Schokoladen	80,00	80,00
Schubert & Salzer	—	161,00
Schuckert & Co.	91,75	93,00
Schultheiß Patzenhofer	105,50	107,00
Siemens & Halske	134,75	136,25
Staßfurt Chem. Fabrik	—	—
Stolberger Zinkhütten	63,00	64,25
Thale Eisenhütte	—	—
Thür. Gasges. Leipzig	124,00	—
Trachenb. Zuckerfabrik	—	—
Verein. Deutsche Nickelw.	106,75	107,25
dto. Glanzstoff	—	—
dto. Harz. Portl. Cem.	—	121,00
Wanderer Werke	123,50	124,50
Werschen Weißenfelser	—	—
Westeregeln Alk.	—	110,00
Zeitzer Maschinen Fabrik	70,37	71,00
Zellstoff Waldhof	45,00	45,62
Zuckerfabrik Rastenberg	94,00	—

Bank-Aktien

	9. 11.	8. 11.
Allg. Dtsche. Credit-Anst.	55,37	55,00
Berlin. Handelsgesellsch.	95,00	95,25
Commerz- u. Privatbank	68,25	68,75
Dt. Bank u. Disconto-Ges.	70,50	71,50
Dresdner Bank	72,50	73,00
Hallescher Bankverein	—	67,00
Meining. Hypoth.-Bank	79,00	79,50
Mttld. Bod.-Kred.-Anst.	—	—
Reichsbank	141,50	141,62

Verkehrs-Aktien

	9. 11.	8. 11.
A.-G. für Verkehrswesen	77,00	77,87
Allg. Lokalb. und Kr.	118,00	118,25
Dt. Reichsb.-Vorz.-Akt.	113,37	113,37
Halle-Hettstedt	54,37	—
Hamburg-Amerika Pack.	26,37	27,00
Hambg.-Südam. Dpfsch.	—	24,75
Norddeutscher Lloyd	28,62	28,87

Leipziger Effektenkurse vom 9. Nov.

	9. 11.	8. 11.
Abca	54,75	54,75
Chromo Najork	54,25	54,25
Kirchner & Co.	25,50	25,00
Landkraft Leipzig	96,50	96,50
Langbein-Pfanh.	78,00	78,00
Leipzig-Baumwolle	90,00	90,00
dto. Wollkämm.	115,00	115,00
dto. Kammgarn	100,50	100,50
dto. Hd., Bl., Bl.	68,00	68,00
dto. Bier Riebeck	73,00	72,50
Mansfelder Bergbau	75,50	76,00
Pittler Maschinen	125,00	125,00
Polyphon	15,00	15,00
Preßlitzer Braunkohle	—	—
Riquet & Co.	69,00	69,00
Schlema Holzstoff	77,00	77,00
Schubert & Salzer	160,00	160,00
Stöhr Kammgarn	94,75	94,75
Thür. Gasgesellschaft	122,25	121,50
dto. Wolle	127,00	127,00
Zuckerraffinerie Halle	78,00	78,00

Berliner Devisenkurse vom 9. Nov.

	Geld	Brief
Aegypten	12,72	12,75
Argentinien	0,636	0,640
Belgien	58,17	58,29
Brasilien	0,204	0,206
Bulgarien	3,047	3,053
Canada	2,546	2,552
Dänemark	55,38	55,50
Danzig	81,14	81,30
England	12,405	12,435
Estland	68,68	68,82
Finnland	5,475	5,485
Frankreich	16,38	16,42
Griechenland	2,354	2,358
Holland	168,26	168,60
Island	56,13	56,25
Italien	21,30	21,34
Japan	0,725	0,727
Jugoslawien	5,694	5,706
Lettland	80,92	81,08
Litauen	41,66	41,74
Norwegen	62,32	62,44
Oesterreich	48,95	49,05
Polen	46,97	47,07
Portugal	11,25	11,27
Rumänien	2,488	2,492
Schweden	63,96	64,08
Schweiz	80,98	81,14
Spanien	33,99	34,05
Tschechoslowakei	10,375	10,395
Türkei	1,972	1,976
Ungarn	—	—
Uruguay	0,999	1,001
V. St. von Amerika	2,489	2,493

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019341110-11/fragment/page=0023
DFG

Reichsbank

Gold- und Devisenbestände im Zeichen deutsch-englischer Wirtschaftsbelebung.

Die erste Novemberwoche zeigt nach dem Reichsbankausweis in den Rückflüssen auf den einzelnen Anlagekonten normalen Verlauf. Die gesamte Kapitalanlage wurde um 136,1 Mill. ℳ vermindert, so daß also etwa 41 v. H. der Inanspruchnahme zum Monatswechsel wieder zurückgeflossen sind. — Im einzelnen ging der Bestand an Wechseln und Schecks zurück um 120,9 auf 3605, der Bestand an Lombardforderungen um 14,2 auf 76,6 und an Reichsschatzwechseln um 1 auf 2,4 Mill. ℳ.

Der Notenumlauf verminderte sich um 171,8 auf 3951,1 Mill. ℳ und der Umlauf an Rentenbankscheinen um 5,5 auf 279,6 Mill. ℳ. An Scheidemünzen flossen 22,9 Mill. ℳ in die Kassen der Reichsbank zurück, wobei zu berücksichtigen ist, daß 9,8 Mill. ℳ Scheidemünzen neu ausgeprägt und 14,6 Mill. ℳ wieder eingezogen worden sind. Eine erhebliche Zunahme zeigen die Giroverbindlichkeiten, die um 71,5 auf 927,5 Mill. ℳ gestiegen sind. Diese Steigerung geht zwar über das Normalmaß der ersten Monatswoche hinaus. Es handelt sich aber durchaus um echte Girogelder, der erhebliche Zufluß dürfte auf die allgemeine Geldflüssigkeit zurückzuführen sein.

Die in den letzten Wochen festzustellen gewesene dauernde leichte Steigerung des Goldbestandes wurde unterbrochen. Im Zusammenhang mit der im deutsch-englischen Abkommen vorgesehenen Bereitstellung von 400 000 Pfund Sterling ging der Goldbestand um 4,7 auf 77,8 Mill. zurück, während bei den deckungsfähigen Devisen noch eine leichte Steigerung um 0,3 auf 4,2 Mill. ℳ festzustellen ist.

In den Erläuterungen zu dem Reichsbankausweis heißt es: „In Anbetracht der bereits übermäßig verschwächten Gold- und Devisenbestände der Reichsbank bedeutet diese erneute Schmälerung ein schweres Opfer, das nur in Erwartung eines Rückflusses der jetzt aufgewendeten Summe auf Grund einer Steigerung des deutsch-englischen Warenverkehrs verantwortet werden kann."

Der gesamte Zahlungsmittelumlauf betrug 5522 Mill. ℳ gegen 5697 Mill. ℳ zur gleichen Zeit des Vormonats und 5459 Mill. ℳ zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Deutsch-französisches Abkommen

über Doppelbesteuerung.

In Paris ist am 9. November ein deutsch-französisches Abkommen über die Doppelbesteuerung unterzeichnet worden. Um jede Schwierigkeit auf steuerlichem Gebiet zu vermeiden und um die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Rußland und Frankreich zu erleichtern, haben die Reichsregierung und die französische Regierung über den Abschluß eines Abkommens über die Doppelbesteuerung verhandelt; dieses Abkommen war im Mai 1934 in Berlin paraphiert worden und ist am 9. November im Finanzministerium in Paris von Ministerialdirektor Professor Hedding vom Reichsfinanzministerium und dem Ministerialdirektor im französischen Finanzministerium, Trochon, unterzeichnet worden. Das Abkommen wird nach Ratifizierung durch den Führer und Reichskanzler und den Präsidenten der französischen Republik in Kraft treten.

Thüringer Brief

Anhalten des günstigen Beschäftigungsgrades in der Mehrzahl der Industriezweige.

In fast sämtlichen Zweigen der thüringischen Fertigwarenindustrie hielt die seit einer Reihe von Monaten festgestellte Belebung weiter an. — Von den Porzellanfabriken sind die Elektroporzellan, Radio- und technisches Porzellan herstellenden Werke dauernd gut beschäftigt. Dasselbe gilt von den Geschirrfabriken, wogegen der Beschäftigungsgrad bei den Zierporzellanfabriken zu wünschen übrig läßt. In der Glasindustrie liegen für Christbaumschmuck befriedigende Inlandsaufträge vor. Soweit das Ausland Aufträge erteilt hat, dürften die Lieferungen nunmehr beendet sein. In Flaschen wurden gute Umsätze erzielt. Betriebe, die Glühlampen herstellen, sind gut beschäftigt. Befriedigend ist der Beschäftigungsgrad in der chemisch-pharmazeutischen Glasindustrie. Für Bulgarien erhielten die Zeiß-Werke einen Auftrag von mehreren 100 000 ℳ.

Nach Beginn der Herbst- und Weihnachts-Saison ist zur Zeit der Beschäftigungsgrad in der Spielwaren-Industrie, die auch auf der Leipziger Herbst-Messe größere Aufträge für Inland erhalten hatte, durchaus befriedigend. Anhaltend günstig ist in der Maschinen-Industrie der Absatz von Landmaschinen, Werkzeug- und Textil-Maschinen. Die chemische Industrie konnte Arbeitskräfte einstellen. Saisonmäßige Belebung trat in der Bekleidungs-Industrie ein.

Größere Weihnachtsaufträge brachten der Schokoladenindustrie reichliche Beschäftigung. Wesentlich höhere Umsätze wie im gleichen Zeitabschnitt des Vorjahres wurden in Schreib- und Nähmaschinen erzielt. Das Inlandsgeschäft in Büromaschinen befriedigt dauernd.

Gut beschäftigt sind das Putz- und das Kürschnergewerbe. Für den Beginn der Kampagne haben die Malzfabriken neue Arbeitskräfte eingestellt. Gebessert hat sich das Inlandsgeschäft in der Pinselindustrie. Der Geschäftsgang in den Baumwollwebereien ist lebhaft. Im Ziegelei-gewerbe dürften sich dieses Jahr Betriebseinschränkungen vor Beginn des Frostwetters vermeiden lassen.

Ganz außerordentlich stiegen die Umsätze in Motor- und Fahrrädern. Die Liefer- und Lastkraftwagenindustrie konnte die Umsätze anhaltend steigern. Autoräderfabriken sind gut beschäftigt.

Infolge Geschäftsbelebung waren in der Elektroindustrie Neueinstellungen von Arbeitskräften möglich. Voll beschäftigt ist in der Hauptsache die Armaturenindustrie.

Der in der Mehrzahl der Industriezweige bestehende günstige Beschäftigungsgrad beschränkt sich zur Zeit fast ausschließlich auf das Inlandsgeschäft. Es ist jedoch zu hoffen, daß das von der Regierung zum Teil bereits eingeleitete Austauschverfahren, nach dem Deutschland Rohstoffe gegen Lieferung deutscher Waren bezieht, zur Belebung der Ausfuhr nach den betreffenden Ländern führen wird.

Gesundende Genossenschaften

Der Deutsche Genossenschaftsverband im Jahre 1933.

Das diesjährige Jahrbuch des Deutschen Genossenschaftsverbandes e. V. erscheint zugleich im Gedenken an das 75jährige Bestehen des Deutschen Genossenschaftsverbandes, der als Zentralkorrespondenzbüro im Jahre 1859 in Weimar gründet wurde. In der Absicht, auf der einen Seite den Genossenschaften ein wertvolles Nachschlagewerk zu geben und auf der anderen Seite die breite Oeffentlichkeit von der Entwicklung des deutschen gewerblichen Genossenschaftswesens zu unterrichten, bedient es sich sowohl der textlichen Darstellung als auch der zahlenmäßigen Wiedergabe genossenschaftlicher Entwicklung.

Die Entwicklung der Organisation der Genossenschaften des Deutschen Genossenschaftsverbandes behandelt der letzte Abschnitt des Jahrbuches. Er enthält die Ergebnisse des Kalenderjahres 1933. Auch rein zahlenmäßig ist der Aufschwung in der Entwicklung erkennbar. Es zeigt sich dies schon bei den 15 genossenschaftlichen Kreditzentralen, die eine Ausdehnung ihres Geschäftsumfanges von 229 auf 242 Mill. ℳ zu verzeichnen haben. Zwar haben bei den 14 eigentlichen gewerblichen Verbandskassen die gesamten Mittel von 145,4 auf 139,6 Mill. ℳ einschl. Giroverbindlichkeiten nachgelassen. Dies ist aber auf einen Rückgang der Giroverbindlichkeiten um 11 auf rd. 50 Mill. ℳ, ferner auf einen Rückgang der Bankverbindlichkeiten um 6 auf 22,8 Mill ℳ zurückzuführen. Die Gesundung zeigt sich also in diesem Rückgang. Sie geht konform mit der Zunahme der Einlagen um 10 auf rd. 49 Mill. ℳ und mit der Zunahme des Eigenkapitals um 0,4 auf 16,6 Mill. ℳ. Ueber 4,4 (3,9) Mill. ℳ Inkassowechsel und Schecks wurden von den Zentralkassen bearbeitet und etwa ¾ (½) Mill. Ueberweisungen im deutschen Genossenschaftsring durchgeführt. Der Geldumsatz einschl. der beiden Sonderbanken beläuft sich auf 7,3 (6,8) Mdn. ℳ. Einschließlich der Kredite aus weitergegebenen Wechseln betragen bei den 13 eigentlichen gewerblichen Zentralkassen die Gesamtausleihungen 122 Mill. ℳ. Das Gesamtbild der Kreditgenossenschaften läßt mit Deutlichkeit erkennen, daß diese nicht nur die große Krise überwunden haben, sie befinden sich auch seit dem ersten Jahre des neuen Staates im Stadium der Aufwärtsentwicklung.

Keine Preisfestsetzung ohne Genehmigung!

Dr. Gördeler über seine Aufgaben

Der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Gördeler, hielt am Freitag vor der Presse eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Das Vertrauen des Führers hat mich in ein Amt berufen, dessen Schwierigkeiten Sie, meine Herren von der deutschen Presse, bereits mit sicherem Instinkt erkannt und zum Ausdruck gebracht haben. Meine Aufgabe ist heute, den Anlaufprozeß der deutschen Wirtschaft von Hemmungen zu befreien, die sich aus dem Tempo der Entwicklung und aus eigennützigen Beweggründen ergeben haben; dies ist der Zweck der heutigen Preisüberwachungsaktion. — Dr. Gördeler untersuchte darauf die Frage, ob berechtigte Gründe zu Preissteigerungen vorliegen. Er stellte dabei fest, daß, während gegen eine Preissteigerung auf dem Gebiete des Luxusbedarfs nichts einzuwenden sei, die Schlagse ganz anders würde, wenn es sich um Gegenstände zur Deckung des täglichen Bedarfs handele. Hier könne

das freie Spiel der Kräfte

zu untragbaren sozialpolitischen Belastungen und Spannungen führen. Angesichts der Verarmung des deutschen Volkes infolge des Diktats von Versailles und der in einer Reihe von Wirtschaftsgebieten sehr niedrigen Löhne bestehe für eine kraftvolle und einsichtige Staatsführung die Notwendigkeit, das Spiel der Kräfte in geordneten, mit dem Wohle des Ganzen in Uebereinstimmung gebrachten Grenzen zu halten.

Dr. Gördeler geißelte sodann in treffenden Worten die Angstpsychose, die sich teilweise in der Bevölkerung eingeschlichen habe und belegte in einigen Beispielen die Unsinnigkeit des „Hamsterns". Wenn die kaufende Bevölkerung Disziplin bewahre und die Angstpsychose aufgebe, dann würden die übertriebenen Preissteigerungen schon von selbst verschwinden. Sei dies nicht der Fall, dann würden alle unberechtigten Preissteigerungen ebenso unbarmherzig beseitigt werden, wie der sozial bescheidene und wirtschaftlich richtig gerechnete Preis gegen Angriffe geschützt werden.

Ueber seine Pläne

führte Dr. Gördeler dann u. a. aus: Ich werde mich zunächst auf dem Gebiete einiger wichtigster Nahrungsmittel und des Bekleidungsbedarfes der Bevölkerung betätigen. Denn hier scheint mir die entscheidende und im Augenblick die dringendste Veranlassung vorzuliegen.

Ich werde verbieten, daß neue Preisfestsetzungen irgendwelcher Art ohne meine Genehmigung erfolgen. Das gilt insbesondere für Mindestpreise. Entschieden zuwenden will ich mich den Preisbrüngen. Ich bin von jeher ihr offen erklärter Gegner gewesen.

Abschließend teilte Dr. Gördeler auch mit, daß er nicht die Absicht habe, einen großen neuen Apparat aufzuziehen, sondern vielmehr sich der bewährten bereits vorhandenen und frischen Kräfte der öffentlichen Behörden und der Parteidienststellen bedienen wolle.

Abkehr von der Weltwirtschaft

Dr. v. Renteln über die Lage der deutschen Wirtschaft

Bei einem von der Deutschen Weltwirtschaftlichen Gesellschaft veranstalteten Vortragsabend sprach der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages Dr. v. Renteln über „Die Lage der deutschen Wirtschaft — Ein Rückblick und ein Ausblick"! Der Vortragende beschäftigte sich mit den Taten der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik in den 1¾ Jahren nationalsozialistischer Volks- und Wirtschaftsführung. Deutschland verfüge über keine finanziellen Reserven und auch nicht über alle natürlichen Rohstoffe, die seine Industrie benötige. Wenn man sich auch noch vergegenwärtige, daß es seine

Währungen stabil

gehalten habe, so müsse die ungeheure Leistung der nationalsozialistischen Regierung um so stärker in Erscheinung treten, die darin zum Ausdruck komme, daß auf nahezu sämtlichen Gebieten der Wirtschaft Deutschland seit der Machtübernahme durch Hitler Fortschritte gemacht habe, die weit über der Wirtschaftserholung in den anderen Ländern liegen. Die deutsche Außenhandelspolitik habe zwei wesentliche Aufgaben zu erfüllen: Die Bezahlung der deutschen fundierten Schulden und die Begleichung der laufenden, durch den zusätzlichen Rohstoffbedarf Deutschlands gestiegenen Verbindlichkeiten. Die neue deutsche Handelspolitik sei nicht abgestellt auf das Feilschen um Zollermäßigungen, die Erkämpfung von Kontingenten, auf die Beseitigung von Einfuhrverboten oder sonstigen mehr oder minder theoretischen Verabredungen, sondern sie ziele auf die tatsächliche Gestaltung des Warenverkehrs ab, auf die Berücksichtigung des deutschen Einfuhrbedürfnisses und seine Bezahlungsnotwendigkeiten. Darüber hinaus müsse sie auch versuchen, deutsche Guthaben zur Begleichung der alten Schuldverpflichtungen herauszuwirtschaften.

Mit Besorgnis blicke man in den Kreisen der internationalen Wirtschaft auf die Deutschland aufgezwungene Entwicklung, die zu einer

Abkehr von der Weltwirtschaft

führen müsse. Tatsächlich leide die deutsche Wirtschaft durch die Abschnürung von den wichtigen Rohstofflieferanten nicht so sehr wie die Weltwirtschaft selbst. In gewissem Sinne könne man sogar von einem Segen der Rohstoffknappheit für den deutschen Binnenmarkt sprechen. Nachdem an der Machtpolitik, insbesondere unserer Gläubigerländer, alle bisherigen Bemühungen Deutschlands um Wiederherstellung eines gesunden und vernünftigen Austauschverhältnisses gescheitert seien, sei es an der Zeit, einen Appell an die einsichtigen Industriellen und Kaufleute in der Welt zu richten.

Die Tatsache, daß man glaubte, Deutschland und seine Wirtschaft jahrelang unter Druck halten zu können und Deutschland in eine Zinsknechtschaft verstrickte, wie sie in der Welt bisher beispiellos dasteht, habe zum großen Teil zu der Weltwirtschaftskatastrophe geführt.

Epochemachende Erfindung

Man wußte schon seit langem, daß man aus den elektrischen Maschinen und Apparaten mindestens die doppelte Leistung herausholen könnte — oder was dasselbe ist —, daß man die Maschinen und Apparate in ihren Ausmessungen halb so groß und stark bauen könnte, wenn es gelingen würde, einen neuen Isolierstoff für die Einhüllung des stromführenden Kupferdrahtes zu entdecken, der im Gegensatz zu den bisherigen Isolierstoffen besser die Wärme nach außen abgeben würde. Jede elektrische Maschine entwickelt nämlich während der Arbeit Wärme. Diese Wärme steigert sich mit der zunehmenden Belastung der Maschine, so daß die Kraftentnahme aus der Maschine abhängt von dem Temperaturgefälle, das sich in der Maschine entwickelt. Es ist selbstverständlich, daß jede Maschine nur so weit belastet werden kann, als die sich in der Maschine bildende Wärme noch für die Maschine zuträglich ist.

Langjährige Versuche haben nun gezeigt, daß Kristalle (Quarz, Quarzsand und Asbest) die besten Isolierstoffe sind, und zwar verdanken sie das ihrer Gitterstruktur. Durch kristalline Zusätze von Quarzsand oder Asbest zu bisherigen sogenannten organischen Isolierstoffen, die einen 100- bis 1000-mal höheren Wärmewiderstand haben, konnte man jetzt einen Isolierstoff herstellen, der die guten Eigenschaften beider Grundstoffe in sich vereinigt und, die sich bildende Wärme mit wesentlich geringerem Widerstand nach außen abströmen läßt.

Die technischen Einzelheiten interessieren hier nicht, sondern nur die Erfolge. Es ist dem Forschungsinstitut der AEG einwandfrei gelungen, bei Gleichstrommagneten und Feldspulen (Lautsprecher, Bremsmagnet, Schienenmagneten, Induktionsspulen, Schienenbremsen und Aufsammelspulen) die Wirksamkeit zu verdoppeln bzw. die Apparate in den Ausmessungen bei derselben Leistung so zu verkleinern, daß bis zu 40 v. H. Kupfer erspart werden konnten. Auch bei Transformatoren bis zu einer Leistung von 5—10 Kilowatt ist man von der Oel- und Luftkühlung abgegangen und verwendet Quarzmasse zur Isolierung. Außer dem Fortfall aller Ausdehnungsgefäße und der Porzellanisolatoren konnte man bei diesem Verfahren das Brummen der Transformatoren, daß jedem Laien ja bekannt ist, der einmal an einer Transformatorenanlage vorbeigeht, völlig abstellen.

Dieser Ueberblick zeigt, daß wir am Beginn einer völlig neuen Bauteckniik in der Elektromaschinenindustrie stehen, die für uns ganz besonders erfreulich ist, weil sich hier die Möglichkeit bietet, große Mengen Metall ausländischen Ursprungs einzusparen.

Wirtschaftsrundschau

* **Preisindexziffer der „Metallwirtschaft" um 2 v. H. gefallen.** Die Preisindexziffer der „Metallwirtschaft, Metallwissenschaft, Metalltechnik" stellte sich am 7. November 1934 auf 43,5 gegen 44,7 am 31. Oktober (Durchschnitt 1909/13 = 100), fiel also um 2,0 v. H. der Ziffer vom 31. Oktober. Für die einzelnen Metalle wurden nach dem Preisstande vom 7. November folgende Einzelindexziffern errechnet: Kupfer 29,6 (am 31. Oktober 29,6), Blei 46,9 (46,9), Zink 37,0 (37,0), Zinn 82,5 (82,5), Aluminium 100,0 (111,1), Nickel 83,1 (83,1), Antimon 104,9 (90,5).

* **Gebührenordnung der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse als Ueberwachungsstelle.** Im Reichsanzeiger vom 8. November ist die Gebührenordnung der Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse als Ueberwachungsstelle veröffentlicht, die mit dem 9. Nov. in Kraft tritt, aber auch Anwendung findet, wenn Devisenbescheinigungen bereits vor diesem Zeitpunkt ausgestellt worden sind. Die Gebühren stellen sich bis auf weiteres auf 0,3 v. H. des Betrages, über den die Devisenbescheinigung ausgestellt ist. Die Gebühren sind auf volle 0,10 ℳ nach oben abzurunden; der Mindestbetrag der Gebühr beträgt für jede Bescheinigung eine Reichsmark.

* **Aus technischen Gründen ab 10. November 1934 Sonnabends keine Devisenerteilungen an die Devisenstellen.** Das Reichswirtschaftsministerium teilt mit: Mit Wirkung vom 10. November 1934 ab nimmt die Devisenzuteilungskommission bei der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung aus technischen Gründen an den Sonnabenden Devisenzuteilungen an die Devisenstellen nicht mehr vor. Die Devisenstellen sind angewiesen, am Sonnabend keine Devisenanforderungen vorzulegen. Es empfiehlt sich daher, etwige Anträge bei den Devisenstellen so einzureichen, daß sie in die zum Freitag bei der Devisenzuteilungskommission vorzulegenden Listen, die in der Regel Donnerstag kurz vor Dienstschluß von den Devisenstellen abgesandt werden, aufgenommen werden können. Später eingereichte Anträge werden erst in der zum Montag vorgelegten Listen berücksichtigt werden können.

* **Annahme des neuen Devisen-Clearing-Gesetzes durch die holländische Zweite Kammer.** Die niederländische Zweite Kammer hat die Regierungsvorlage über den Erlaß eines neuen Devisen-Clearing-Gesetzes, durch das bekanntlich der Regierung ausgedehnte Befugnisse für ein Devisenzwangs-Clearing erteilt werden, nach kurzer Aussprache genehmigt.

Erwerbsgesellschaften

* **Halle-Hettstedter Eisenbahn-Gesellschaft A.-G. — 2 v. H. Dividende.** Die Jahresrechnung für 1933/34 schließt mit einem Reingewinn von 0,1 Mill. ℳ bei 5,875 Mill. A.K. ab. Der GV. wird die Ausschüttung einer Dividende von 2 v. H. auf das 5,875 Mill. betragende dividendenberechtigte Kapital vorgeschlagen. Das zum Konzern der A.-G. für Verkehrswesen gehörende Unternehmen blieb mehrere Jahre dividendenlos. Letzte Dividende 2,5 v. H. für 1929/30.

* **Anhaltende Besserung der Beschäftigungslage bei Mannesmannröhren.** In der Aufsichtsratssitzung der Mannesmannröhren-Werke AG, Düsseldorf, wurde vom Vorstand der Bericht über das dritte Vierteljahr 1934 erstattet. Demnach hat die Besserung in der Beschäftigung, die schon im Verlauf der Vorvierteljahre im Vergleich zum Vorjahre wesentlich in die Erscheinung trat, angehalten. Die Stahlerzeugung hat sich auf der Höhe des zweiten Vierteljahres gehalten. Auf Antrag des Vorstandes genehmigte der Aufsichtsrat einen Betrag von rund 6 Mill. ℳ für Neuanlagen und Betriebsverbesserungen.

* **20prozentige Umsatzsteigerung der Dresdener Chrome- und Kunstdruck-Papierfabrik Krause & Baumann AG, Heidenau. — Aktieneinziehung genehmigt.** Die aoHV der Gesellschaft genehmigte den Erwerb von 150 000 ℳ eigenen Stammaktien und die Herabsetzung des AK um diesen Betrag durch Einziehung des Aktienpostens auf 6 Mill. ℳ. Ueber den bisherigen Verlauf des Geschäftsjahres 1934 berichtete der Vorstand, daß sich die Umsätze gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres um etwa 20 v. H. erhöht haben. Die Ausfuhr sei etwas gestiegen.

Bankwesen

* **Landrat Schuster Generaldirektor der Mitteldeutschen Landesbank.** Der Verwaltungsrat der Mitteldeutschen Landesbank hat bereits seit Anfang Juli d. J. mit der Leitung der Mitteldeutschen Landesbank — Girozentrale für Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt — beauftragten Landrat Schuster aus Cammin, zum Generaldirektor ernannt. Ferner hat der Verwaltungsrat den Direktor Heyer von der Mitteldeutschen Landesbank, Filiale Halle, zum Direktionsmitglied ernannt. Direktor Heyer gehört der Leitung der Filiale Halle seit 1929 an und wird diese Filiale auch weiterhin leiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0024

Heute: Bilder-Beilage

Einzelpreis 20 Pf.

Mitteldeutsche National-Zeitung

3. Jahrgang

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung" erscheint täglich (außer Sonntags) mit Illustr. Wochenzeitung. — Ersatzansprüche bei Störungen infolge höh. Gewalt, Streiks od. Verbot können nicht berücksichtigt werden. Verlag, Schriftleitung und Anzeigenpreise siehe unter dem Pflichtindruck. — Unangefordertes Manuskripte ohne Rückporto werden nicht zurückgesandt

Sonnabend/Sonntag, 10./11. November 1934

Bezugspreise der „MNZ": 2,00 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld; 1,80 M. zuzüglich 30 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung. In den Kreisen mit kleinerer Ausgabe (Liebenwerda, Zorgau, Sangerhausen, Mansfelder Gebirgskreis): 1,70 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld; 1,50 M. zuzüglich 25 Pf. Trägergeld ohne Bildzeitung.

Nummer 264

Englischer Schrei nach Völkerbundsrettung

Die Saarpolitik auf dem toten Gleis

Londoner Guildhallreden über die Europa-Politik / Gedächtnisworte des Führers vor der Münchener Feldherrnhalle / Weitere Verringerung der Arbeitslosigkeit

Der Führer an Kreuzer „Emden"

Berlin, 10. November. Der Führer und Reichskanzler hat an den am Sonnabend in Wilhelmshaven ausfahrenden Kreuzer „Emden" folgendes Telegramm gerichtet:

„Dem Kreuzer „Emden" wünsche ich für seine Auslandsreise glückliche Fahrt und erwarte von der Besatzung treueste Pflichterfüllung zur Ehre Deutschlands und seiner Flagge.

(gez.): Adolf Hitler."

„Der Burgfriede dauert an"

Regierungspressekerklärung Flandins.

Paris, 10. November. Ministerpräsident Flandin hat nach Bildung seiner Regierung der Presse folgende Erklärung abgegeben: „Der Burgfriede dauert an. Es ist Pflicht, Persönlichkeiten um mich zu versammeln, die, wie ich überzeugt bin, mit mir Frankreich und der Republik dienen und verstehen werden, die sie trennenden Parteigegensätze zu vergessen, um nur ein Ziel zu kennen: Kampf gegen das Elend und die Arbeitslosigkeit, Wiederherstellung der Wirtschaft, Aufrechterhaltung der Finanzen, Ordnung und Reformierung des Staates. Ich hoffe, daß das Land eine Regierung, die sich in möglichst kurzer Zeit zu bilden mich bemühe, und die sich sofort an die Arbeit begeben wird, mit Sympathie aufnehmen wird."

Auf die Leute kommt es an!

Hamilton und die Deutschen.

London, 10. Nov. Der bekannte britische Kriegsflieger im Weltkrieg General Sir Jan Hamilton gab am Freitag in einer Rede anläßlich seiner Deutschfreundlichkeit in der bei ihm üblichen Art Ausdruck. Er erklärte: meine Gefühle gegenüber den Deutschen sind, offen gesagt, folgende: Es ist mir vollkommen einerlei, wie sie sich regieren. Dies ist ihre eigene Sache. Was mich jedoch sehr berührt, ist die Frage, was für Leute sie sind. Ich bin völlig sicher, daß, wenn in Europa eine Tigerjagd abgehalten werden sollte, ich lieber mit den Deutschen auf die Jagd gehen würde als mit anderen. Ich erkläre dies rein vom berufsmäßigen und nicht vom politischen oder sentimentalen Standpunkt.

Nicht Bäckereien in Kassel geschlossen

Kassel, 10. Nov. Die Pressestelle des Polizeipräsidiums Kassel teilt mit: Die gestern erfolgte Prüfung in den Bäckereien Kassels ergab daß acht Bäckereien ein so erhebliches Untergewicht des Brotes, daß die Schließung der betreffenden Läden zwecks weiterer Prüfung sofort stattfinden mußte.

„Großzügiges" Angebot

Aufforderung zur Ablieferung von Uniformen und Abzeichen verbotener politischer Parteien in Oesterreich.

Wien, 10. November. Amtlich wird mitgeteilt: Zweckmäßigerweise befinden sich noch Uniformen und Abzeichen verbotener politischer Parteien im Besitz ehemaliger Parteiangehöriger und -anhänger. Da diese Gegenstände offenkundig zur Fortsetzung von Bestrebungen solcher verbotener Parteien bestimmt sind, muß der Besitz oder die Verwendung solcher Gegenstände als Betätigung der verbotenen Parteibetätigung angesehen und nach den geltenden Bestimmungen streng bestraft werden. Wer solche in seinem Besitz befindlichen Gegenstände aus diesem Grunde abliefert, wird wegen ihren Besitzes nicht bestraft werden.

MacDonald über die Abrüstungsfrage

Politische Reden auf dem Festbankett des Lordmajors von London

London, 10. Nov. Auf dem jährlichen Festbankett, das der Lordmajor von London in der Guildhall gibt, waren in diesem Jahr etwa 800 Gäste anwesend. Man bemerkte unter ihnen MacDonald, Sir John Simon und andere Mitglieder des Kabinetts, ferner das gesamte diplomatische Korps, hohe Führer der Armee, Marine und der Luftstreitkräfte und Vertreter der Kirche.

Premierminister MacDonald

führte in einer Rede aus: Frieden ist die Hauptforderung der Zeit. Keine Nation in der Welt sieht unsere Stellung als beständiger und zuverlässigster Arbeiter für den Frieden an. Ich freue mich, sagen zu können, daß wir in Verbindung mit Frankreich und Italien unseren Einfluß zugunsten friedlicher Verhältnisse geltend gemacht haben. Wir haben in unserer Unterstützung für den Völkerbund nicht einen Schatten breit nachgelassen. Wir werden weiterhin die Abwesenheit Deutschlands in Genf bedauern. Unsere Regierung wird niemals aufhören, dem deutschen Volk nachdrücklichst vor Augen zu führen, daß es sich nicht gerecht wird, indem es „allein" bleibt. Laßt uns zusammen in der Oeffentlichkeit

führen! (Beifall.) Die Regierung hat während der allerletzten Tage mit großer Genugtuung Erklärungen erhalten, die sie offen annimmt und die in vielen Kreisen Europas die Furcht beseitigen, daß das, was eine friedliche Abstimmung im Saargebiet sein müßte, sich in ernste Unruhe verwandelt und zu einer

bewaffneten Intervention zur Aufrechterhaltung der Autorität des Völkerbundes

führt. Die Zusicherungen, die veröffentlicht worden sind, müßten jetzt die verantwortlichen Behörden des Saargebietes, zu deren Unparteilichkeit wir, wie es meine Pflicht ist, zu erklären, volles Vertrauen haben, instandsetzen, eine friedliche Entscheidung von seiten der Wähler dieser Bezirke zu überwachen und zu registrieren." MacDonald gab dann seiner Enttäuschung über die Abrüstungs-Konferenz Ausdruck. Ueber die augenblicklich stattfindenden Flottenverhandlungen sagte MacDonald: Japan, Amerika und wir wünschen eine Vereinbarung, die nicht die Sicherheit irgendeines von uns gefährdet. Ich spreche von uns dreien, weil wir drei vorhanden. Aber ich denke ebenso an Frankreich, Italien und andere Flottenmächte.

Paris

Saarfrage unnachgiebig

Die Einmarschfrage nicht akut wird

mehrfach herangezogenen Völkerbundsratsentscheidung, über die

eine Einigung nicht erfolgen konnte,

da beide Teilnehmer an der Unterredung auf ihrer Auffassung beharrten. Man war sich aber klar, daß die Entscheidung über eine solche Frage des Völkerrechtes gegebenenfalls den für die Auslegung zuständigen internationalen Organen vorbehalten bleiben müsse.

Botschafter von Hoesch bei Sir John Simon

London, 10. Nov. Der deutsche Botschafter von Hoesch erschien heute im Foreign Office, um die deutschen Vorstellungen zur Saarfrage zu überreichen.

*

Brüssel, 10. Nov. Der deutsche Gesandte in Brüssel, Graf Adelmann, hat den belgischen Außenminister Jaspar aufgesucht, um ihn im Auftrage der deutschen Regierung über die deutsche Auffassung von der französischen Saarpolitik zu unterrichten.

*

Rom, 10. Nov. Der deutsche Botschafter von Hassell hat am Donnerstag abend Staatssekretär Suvich die deutschen Vorstellungen in der Saarfrage übermittelt.

Verstärkung des Polizeischutzes im Saargebiet praktisch überhaupt nicht akut wird. Die etwa einfündige Unterredung erstreckte sich in entgegenkommendsten Formen auf die richtige Auslegung der

Gasschlauch löste sich von selbst

Berlin, 10. November. In einem Hause im Westen Berlins hat sich ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet, durch den eine dreiköpfige Familie ums Leben kam. In der Wohnung des Hauptwachtmeisters der Schutzpolizei, Froehse, hatte sich der Gasschlauch des Küchenherdes, der schadhaft war, von selbst gelöst, und das Gas war durch die ganze Wohnung geströmt, da auch der Hauptahn nicht geschlossen war. Die Frau des Hauptwachtmeisters hat anscheinend in der Nacht den starken Gasgeruch wahrgenommen und versucht, den Gashahn abzustellen, jedoch ist sie in der Küche zusammengebrochen und ebenso wie ihr Mann und ihre zwölfjährige Tochter ums Leben gekommen.

Querschnitt

Halle, den 10. November 1934.

Preissicherheit!

Nachdem Ministerpräsident Göring mit seinem Erlaß, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, den Preishyänen die Faust gezeigt und den allzu Unverschämten kurzerhand den Laden geschlossen hatte, war es an der Zeit, daß das Reich eine ständige Ueberwachung organisierte, um einer unnötigen und vollkommen unbegründeten Beunruhigung in gewissen Bevölkerungskreisen Einhalt zu tun. Das Reichskabinett kam überein, die Preiskontrolle über das gesamte Reichsgebiet zentral an einer Stelle zusammenzufassen. Leitender Kommissar wurde Leipzigs Oberbürgermeister Dr. Gördeler. — Mit dieser Ernennung griff man also auf einen alten Routinier zurück, der unter der Aera Brüning schon einmal in dieser Sparte ernste Arbeit geleistet hatte. Es gelang ihm damals in sehr kurzer Zeit, den Lebenshaltungsindex um 8 bis 10 v. H. zu senken. Hier lag also das Ziel seiner Arbeit in einer anderen Richtung. Er war Preissenkungskommissar, während er heute die Stabilisierung der Preise zur Aufgabe hat. Das neue Gesetz erfüllt seinen Hauptzweck in einer einheitlichen Regelung und schärfsten Beobachtung des Preismarktes. Bisher waren in gewissem Sinne Faktoren der Preisregelung auch Körperschaften des öffentlichen Rechtes und Verbände, wie etwa der Reichsnährstand. Mit dem Preiskommissariat Dr. Gördelers wurde jetzt vor allem eine technische Vereinfachung geschaffen, denn die bisher erteilten Befugnisse gehen jetzt auf einen Mann über, der dem Führer direkt untersteht. — Da von allgemeinen Preissteigerungen heute nicht die Rede sein kann, diese als Einzelfälle vielmehr nur lokal begrenzt sind, dürfte das Gesetz eine vorbeugende Maßnahme sein, die sich mit großer Sicherheit in der von Ministerpräsident Göring eingeschlagenen Richtung auswirken wird, wenn Verständnislosigkeit und Profitgier ture Einzelgänger zu Verstößen gegen Interessen der Allgemeinheit verleiten lassen.

Der Nächste bitte!

Wir hatten Herrn Gaston Doumergue vor acht Tagen an dieser Stelle einen den nunmehr vollendeten Zaisachen ähnlichen Ausgang seiner Experimente vorausgesagt, wenn er sich nicht schnellstens zu noch weiteren Zugeständnissen bereiterklärte. Von den vier Konzessionsmöglichkeiten, die der französische Ex-Premier für die ihn hart bedrängenden Radikalsozialisten hatte, hat er drei als Köder ausgegeben. Die vierte war die Idee selbst, die seinen Reformplan ausmachte: Ausschaltung des Senats bei der Kabinettsauflösung Herriot und seine Partei sahen hier eine Gefahrenquelle für das republikanische System, phantasierten von einer royalistisch-bonapartistischen Machtstreberei und wollten nicht mehr mittun. Im grauen Schatten der Erinnerung an den 2. Februar 1934 hätten sie sich — wie man jetzt hört, war es bereits beschlossene Sache — vielleicht doch noch eines Besseren besonnen, wenn Doumergue nicht im letzten Augenblick mit den gänzlich unprogrammatischen Budgetzwölfteln herausgerückt wäre, die er aus irgendeinem undurchsichtigen Anlaß forderte, ohne Rücksprache mit

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-171133730193411 10-11/fragment/page=0025